2

Die

Geschichte der Juden

von

der Zerstörung Jerusalems an bis auf die gegenwärtigen Zeiten.

Von

Hannah Adams,

in Boston in Nordamerika.

Aus dem Englischen übersetzt.

In zwei Theilen.

Erster Theil.

Leipzig,
in der Baumgärtnerschen Buchhandlung.
1819.

Vorrede des Uebersetzers.

Wir liefern hier die Uebersetzung der Geschichte eines Volks, das seit beinahe dreitausend Jahren die größten Mißhandlungen erduldet hat und seit fast zweitausend Jahren in alle Welt zerstreuet worden ist. Schrecklich ist seit langen Zeiten das Schicksal der Juden gewesen und noch immer giebt es nur wenige der Einrichtungen in den Staaten, welche dem Zwecke einer Verbesserung derselben entsprechen. Denke der Mensch, wie er will, er hat unveräußerliche Rechte, welche jeder Sohn des Staubes heilig halten soll; glaube er, wovon er überzeugt ist

*

2097238

und niemand hat ein Recht, sich darein zu mischen, so lange nicht sein Glaube in Thaten übergeht, welche das Recht Anderer zu beeinträchtigen drohen. Die Religion und die Handlungsweise im Ganzen unterscheiden die Juden von den Christen auf die auffallendste Weise und aus beiden geht ein Geschlecht hervor, das in der neuen Welt fast einzeln dasteht. Die Juden leben in unsern Staaten, ohne die Lasten derselben zu tragen und ohne ihre Vortheile zu genießen; nur in wenigen Reichen Europens genießen sie alle Staatsbürgerrechte, so wie sie zur Erfüllung aller Unterthanspflichten genöthigt sind; in den Uebrigen machen sie ein Geschlecht aus, das man blos duldet und das man hier und da nicht abgeneigt ist, als rechtlos zu betrachten. Verachtung drückt sie zu Boden; Druck flößt ihnen eine feindselige Gesinnung ein und der Kleinhandel entkleidet sie von allen edlen Gefühlen, welche den Menschen trotz seinen verschiedenen religiösen Meinungen an den Menschen ketten.

Was im Staate lebt und seine Selbstständ-

digkeit nachweiset, das sollte alle Staatsbürgerrechte genießen; es ist daher ein schreiendes Unrecht, den Juden nicht alle Rechte einzuräumen, welche andern Unterthanen zustehen, aber ist es klug, die Juden zu Staatsbürgern zu erheben und handelt man weise, wenn man ihnen alle Freiheiten gestattet, welche die Christen genießen? Was das Recht billigt, ja befiehlt, das verwirft die Klugheit und dieser Zwiespalt ist gerade die Ursache von allem dem Drucke, unter dem die Juden im Staate seufzen. Was das Recht gebietet, das sollte gethan werden ohne Verzug und ohne alle Ausflucht; allein sind die Juden nicht selbst Schuld daran, daß man ihnen nicht alle Staatsbürgerrechte einräumt? Schreckt nicht die Erfahrung von dem, was man sieht, die Beherrscher der Staaten ab, ihnen alle Rechte im Staate zuzugestehen, da sie sich nur zu oft den Pflichten entziehen, welche den Staatsbürgern obliegen? Vereiteln sie nicht oft selbst alle guten Absichten, ihr Loos zu erleichtern, durch ihren schlauen Eigennutz? Sie treiben größtentheils bloß Handel und zwar auf eine Art, bei welcher der

christliche Kaufmann nicht wohl neben ihnen bestehen kann; sie fliehen alle Beschäftigungen, welche viel Anstrengung des Körpers erfodern und nicht immer viel eintragen; sie geben sich nicht mit dem Ackerbau ab, selten lernen sie ein Handwerk, noch weniger sind sie geneigt, gemeine Tagelöhner-Arbeit zu verrichten. Ihre Religion vollendet die Kluft, welche sie von den Christen scheidet. Sie sehen sich immer noch als das auserwählte Volk Gottes an; sie glauben sich manches Unrecht, manche Beeinträchtigung gegen die Nichtjuden erlauben zu dürfen; sie feiern ihren Sonntag den Sonnabend und haben eine Menge anderer Feiertage, welche die Gewerbe ihrer Mitbürger von andern Religionen stören.

Dies sind große Hindernisse, ihr Schicksal im Staate zu erleichtern und sie zu vollkommenen Staatsbürgern zu erheben, aber der Staat, der seine Pflichten kennt, wird den Juden entgegen kommen und ihre Besserung auf alle Art befördern. Er wird ihnen alle Staatsbürgerrechte einräumen, wenn sie geloben, gewissenhaft alle

Staatspflichten zu erfüllen. Hierzu aber ist nothwendig, daß die Juden selbst eine große Veränderung in ihren Sitten, Einrichtungen und in ihrer Denkart vornehmen. Ihre Sabbathsfeier müssen sie ebenfalls auf den Sonntag verlegen; sie müssen Handwerke erlernen, Ackerbau treiben, jede beschwerliche Handarbeit verrichten und allen den verderblichen und gefährlichen Meinungen entsagen, mit denen sie gegen die Christen angesteckt sind. Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit muß das Ziel seyn, nach welchem sie unaufhörlich ringen und allgemeine Menschenliebe und Menschenachtung der Zweck, den sie zu erreichen streben. Sobald nun eine gänzliche Umänderung ihrer religiösen und moralischen Denkart erfolgt und sie ihre Lebensweise gänzlich ändern, dann wird kein Staat mehr Bedenken tragen, ihnen alle die Rechte zuzugestehen, welche jeder andere Mensch im Staate genießt. Die Vorurtheile gegen sie werden verschwinden; die Abneigung gegen sie wird aufhören und der Haß, wo dergleichen noch gegen sie herrscht, wird mit der Wurzel ausgerottet werden.

Es liegt also nunmehro an den Juden

eine große Veränderung mit sich vorzunehmen, und jeder christliche Staat wird sie dann als nützliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft willkommen heißen und ihnen gern den Genuß aller Bürgerrechte zugestehen.

Die Geschichte der schrecklichen Schicksale, welche das jüdische Volk erdulder hat und welche wir hier liefern, beginnt mit ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft nach Palästina und erstreckt sich bis auf unsere Tage. Sie liefert ein höchst lehrreiches Gemälde von dem, was Vorurtheile und Aberglaube von der einen Seite, und Habgier und Uebermuth von der andern auszuführen im Stande sind. Thatsache drängt sich an Thatsache; kein müßiges Räsonnement zerstreuet den Leser; Handlung folgt auf Handlung und der Leser fühlt sich in seinem Innersten erschüttert von den schrecklichen Leiden, den grausamen Mißhandlungen und den schnöden Ungerechtigkeiten, welche die Juden von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten ausgestanden haben.

Das Werk, wovon wir hier eine getreue

Uebersetzung liefern, führt im Englischen folgenden Titel: The History of the Jews from the destruction of Jerusalem to the present Time By Hannah Adams, of Boston, America. London, printed by Makintosh, sold at the London Society-House 1818 in 8. VIII. 576.

Das Buch ist ursprünglich in Amerika erschienen, aber die Gesellschaft in London zur Beförderung des Christenthums unter den Juden hat es, mit der Erlaubniß der Verfasserin, die uns nicht weiter bekannt ist, als daß sie die Gattin eines Herrn Adams ist, in London wieder abgedruckt. Die Gesellschaft hat einige Veränderungen in der Ausgabe für nützlich gehalten, welche sie in dieser Stadt veranstaltet hat und wornach die teutsche Uebersetzung gemacht ist.

Die Verfasserin sagt in der Vorrede: „die Geschichte der Juden ist seit ihrer Zerstreuung nur wenig, selbst nicht einmal von den Gelehrten, bearbeitet worden und ist dem gro-

sten Haufen des Menschengeschlechts fast gänzlich unbekannt. Der Zweck dieses Werks geht nebst der Einleitung dahin, eine kurze Schilderung ihrer Lage nach ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft bis zum neunzehnten Jahrhunderte zu geben. Die Geschichte der Juden zeichnet sich vor jener aller andern Nationen durch die Menge und Grausamkeit der Verfolgungen aus, welche sie erduldet haben. Durch das Alter ihres Ursprungs sind sie ehrwürdig, aber sie unterscheiden sich von dem übrigen Menschengeschlechte durch ihre wunderbare Bestimmungen, besondern Gewohnheiten und religiösen Gebräuche. Seit der Zerstörung Jerusalems und ihrer allgemeinen Zerstreuung haben wir die sonderbare Erscheinung einer Nation, welche seit Jahrhunderten ohne eigenthümliche politische Einrichtungen ist und also ihr politisches Daseyn überlebt."

Die Quellen, welche die Verfasserin, besonders in dem ersten Theile ihres Werks benutzt hat, ist Basnage Geschichte der Juden,

der ein gelehrter französischer Flüchtling, Prediger an der wallonischen Kirche im Haag war und im Jahre 1723 starb. Sie hat die englische Uebersetzung dabei gebraucht, welche von Herrn Taylor im Jahre 1708 erschienen ist und welche den Beifall des Verfassers selbst erhalten hat. Darauf hat sie Vieles den Schriften des berühmten Gregoire zu verdanken, sowohl dessen „Versuche von der Verbesserung der Juden," als seiner „Geschichte der religiösen Sekten," welche zu Paris im Jahre 1810 erschienen ist. Ferner hat sie die Werke des David Levi in Hinsicht der religiösen Lehren und Gebräuche der Juden, so wie die neuesten Reisebeschreiber, z. B. die Untersuchungen des Doktor Buchanan in Asien u. s. w. benutzt. Meistens führt sie unter dem Texte die Quellen an, welchen sie die erzählten Thatsachen zu verdanken hat. Wann das Buch zuerst in Amerika gedruckt erschienen ist, finden wir nirgends bemerkt.

Wir besitzen in Teutschland noch kein

Werk über die Geschichte der Juden, das bis auf die neuesten Zeiten gehe und das so kurz alle merkwürdigen Ereignisse dieses so sonderbaren Volks zusammendränge. Die Verfasserin scheint die Werke, welche in dänischer und in teutscher Sprache über die Geschichte der Juden erschienen sind, nicht gekannt zu haben. Ihre Erzählung ist einfach und natürlich, sie schweift selten von den Thatsachen ab und wenn auch hier und da eine schärfere Prüfung der erzählten Ereignisse in Hinsicht ihrer Wahrheit nöthig wäre, so wird man ihr doch nicht Leichtgläubigkeit zum Vorwurfe machen können. Sie schreibt fast stets ohne Vorurtheile und ohne Haß und achtet bloß die Wahrheit und das Recht und wer kann die Erzählung von den schrecklichen Leiden der Juden und den schreienden Ungerechtigkeiten, die man gegen sie verübt hat, lesen, ohne sich bisweilen zum heftigsten Unwillen aufgereizt zu fühlen? Menschen haben Menschen wie Thiere behandelt und Vorurtheile und Eigennutz verwandelten vernünftige Geschöpfe in blutgierige Cannibalen.

Wir haben die Ueberſetzung in zwei Theile abgetheilt, welche ungefähr gleiche Stärke haben werden. Der Zweite folgt unverzüglich dem Erſten nach. Der aufmerkſame Leſer wird bei dem Leſen dieſes Werks allenthalben bemerken, daß die Juden ſonſt eben das waren, was ſie noch jetzt ſind und daß ihre Denkart und ihre Sitten noch die nämlichen ſind. Halsſtarrigkeit beſitzen ſie im höchſten Grade, aber es fehlt ihnen an Charakterfeſtigkeit und wenn ſie ſich dieſe zu eigen gemacht haben, dann wird erſt die ächte Beſſerung derſelben beginnen und ihr grauſames Geſchick wird ein Ende haben. Der Gewalt leicht nachgebend, aber bei dem geringſten Anſchein von Milde auf den vorigen Pfad zurückkehrend, im Unglücke ſehr furchtſam, im Glücke übermüthig und unter allen Umſtänden nach Gewinn ſtrebend und Geld als ihr höchſtes Gut betrachtend, ſind ſie ein Gegenſtand der Verachtung und des Haſſes der Völker worden und auch die neueſten Vorfälle im ſüdlichen Teutſchland lehren, daß der Unwille gegen ſie nur zu leicht zu gewaltſamen Ausbrüchen kommt und daß man ſich

Mißhandlungen gegen sie erlaubt, welche alle Biedermänner empören. Indessen muß man sich von beiden Seiten einander entgegen kommen. Die Christen müssen ihnen die Rechte einräumen, welche ihnen die Natur geschenkt hat, wie allen Söhnen des Staates. Die Juden müssen willig zu allen Staatslasten beitragen, und alle Gewerbe zu treiben suchen, welche entweder vieles Nachdenken, oder viele körperliche Anstrengung erfodern.

In Frankreich hat man den Juden alle Bürgerrechte zugestanden, und wenn man auch nicht allenthalben die wohlthätigen Folgen spürt, die man davon erwartete, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Juden hierdurch vieles an sittlicher Veredlung gewonnen haben und daß ihr Daseyn nicht mehr von so nachtheiligen Folgen für die christlichen Einwohner ist, als in Ländern, wo sie noch in Unterdrükkung seufzen. Auch im Königreiche der Niederlande ist seit zwanzig Jahren ihr Zustand sehr verbessert worden. Mancher schimpflichen Behandlung sind sie jetzt nicht mehr preiß gegeben,

die sie immer mehr herabwürdigte, und sie immer mehr verschlimmerte und man hat ihnen Vortheile zugestanden, die sicherlich sehr viel zu ihrer allmäligen Verbesserung beitragen werden. Nur muß man nicht dabei stehen bleiben, sondern auf dem Pfade der Verbesserung fortgehen und die Zeit und die Vernunft werden bewirken, was für die Juden und die Christen das Vortheilhafteste ist. Es ist endlich Zeit, daß man im Staate friedlich und ruhig neben einander lebe und keiner den Andern in dem Genusse seiner Menschheitsrechte beeinträchtige.

Mögen die Juden wahrhaft klug werden (und daß es schon viele treffliche und edle Menschen unter ihnen giebt, wer wollte dieß leugnen?) und das Recht wird ihnen alsdann nirgends mehr verweigert werden! Mögen sie die Menschheit in jedem Sohne des Staubes achten und sich begnügen mit einem ehrlichen Gewinne! Mögen sie nicht bloß nach Zusammenhäufung von großen Geldsummen streben und mögen sie auch edlere Genüsse und erhabenere Bestrebungen

kennen lernen und die Christen werden sie freudig in den Staaten aufnehmen und sie in den Genuß aller der Vortheile setzen, welche dem Staatsbürger zu Theil worden sind!

Leipzig, den 5. September 1819.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite

Von dem Zustande der Juden unter der persischen Monarchie und von der Veränderung, welche nach der babylonischen Gefangenschaft statt fand. . . 1

Zweiter Abschnitt.

Abriß der Geschichte der Juden unter Alexander und seinen Nachfolgern bis zur Empörung des Matathias. 10

Dritter Abschnitt.

Abriß der Geschichte der Juden unter der hasmonäischen Familie. 24

Vierter Abschnitt.

Kurzer Abriß der Geschichte der Juden von der Eroberung des Pompejus bis zur Geburt unsers Herrn Jesu Christi. 43

Fünfter Abschnitt.

Von den verschiedenen Benennungen unter den Juden zur Zeit der Erscheinung Christi auf Erden. . 53

Geschichte der Juden.

Erstes Kapitel.

Tyrannei der römischen Regierung in Judäa. —

Seite

Herodes Agrippa wird König. — Der Kaiser Caligula macht den Versuch, seine Bildsäule im Tempel zu Jerusalem aufzustellen. — Widerstand der Juden. — Tod des Herodes Agrippa. — Willkührliche Herrschaft der römischen Statthalter. — Viele Juden begeben sich nach fremden Ländern. — Anzahl der Juden zu Jerusalem beim Passahfeste — Wunderzeichen, welche vor dem Kriege vorausgingen. — Streit über die Stadt Cäsarea. — Juden und Syrer greifen zu den Waffen. — Ungeheure Menge, welche von beiden Seiten fällt. — Die Juden nehmen mehrere wichtige Festungen ein. — Cestius Gallus zieht gegen sie und belagert Jerusalem. — Die Christen entfernen sich nach Pella. — Die Juden machen große Kriegsrüstungen. — Vespasianus wird gegen sie mit einer mächtigen Armee abgeschickt. — Er unterwirft die Städte Galiläas. — Parteien unter den Juden. — Bürgerkrieg zu Jerusalem und Grausamkeit der Schwärmer. — Vespasianus wird zum Kaiser ausgerufen und schickt seinen Sohn Titus ab, um den Krieg durch die Einnahme Jerusalems zu beendigen. 66

Zweites Kapitel.

Stärke von Jerusalem. — Die Juden versammeln sich von allen Seiten, um das Passahfest zu feiern. — Die Stadt wird von Titus umringt. — Man trifft große Anstalten zum Angriffe. — Die erste und zweite Mauer werden erobert. — Zu Jerusalem waltet eine Hungersnoth. — Unmenschliches Verfahren der Eiferer. — Jerusalem wird mit einer Mauer umgeben. — Schreckliche Lage der Stadt. — Der Tempel wird geplündert und die täglichen Opfer hören auf. — Der Tempel wird in Brand

Seite

gesteckt. — Schreckliche Niedermetzelung der Juden. — Ganz Jerusalem wird von den Römern erobert. — Der Tempel und die Stadt werden zerstört. — Die noch übrigen Festungen werden eingenommen. 88

Drittes Kapitel.

Elender Zustand der Juden nach der Zerstörung Jerusalems. — Titus giebt Befehl, ihre Ländereien zu verkaufen und zieht die Abgabe ein, welche alle Jahre an den Tempel bezahlt ward. — Sein Nachfolger, Domitianus, behandelt sie noch strenger. — Aufruhr zu Alexandria. — Der von Onias erbauete Tempel wird verschlossen. — Die Juden suchen einen Zufluchtsort in verschiedenen Ländern. — Errichtung von Patriarchen im Westen. — Zustand der Literatur unter den Juden. — Von der kabalistischen Philosophie. — Nachricht von dem berühmten kabalistischen Buch. — Von dem Rabbiner Akibha. 106

Viertes Kapitel.

Die Juden empören sich unter der Regierung des Kaisers Trajanus. — Sie werden besiegt und von der Insel Cypern verbannt. — Der Kaiser Hadrianus beginnt, Jerusalem wieder aufzubauen, und versetzt eine römische Colonie nach der neuen Stadt. — Aufruhr der Juden. — Barchocheba giebt sich für den Messias aus, und macht sich zum Anführer der Insurgenten. — Er wählt den berühmten Rabbiner Akibha zu seinem Vorläufer. — Die Aufrührer versammeln eine furchtbare Armee. — Hadrianus schickt Truppen gegen sie und belagert sie in Bither. — Diese Stadt er-

Seite

giebt sich den Römern. — Der falsche Messias wird getödtet. — Gräßliche Metzelei unter den Juden. Eine Menge derselben wird verkauft und nach Aegypten verpflanzt. — Hadrianus vollendet den Aufbau von Jerusalem und verbietet den Juden den Eintritt in die Stadt. . . . 120

Fünftes Kapitel.

Zustand der Juden im Morgenlande. — Fürsten der Gefangenschaft. — Judas, der Heilige, trägt die Mischna zusammen. — Die Juden erregen unter Marcus Antoninus einen Aufstand. — Marcus Aurelius erneuert Hadrianus Befehl gegen sie. — Sie werden von Septimius Severus mit Milde behandelt. — Ihr Zustand unter Heliogabalus. — Sie werden von Alexander Severus und von den nachfolgenden römischen Kaisern begünstigt. 128

Sechstes Kapitel.

Zustand der Juden unter Constantinus und seinen Nachfolgern. — Der Kaiser Julianus begünstigte dies Volk sehr und erbot sich, ihnen beim Wiederaufbaue des Tempels zu Jerusalem beizustehen. — Große Zubereitungen, die man in dieser Hinsicht machte und das Wunder, welches die Veranlassung war, daß er seine Absicht aufgab. . 141

Siebentes Kapitel.

Zustand der Juden unter Valentinianus und Valens. — Während Theodosius Regierung beleidigen sie die Christen beim Purimsfeste. — Befehle Theodosius II. — Auf Candia erscheint ein falscher Messias. — Aufruhr in Alexandria. — Heftiges Benehmen des Bischofs dieser

Seite
Stadt, Cyrillus. — Juden im Westen werden von Honorius begünstigt. — Vorgebliche Bekehrung derer auf Minorka. — Aufhebung der jüdischen Patriarchen. — Zustand der Juden nach dem Einbruche der barbarischen Völker ins römische Reich. 149

Achtes Kapitel.

Jüdische Academien im Osten. — Der Rabbiner Asce fängt an, den Talmud von Babylon zusammen zu tragen. — Eine Nachricht von der Masora. — Verfolgung der Juden in Persien während des fünften Jahrhunderts. — Die Seburecaner und Gaoner. — Zustand der Juden unter den persischen Monarchen. — Ihr Angriff auf Tyrus. — Ihr Zustand in der westlichen Welt. — Justinianus Befehle gegen sie. — Erscheinung eines falschen Messias. — Aufruhr zu Cäsarea. — Die Juden stehen den Gothen gegen Justinianus bei. — Sie erregen einen Aufstand zu Antiochia. — Bekehrung der Juden auf der Insel Cypern. 162

Neuntes Kapitel.

Mahomed's Erscheinen. — Sein Benehmen gegen die Juden. — Sie ergreifen die Waffen gegen ihn, werden besiegt und zinsbar gemacht. — Schnelle Eroberungen des Kaliphen Omar. — Er belagert Jerusalem und nimmt es ein. — Die Juden freuen sich über seine Siege in Persien. — Sie werden von den ersten Kaliphen begünstigt. — Die Juden in Italien erhalten von dem Papst Gregorius dem Großen Schutz. — Sie werden von dem Kaiser Heraclius streng behandelt, welcher andere Fürsten zu ihrer Verfolgung aufmuntert. 174

Zehntes Kapitel.

In Spanien werden die Juden grausam von

Seite
dem gothischen Könige dieses Landes, Sisebut, verfolgt. — Beschlüsse der Kirchenversammlung zu Toledo. — Häufiger Abfall der jüdischen Neubekehrten. — Der Erzbischof von Toledo schreibt etwas, um sie zu bekehren. — Sie machen eine Verschwörung gegen die spanische Regierung. — Es werden strenge Gesetze gegen sie erlassen. — Die Juden in Gallien. — Sie werden von dem Könige Dagobert und dem Gothenkönige Wamba vertrieben. — Sie stiften eine Schule zu Lünel. . . . 183

Eilftes Kapitel.

Vorgebliche Bekehrung des Königs Chozar zum Judenthume. — Zustand der östlichen Juden im achten und neunten Jahrhunderte. — Sie werden von verschiedenen Kaliphen begünstigt, welche Vergnügen an Gelehrten fanden. — Befehl des Imams Jaffar gegen sie. — Al-Wathek nöthigt sie zur Bezahlung schwerer Abgaben. — Motawackel verurtheilt sie dazu, ein schimpfliches Abzeichen zu tragen. — Zustand der Juden unter den griechischen Kaisern. — In Spanien tritt ein falscher Messias auf. — Ihr Zustand in Frankreich. — Strafe, welche Karl der Große über sie verfügt. — Sie werden von Ludwig dem Frommen sehr begünstigt, ihr Zustand aber ist unter Karl dem Kahlen nicht so angenehm. 193

Zwölftes Kapitel.

Blühender Zustand der Gelehrsamkeit unter den östlichen Juden im Anfange des zehnten Jahrhunderts. — Ihre Ruhe wird durch innere Uneinigkeiten unterbrochen. — Ihre gelehrten Rabbiner. — In Aegypten werden die Juden von dem Kaliphen Hakem verfolgt, der eine neue Religion einführt. — Sie werden aus dem Osten vertrieben. — Einige der gelehrtesten Männer unter ihnen gehen nach Spanien und betreiben die Wissenschaften unter den Sarazenen. — Der Talmud wird ins Arabische übersetzt. — Sie versuchen, die Mahomedaner zu bekehren und werden von dem Könige von Granada verfolgt. — König Ferdinand I. beschließt ihre Vernichtung, wird aber von dem Papste und den

Seite

Bischöfen daran verhindert. — Die von den Mauren in Afrika veranlaßte Revolution rettet sie vor der Verfolgung. — Sie werden von Alphonsus und seinem Enkel Peter begünstigt. — Die Kreuzzügler ermorden die Juden. — Es erheben sich unter ihnen über das Studium der Wissenschaften Streitigkeiten. — Gelehrte Rabbiner in Spanien und Frankreich. 206

Dreizehntes Kapitel.

Die Juden in Ungarn während des eilften Jahrhunderts. — Verfolgung dieses Volks in Teutschland und in Böhmen. — Die Kreuzzügler ermorden eine ungeheuere Menge derselben auf ihrem Marsche durch die Städte Teutschlands nach dem heiligen Lande. — Sie langen zu Jerusalem an, belagern und nehmen die Stadt ein und ermorden alle Juden. — Der zweite Kreuzzug. — Die Juden werden in den meisten Theilen Teutschlands ermordet. 220

Vierzehntes Kapitel.

Zustand der Juden in verschiedenen Theilen des Ostens im zwölften Jahrhunderte. — Die Fürsten der Gefangenschaft. — Die Israeliten waren zahlreich in Aegypten, aber in Palästina fand man nur eine kleine Anzahl. — Juden im türkischen Reiche, in Italien, Teutschland und Frankreich. — Der h. Bernhard braucht seinen Einfluß zu ihren Gunsten. — Sie werden von den Päpsten Innocens II. und Alexander III. begünstigt. — Während der Regierung Alphonsus VIII. werden sie in Spanien mächtig. 229

Funfzehntes Kapitel.

Die Gelehrten, welche während des zwölften Jahrhunderts unter den Juden blüheten. — Eine Nachricht von den Betrügern, welche sich für den Messias ausgaben, und von dem Elende, in das sie ihre Nation während dieses Zeitraums verwickelten. 241

Sechzehntes Kapitel.

Die Juden in England. — Wilhelm

Seite
der Eroberer bringt eine Colonie derselben mit nach diesem Reiche. — Sie werden von Wilhelm Rufus begünstigt. — Heinrich II. räumt ihnen neue Todtenäcker in London ein. — Bei der Krönung Richard's I. werden sie ermordet. — Ihre Leiden von Seiten der Kreuzzügler. — In York Castle brachten sich fünfhundert selbst um. — Grausame Unterdrückung derselben unter dem Könige Johann. — Sie werden auch von Heinrich III. bedrückt. — Man beschuldigt sie der Münzverfälschung; zweihundert und achtzig werden deshalb in London hingerichtet. — Von Eduard I. werden sie aus England vertrieben. 254

Siebenzehntes Kapitel.

Man giebt den Juden in Teutschland mancherlei Verbrechen Schuld. — In Frankfurt suchen sie die Bekehrung eines jungen Mannes von ihrer Nation zu verhindern. — Ein Theil der Stadt wird niedergebrannt und viele Juden werden ermordet. — Beschuldigungen gegen die Juden zu Hagenau. — In Baiern und zu Bern werden sie ermordet. — Verschiedene gelehrte Rabbiner. — In Litthauen befinden sich die Juden im dreizehnten Jahrhunderte in einem blühenden Zustande. — Beschlüsse gegen sie auf der Kirchenversammlung zu Wien. Eine Verordnung zu Augsburg über den Judeneid. — Streitigkeiten zwischen den Rabbinisten und Caraiten. — Rindfleisch (Raind Fleisch) muntert das Volk in verschiedenen Gegenden Teutschlands zur Ermordung der Juden auf. — Der Bischof von Speyer gewährt ihnen Schutz. — Sie werden von den Flagellanten oder Geißelern ermordet. — Verfolgung gegen sie unter dem Vorwande, als hätten sie die Flüsse vergiftet. — Grausamkeiten gegen die Juden in Böhmen. — Man beschuldigt sie nochmals der Vergiftung der Flüsse und sie werden aus dem Reiche verbannt. — Während des dreizehnten Jahrhunderts werden sie in verschiedenen Theilen Teutschlands verfolgt. 271

Druckfehler.

S. 24. Z. 9. v. unten st. Abriß der Juden l. Abriß der Geschichte der Juden. — S. 128. Z. 15. Antonius. l. Antoninus.

Geschichte der Juden von der Zerstörung Jerusalems bis auf unsere Zeiten.

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Von dem Zustande der Juden unter der persischen Monarchie und von der Veränderung, welche nach der babylonischen Gefangenschaft statt fand.

V. G. 536.) Nach einer siebenzigjährigen Gefangenschaft, welche der Prophet Jeremias*) vorausverkündigt hatte, erlaubte der König von Persien, Cyrus der Große, den Juden **), wieder in ihr

*) Capit. XXV. v. 11. Und diese Völker sollen dem Könige von Babylon dienen 70 Jahre.

**) So heißen sie von dem Namen Juda, da dieser Stamm den Vorrang erhielt und zahlreicher war als der Stamm Benjamin. Alle Nachkömmlinge Jacobs hießen in alten Zeiten Israeliten oder Kinder Israels bis zu der Zeit, wo zehn Stämme von dem Hause Davids abtrünnig wurden (1. B. der Könige.) Diese zehn Stämme hießen nachmals das Haus Israel und die an-

Vaterland zurückzukehren. In dem ersten Jahre seiner Regierung erließ er einen Befehl, wodurch sie zur Rückkehr nach Palästina Erlaubniß erhielten und ihre Stadt (Jerusalem) und den Tempel wieder aufbauen durften. Mit Freuden ergriffen diese Gelegenheit die Eifrigsten unter den Stämmen Juda, Benjamin und Levi; aber ein großer Theil der jüdischen Gefangenen, die lieber zu Babylon bleiben wollten, schossen reichliche Beiträge zur Unterstützung ihrer Brüder zusammen. *)

B. G. 534.) Bald nach ihrer Rückkunft fingen die Juden eifrig und schnell den Wiederaufbau ihres Altares an und legten den Grund zu ihrem Tempel. Während dieses wichtigen Unternehmens äußerten die Samaritaner **) ihren ernstlichen Wunsch, ih-

---

dern beiden, Juda und Benjamin, das Haus Juda. Von Zeit zu Zeit vereinigten sich Mehrere von dem Hause Israel wegen der Religionsvorrechte mit dem Hause Juda, (1. Chr. IX. 3.) wurden ihm einverleibt und mit ihm gefangen nach Babylon geschleppt. Mehrere von diesen ergriffen die Gelegenheit, nach der Gefangenschaft nach Judäa zurückzukehren; denn der Beschluß der Perserkönige erstreckte sich auf das ganze Haus Israel. Das Volk von Juda und Israel wurde nach seiner Rückkehr unter dem Namen der Juden vereinigt. Prideaux Verbindung I. Vol. p. 190 — 270.

*) Esra I. 6.

**) Die Samaritaner waren ursprünglich heidnische Colonien aus verschiedenen Ländern. Nachdem der König von Assyrien die Hauptstadt der zehn Stämme, Samaria, eingenommen hatte, versetzte er den größten

nen bei der Vollendung des Gebäudes zu helfen. Da sie aber ihren Götzendienst mit der Verehrung des Gottes Israel vermischten, so lehnten die Juden ihr Anerbieten ab und gaben vor, daß, da der Beschluß des Perser-Monarchen sich bloß auf das Haus Israel erstrecke, sie ihnen keinen Antheil an der Arbeit zugestehen dürften. Diese abschlägliche Antwort regte den unversöhnlichen Haß wieder auf, welcher zwischen den Samaritanern und Juden bestand *) und verleitete die Ersten sogar, den Tempelbau zu hindern zu versuchen. Wegen ihrer boshaften Versuche schob man

---

Theil der Israeliten nach Babylon und Assyrien. Um nun das verödete Land wieder zu bevölkern, brachte er Colonien aus Babylon, Cutha, Ava, Hamath und Sepharvaim dahin und siedelte sie in den Städten Samarias statt derer an, welche er gefangen weggeführt hatte. Da diese Leute sogleich nach ihrer Niederlassung sehr von Löwen geplagt wurden, so schrieben sie dies Unglück ihrer Vernachlässigung der Schutzgottheit dieses Landes zu und baten den König, ihnen Einen von den gefangenen jüdischen Priestern zu schicken, um sie in der Anbetung des Gottes Israel zu unterrichten. Es wurde also ein Priester zurückgeschickt, der seinen Aufenthalt zu Bethel nahm und die Verehrung des wahren Gottes einführte. Allein während Jehovah wegen seines angeblichen Einflusses in diesem Lande verehrt ward, erwies man auch den Göttern der Babylonier und anderer Länder göttliche Ehre. Diese Vermischung von Abgötterei mit dem mosaischen Gottesdienste dauerte fort, bis ein samaritanischer Tempel auf dem Berge Garizim erbauet war. Fleury's alte Israeliten S. 352.

*) Johannes IV. 9.

den Bau des heiligen Hauses auf, bis Darius einen Befehl erließ, welcher nicht allein Cyrus Bewilligung bestätigte, sondern auch diejenigen mit einer strengen Strafe bedrohete, die dem Bau Hindernisse in den Weg legten. Als dieser wichtige Befehl den Juden mitgetheilt ward, machten sie sich schnell wieder an den Bau, welcher im sechsten Jahre der Regierung des Darius beendigt war. Die Einweihung fand im Monat Adar mit allem möglichen Glanze und der größten Feierlichkeit statt.*)

V. C. 349.) Die Geschichte des alten Testaments endigt sich mit einer Erzählung von der Rückkehr der Juden nach Palästina und dem Aufbaue ihrer Stadt und ihres Tempels unter dem Priester Esra und dem Statthalter Nehemia. Die thätigen Bemühungen dieser frommen und ausgezeichneten Männer, die Mißbräuche im jüdischen Staate und in der jüdischen Kirche abzuschaffen, die Beobachtung des mosaischen Gesetzes durchzusetzen und die Gottesverehrung wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit herzustellen, sind in den Büchern Esra und Nehemia erzählt.

Aus den heiligen Urkunden ergiebt sich, daß sich die Juden nach ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft unter den ersten persischen Monarchen in einem schwachen Zustande befanden. Sie waren ein Raub des Neides und der Bosheit der in ihrer Nachbarschaft wohnenden Fremden, besonders der Beleidigungen und Schmähungen der Samaritaner. Auch ergiebt es sich aus dem grausamen Befehle, den

*) Esra VI. 16 und 17.

Haman gegen sie auswirkte und von dem sie durch die mächtige Vermittelung der Königin Esther errettet wurden, daß sie in Gefahr schwebten, auf den geringsten Wink des Königs vertilgt zu werden. Nach und nach verbesserte sich jedoch ihre Lage und ob sie schon eine geringe Abgabe zu bezahlen hatten, so lebten sie doch unter ihren eigenen Gesetzen in einer Republik, welche von dem Hohenpriester und dem Rathe der zwei und siebenzig Aeltesten regiert ward, und übten unter sich das Recht über Tod und Leben aus.*) Jerusalem, das endlich wieder aufgebauet, befestigt und von neuem

---

*) Der große Nationalrath hieß Sanhedrim, der sich in einem Zimmer des Tempels zu Jerusalem versammelte und Gewalt über Tod und Leben besaß. Die Juden nannten ihn einen Gesetzesverdreher, weil die Rathsmitglieder die Gesetze nach Belieben deuten konnten. Sein Ansehen erstreckte sich über alle Synagogen in Judäa und in entfernten Ländern und es fand keine Appellation von seinem Ausspruche statt. Ob der Rath der zwei und siebenzig Aeltesten eine fortdauernde oder bloß einstweilige Einrichtung war, darüber ist man nicht einig. Die Juden und nach ihnen Grotius, Selden, Lightfoot und mehrere andere gelehrte Christen behaupten, er sey zuerst von Moses errichtet worden; die zwei und siebenzig Aeltesten, zu seiner Unterstützung bestimmt, waren seine vornehmsten Mitglieder und der Sanhedrim, der in den letzten Zeiten des jüdischen Staats so berufen war, habe bis zur Zerstörung des Tempels bestanden; aber Basnage und Andere haben zu beweisen gesucht, daß der Sanhedrim erst zur Zeit der Maccabäer errichtet worden sey. Basnage S. 400. Jennings, jüdische Alterthümer 1 B. S. 38.

bevölkert war, begann wieder etwas von seinem vorigen Glanze zu bekommen und dem Tempel wurden von Fremden Geschenke dargebracht. *)

Nach Nehemias Tode scheint die Regierung von Judäa mit der Präfektur von Syrien vereinigt worden zu seyn, woher die Hohenpriester ihre Verhaltungsbefehle erhielten. **) Dieser Umstand verleitete Mehrere, sich bloß aus Ehrgeiz und Habsucht um dies wichtige Amt zu bewerben, denen es an Religionseifer oder an Vaterlandsliebe gebrach. Da Jahrhunderte lang das Hohepriesteramt das Hauptziel des Ehrgeizes war, so verwickelten die heftigen Streitigkeiten wegen der priesterlichen Würde und das willkührliche Verfahren derer, welche sie erhielten, die jüdische Nation in mancherlei Ungemach.

V. G. 373.) Ein merkwürdiges Beispiel von der Wahrheit dieser Behauptung fiel im 34 Jahre des Artaxerxes Memnon vor; damals war dem Joiada sein Sohn Johanan in der Hohenpriesterwürde gefolgt. Einige Zeit nach dem Antritte seines Amts erhielt er einen Besuch von seinem Bruder Josua, der vorgab, der Statthalter von Syrien, Bagoses, habe ihm diese Stelle versprochen. Es erhob sich sogleich ein Streit und Josua ward im innern Tempelhofe ermordet. Als Bagoses von diesem

*) Fleury's alte Israeliten.

**) Die Bewerber kauften diese Stelle von dem Statthalter Syriens und behaupteten sich durch Geld in ihrem Besitze; daher drückten sie das Volk mit Auflagen, um ihre Geldverbindlichkeiten erfüllen zu können.

Umstande Nachricht bekam, machte er den Juden heftige Vorwürfe, daß sie die Wohnung ihres Gottes geschändet hätten und legte dem Hohenpriester eine schwere Strafe auf, welche nicht eher aufgehoben ward, als bis Artaxerxes Tod die Gestalt der Dinge veränderte. Jedoch herrschte unter der Regierung seines Nachfolgers noch keineswegs Ruhe unter den Juden; denn als Ochus sich den größten Theil von Phönizien unterworfen hatte, rückte er mit seiner siegreichen Armee in Judäa ein, eroberte Jericho und führte eine große Anzahl von Einwohnern als Gefangene fort. Zehn Jahre darauf starb Johanan und sein Nachfolger war sein Sohn Jaddua. *)

Nach der babylonischen Gefangenschaft behielten die Juden einen steten Abscheu vor der Abgötterei, welche sie mit Recht als die Ursache ihrer Vertreibung aus ihrem Vaterlande ansahen.

Als Ursache dieser Veränderung hat man den Umstand angeführt, daß sie vor der Gefangenschaft keine Synagogen **) zum öffentlichen Unterrichte und

---

*) Prideaux's Verbindung (connection) 2. Band S. 658.

**) Prideaux und andere Gelehrte haben behauptet, es habe vor der babylonischen Gefangenschaft keine Synagogen gegeben, weil sie nicht im alten Testamente erwähnt seyn, aber nach diesem Zeitpunkte sey ihre Anzahl sehr groß geworden. Es waren Betplätze und religiöse Versammlungen zur Verehrung der Gottheit. Dreimal in der Woche versammelte man sich in den Synagogen, außer an Fast- und Festtagen. Auch verrichteten die Juden tag-

keine Plätze zum Gottesdienste hatten, ausgenommen den Tempel und die Städte der Leviten. Daher wurden die göttlichen Gesetze vernachlässigt und vergessen und sie ließen sich leicht zu den abergläubischen Gebräuchen ihrer abgöttischen Nachbarn verführen, allein nach ihrer Rückkehr erhielten sie in jeder Stadt Synagogen, die man nicht zum Ceremoniendienste z. B. zum Opfern, welches bloß auf den Tempel beschränkt war, sondern zum Beten, Predigen, Vorlesen des Gesetzes,*) zur Gottesverehrung und zu den gesellschaftlichen Pflichten eröffnete. Das Volk fand sich des Morgens und des Abends in den Synagogen ein und am Sabbathe und an Festtagen ward ihm das Gesetz vorgelesen und erläutert. Der Gebrauch, die heilige Schrift in den Synagogen vorzulesen und darin zu predigen, soll von Esra eingeführt worden seyn.**)

---

täglich dreimal ihr Gebet, des Morgens, des Nachmittags und in der Nacht. In der östlichen Ecke jeder Synagoge befindet sich eine Lade oder ein Kasten zum Andenken an die Bundeslade, welche im Tempel war. In dieser Lade verwahren sie die fünf Bücher Mosis, welche auf Pergament mit einer besondern Tinte geschrieben sind. S. Prideaux, Verbindung 2 B. S. 534, 535. und Picart's religiöse Ceremonien der Juden.

*) Die nach der Gefangenschaft in den jüdischen Synagogen eingeführte Gottesverehrung unterschied sich nur wenig von dem jetzt gewöhnlichen christlichen Gottesdienste; denn sie bestand in drei Theilen, in dem Vorlesen der heiligen Schrift, im Gebete und im Predigen. Grave's Vorlesungen über den Pentateuch. 1807.

**) Wir haben nur eine kurze, aber schöne Beschreibung von Nehemias erster Predigt, Nehemia VIII. Die

Die Verbesserung, welche Esra und Andere begonnen hatten, artete endlich in bloße Förmlichkeiten und in Aberglauben aus und als die Juden zuerst von der Reinheit ihrer Sittenlehre und der Einfachheit ihrer Gottesverehrung abwichen, nahm ihr Eifer für die Gebräuche und Ceremonien ihres Gesetzes zu. Man ist der Meinung, diese traurige Veränderung sey allgemeiner worden, als Wunder und Prophezeihungen aufgehört hätten, *) welche sie einigermaßen gehindert, den Schatten der Religion für das Wesen derselben zu nehmen. **)

Es ist ausgemacht, daß bald nach dem Ende des prophetischen Zeitalters ***) die Juden anfingen, das Gesetz Moses durch die Einführung gewisser Vorschriften und Anstalten zu verunstalten, welche sie durch mündliche Sagen aus den ältesten Zeiten erhalten haben wollten. Diese Sagen betrafen hauptsächlich religiöse Ceremonien, Fasten und andere Gebräuche, welche nichts mit der praktischen Sittenlehre zu thun hatten und erhielten endlich bei dem größten Theile der jüdischen Nation ein Ansehen, welches dem mosai-

---

Juden hatten bei ihren Gebeten Liturgien, worin sich alle vorgeschriebenen Gebräuche ihres Synagogendienstes befinden. Prideaux Verbindung S. 537.

*) Von Malcachi's Zeiten an hatten die Juden keinen Propheten mehr. Er blühete um das Jahr 397 vor Christi Geburt.

**) Picart's Ceremonien und religiöse Gebräuche der Juden.

***) Enfield's Philosophie 2. B. S. 171.

schen Gesetze gleich kam; der kleinere Theil hingegen verwarf diese Neuerungen und blieb fest an den Einrichtungen ihrer geheiligten Aussprüche hängen. Diese beiden allgemeinen Classen, die sich durch keine besondere Benennungen von einander unterschieden zu haben scheinen, nahmen nach und nach auch andere Lehrsätze und Gebräuche an und bildeten zuletzt mehrere verschiedene Sekten, worunter die vorzüglichsten die Sadducäer, die Karaiten, die Pharisäer und Essener waren. *) Diese Benennungen entstanden zu verschiedenen Zeiten, nachdem der Geist der Prophezeihung aus Israel gewichen war und waren zur Zeit der Erscheinung unsers Erlösers auf der Erde sehr gewöhnlich.

Zweiter Abschnitt.

Abriß der Geschichte der Juden unter Alexander und seinen Nachfolgern bis zur Empörung des Matathias.

B. G. 330.) Endlich trug sich ein großes Ereigniß zu, welches voraus verkündigt worden war, (Daniel. II. 39.) als das mächtige Perser-Reich von Alexander dem Großen 208 Jahre nach dem Sturze des babylonischen Reichs durch Cyrus erobert ward. Die Juden gaben einen auffallenden Beweis von ihrer Treue gegen den letzten persischen Monarchen Da-

*) Man s. die Nachricht von diesen Sekten im V. Abschnitte.

rius Codomannus, indem sie Alexandern ihren Beistand bei der Belagerung von Tyrus versagten. Diese Weigerung brachte den macedonischen Helden so auf, daß er nach der Eroberung dieser Stadt mit seinem siegreichen Heere gegen Jerusalem anrückte.

Bei dieser Gefahr brachte der Hohepriester Jaddua dem Gotte Israel Opfer, betete zu ihm und ging den folgenden Tag auf Veranlassung eines Gesichts in der Nacht (so lautet die Sage) in seiner hohen priesterlichen Kleidung und im Gefolge der Priester, ebenfalls in ihrer priesterlichen Tracht und des Volks in weißen Kleidern dem Eroberer entgegen. Bei dem Anblicke dieses feierlichen Aufzugs ward Alexander von tiefer Ehrfurcht ergriffen und fiel vor dem Hohenpriester nieder und betete den Namen Jehovas an, welcher auf seiner Mütze stand. Zur Erwiederung derer, welche ihre Verwunderung äußerten, daß der Besieger so vieler Nationen seine Ehrfurcht einem jüdischen Priester erzeige, erklärte er, daß er bei seinem Aufenthalte in Macedonien diesen hohen Priester im Traume erblickt, der ihn aufgemuntert, den Krieg gegen die Perser fortzusetzen und ihm einen vollkommenen Sieg versprochen habe. Er war daher überzeugt, daß er diese Unternehmung unter dem Beistand des Gottes begonnen habe, welchen er in der Person seines Hohenpriesters verehrte. Der König zog dann mitten unter dem Aufzuge in Jerusalem ein und opferte in dem Tempel, wo Judda ihm Daniels Prophezeihung wies, daß ein griechischer König das persische Reich umstürzen sollte. Diese Pro-

phezeihung erhöhete sein Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg. *)

Nach diesem Ereignisse begünstigte Alexander das jüdische Volk in hohem Grade und befreiete es von der Bezahlung des Tributs im siebenten oder im Sabbatjahre und erlaubte ihm, nach seinen eigenen Gesezzen zu leben und seine Religion frei und ungehindert zu üben. Viele Juden verpflanzte er nach einer neuen Stadt, welche er in Aegypten anlegte und welche er nach seinem Namen Alexandria nannte; er gestand ihnen die Vorrechte und Freiheiten zu, welche seine eigenen macedonischen Unterthanen genossen. **)

B. G. 333.) Nach der Vernichtung der persischen Monarchie, zu Folge Alexanders Eroberungen, ***) suchten die Samaritaner eine bürgerliche und kirchliche Vereinigung mit den Juden zu bewirken. In dieser Absicht vermählte der Statthalter von

---

*) So lautet die Nachricht, welche Josephus und einige andere Geschichtschreiber liefern.

**) Prideaux Verbindung S. 696, 697. Fleury's alte Israeliten S. 235.

***) Nach den Eroberungen Alexanders ward ein Unterschied zwischen den hellenischen Juden gemacht, welchen Namen man ihnen gab, weil sie sich mit den Griechen vermischten und ihre Sprache sprachen. Auch lasen sie die heilige Schrift in griechischer Schrache, nachdem die Septuaginta auf Befehl des Königs von Aegypten, Ptolemäus Philadelphus, gemacht worden war. Basnage S. 527.

Samaria, Sanballat, seine Tochter mit des Hohenpriesters Jaddua Bruder, Manasses und hoffte, daß Manasses nach Jadduas Tode Hoherpriester werden und auf diese Art eine Vereinigung durchgesetzt werden könnte. Als Sanballat sah, daß die Juden, besonders die Mitglieder des Sanhedrims, über diese unheilige Verbindung höchlich aufgebracht waren, nahm er seinen Schwiegersohn in seinen Schutz und nachdem er von Alexander die Erlaubniß erhalten hatte, einen Tempel auf dem Berge Garizim zu bauen, machte er Mannasses zum Hohenpriester desselben. Eine große Anzahl Priester und Israeliten, welche in ähnlichen Verbindungen gestanden hatten, vereinigten sich mit den Samaritanern. *) Dieser Tempelbau brachte die Juden gewaltig auf; die Zwietracht zwischen den Parteien nahm zu und gab zu häufigen Feindseligkeiten Veranlassung. **)

B. G. 324.) Nach Alexanders Tode ward das macedonische Reich unter vier von seinen Generalen getheilt. Judäa, das zwischen Aegypten und Syrien lag, ward ein Raub aller Revolutionen und Kriege, in welche seine Nachfolger gegen einander verwickelt wurden. Anfänglich ward es von Einem von

---

*) Man ist der Meinung, daß, als Manasses zu den Samaritanern floh, er zuerst das Gesetz Moses mit zu ihnen brachte. Nach der Annahme desselben entsagten sie dem Götzendienste und beteten den wahren Gott an. Prideaux Verbindung. B. 2. S. 598.

**) Josephus S. 284. Enfields Philosophie.

Alexanders Heerführern, dem Mitilener, Laomedon, regiert und als derselbe von dem ägyptischen Könige, Ptolemäus Soter, geschlagen worden war, wollten die Juden ihrem Eide gegen ihn nicht untreu werden. Voller Grimm über ihren Widerstand, rückte Ptolemäus gegen Jerusalem an und da er die religiöse Verehrung der Juden gegen den Sabbath erfahren hatte, überfiel er arglistiger Weise die Stadt und nahm sie an diesem Tage ein und führte 100,000 Einwohner als Gefangene nach Aegypten. Da jedoch ihre Treue, die sie bei mehrern Gelegenheiten gegen die vorigen Eroberer bewiesen hatten, in hohem Rufe stand, so beförderte er die ausgezeichnesten Männer unter ihnen zu vertraueten Stellen in der Kriegsabtheilung und bestätigte alle Vorrechte, welche ihnen Alexander vormals verliehen hatte. Einige von den Gefangenen siedelte Ptolemäus in Libyen und Cyrene an. Von den Letztern stammen die cyrenischen Juden ab, welche im neuen Testamente erwähnt werden. *)

Nicht lange nach Judäas Eroberung durch Ptolemäus starb der jüdische Hoheprieſter Simon, in neunten Jahre seines Amts. Die Schilderung, welche die Bibel von ihm macht, ist ein Beweis von seinem ausgezeichneten Verdienste; seine Zeitgenossen nannten ihn wegen seiner Rechtschaffenheit und Frömmigkeit den Gerechten. Seine glühende Vaterlandsliebe bewies er dadurch, daß er die

*) Prideaux Verbindung B. 2. S. 150.

Stadt und den Tempel ausbesserte und befestigte und er soll durch Vollendung des Kanons des alten Testament der Religion die herrlichsten Dienste geleistet haben. Dieser berühmte Hohepriester war das letzte Mitglied der großen Synagoge. *)

Nach des Ptolemäus Soter's Tode bestätigte sein Nachfolgtr Philadelphus die Vorrechte der Juden, ja er vermehrte sie sogar. Er siedelte Mehrere derselben in seinen Ländern an, kaufte diejenigen los, welche gefangen nach Aegypten geführt worden waren, ließ ihre heiligen Bücher ins Griechische übersetzen **) und that sie in seine berühmte Bibliothek zu Alexandria. Durch diese Uebersetzung, welche die Septuaginta ***) heißt, wurde die jüdische

*) Die große Synagoge bestand aus 120 Aeltesten, welche in regelmäßiger Nachfolge nach der babylonischen Gefangenschaft fleißig an der Wiederherstellung der jüdischen Kirche und des jüdischen Staats arbeiteten, und sich alle Mühe gaben, eine genaue Kenntniß der heiligen Schrift unter ihren Brüder zu verbreiten. (Der geheiligte Spiegel.)

**) Diese Uebersetzung wird von den heiligen Schriftstellern des neuen Testaments oft angeführt. Buttler's Biblische Stunden (Horae biblicae.)

***) Die gewöhnliche Meinung, daß sie unter der Regierung des Ptolemäus Philadelphus auf Betrieb des Aristeas und unter der Leitung des Demetrius Phalereus von 70 oder 72 Juden verfertigt worden sey, die man in Zellen eingeschlossen, scheint allgemein verworfen zu werden. Man glaubt vielmehr, daß sie zu Alexandrien zu verschiedenen Zeiten und von ver-

Religion unter den Heiden bekannt, so daß der Tempel reiche Geschenke von den benachbarten Monarchen bekam.

Auch erhielten die Juden ausgezeichnete Gnadenbezeugungen von dem Könige von Macedonien und Syrien, Seleucus Nicator, der sie in alle Städte aufnahm, welche er in Kleinasien angelegt hatte und der ihnen gleiche Vorrechte, wie seinen griechischen und macedonischen Unterthanen einräumte. *)

Die jüdischen Angelegenheiten befanden sich fortdauernd in einem günstigen Zustande, bis die Juden unter der Regierung des Ptolemäus Philopator durch den Einfall der Samaritaner große Bedrükkungen auszustehen hatten. Zu derselben Zeit machte der König von Syrien, Antiochus der Große, viele Anstrengungen, um Judäa zu erobern; er wurde jedoch von dem ägyptischen Monarchen geschlagen, der bald darauf Jerusalem besuchte und dem Gott Israels für seinen neuen Sieg Dankopfer brachte. Von einer außerordentlichen Neugierde getrieben, das Innere des Tempels zu besehen, drang er troz den Vorstellungen der Priester und dem Wehklagen des Volks mit Gewalt durch die beiden Aussenhöfe; aber bei diesem Versuche, sich ins Allerheiligste einzudrängen, ward er von einem unaussprechlichen Schrecken ergriffen und mußte von seinen Begleitern fortgebracht werden.

---

schiedenen Dolmetschern gemacht worden sey, welche insgesammt Juden waren. Buttler's Horae biblicae S. 18.

*) Fleury's alte Israeliten. S. 235.

Dieser Umstand brachte ihn gewaltig gegen die Juden auf und bei seiner Rückkunft nach Aegypten begann er eine Verfolgung gegen die in diesem Lande, nahm ihnen ihre Freiheiten, befahl sie unter den niedrigsten Stand der Aegypter einzuschreiben und verurtheilte Mehrere zur Sklaverei und zum Tode. Nachmals erhielt er jedoch Veranlassung, diese grausamen Befehle zu widerrufen.*)

B. G. 212. Nach Ptolomäus Philopators Tode machte Antiochus der Große einen Einfall in Cölesyrien und in Palästina und eroberte in kurzem diese Provinzen gänzlich. Die Juden kündigten Aegypten den Gehorsam auf, begaben sich unter seinen Schutz und boten ihm ihren Beistand an. Der syrische Monarch, der höchlich mit ihrem Eifer und ihrer Treue zufrieden war, welche sie in seinem Dienste bewiesen, gab Jerusalem seine

*) Der König soll beschlossen gehabt haben, die ganze Nation zu vernichten, indem er mit denen anfinge, die in Aegypten wohnten und die er in Ketten nach Alexandrien zu bringen befahl, um sie von seinen Elephanten tödten zu lassen. Da dies öffentlich geschehen sollte, so hatten sich viele Menschen versammelt, um das gräßliche Schauspiel mit anzusehn, als zu ihrem großen Erstaunen die Elephanten, die man durch Wein und Weihrauch trunken gemacht hatte, alle ihre Wuth an den Zuschauern ausließen und die Juden vollkommen sicher blieben. Der König war besänftigt und gab diesem verfolgten Volke seine vorigen Vorrechte zurück. Prideaux Verbindung III. Band S. 118.

alten Vorrechte wieder, schenkte ihnen eine große Summe Geldes aus seinem Schatze zur Ausbesserung des Tempels und zur Unterhaltung des öffentlichen Gottesdienstes, sprach drei Jahre lang alle die zerstreueten Juden von allen Abgaben frei, die in ihre Hauptstadt zurückkehren würden und setzte alle diejenigen in Freiheit, welche in irgend einem Theile seines Reichs als Sklaven verkauft waren.

B. G. 176.) Nach des Antiochus Tode gewährte sein Sohn und Nachfolger den Juden fortdauernd den Genuß ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheiten und die Kosten für die Opfer wurden aus dem königlichen Schatze bestritten. Ihr glücklicher Zustand ward jedoch durch einen unglücklichen Streit zwischen dem Hohenpriester Onias und dem Gouverneur des Tempels, Simon, gestört. Der Letztere lieferte aus Rachsucht eine so übertriebene Schilderung von den Schätzen im Tempel, daß sich Seleucus entschloß, einen Theil davon zu seinem Gebrauch zu verwenden und seinem Schatzmeister, Heliodorus, Befehl gab, ihn nach Antiochia zu schaffen. Bei seiner Ankunft zu Jerusalem suchte ihm Onias sein Vorhaben auszureden und versicherte ihn, daß diese Schätze zur Unterstützung der Wittwen und Waisen unter den Juden bestimmt wären. Heliodorus bestand jedoch auf der Vollziehung seines Auftrags, aber während sich die Priester und das Volk in eifrigem Gebete zu dem Gott Israels wandten, um das Heiligthum zu beschützen, wurde er plötzlich (nach dem 2. Buche der Maccabäer) durch ein schauerliches Gesicht von einem unaussprechlichen Schrecken

ergriffen und verließ bald nachher die Stadt; er sagte, sie stehe unter dem Schutze einer unwiderstehlichen göttlichen Macht. Simon war höchlich darüber aufgebracht, daß ihm sein boshafter Anschlag mißlungen war und beschuldigte Onias, er habe den königlichen Schatzmeister nach Jerusalem eingeladen; allein der Hoheprieſter rechtfertigte sein Benehmen gegen seinen königlichen Herrn und setzte endlich die Verweisung des verrätherischen Gouverneurs durch.*)

V. G. 173.) Bald nachher, als Antiochus Epiphanes den syrischen Thron bestiegen hatte, verfügte sich Onias Bruder, Jason, nach Antiochia und kaufte die Hoheprieſterwürde für 360 Talente (ungefähr 54,000 Thaler). Auch erhielt er einen Befehl, daß der gegenwärtige Hoheprieſter, der ein Mann von musterhafter Frömmigkeit und Gerechtigkeit war, nach dieser Hauptstadt geschickt und daselbst auf Lebenszeit eingesperrt werden sollte. Dieser gottlose Prieſter schändete die Religion seiner Väter, indem er sich die Erlaubniß verschaffte, ein Gymnasium oder einen Uebungsplatz zu Jerusalem zu errichten, wie diejenigen, welche in den griechischen Städten erbauet waren und munterte das Volk durch Belohnungen, Lehren und Beispiel auf, den Aberglauben ihrer abgöttischen Eroberer anzunehmen. Von der Zeit an nahm daher eine allgemeine Abtrünnigkeit überhand und der Tempeldienst ward vernachläßigt.**)

---

*) Josephus S. 303. 2. Maccab. III. Prideaux's Verbindung.

**) Josephus S. 304. 2. Maccabäer III.

Nachdem Jason etliche Jahre seine auf eine schlechte Art erhaltene Würde verwaltet hatte, wurde er von seinem Bruder Menelaus verdrängt, dessen Gottlosigkeit jene seines Vorgängers wo möglich noch übertraf. Das Hoheprieſterthum hatte er dadurch bekommen, daß er noch dreihundert Talente mehr geboten hatte; er befahl daher, die heiligen Gefäße zu verkaufen, um das versprochene Geld zu bezahlen und die Hofleute zu seinen Gunsten zu bestechen. Er ließ auch Onias zum Tode verurtheilen, der ihm seine schändlichen Frevel vorgehalten hatte. Er war in der Vernichtung der jüdischen Religion unermüdet thätig, machte sich verbindlich, daß er sich und seine Partei ganz nach den Griechen richten wollte, vertrieb Jason aus Jerusalem und veranlaßte durch seine Tyrannei und Erpressungen einen Aufstand in dieser Stadt.*)

B. G. 166). Unterdessen setzte Antiochus den Krieg in Aegypten fort, Jason marschirte auf einen falschen Bericht von seinem Tode an der Spitze von 1000 Mann nach Jerusalem und züchtigte streng die Anhänger des Menelaus, allein die Annäherung des syrischen Monarchen nöthigte ihn, seiner Rache durch die Flucht auszuweichen; endlich starb er allgemein gehaßt und verachtet in der Verweisung. Antiochus, der über den vorgeblichen Aufruhr aufgebracht war, und sich über die Nachricht von seinem

*) Josephus S. 303. Prideaux Verbindung II. B. S. 175 und 176.

Tode freuete, überließ Jerusalem drei Tage lang der Wuth der syrischen Armee. Vierzig tausend Menschen wurden ermordet und eine beinahe eben so große Anzahl ward als Sklaven verkauft. Der gottlose Monarch drang in Begleitung des Verräthers Menelaus mit Gewalt in den Tempel und verfügte sich sogar in das Allerheiligste; zerriß die goldenen Verzierungen, nahm die heiligen Schätze und Geräthschaften weg und opferte zur größten Beschimpfung der jüdischen Religion ein großes Schwein auf dem Brandopferaltare.

Nachdem der Tyrann aus der Hauptstadt die Schätze weggeführt und sie mit Blut überschwemmt hatte, stellte er einen rohen Phrygier, Namens Philipp, als Statthalter von Jerusalem an, setzte den abtrünnigen Menelaus in die hoheprieſterliche Würde ein und kehrte im Triumph nach Antiochia zurück.*)

B. G. 168). Ungefähr zwei Jahre nach diesem schrecklichen Ereigniſſe schickte Antiochus den Statthalter von Syrien an der Spitze von 22,000 Mann mit dem Befehl ab, Jerusalem zu zerstören, die Männer zu ermorden und die Weiber und Kinder als Sklaven zu verkaufen. Der königliche Statthalter verbarg seine Absicht bis den ersten Sabbath nach seiner Ankunft; während nun das Volk zum Gottesdienste

*) Die weltliche Macht, welche mit der geistlichen vereinigt ward, machte das Hoheprieſteramt für Menelaus und Jason von so hohem Werthe. Prideaux 2. B. S. 168.

versammelt war, vollzog er seine grausamen Befehle mit gefühlloser Barbarei. Jeder Theil der Stadt ward ausgeplündert, in Brand gesteckt und die Mauern wurden zerstört. Den Tempel ließ man zwar stehen, aber sein Dienst ward gänzlich vernachlässigt; denn die syrischen Truppen legten eine Festung gerade dem heiligen Gebäude gegenüber an, um alle die, welche den Gott Israels anbeteten, zu sehen und zu überfallen.

Der furchtbare Herrscher, bei dem das Blut der Juden noch nicht den Rachedurst gestillt hatte, beschloß, ihre Religion gänzlich abzuschaffen oder das ganze Volk zu vernichten. Er gab daher den Befehl, daß alle Nationen in seinem Reiche ihre alte Religion und ihre Götter verlassen und die Gottheiten des Königs verehren sollten, und zwar bei den strengsten Strafen. Damit diesem Befehle Folge geleistet würde, stellte er in allen Provinzen Aufseher an und da er hörte, daß die Juden die Einzigen seyn würden, die nicht gehorchten, so sollten sie mit der größten Strenge behandelt werden. Einen bejahrten und grausamen Mann, Namens Atheneas, welcher in allen Gebräuchen des griechischen Götzendienstes genau unterrichtet war, schickte er nach Judäa, weihete den Tempel Jehovas dem Jupiter Olympius*)

*) Damals reichten die Samaritaner beim Könige eine Bittschrift ein, in der sie erklärten, sie seyn keine Juden, und ihn baten, ihr Tempel auf dem Berge Garizim möchte dem griechischen Jupiter geweihet und nach ihm benannt werden.

und stellte seine Bildsäule auf dem Brandopferaltare auf. Wer sich weigerte, seine Anbetung vor dem Götzenbilde zu verrichten, der ward entweder ermordet oder mußte die grausamsten Qualen ausstehen. Zu gleicher Zeit wurden nicht bloß in Judäa, sondern auch in allen Theilen des syrischen Reichs Altäre, Haine und Bildsäulen errichtet; alle, welche sich zur mosaischen Religion bekannten, mußten sie bei denselben Strafen anbeten. Der König machte auch einen Befehl bekannt und drohete auf der Stelle mit dem Tode, wenn Jemand dem Gotte Israels opfere, den Sabbath beobachte, die Beschneidung oder Eine von den mosaischen Einrichtungen befolge; kurz man machte einen kräftigen Versuch, jede Abschrift des Gesetzes zu vernichten, welches der König abzuliefern bei Todesstrafe befahl, während er sich eifrig angelegen seyn ließ, jeden gläubigen Verehrer der Gottheit auszurotten.*)

In diesen unglücklichen Zeiten verließen Viele ihre Wohnungen und versteckten sich in Felsenhöhlen, wo sie von Kräutern und Wurzeln lebten. Eine große Anzahl ward abtrünnig; die Diener der Grausamkeit wurden jedoch oft durch die unerschütterliche Standhaftigkeit ihrer Schlachtopfer beschämt. Der König gerieth in Unwillen über die Kühnheit, mit der man seinen Befehlen und Strafen Trotz bot und beschloß, Jerusalem selbst zu besuchen, um die Vollziehung seiner blutigen Befehle durchzusetzen. Bei seiner An-

*) Prideaux 2. B. S. 184. 187.

kunft ließ der Tyrann die Unglücklichen spießen und foltern, befehligte die grausamsten Hinrichtungen und sah ihnen zu.*) Die unerschütterliche Standhaftigkeit der Dulder erfüllte ihn mit Wuth und Erstaunen und ihr Heldentod stärkte den Glauben und den Muth ihrer Brüder.

Obschon die Verfolgung unter Antiochus die schrecklichste war, welche die Juden jemals auszustehen gehabt hatten, so hatten sie doch bisher die empörendsten Grausamkeiten des Tyrannen ohne Widerstand ertragen; aber endlich standen Männer auf, die sich durch Muth auszeichneten und bewaffneten sich zur Vertheidigung ihrer Religion und Gesetze. Während sie unter dem Panier des Gottes Israel kämpften, vernichteten sie ihre abgöttischen Feinde, befreieten ihre Nation und stellten die wahre Gottesverehrung wieder her.

Dritter Abschnitt.

Abriß der Juden unter der hasmoneischen Familie.

Ein ausgezeichneter Priester von der hasmoneischen Familie**), Matathias, beklagte mit tie-

*) Der ehrwürdige Eleazar und die sieben Brüder wurden nebst ihrer frommen Mutter damals auf die grausamste Art gemordet. 2. Maccab. VI. VII.

**) Er war der Urenkel des Hasmoneus, von dem die Familie ihren Namen hatte. Prideaux 2. B. S. 187.

sem Schmerz und Unwillen die unglückliche Lage seines Vaterlandes und hatte sich seit einiger Zeit nach seinem Geburtsorte Modin begeben, um der zu Jerusalem wüthenden Verfolgung auszuweichen. Einer von Antiochus Beamten, Apelles, ward nach dieser Stadt geschickt, um daselbst den heidnischen Gottesdienst einzuführen. Er ließ das Volk zusammen kommen und suchte den ehrwürdigen Priester zu bereden, ein Beispiel des Gehorsams gegen den Befehl des Königs zu geben, indem er ihm Schmeicheleien sagte, herrliche Versprechungen machte und eine große Anzahl nannte, welche abtrünnig worden waren, aber Mathias versetzte mit kühnem Muthe in Gegenwart des Volks, „daß, wenn auch alle Juden und alle Völker auf der Erde dem Befehle des Königs gehorchten, er und seine Söhne doch dem Gesetze Gottes getreu bleiben und daß sie keine Gewalt verleiten würde, die Religion ihrer Vorfahren zu verlassen.“ Sogleich darauf tödtete er Einen seiner Landsleute, der auf dem Altare zu Modin geopfert hatte. Mit ihm vereinigten sich seine Söhne und einige Andere und er übte die nämliche kurze Gerechtigkeit an den königlichen Beamten und ihren Begleitern aus;*) lief in der Stadt umher, und forderte alle die, welche eifrig an Gottes Gesetze hielten, auf, ihm zu folgen.

Durch Mathias und seiner frommen Familie Beispiel aufgemuntert, entschlossen sich viele

*) Sein Benehmen war Moses Gesetze in solchen Fällen angemessen. Deuter. XIII.

Juden, alle ihre Kräfte zur Wiedereroberung ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheiten aufzubieten und folgten ihrem ehrwürdigen Anführer in die Wüsten von Judäa *). Die königliche Armee setzte ihnen bald nach und da sie dieselben an einem Sabbathe angriff, so fielen Viele, ohne den geringsten Widerstand zu leisten. Ihr Anführer erließ daher den Befehl, sich in Zukunft auch an diesem heiligen Tage zu vertheidigen; die Priester und Aeltesten genehmigten diese Maaßregel und man gab insgeheim Palästina und den benachbarten Dörfern Nachricht davon.

B. G. 167.) Matathias Partei hatte sich sehr verstärkt; sie machte daher einen wüthenden Angriff auf die Syrer und die abtrünnigen Juden, tödtete Viele und zwang die Uebrigen, eine Zuflucht in fremden Ländern zu suchen. Den Feind hatte jetzt ein gewaltiger Schrecken befallen; die Sieger zogen nunmehro von Stadt zu Stadt, stürzten die heidnischen Altäre um, vernichteten die Bilder, öffneten die jüdischen Synagogen wieder und führten die Beschneidung von neuem ein. Auch suchten sie ämsig die heiligen Bücher auf, schrieben sie ab und ließen sie wieder vorlesen. Ihre heldenmüthigen Anstrengungen wurden mit einem merkwürdigen Erfolge gekrönt, so daß in dem kurzen Zeitraume eines Jahres sich eine glückliche Verbesserung über einen großen Theil von Judäa ausbreitete, als der Tod Matathias in seinen glorreichen Fortschritten aufhielt. In seinen letzten

*) Whiston's Josephus III. B. S. 46.

Augenblicken ermahnte er seine Söhne auf die dringendste und liebreichste Weise, ihren frommen Vorfahren nachzueifern und ihr Leben für die Vertheidigung ihrer Religion und ihrer Landesgesetze zu wagen.*)

B. G. 166.) Judas, mit dem Zunamen Maccabäus, sein ältester Sohn und Nachfolger soll der größte nicht gottbegeisterte Held gewesen seyn, dessen sich die Juden rühmen können; mit seiner kleinen Armee, die anfänglich bloß aus sechstausend Mann bestand, bemächtigte er sich bald Einiger der stärksten Festungen in Judäa; wurde der Schrecken der Syrer und Samaritaner, und zwang die abtrünnigen Juden, sich in Verwirrung zurückzuziehen, während die frommen Ausgewanderten zurückkehrten und unter seinem Heere Dienste nahmen. Der syrische Monarch und die Statthalter der Provinzen boten alles auf, um diesen Aufstand in der Geburt zu ersticken; daher schickten sie mehrmals furchtbare Armeen unter der Anführung tapferer Anführer gegen Judas ab, allein den maccabäischen Helden, den sein Vertrauen auf Gott begeisterte, setzte die große Ueberlegenheit seiner Feinde an Zahl in keine Unruhe, sondern er fuhr mit Glück die Gesetze und die Religion seiner Landsleute zu vertheidigen fort und schlug die Syrer in einem Jahre in fünf Schlachten. In der letzten derselben belief sich die Armee, welche der syrische Statthalter, Lysias, ausgehoben hatte, auf 65,000 Mann. Judas gewann einen vollständi-

*) 1. Maccabäer II. Josephus 309.

gen Sieg, zwang die Truppen, welche dem Schwerdte entgangen waren, ihr Heil in einer schimpflichen Flucht zu suchen und nöthigte ihren Befehlshaber, sein Unternehmen aufzugeben und nach Syrien zurückzukehren.*)

B. G. 165.) Aufgemuntert durch diese glänzenden Siege marschirten die siegreichen Maccabäer nach Jerusalem, zerstörten die syrischen Götzenbilder, besserten den Tempel wieder aus und reinigten ihn, stellten die heiligen Gefäße wieder an ihren Ort und der Gottesdienst, der seit viertehalb Jahren unterbrochen worden war, nahm wiederum mit dem größten Glanze und der größten Feierlichkeit seinen Anfang. Der Tempel, der mit einer Menge Verzierungen verschönert ward, wurde von neuem zum Gottesdienst eingeweihet und ein jährliches Fest zur Verewigung des Andenkens an dies frohe Ereigniß bestimmt; allein trotz den Siegen Judas und seines Heeres war man doch nicht im Stande, die Syrer aus ihrer Festung auf dem Berge Acra zu vertreiben, welche dem Tempel gegenüber stand. Um die Störung des Gottesdienstes zu verhindern, schützte man das heilige Gebäude durch hohe Mauern und Thürme, die von einer starken und wachsamen Besatzung vertheidigt wurden.**)

Die benachbarten Nationen, die über die Wie-

---

*) S. eine besondere Nachricht von den Schlachten zwischen den Syrern und den Juden 1. Maccab. III. IV.

**) 2. Macc. IV.

derherstellung der Juden erbittert waren, verbanden sich gegen sie und griffen sie von allen Seiten an; sie waren fest entschlossen, jeden Verehrer Jehovas zu vertilgen, allein Judas und seine tapfern Brüder machten mehrmals Angriffe auf ihre Macht, besiegten sie und richteten ein ungeheueres Gemetzel unter ihnen an. Mehrere von ihren Hauptplätzen nahmen sie ein und erfochten den vollkommensten Sieg.

Unterdessen erhielt Antiochus auf dem Rückmarsche von einer unglücklichen Unternehmung gegen Persien die beunruhigenden Nachrichten, daß sich alle Juden empört hätten, seine Generale geschlagen, ihre Armeen aus Judäa vertrieben und der ursprüngliche Gottesdienst wieder hergestellt worden sey. Diese Kunde versetzte ihn in eine solche Wuth, daß er erklärte, er wolle das jüdische Volk gänzlich ausrotten. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen (so erzählt der Verfasser der Bücher der Maccabäer), so überfiel ihn eine höchst schmerzhafte unheilbare Krankheit und er mußte anerkennen, daß seine Leiden eine gerechte Strafe des Gottes Israels seyn, dessen Volk er mit ununterbrochener Grausamkeit verfolgt hatte.

Nachdem er eine Zeit lang in einem kläglichen Zustande geschmachtet hatte, gab er seinen Geist auf und sein Tod befreiete die Juden von dem geschworensten Feinde, den sie je gehabt hatten. Sein Nachfolger war sein Sohn Antiochus Eupator, der den Krieg gegen das jüdische Volk fortsetzte.*)

*) 2. Macc. IX Josephus 3 Vol. S. 69.

Einige Zeit nach dem Tode des syrischen Tyrannen belagerte Judas den Thurm von Acra, den Apollonius zur Beobachtung des Tempels angelegt hatte. Der junge König rückte an der Spitze von 100,000 Mann Fußvolk, 20,000 Mann Reiterei, 32 Elephanten und dreihundert Kriegswagen zur Unterstützung der Besatzung an. Bei der Annäherung dieses furchtbaren Heeres ermahnte der maccabäische Obergeneral seine Truppen, tapfer für ihre Freiheit zu fechten und theilte folgende Parole aus: „der Sieg kommt von Gott!" Hierauf griff er den Feind in der Nacht an, tödtete 4,600 Mann, brachte die ganze Armee in Verwirrung und machte einen regelmäßigen Rückzug nach Jerusalem.*)

Nachdem Antiochus Eupator die Festung Bethsura eingenommen hatte, rückte er mit seiner Armee gegen die jüdische Hauptstadt an. Die Besazzung vertheidigte Jerusalem mit der größten Tapferkeit, bis sie aus Mangel an Lebensmitteln in die äußerste Noth gerieth; die Vorsehung aber nahm sich ihrer an und die Nachricht von einer Rebellion in Syrien veranlaßte die Belagerer, ihr einen vortheilhaften Frieden zuzugestehen. Der König machte sich verbindlich, die Befestigungen des Tempels unversehrt zu lassen; aber als die Feindseligkeiten aufgehört hatten, ließ er sie ganz gegen den Vertrag zerstören, den er eben erst durch den feierlichsten Eid beschworen hatte.**)

---

*) 2 Macc. IX. Josephus 3 Vol. S. 69.

**) 1 Macc. VI. 62.

Der abtrünnige Hoheprieſter Menelaus, welcher die ſyriſche Armee bei ihrer Unternehmung begleitet hatte, ward von dem Befehlshaber, Lyſias, beſchuldigt, er ſey der Anſtifter des Kriegs, und zu einem grauſamen Tode verurtheilt. Die ſyriſche Regierung übertrug dann die Hoheprieſterwürde dem Alcimus, einem Mann, der eben ſo verdorben und laſterhaft war, als ſein Vorgänger; aber die Juden geſtatteten ihm nicht, das Amt an ihrem Altare zu verrichten und zwar wegen ſeiner bekannten Ruchloſigkeit und ſeiner Anhänglichkeit an den Aberglauben der Griechen.*)

B. G. 162.) Onias, der Sohn Onias III., der in Antiochia ermordet worden war, begab ſich nach Aegypten, weil er nach dem Tode ſeines Onkels Menelaus nicht das Hoheprieſteramt erhalten hatte. Im Unwillen über die Beförderung des unwürdigen Alcimus bat er den Ptolomäus Philometor und ſeine Gemahlin Cleopatra um die Erlaubniß, einen Tempel für die Juden in dieſem Lande erbauen zu dürfen und führte an, der Prophet Jeſaias habe vorhergeſagt, „daß der Herr in Aegypten einen Altar bekommen werde.“**) Der König, wie die Königin, gewährten ihm ſein Geſuch, wieſen ihm ein Stück Land an und ſetzten ein hinreichendes Einkommen dazu aus. Die Stelle, die man zur Errichtung des Tempels wählte, war He-

*) 2. Macc. XIII.

**) Jeſ. XIX. 18 und 19.

liopolis oder die Sonnenstadt. Derselbe ward nach dem Model des Tempels zu Jerusalem erbauet, aber nach keinem so großen und prächtigen Maaßstabe. Onias ward zum Hohenpriester ernannt; auch wurden niedere Priester und Leviten angestellt und der Gottesdienst wurde, wie in der Hauptstadt Judäas, verrichtet.*)

Als der Sohn des Seleucus Philopator und der rechtmäßige Thronerbe, Demetrius, den Antiochus Eupator ermordet hatte, bat Alcimus, der abtrünnige Hoheprieſter, welcher ein unversöhnlicher Feind der Juden worden war, weil sie ihn nicht anerkennen wollten, den neuen König, seine Ansprüche zu unterstützen. Auf sein Anstiften schickte Demetrius große Heere unter den Befehlen des Statthalters von Mesopotamien, Bacchides, und des Statthalters von Judäa, Nicanor, ab, allein beider Absichten wurden durch die Tapferkeit und Klugheit der Maccabäer vereitelt und Nicanor, der den Gott Israels gelästert und den Tempel zu zerstören gedrohet hatte, wurde im Gefechte getödtet und seine Armee erlitt eine große Niederlage.

Nicht lange nach diesem Siege schickte Judas eine Gesandschaft nach Rom und schloß mit diesem mächtigen Staate ein Bündniß ab, aber kurz vor der Rückkunft des Gesandten sandte Demetrius den Bacchides mit dem Kern seiner Truppen, der in 22,000 Mann bestand, nach Judäa ab, um

*) Josephus 3 Vol. S. 59.

Nicanor's Tod zu rächen und den Alcimus in die hohepriesterliche Würde einzusetzen. Beim Anrücken dieser furchtbaren Armee erschraken Judas Soldaten, die bloß dreitausend Mann stark waren, in einem solchen Grade, daß sie ihn fast insgesammt verließen, bloß achthundert Mann ausgenommen. Mit dieser geringen Macht, die er auf die kraftvollste Art ermunterte, lieber als Helden zu sterben, als auszureißen, durchbrach er den stärksten Flügel der heidnischen Armee und jagte die fliehenden Truppen nach dem Berge Azotus; endlich aber ward er von allen Seiten umringt und überwältigt. Der tapfere Vertheidiger seines Vaterlands fiel, mit ehrenvollen Wunden bedeckt, über dem Haufen der erschlagenen Feinde. Sein Tod ward bitterlich beklagt und seine Heldenthaten wurden mit Recht gerühmt.*)

Judas Tod versetzte seine Landsleute in die größte Bestürzung; ihre Feinde dagegen wurden von neuem Muthe belebt, eroberten Jerusalem, ermordeten viele Anhänger der Maccabäer, und setzten den Alcimus wieder in die hohepriesterliche Würde ein, welches heilige Amt er zu den schändlichsten Absichten mißbrauchte. Josephus macht die Bemerkung, „das Elend, das die Juden damals ausgestanden, sey jedem gleich gekommen, welches sie seit der Rückkehr von Babylon zu erdulden gehabt hätten.“ Endlich ward der verruchte Hoheprieſter, der sich erfrecht hatte, Eine von den Mauern des Heilig-

*) 1. Macc. IX.

sten niederzureißen, mitten auf der Laufbahn seiner Gottlosigkeit weggenommen und starb unter den heftigsten Schmerzen.*) Judas Partei machte die äußersten Anstrengungen gegen ihre Feinde und wählte einstimmig seinen Bruder Jonathan zu seinem Nachfolger als Fürsten und Heerführer. Unter seiner Leitung ward der Krieg mit solcher Kraftanstrengung und mit solchem Glücke fortgesetzt, daß die Syrer, deren Land innere Uneinigkeiten zerrütteten, sich feierlich verbindlich machten, alle weitere Feindseligkeiten einzustellen und es ward ein Friedensvertrag abgeschlossen.**)

Sogleich nachdem das syrische Heer Judäa verlassen hatte, begann Jonathan eine regelmäßige Regierung zu errichten, welche jener der alten israelitischen Richter ähnlich war; er besserte die Mauern von Jerusalem aus, befestigte die Stadt und machte mehrere Verbesserungen in den bürgerlichen und kirchlichen Angelegenheiten seines Vaterlandes. Wegen seines zunehmenden Rufs und Glücks bewarben sich die Mitbewerber um den syrischen Königsthron

---

*) Auf Befehl der Propheten Haggai und Zacharia wurde eine niedrige Mauer oder eine Einfassung um das Heiligthum angelegt, um das Heilige von dem Unheiligen abzusondern und es war Gesetz, daß innerhalb dieselbe kein Unbeschnittener kommen durfte. Alcimus gab Befehl, diese Abtheilungsmauer niederzureißen, um den Heiden gleiche Freiheit, wie den Juden, zu gestatten, die innern Höfe des Tempels zu besuchen. Prideaux. 2. Vol. S. 264.

**) Prideaux Verbindung. 2. Vol. S. 214.

um seine Freundschaft und da Demetrius vormals die Juden verfolgt hatte, so nahm er die Partie seines Nebenbuhlers, Alexander Bela's. Mit der einstimmigen Einwilligung des Volks nahm er die Hoheprieſterwürde von ihm an (B. G. 144.), indem diese Stelle seit Alcimus Tode sieben Jahre erledigt gewesen war. Auch schloß Jonathan ein Bündniß mit den Römern und Lacedämoniern und machte sich durch seine Heldenthaten furchtbar; allein nachdem er die jüdische Nation ungefähr siebenzehn Jahre mit eben so viel Einsicht als Geschicklichkeit regiert hatte, wurden er und seine Kinder von dem syrischen Thronräuber, Tryphon, in der Stadt Ptolemais auf eine verrätherische Weise erschlagen. Eintausend Personen, die ihn als Wachen begleiteten, wurden zugleich mit ihm gemeuchelmordet.*)

B. G. 143.) Nach Jonathan's Tode versammelten sich die Führer der jüdischen Nation zu Jerusalem, wählten den einzigen noch lebenden Sohn des Matathias, Simon, zu ihrem Heerführer und Hohenprieſter, und übertrugen seinen Nachkommen die weltliche und geistliche Macht. Er bewährte denselben Muth und dieselbe Klugheit, welche das Benehmen seines Bruders auszeichneten; er besserte die Festungen in Judäa aus, eroberte den Thurm von Acra und zerstörte ihn; erneuerte den Vertrag mit den Römern, schickte eine Gesandtschaft an den rechtmäßigen Erben von Syrien, Demetrius,

*) Josephus Vol. V. S. 13. 1. Macc. X — XIV.

und erbot sich, seine oberherrliche Macht anzuerkennen und ihn bei der Vertreibung des Thronräubers, Tryphon, zu unterstützen. Diese Anträge nahm Demetrius mit Freuden an und Simon bekam von ihm einen Brief, welcher ihn zum Oberherrn und Hohenpriester des jüdischen Volks erklärte; zugleich befahl er, alle öffentlichen Urkunden und Verhandlungen in seinem Namen auszufertigen und er befreiete sein Land von aller fremden Herrschaft. Nachdem Simon's unabhängige Regierung begonnen hatte, vertheidigte er sein Land tapfer, nahm Gaza und Joppe ein, verschaffte Jerusalem Friede, verschönerte das Heiligthum und erzwang Gehorsam gegen das göttliche Gesetz. Endlich ward seinem Leben und seiner nützlichen Thätigkeit auf dem Schlosse seines Schwiegersohns ein Ende gemacht, von dem er und zwei von seinen Söhnen verrätherischer Weise ermordet wurden, nachdem er die Juden acht Jahre lang regiert hatte.*)

Sogleich nach Simon's Tode marschirte der damals in Syrien regierende König, Antiochus Sidetes, mit einer großen Armee nach Palästina und nöthigte die Juden, ihre Waffen auszuliefern, die Festungswerke von Jerusalem zu schleifen und ihm eine jährliche Steuer zu bezahlen. Nicht lang nachher ward dieser Monarch bei einer Unternehmung gegen die Parther erschlagen und die innern Bewegungen, welche das Reich nach seinem Tode zerrütteten, verschafften Hyrcanus, Simons Sohne und Nachfolger

*) 1. Macc. XVI.

Gelegenheit, sein Reich zu erweitern und sein Land von dem Joche der Fremdlinge zu befreien. Seine Anstrengungen wurden mit einem so vollständigen glücklichen Erfolge gekrönt, daß weder er noch seine Kinder je nachher wieder dem Könige von Syrien unterworfen gewesen sind.*)

Auch war er in seinen Kriegen gegen die Idumäer glücklich, welche er nöthigte, ihrem Götzendienste zu entsagen oder ihr Land zu verlassen; auf diese Art verloren sie also ihre politische Unabhängigkeit und wurden mit der jüdischen Nation vereinigt. Hierauf wandte der Eroberer seine Waffen gegen die Samaritaner und zerstörte ihre Hauptstadt und den Tempel, der auf dem Berge Garizim errichtet war.

Hyrcanus erneuerte die Bündnisse, welche seine Vorgänger mit den Römern geschlossen hatten, die jetzt schnell nach dem Gipfel ihrer Macht vordrangen. Und nachdem er seine Feinde unterjocht und durch seine Eroberungen ungeheuere Schätze zusammengehäuft hatte, genoß er sein Ansehen ungestört; unter seiner weisen Regierung blühete Judäa und erhob sich die jüdische Nation auf einen höhern Gipfel von Glanz, als sie seit der babylonischen Gefangenschaft genossen hatte. Seine letzten Tage wurden jedoch noch durch einen Streit mit den Pharisäern**)

---

*) Josephus V. Vol. S. 14. Prid. 2. Vol. S. 355.

**) Die Gelehrten sind über den Ursprung der Pharisäer verschiedener Meinungen. Einige nehmen an, daß sie ungefähr 150 Jahr vor der Erscheinung unsers Erlösers entstanden seyn. Josephus, der

verbittert, welche damals viel Macht und Liebe erworben und den König dadurch aufgebracht hatten, daß sie seine Ansprüche auf die Hohepriesterwürde bezweifelten. Nachdem Hyrcanus 29 Jahr im Besitz der königlichen Macht gewesen war, starb er in Friede, sehr geliebt und höchlich beklagt von der ganzen jüdischen Nation.*)

Sein ältester Sohn, Aristobulus, war sein Nachfolger, sowohl in der Königs- als in der Priesterwürde. Er war der Erste nach der babylonischen Gefangenschaft, der ein Diadem trug und den königlichen Titel führte. Der Anfang seiner Regierung zeichnete sich durch mehrere despotische und grausame

---

selbst von dieser Sekte war, spricht von ihr, als ob sie zur Zeit des Hohenpriesters Jonathan geblühet habe. Die Uneinigkeiten zwischen den Schulen von Hillel und Schammai, etwas vor der christlichen Zeitrechnung, vermehrten die Anzahl und Macht der Pharisäer. Hillel, der eine große Kenntniß in den schwierigsten Punkten des jüdischen Gesetzes besaß, wurde Lehrer der Schule zu Jerusalem und legte den Grund zu dem Talmud. Schammai, Einer von seinen Schülern, wurde seiner Schule ungetreu und bildete ein Kollegium, indem er Lehren lehrte, die jenen seines Lehrers widersprachen. Er verwarf das mündliche Gesetz und befolgte bloß das moralische in einem buchstäblichen Sinne. Diese verschiedenen Schulen beunruhigten lange die jüdische Kirche durch heftige Bewegungen. Jedoch siegte endlich Hillel's Partei.

*) Josephus Vol. V. S. 19.

Handlungen aus. Er ermordete sogar seine eigene Mutter, weil sie nach der Regierung strebte und kerkerte seine Brüder ein, wovon er ebenfalls Einen aus ungerechtem Verdacht umbringen ließ. Während seiner Regierung wurden die Ituräer, welche in den nordöstlichen Theilen Galiläas wohnten, angegriffen und besiegt. Nach einer kurzen Regierung starb der Tyrann unter den schrecklichsten Gewissensbissen.*)

B. G. 105.) Aristobul's Bruder, Alexander Janneus, ward aus dem Gefängnisse befreiet und bestieg den Thron. Dieser kriegerische Fürst schlug die Philister und zwang sie, die Beschneidung anzunehmen.**) Auch machte er mehrere glänzende Eroberungen in Arabien, Gilead und Moabitis. Während seiner Regierung befanden sich jedoch die Juden in einem sehr elenden Zustande; sie waren nicht bloß in fremde Kriege verwickelt, sondern wurden auch durch innere Bewegungen zerrüttet. Die mächtige Partei der Pharisäer, die ihn verabscheuete, weil er seines Vaters Beschlüsse gegen ihre Einrichtungen durchsetzte, bot alle ihre Kräfte auf, seine Regierung herabzuwürdigen und das Volk gegen ihn aufzubringen. Ihre arglistigen Versuche veranlaßten einen Bürgerkrieg, der sechs Jahre dauerte, beide Parteien in namenloses Unglück stürzte und den Tod von

*) Josephus Vol. V. S. 19.

**) Die Sitte, die Nationen, welche von den Juden besiegt wurden, zu nöthigen, ihr Vaterland zu verlassen, oder die mosaische Religion anzunehmen, ward stets von den hasmonäischen Fürsten befolgt.

mehr als 50,000 Menschen veranlaßte. Nachdem Alexander vergebens versucht hatte, eine Aussöhnung zu bewirken, gewann er endlich einen entscheidenden Sieg und züchtigte seine Feinde mit der größten Strenge. Der König starb im 27. Jahre seiner Regierung, nachdem er sein Reich seiner Gemahlin Alexandria übertragen hatte, welche er zum Vormunde der jungen Prinzen bestellt hatte.

Als die Königin zu Folge des Raths, den sie von ihrem Gemahl gerade vor seinem Tode erhalten hatte, den Thron bestieg, ließ sie die vornehmsten Anführer der Pharisäer zu sich kommen, denen sie die Leitung ihrer Angelegenheiten gänzlich anvertrauete. Durch diese Maaßregel gewann sie die Volksliebe und befestigte sich auf ihrem Throne. Allein da diese unruhige Sekte die Königin zwang, in ihre übertriebene Foderungen einzuwilligen, so begann eine heftige Verfolgung gegen die Sadducäer*) und sie übte ihr An-

---

*) Die Sadducäer haben ihren Ursprung und Namen von einem gewissen Sadok, der ungefähr 260 Jahre vor Christi Geburt blühete. Sadok war ein Schüler des Antigonus Sochäus, Vorstehers des Sanhedrims. Dieser hatte in seinen Vorlesungen behauptet, die Menschen müßten Gott dienen aus reiner Liebe zu ihm und nicht auf eine sklavische Weise, weder aus Furcht vor Strafe noch aus Hoffnung von Belohnungen; Sadok, der diese Lehre nicht verstand, folgerte daraus, daß es weder zukünftige Strafen noch Belohnungen gebe. Seine Anhänger hießen Sadducäer. Jennings Vorlesungen. I. Vol. S. 456.

sehen auf die willkührlichste und drückendste Art aus. Alexandria starb im neunten Jahre ihrer Regierung und hatte ihren ältesten Sohn Hyrcanus zu ihrem Nachfolger bestimmt, der zum Hohenpriester ernannt worden war, um ihr in der königlichen Würde nachzufolgen.*)

Sobald Hyrcanus II. den Thron bestieg, stellte sein Bruder Aristobulus eine mächtige Armee gegen ihn ins Feld, welche ihn Frieden zu suchen nöthigte und zwar auf die Bedingung, alle seine Ansprüche auf die Königs- und Priesterwürde aufzugeben. Allein der Ehrgeiz des Antipater's, Statthalters von Idumäa und Vaters des Herodes, verwikkelte die Juden in einen neuen Krieg. Er bot seine ganze Geschicklichkeit auf, den vorigen König wieder auf den Thron zu setzen, um unter ihm zu regieren. Mit seiner Hülfe und unter Beistand des Königs von Arabien, Aretas, zog Hyrcanus ein Corps Truppen zusammen, das den Aristobulus schlug und ihn in Jerusalem eingeschlossen belagerte.**)

B. G. 65.) In dieser Lage bat Aristobulus die Römer um Hülfe und da sein Bittgesuch mit großen Geschenken begleitet war, so erreichte er wirklich seine Absicht; die Römer schrieben an Aretas und befahlen ihm, die Belagerung aufzuheben und das Land zu verlassen. Der arabische Fürst leistete dem Ansinnen Folge, Aristobulus ward aus seiner Ein-

---

*) Josephus Vol. V. S. 26.

**) Jos. Vol. V. S. 28.

kerkerung befreiet und befriedigte seine Rachsucht durch Vernichtung seiner Feinde.

Einige Zeit nach diesem Ereignisse schickten die beiden Brüder Gesandte an den Pompejus, der damals Oberanführer aller römischen Truppen im Morgenlande war, und wählten ihn zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten.

Der römische Heerführer hörte beide Theile mit scheinbarer Unparteilichkeit an und entließ sie mit dem Versprechen, er werde bald eine Gelegenheit zur Entscheidung ihrer Streitsache ergreifen. Aristobulus, den diese Zögerung verdroß und der wähnte, Pompejus begünstige seinen Bruder, machte furchtbare Kriegsrüstungen. Der römische Heerführer, der hierüber aufgebracht, so wie er auch mit seinem übrigen Benehmen unzufrieden war, ließ ihn einkerkern und zog mit seiner ganzen Armee gegen Jerusalem.

Ob ihm schon die Stadtthore von Hyrcanus sogleich geöffnet wurden, so nahmen doch die Anhänger des Aristobulus ihre Zuflucht in den Tempel und beschlossen, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen. Pompejus schloß sie daher eng ein und die abergläubische Strenge, mit welcher die Juden den Sabbath feierten, erleichterte die Eroberung der ganzen Stadt: denn ob man schon seit dem Anfange des maccabäischen Kriegs überein gekommen war, sich im Falle eines Angriffs selbst an diesem heiligen Tage zu vertheidigen, so hielt man es doch noch immer für unerlaubt, die Arbeiten des Feindes zu verhindern. Die Römer blieben daher ungestört, trafen Anstalten zu einem Angriffe und bemeisterten sich der Stadt

nach einer dreimonatlichen Belagerung. Es erfolgte ein schreckliches Gemetzel, worin über 12,000 getödtet wurden; Mehrere brachten sich selbst um. Während dieses schrecklichen Vorganges setzten die Priester, welche das Opfer verrichteten, ihre Andacht mit großer Fassung fort und ließen sich vor dem Altare ohne allen Widerstand niederstoßen. Ihre Standhaftigkeit erregte das Erstaunen und die Bewunderung der Sieger

Jerusalem war an demselben Tage erobert, an welchem die Juden ein feierliches Fasten wegen der Einnahme der Stadt und des Tempels durch Nebukadnezar begingen. Nachdem Pompejus die Eroberung Jerusalems vollendet hatte, untersuchte er auch aus Neugierde jeden Theil des Tempels. In Begleitung Einiger seiner höhern Offiziere, drang er sogar ins Allerheiligste, aber ließ die Schätze des heiligen Hauses unangerührt und befahl den Priestern, eine feierliche Reinigung vorzunehmen und nach dem mosaischen Gebrauche zu opfern.*)

Vierter Abschnitt.

Kurzer Abriß der Geschichte der Juden von der Eroberung des Pompejus bis zur Geburt unsers Herrn Jesu Christi.

B. G. 63. Josephus und Tacitus be-

---

*) Jos. Vol. V. S. 31. 33.

stimmen den Verlust der Freiheit der Juden und die Uebertragung der oberherrlichen Macht an die Römer von der Eroberung Jerusalems durch Pompeius an: denn obgleich Hyrcanus die priesterliche Würde nebst dem Titel eines Fürsten wieder erhielt, so war er doch der Kennzeichen der Königswürde beraubt und mußte einen schmählichen Tribut bezahlen. Auch ward sein Gebiet verkleinert; denn Pompejus gab Cölesyrien alle die ihm von den Juden entrissenen Städte wieder, schenkte Samaria und andern Seestädten die Freiheit und verbot ihnen streng, je wieder einen Versuch zu neuen Eroberungen zu machen. Zur Verhütung künftiger Aufstände ließ der römische Heerführer die Mauern von Jerusalem niederreißen und nachdem er die Regierung Judäas nach seinem Belieben angeordnet hatte, kehrte er nach Rom zurück, wohin auch Aristobulus und seine Söhne, Alexander und Antigonus, zur Verherrlichung seines künftigen Triumpheinzuges geschickt wurden.*)

B. G. 57. Von dieser Zeit an wütheten mehrere Jahre lang bürgerliche Uneinigkeiten und verheerende Kriege in Judäa. Aristobulus Sohn, Alexander, fand Gelegenheit, aus Rom zu entkommen und erschien in seinem Vaterlande an der Spitze eines furchtbaren Heeres. Hyrcanus hatte die Leitung der Geschäfte dem Antipater überlassen, der alle Kunstgriffe gebraucht hatte, um sich bei den Römern einzuschmeicheln und mit ihrer Hülfe im

*) Jos. Vol. V. S. 34.

Stande war, den Aufruhr zu unterdrücken. Einige Zeit darauf erhielt Aristobulus seine Freiheit wieder und vereinigte sich mit der unzufriedenen Partei in Palästina, allein seine Versuche schlugen fehl und er kam wieder ins Gefängniß. Etliche Jahre darauf setzte ihn Julius Cäsar in Freiheit, um seinen Beistand gegen Pompejus zu gewinnen, allein er und sein Sohn Alexander wurden von den Anhänger dieses berühmten Heerführers ums Leben gebracht.*)

B. G. 57. Um diese Zeit griff der römische Statthalter von Syrien, Crassus, die Parther an. Auf seinem Zuge gegen diese Nation machte er zu Jerusalem Halt und bemächtigte sich, von unersättlichem Geize getrieben, der geheiligten Schätze im Tempel. Der Reichthum, den er sich durch diesen frevelhaften Tempelraub erwarb, soll sich auf 12 Millionen Thaler belaufen haben; allein die Rache des Himmels ereilte ihn; er ward bald darauf von den Parthern geschlagen und getödtet.

B. G. 48. Unterdessen vermehrten sich Antipater's Macht und Einfluß reißend schnell. Julius Cäsar, der nach Pompejus Tode zu Rom die höchste Gewalt an sich riß, vergalt die ihm im ägyptischen Kriege erwiesenen Dienste, machte ihn zu seinem Stellvertreter in Judäa und beehrte ihn mit dem Titel eines römischen Bürgers. Auch bestätigte er Hyrcanus in der Priesterwürde, gab ihm die Erlaubniß, die Stadt Jerusalem zu befestigen

*) Jos. Vol. V. S. 37 — 40.

und ihre Mauern wieder herzustellen, welche Pompejus zerstört hatte und erwies den Juden so ausgezeichnete Gunstbezeugungen, daß sie, so lange er lebte, kaum sagen konnten, sie fühlten etwas vom römischen Joche.

Um diese Zeit erhielt Antipater die Regierung von Jerusalem für seinen ältesten Sohn Phasael und die Statthalterschaft Galiläa für seinen zweiten Sohn, Herodes.*)

Während der innern Unruhen, welche die Aufmerksamkeit der Römer nach der Ermordung des Julius Cäsar beschäftigten, wurde Hyrcanus seiner Macht durch seinen Neffen Antigonus beraubt, der nach einer kräftigen Anstrengung, worin ihm die Parther beistanden, das Reich wieder erhielt. Hyrcanus und Phasael wurden eingekerkert, Herodes aber entging durch eine schnelle Flucht seinem Tode. Anfänglich flohe er nach Aegypten, von wo er sich nach Rom begab, um daselbst um Beistand zu bitten und durch den mächtigen Vorschub des Marcus Antonius, der sich damals auf dem Gipfel seiner Macht befand, ward er zum Könige von Judäa ernannt. Nicht lange darauf rückte er mit einem zahlreichen Heere in Palästina ein und unterwarf sich Galiläa. Bei Jerusalem ward er jedoch mit einem großen Verluste zurückgeschlagen; da er aber von dem Statthalter von Syrien, Sosias, Verstärkung erhielt, so bemeisterte er sich nach einer sechsmonatlichen hartnäckigen Belagerung der Stadt.

*) Jos. Vol. V. S. 48.

Die unmittelbare Folge davon war eine schreckliche Plünderung und Niedermetzelung, worauf der Tod des Sohns des Aristobulus, Antigonus, folgte. So endigte sich die Regierung der hasmoneischen Familie nach einem Zeitraume von 129 Jahren von dem Anfange der Regierung des Judas Maccabäus an.*)

Nach der gänzlichen Eroberung der heiligen Stadt bestieg ein Fremder, ein Idumäer, Herodes, den Thron von Judäa.

Herodes, der Einer der größten Tyrannen war, deren die Geschichte erwähnt, begann seine Regierung mit einer grausamen Verfolgung von Antigonus Anhängern. Die Reichsten unter denselben ließ er ermorden und zog ihr Vermögen ein, um seine leeren Koffer damit anzufüllen. Der Tyrann lockte Hyrcanus aus Parthien herbei, wohin er seiner Sicherheit wegen geflohen war und ließ ihn gegen das feierlichste Versprechen ermorden. Der Enkel des Hyrcanus, Aristobulus, der zum Hohenpriester ernannt war, wurde durch eine List von seiner Seite in einem Bade ersäuft. Seine Gemahlin, Ariamne, welche von der berühmten hasmoneischen Familie abstammte und sich durch ihre Schönheit, ihre Tugenden und Vollkommenheiten auszeichnete, war darauf das Opfer seines Zorns und seiner Eifersucht. Drei von seinen Söhnen wurden während seiner grausamen Regierung zum Tode verurtheilt. Sowohl seine Freunde als seine Feinde brachte er seiner zügellosen Wuth zum

*) Jos. Vol. V. S. 43.

Opfer; er unterdrückte das Volk auf die willkührlichste und grausamste Art und erschöpfte durch grenzenlose Ausschweifungen die Schätze der Nation.

Nachdem Herodes den größten Theil seiner vermeintlichen Feinde vernichtet hatte, fing er an, eine höchst auffallende Verachtung der jüdischen Religion und Gesetze zu zeigen. Vom Anfange seiner Regierung bis zur endlichen Vernichtung des Tempels hatten die Hohenpriester keine erblichen Rechte, sondern wurden nach seinem Belieben und nach dem Wohlgefallen seiner Nachfolger ein- und abgesetzt. Auch vernichtete er das Ansehen des großen Sanhedrims *) und verbrannte die jüdischen Archive, damit man ihn für einen Israeliten halten sollte. Tempel erbauete er im griechischen Geschmacke, errichtete Bildsäulen zum Götzendienste, weihete ein prächtiges Theater und Amphitheater ein, um Spiele zu Ehren des Augustus zu feiern, er nahm in seinem gewöhnlichen Leben römische Sitten und Gebräuche an und war als Regent ein willfähriger Sklave der Römer.

Unter der Regierung dieses Tyrannen und durch seinen Einfluß ward in Palästina römischer Luxus eingeführt, der mit allen Lastern dieses ausschweifenden Volks begleitet war: kurz, Judäa, von Herodes

*) Herodes war genöthigt gewesen, vor dem großen Sanhedrim zu erscheinen, um von seiner Aufführung kurz vor der Erlangung der königlichen Würde Rechenschaft zu geben; aus Rachsucht griff er die Versammlung an, welche nach und nach ihre Macht verlor.

regiert, seufzte unter allen Arten von Verderbniß, die sich von dem Ansehen und dem Beispiele eines Fürsten erwarten ließen, der, obschon äußerlich ein Jude, doch in Hinsicht der Moral und der Religion ein Verächter aller göttlichen und menschlichen Gesetze war.*)

B. G. 23.) Nachdem Herodes durch seine grausamen Erpressungen und Confiscationen einen ungeheuer großen Schatz gesammelt hatte, that er den Antrag, den Tempel wieder herzustellen, um die Gunst der jüdischen Nation zu gewinnen. Acht bis neun Jahre lang beschäftigte er achtzehntausend Arbeiter, welche endlich das erstaunliche Werk zu Stande brachten. Das prächtige Gebäude, das er errichtete, soll gewissermaßen den ersten Tempel übertroffen haben, den Salomon erbauete;**) sein Anblick, sagt Josephus, zeigte alles, was Bewunderung und Erstaunen erregen konnte. Auf allen Seiten war er mit dichten Goldplatten gedeckt, und wenn die aufgehende Sonne darauf schien, so verbreitete sie einen so blendenden Glanz, daß ihn niemand aushalten konnte. Der Tempel war mit schönen Hallen eingefaßt, auf welche sehr große Reichthümer verwendet waren; was menschliche Kunst und menschliches Genie ersinnen

*) Mosheimii Eccl. Historia. I. Vol. S. 51.

**) Er war von harten weißen Steinen von ungeheuerer Größe erbauet. Daher äußerten die Jünger ihre Verwunderung über seine Größe und die großen und prächtigen Steine, von denen er erbauet war. Marc. XIII. 1. Harwood's Einleitung ins N. Testament. 2. Vol. S. 158.

konnte, das fand man als Verzierung darauf. Dies prächtige Gebäude erhielt bis zur Zeit unsers Erlösers immer neue Zusätze.*) Herodes ließ einen goldnen Adler von köstlicher Arbeit und das Wappen des römischen Reichs über die Tempelthüren setzen.

Um diese Zeit hatte sich eine allgemeine Erwartung im Morgenlande von der Ankunft eines berühmten Propheten und Befreiers verbreitet, der der ganzen Weltlage eine andere Gestalt geben sollte.**) Besonders harrten die Juden begierig auf die Ankunft des verheißenen Messias, da die Zeit gekommen war, welche Daniel über seine Ankunft vorhergesagt hatte. Fromme Personen warteten Tag und Nacht auf den Trost Israels, und die ganze Nation, welche unter dem römischen Joche schmachtete und von Freiheitsliebe oder Rachsucht begeistert war, harrte auf ihren Befreier mit der ängstlichsten Ungeduld.

Endlich trat der höchst merkwürdige und wichtige Zeitpunkt ein, wo der Erlöser, Jesus Christus, auf Erden erschien. Als die Sonne der Gerechtigkeit

---

*) Daher konnten die Juden buchstäblich behaupten, wie sie es auch thaten, daß 46 Jahre am Tempel gebauet worden sey. Joh. II. 20. Da das Ganze als ein Wiederaufbau angesehen ward, so nannte man ihn stets den zweiten Tempel.

**) Josephus, Suetonius und Tacitus erwähnen diese allgemeine Erwartung, daher schildert auch Virgil in seiner 4. Ecloge den Segen der Regierung einer wichtigen Person, die um diese Zeit geboren war oder geboren werden sollte.

über der verfinsterten Welt aufging, herrschte die Vielgötterei in jedem Lande, ausgenommen in Judäa und war fast allgemeine Religion. Das römische Reich hatte unter Augustus den Gipfel seiner Macht erstiegen, aber die heidnischen Nationen, aus denen dieser ungeheuer große Staat bestand, stellte ein höchst glänzendes Gemälde menschlicher Verdorbenheit dar; der jüdische Staat und die wahre Religion waren fast gänzlich in Verfall gerathen. Gerade vor der Geburt unsers Heilandes ward der Janustempel geschlossen, um anzudeuten, daß die Nationen mit einander in Friede lebten. Dieser merkwürdige Friede war nach so vielen stürmischen und kriegerischen Jahren das Vorspiel zur Einführung des Friedensfürstens in die Welt.*)

Den abscheulichen Versuch des Herodes, den Welterlöser mit unter den Kindlein von Bethlehem zu vernichten, erwähnt die heilige Geschichte.**) Der Tyrann starb das Jahr darauf unter entsetzlichen Qualen. Während seiner Krankheit ließ er die Häupter der vornehmsten Familien in Judäa aufheben, sperrte sie ein und befahl, daß, sobald er seinen Geist aufgegeben, sie insgesammt auch ermordet werden sollten, um die Nation zu zwingen, bei seinem Tode in Trauerkleidern zu erscheinen. Er starb bald nachher im 37. Jahre seiner

---

*) Mosheim's Kirchengeschichte. 1. B. S. 16.

**) Matthäi XI.

Regierung; sein Befehl ward nicht vollzogen. Die Nation freuete sich über ihre Befreiung.*)

Nach Herodes Tode theilte der römische Kaiser das Königreich Judäa zwischen seinen Söhnen. Einige Jahre lang regierten die Brüder Palästina, ohne einen offenbaren Aufstand oder ohne Unruhe. Allein Archelaus, der die Hälfte des Reichs unter dem Namen eines Exarchen erhielt, war ein so verdorbener und lasterhafter Fürst, daß sowohl Juden als Samaritaner Abgesandte nach Rom schickten, um ihn bei dem Kaiser Augustus zu verklagen. Der Kaiser setzte ihn wegen seiner tyrannischen Maaßregeln ab, verbannte ihn und machte Judäa zur römischen Provinz, welche von Procuratoren (Statthaltern) regiert werden sollte, die von dem regierenden Monarchen nach Belieben ein- und abgesetzt werden konnten. Die Juden büßten das Recht über Leben und Tod ein; die Abgaben wurden regelmäßig von Zöllnern erhoben und die Gerechtigkeit wurde von der Zeit an im Namen und nach den Gesetzen Roms verwaltet.**)

---

*) Josephus V. Vol. S. 154.

**) Das Jahr, wo dies statt fand, läßt sich schwerlich genau bestimmen, allein die gerichtliche Form kann man angeben, welche man bei dem Prozesse und der Verurtheilung unsers Erlösers beobachtete, und das Geschrei der Juden: wir haben keinen König außer Cäsarn, zeigte unwiderleglich, daß er gekommen war. Horae bibl. S. 42.

Fünfter Abschnitt.

Von den verschiedenen Benennungen unter den Juden zur Zeit der Erscheinung Christi auf Erden.

Obschon die jüdische Nation zur Zeit der Ankunft unsers Erlösers der Verehrung des wahren Gottes noch folgte, so war ihre Religion doch sehr ausgeartet, da sie die Sagen ihrer Vorfahren über die klaren und bestimmten Aussprüche ihres Gesetzes erhob. Während sie die heiligsten moralischen Vorschriften übertrat, erfüllte sie gewissenhaft die kleinlichsten und unbedeutendsten Ceremonien, welche ihr die Rabbiner einschärften. — Der Hauptzweck Vieler ging dahin, öffentlichen Beifall zu erhalten; daher zeigten sie vor jedermann allen Prunk prahlerischer Mildthätigkeit und machten sich insgeheim der größten Erpressungen und Grausamkeiten schuldig. Von geistlichem Stolze aufgeblähet, betrachteten sie sich als die einzigen Lieblinge des Himmels und schlossen alle übrigen Nationen von den Hoffnungen des ewigen Lebens aus. *)

Während Christi Lehramtes auf Erden bediente man sich des Tempels als eines Kauf- und Handelshauses und die heiligsten Verrichtungen, selbst das Hoheprieſterthum, ward verkauft. Die obern Priester, welche ihre Stellen durch Bestechungen erkauften, behaupteten ihr auf eine schändliche Art erworbenes Ansehen durch die abscheulichsten Verbrechen. Die

*) Harwood's Einleitung. 1. Vol. S. 108. 109.

niedern Priester und diejenigen, welche irgend eine Gewalt besaßen, waren im höchsten Grade ausschweifend und liederlich worden; der große Haufe erlaubte sich, durch ihr böses Beispiel verführt, ohne Bedenken jede Schandthat nnd bewaffnete durch seinen Aufruhr, seine Räubereien und Erpressungen sowohl die Gerechtigkeit Gottes als die Rache der Menschen gegen sich.

Die jüdische Nation war zur Zeit der Erscheinung unsers Erlösers in eine große Menge Sekten getheilt. Die Hauptstreitpunkte unter ihnen betrafen das Gesetz Mosis, die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des Leibes, die künftigen Belohnungen und Strafen und die Beschaffenheit der Tugend. Alle nahmen das göttliche Ansehen des mosaischen Gesetzes an und alle stimmten darin überein, daß ihre religiosen Grundsätze und Gebräuche allein ihrer Aufmerksamkeit werth seyn.*)

Die Rabbiner, oder die Lehrer jeder Sekte, vertheidigten ihre Lehren mit dem größten Eifer und der größten Hartnäckigkeit. Besonders waren die Juden und Samaritaner heftig gegen einander. Die Letzten waren anfänglich Heiden, welche den Gott Israels in Verbindung mit andern Göttern anbeteten, bis Manasses, der zu ihrem Hohenpriester ernannt war, nebst andern flüchtigen Juden zu ihnen von Jerusalem kam, mit sich das Gesetzbuch brachte und sie nach Moses Verordnung bloß den einzigen wahren Gott zu verehren lehrte. Von dieser Zeit an betrachtete man sie als eine Sekte der jü-

*) Prideaux Verbindung 1. Vol. S. 353.

dischen Religion. Sie sahen den Tempel von Garizim als den einzigen Ort, wo Gott verehrt seyn wolle und als den Mittelpunkt der wahren Religion, an. Sie erkannten weiter keine Schriften als die Bücher Moses, Josua und der Richter an; den beiden Letzten legten sie jedoch kein göttliches Ansehen bei, wie den fünf Büchern Mosis.*)

Die Pharisäer waren die ausgezeichnetste, blühendste und beliebteste Sekte unter den Juden. Diese Benennung nahmen sie deshalb an, weil sie sich wegen einer großen Strenge in kirchlichen Gebräuchen absonderten. Ihre Absonderung bestand vorzüglich in gewissen Unterscheidungen in religiösen Ceremonien und scheint nicht die Uebereinstimmung der Gottesverehrung gestört zu haben, worin die Juden aller Sekten stets überein gekommen zu seyn scheinen.**)

Aus der häufigen Erwähnung, welche die Evangelisten von den Schriftgelehrten und Pharisäern in Verbindung machen, ergiebt es sich, daß der größte Theil der jüdischen Lehrer oder Gesetzesgelehrten damals von der pharisäischen Sekte war. Die kirchlichen Schriftgelehrten waren die Gelehrten der jüdischen Nation, welche dem Volk das Gesetz lehrten und es ihm erklärten.***)

Die Pharisäer zeichneten sich vorzüglich durch

---

*) Basnage S. 115.

**) Jennings jüdische Alterthümer. 1. Vol. S. 437.

***) Jennings jüdische Alterthümer. S. 392.

ihren Eifer für die Sagen der Voraltern aus; sie behaupteten, diese hätten gleiches Ansehen mit dem geschriebenen Gesetze, in vielen Stücken aber erklärten sie das Letzte durch das Erste, was seiner wahren Absicht und Meinung gänzlich widerstreitet. Auf diese Art machten sie die Gebote Gottes durch ihre Sagen ganz unwirksam. Sie behaupteten, diese Sagen, welche sie das mündliche Gesetz nannten, wären Moses von Gott auf dem Berge Sinai überliefert und durch die nachfolgenden Generationen aufbewahrt worden. Sie lehrten, daß durch Beobachtung des mündlichen und geschriebenen Gesetzes der Mensch vor Gott nicht allein seine Rechtfertigung erhalten, sondern auch mehr als verdienstliche Werke verrichten könne; daß Fasten, Almosen, Abwaschungen und Bekenntnisse hinlänglicher Ersatz für die Sünde sey; daß Gedanken und Begierden nichts sträfliches seyn, wenn sie nicht böse Handlungen zur Folge hätten. Sie nahmen die Seelenunsterblichkeit, die zukünftigen Belohnungen und Strafen und die Auferstehung des Körpers an.*) Nach Josephus be-

*) Prideaux nimmt an, die Pharisäer behaupteten bloß eine pythagoräische Auferstehung, d. h. den Uebergang der Seele in einen andern Körper. Hingegen versichert David Levi, die Pharisäer kennten die wahre Auferstehung des Körpers und der Seele zugleich und lehrten sie. Zum Beweise führt er Ezechiel XXXVII. und andere Stellen im alten Testamente an. Hieraus schließt er, daß die Lehre von der Auferstehung und folglich von einem künftigen Zustande von Belohnungen und Strafen der jüdischen Nation bekannt gewesen

haupteten sie die Lehre von der Vorherbestimmung; aber sie nahmen an, die göttlichen Beschlüsse widerstritten nicht der Freiheit des menschlichen Willens.*)

Sie hatten sich durch ihren scheinbar unsträflichen Lebenswandel äußerst beliebt gemacht und es ergiebt sich sowohl aus der heiligen Schrift, als aus den Aussagen des Josephus, daß ihnen das gemeine Volk gänzlich zu Willen war und jeder religiösen Vorschrift und jedem gerichtlichen Ausspruch Beifall gab, welcher ihre Genehmigung erhalten hatte. Die Großen, welche sich vor ihren Kunstgriffen fürchteten, mußten sich oft um ihre Gunst bewerben. Daher erhielten sie auch die höchsten Stellen sowohl im Staate, als in der Kirche und hatten die Hauptleitung der öffentlichen und Privatangelegenheiten.

Der eigentliche Charakter dieser Sekte ist sehr treffend in den Schriften der Evangelisten geschildert; besonders ihre Pünktlichkeit in der Erfüllung der Gebräuche und Ceremonien des Gesetzes, sowohl des geschriebenen, als des durch Sagen fortgepflanzten; die Strenge ihrer Zucht beim Waschen, Fasten und Rei-

---

sey, und zwar auf die deutlichste Weise beinahe 1000 Jahre vor Christo. David Levi's Ceremonien der Juden. S. 255 — 261.

**) Sie behaupteten, daß es vor des Menschen Geburt bestimmt sey, ob er weise oder thörigt, schwach oder stark, reich oder arm seyn solle. Allein ob er böse oder gut, lasterhaft oder tugendhaft seyn solle, dies stehe ganz in seinem freien Willen. David Levi's Ceremonien S. 267.

nigen; ihre gewissenhafte Sorgfalt, jede Art von feierbräuchlicher (ritual) Unreinigkeit zu vermeiden; ihre langen und häufigen Gebete, nicht bloß in den Synagogen und Tempeln, sondern auch auf öffentlichen Straßen; ihre Gedenkzettel am Rande ihrer Kleider, worauf Aussprüche des Gesetzes geschrieben standen; ihr eifriges Bemühen, Proselyten zu machen; ihre prahlende Mildthätigkeit, und ihre unter dieser Maske von Eifer und Reinheit verborgenen abscheulichen und schändlichen Laster. Nach der Schilderung, welche unser Heiland von ihnen macht, waren sie ein Schlag der nichtswürdigsten Heuchler, welcher je die menschliche Natur entehrt hat und welche übertünchten Gräbern glichen, die auswendig schön aussehen, inwendig aber voller Fäulniß sind.

Die obige Schilderung wird selbst durch das Zeugniß der jüdischen Schriftsteller bestätigt. Der Talmud erwähnt verschiedener besonderer Classen von Pharisäern mit Charakterzügen, woraus man sieht, daß sie tief in Aberglauben versunken waren. Unter diesen war der verstümmelte Pharisäer, der kaum die Füße von der Erde aufhob, damit es schiene, als ob er, keine Füße habend, tief im Nachdenken versunken sey; der Mörser-Pharisäer, der um nicht in seinen Betrachtungen gestört zu werden, eine tief hereingehende Mütze in Gestalt eines Mörsers trug, und der daher bloß das sehen konnte, was zu seinen Füßen war und der stoßende Pharisäer, der die Augen zumachte, wenn er ging, um die Weiber nicht zu sehen und sich oft mit dem Kopfe an die Mauern stieß. Sie verrichteten viele peinliche Büßungen und

schmerzliche Härten, beobachteten häufig strenge Fasten, machten ein düsteres und ernstes Gesicht und bedienten sich jedes Kunstgriffes, um den Pöbel in Verwunderung zu setzen. *)

Die Sekte der Sadducäer war der Anzahl nach unbeträchtlich, aber Einige von denen, welche ihre Lehren bekannten, waren von vornehmen Familien, Andere zeichneten sich durch ihren Reichthum aus. Wir finden, daß der Hohepriester Caiphas von dieser Sekte war, und Josephus führt mehrere andere Sadducäer an, welche zur höchsten Gewalt im Staate und in der Kirche gelangt waren. Die Hauptlehren dieser Sekte sind folgende:

Alle Gesetze und Sagen, welche nicht in dem geschriebenen Gesetze enthalten sind, müssen als menschliche Erfindungen verworfen werden. Weder Engel noch Geister haben ein verschiedenes, von dem körperlichen Gewandte abgesondertes Daseyn. Die Seele des Menschen bleibt daher nach diesem Leben nicht übrig, sondern sie stirbt mit dem Körper. Es wird keine Auferstehung der Todten, noch irgend eine Belohnung oder Bestrafung nach diesem Leben geben. Der Mensch ist nicht dem unwiderstehlichen Schicksal unterworfen, sondern sein Zustand steht hauptsächlich in seiner Gewalt. Vielweiberei sollte nicht gestattet seyn.

Obschon die Geschichte der Karaiten äußerst dunkel ist, so darf diese Sekte doch nicht mit jener der Sadducäer verwechselt werden. Der Name bedeutet jemanden, welcher die Schrift allein zur Richt-

*) Godwin's jüdische Alterthümer S. 45.

schnur seines Glaubens nimmt. Ihren Namen erhielten sie ungefähr 30 Jahre vor Christi Geburt bei Gelegenheit der Uneinigkeit zwischen dem Vorsteher des Sanhedrims, Hillel, und dem Vize-Vorvorsteher Schammai, deren Zöglinge sich in zwei verschiedene Classen theilten, zwischen denen beständig Streitigkeiten statt fanden; diejenigen, welche der Meinung der Karaiten waren, besuchten die Schule des Schammai und jene, welche eifrig für Sagen eingenommen waren, bekannten sich zu Hillel's Schule. Nach der Behauptung des Dr. Prideaux verwarfen sie nicht durchaus alle Sagen, sondern wollten ihnen bloß nicht das nämliche Ansehen zugestehen, das die geschriebenen Aussprüche Gottes hatten. Von den Sadducäern unterschieden sie sich dadurch, daß sie die Lehren von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele und von künftigen Belohnungen und Strafen behaupteten.*)

Die Essener unterschieden sich von den angeführten Sekten dadurch, daß sie sich nicht bloß nicht in Politik und öffentliche Angelegenheiten mischten, sondern sich auch nicht um die gewöhnlichen Dinge und den Verkehr des menschlichen Lebens bekümmerten, so viel dies die Natur des Menschen und die Verfassung der Gesellschaft erlaubt. Einige sind der Meinung, sie seyn nach der babylonischen Gefangenschaft durch die Zerstreuung ihrer Nation entstanden. Andere, sie hätten ihren Anfang genommen, als Antiochus Verfolgung die

*) Prideaux Verb. 2. Vol. S. 388. Jennings Vorlesungen. 1. Vol. S 432.

Juden nöthigte, ihre Zuflucht in den Wäldern und Bergen zu nehmen. Sie behaupteten, Belohnungen und Strafen erstreckten sich bloß auf die Seele und betrachteten den Körper als eine Masse bösartigen Stoffes und als ein Gefängniß für den unsterblichen Geist. Der größte Theil dieser Sekte beobachtete Mosis Gesetze als ein allegorisches System von geistigen und geheimnißvollen Wahrheiten und verwarf alle buchstäbliche Erklärung. Die herrschenden Züge im Charakter dieser Sekte waren, daß sie mäßig, enthaltsam, friedlich ꝛc. waren, die Einsamkeit liebten und eine vollkommene Gemeinschaft der Güter eingeführt hatten. Den moralischen Vorschriften des Gesetzes erwiesen sie die größte Ehrfurcht, vernachlässigten aber die Ceremonien, diejenigen ausgenommen, welche Bezug auf persönliche Reinlichkeit und auf die Beobachtung des Sabbaths hatten; jährlich machten sie dem Tempel zu Jerusalem ein Geschenk. Sie lebten gewöhnlich im ehelosen Zustande und nahmen Anderer Kinder an, um sie in ihren Grundsätzen und Gebräuchen zu erziehen. Ob sie gleich im Ganzen einen Abscheu gegen das Schwören hatten und keinen Eid verlangten, so banden sie doch alle die, welche sie in ihre Sekte aufnahmen, durch die feierlichsten Gelübde, die Pflichten der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit, der Treue und Bescheidenheit zu beobachten; die Geheimnisse der Brüderschaft nicht zu verrathen; die Lehrbücher aufzubewahren und die Namen der Engel sorgfältig im Gedächtnisse zu behalten.*)

*) Enfield 2. Vol. S. 186. Jennings Vorlesungen 2. Vol. S. 170.

Philo erwähnt zwei Classen von Essenern; die Eine, welche eine praktische Einrichtung befolgte, die Andere, welche ein theoretisches System bekannte. Die Letztern, welche Therapeutä (heilende Einsiedler) hießen, setzten ihre ganze Glückseligkeit in die Betrachtung der göttlichen Natur. Sie rissen sich von weltlichen Geschäften gänzlich los, schenkten ihr Vermögen ihren Anverwandten und Freunden und zogen sich an einsame Orte zurück, wo sie sich einem heiligen Leben weiheten. Die Hauptgesellschaft entstand in der Nähe von Alexandria (in Aegypten), wo sie nicht weit von einander entfernt in besondern Hütten lebten, von denen jede ihre abgesonderten heiligen Gemächer hatte, wohin sich die Bewohner zur Verrichtung ihrer Andacht begaben.

Außer diesen ausgezeichneten Sekten gab es zur Zeit der Erscheinung Christi auf Erden noch mehrere geringere; die Herodianer, welche die heiligen Schriftsteller erwähnen, und die Gauloniten, welche Josephus anführt.

Die Herodianer hatten ihren Namen von Herodes dem Großen und zeichneten sich dadurch aus, daß sie in den Plan dieses Monarchen einstimmten, sich und sein Gebiet den Römern zu unterwerfen und daß sie auch viele heidnische Gebräuche annahmen. Ihr vorzüglichster Lehrsatz scheint der zu seyn, daß es, wenn man von Höhern genöthigt wird, erlaubt sey, Abgötterei und eine falsche Religion anzunehmen. Herodes scheint diese Sekte in der Ab-

sicht gestiftet zu haben, sich wegen seiner Bemühung zu rechtfertigen, jeden Kunstgriff zu studiren, um sich bei dem Kaiser einzuschmeicheln und sich die Gunst der vornehmsten Personen am Hofe zu Rom zu verschaffen. Wir finden, daß die Sadducäer bereitwillig die Lehren dieser Partei annahmen; denn dieselben Personen, welche an einer Stelle des Evangeliums Herodianer heißen, werden an einer andern Sadducäer genannt. Die Herodianer waren nicht sowohl eine religiöse Sekte, als eine politische Partei, welche dem Herodes bei seinem Leben und nach dessen Tode seinen Söhnen anhingen.

Die Gauloniten waren Galiläer, welche ihren Namen von einem gewissen Judas Theudas hatte, der zu Gaulon in Obergalilää geboren war und im zehnten Jahre unsers Herrn Jesu Christi seine Landsleute, die Galiläer, und viele andere Juden aufforderte, zu den Waffen zu greifen und lieber das Aeußerste zu wagen, als den Römern Tribut zu bezahlen. Die Grundsätze, welche er seiner Partei einflößte, bestanden nicht bloß darin, daß sie eine freie Nation seyn und daß sie sich keinem Andern unterwerfen dürften, sondern daß sie auch die Auserwählten Gottes seyn; daß dieser allein ihr Herrscher sey und daß sie daher keinem menschlichen Befehle gehorchen müßten. Obgleich Theudas bei seinem Unternehmen nicht glücklich war und seine Partei schon bei ihrem ersten Versuche gänzlich geschlagen und zerstreuet ward, so hatte er doch seinen Enthusiasmus so tief in ihre Herzen eingeprägt, daß sie nicht eher ruhe-

ten, als bis sie die Stadt und den Tempel mit in ihren Untergang verwickelten.

Viele Juden hielten sich an die morgenländische Philosophie in Ansehung des Ursprungs der Welt. Aus dieser Quelle soll die Lehre der Cabbala entsprungen seyn. Daß sich eine Menge Juden zu diesem System bekannten, sieht man deutlich sowohl aus den Büchern des neuen Testaments, als auch aus der ältern Geschichte der christlichen Kirche. Auch ist es ausgemacht, daß mehrere von den gnostischen Sekten von Juden gestiftet worden sind.*)

Als unser Heiland Jesus Christus auf Erden erschien, wartete der größte Theil der jüdischen Nation mit großer Aengstlichkeit auf den verheißenen Messias, aber sie hatten von seinem Charakter irrige Vorstellungen. Sie hofften kein geistiges, sondern ein weltliches Reich. Sie hegten die Meinung, er werde als ein mächtiger Eroberer aufstehen, sie von dem Joche der Römer befreien, ihre Nation vergrößern, Jerusalem zur Hauptstadt der Welt machen und eine glorreiche Regierung von Glück und Friede beginnen, nachdem er alle ihre Feinde überwunden habe. Daher mißfiel ihnen die niedrige Erscheinung des göttlichen Erlösers höchlich und die Pharisäer und die Großen waren über die Kühnheit und Strenge seiner Verweise aufgebracht; denn ob er gleich in sich die Vollendung jeder alten Prophe-

*) Mosheim's Kirchengeschichte 1. Vol. S. 38.

zeihung vereinigte, so ward er doch schimpflich von der jüdischen Nation zurückgewiesen und zum Tode verurtheilt. Das schreckliche Geschick, das die Juden nach dieser grausamen That heimsuchte, die Erfüllung der Prophezeihung unsers Erlösers in Hinsicht der Zerstörung ihrer Stadt und ihres Tempels und ihre darauf folgende Zerstreuung und ihre Leiden sollen nunmehro erzählt werden.

Geschichte der Juden.

Erstes Kapitel.

Tyrannei der römischen Regierung in Judäa. — Herodes Agrippa wird König. — Der Kaiser Caligula macht den Versuch, seine Bildsäule im Tempel zu Jerusalem aufzustellen. — Widerstand der Juden. — Tod des Herodes Agrippa. — Willkührliche Herrschaft der römischen Statthalter. — Viele Juden begeben sich nach fremden Ländern. — Anzahl der Juden zu Jerusalem beim Passahfeste. — Wunderzeichen, welche vor dem Kriege vorausgingen. — Streit über die Stadt Cäsarea. — Juden und Syrer greifen zu den Waffen. — Ungeheuere Menge, welche von beiden Seiten fällt. — Die Juden nehmen mehrere wichtige Festungen ein. — Cestius Gallus zieht gegen sie und belagert Jerusalem. — Die Christen entfernen sich nach Pella. — Die Juden machen große Kriegsrüstungen. — Vespasianus wird gegen sie mit einer mächtigen Armee abgeschickt. — Er unterwirft die Städte Galiläas. — Parteien unter den Juden. — Bürgerkrieg zu Jerusalem und Grausamkeit der Schwärmer. — Vespasianus wird zum Kaiser ausgerufen und schickt seinen Sohn Titus ab, um den Krieg durch die Einnahme Jerusalems zu beendigen.

So lange der Erlöser des Menschengeschlechts auf der Erde verweilte, waren seine Bemühungen haupt-

sächlich auf die Juden beschränkt; trotz dem hartnäckigen Unglauben der Mehrheit der Nation, welche, des tyrannischen Joches der Römer überdrüßig, begierig einen irdischen Befreier erwartete, erkannte ihn doch eine große Anzahl für den wahren Messias. Auch die Apostel fingen, gehorsam dem göttlichen Befehle ihres Meisters, an, das Evangelium diesem ausgezeichneten Volke zu predigen. Mehrere wurden durch sie bekehrt und die erste christliche Kirche ward zu Jerusalem gegründet, allein die ungläubigen Juden, welche den Fürsten des Lebens verworfen und gekreuzigt hatten, äußerten die nämliche Feindschaft gegen seine Apostel und Nachfolger und waren in der Kindheit der christlichen Kirche ihre grausamsten Verfolger.*) Die auffallendsten Kennzeichen des göttlichen Zorns verfolgten jedoch bald dies bethörte Volk und die Prophezeihungen des göttlichen Erlösers von der furchtbaren Zerstörung Jerusalems fingen an, in Erfüllung zu gehen.

Die Statthalter von Judäa, welche die Römer anstellten, beleidigten beständig die Gefühle der Juden, indem sie die offenbarste Verachtung gegen ihre Religion und ihr Gesetz zeigten. Pontius Pilatus ergriff während seiner Amtsverwaltung jede Gelegenheit, seine Standarten mit Bildern, Gemälden, geheiligten Schilden u. s. w. nach ihrer Stadt zu brin-

*) Sowohl die frühern Kirchengeschichtschreiber, als das neue Testament bezeugen die Feindschaft der Juden gegen die Christen, besonders waren sie gegen die Gläubigen von ihrer Nation erbittert.

gen, und zuletzt machte er sogar den Versuch, den Tempelschatz auszuleeren, unter dem Vorwande, eine Wasserleitung nach Jerusalem anzulegen. Als man sich sieben Jahre nach der Kreuzigung Jesu Christi über Pilatus Tyrannei und Raubsucht beschwerte, wurde er abgesetzt und brachte sich in der äußersten Armuth und im größten Elende zu Vienne in Frankreich selbst ums Leben.*)

Bald darauf bestieg Herodes Agrippa, Enkel Herodes des Großen, den königlichen Thron und während seiner Regierung wurden die Juden in neue Schwierigkeiten verwickelt. Der römische Kaiser Caligula, von dem tollsten Ehrgeize berauscht, verlangte göttliche Ehrenbezeugungen, und da er entschlossen war, seine Bildsäule im Heiligthume des Tempels aufstellen zu lassen, so gab er dem Statthalter, Petronius, Befehl, eine Armee zusammenzuziehen, um sein gottloses Ansinnen mit Gewalt durchzusetzen. Bei dieser traurigen Veranlassung begaben sich die Juden in großer Menge zum Statthalter und baten ihn auf die demüthigste Weise, ihren Tempel nicht mit Bildern zu entweihen. Sie fielen ihm zu Füßen und erklärten, sie wollten lieber sterben, als ihrem Gesetze ungehorsam seyn. Ihre rührenden Bitten bewogen Petronius zum Mitleiden und er versprach, sich für sie zu verwenden. Endlich unternahm Agrippa, der am Hofe in großer Gunst stand,

*) Jos. Vol. V.

**) Jos. Vol. V. S. 172. 173.

die Vertheidigung ihrer Sache und auf des Kaisers feierliche Erklärung, ihm jede Bitte zu gewähren, verwendete er sich großmüthig für das Beste der Juden und bat den Monarchen, sein Vorhaben aufzugeben, seine Bildsäule im Tempel aufrichten zu lassen. Caligula gewährte ihm sein Gesuch sehr ungern, aber der Tod des Tyrannen, der bald darauf erfolgte, verhinderte ihn, seinen frevelhaften Versuch zu erneuern.*)

Nach der heiligen Schrift befiel Agrippa, der eine Verfolgung gegen die Christen begann, um sich unter seinen Landsleuten beliebt zu machen, und sich gotteslästerlicher Weise von einigen Abgeordneten aus Tyrus und Sidon einen Gott nennen ließ, auf eine wunderbare Art eine schreckliche Krankheit, die seinem Leben bald ein Ende machte. Nach seinem Tode wurde Judäa wieder eine römische Provinz und die neu angestellten Statthalter reizten die Gemüther des Volks beständig durch die verwegensten Eingriffe in seine Vorrechte.**)

Felix, der sich aus der Dunkelheit und Knechtschaft zu Ansehen und Gewalt empor gehoben hatte, übte mit ächtem Sklavensinne die Tyrannei eines morgenländischen Fürsten aus. Seine Unterdrückung, seine Raubgier und seine Grausamkeit regten einen aufrührerischen Geist auf und falsche Propheten, die unter seiner Regierung so zahlreich waren, daß man alle Tage Einen davon ergriff und ermordete, fachten be-

*) Josephus Vol. V. S. 172. 173.

**) Josephus V. Band. S. 184.

ständig die Flamme des Aufstandes an. Das Volk ward von Felix Truppen ermordet, weil es diesen Betrügern folgte, welche, nach der Vorherverkündigung unsers Heilandes, eine Menge Menschen in die Wüste führten, um ihnen Zeichen und Wunder zu zeigen. Besonders kam ein ägyptischer Jude mit einer Menge Dolchrittern nach Judäa, sammelte gegen 30,000 Menschen, führte sie nach dem Oelberge und versprach ihnen, sie von den Römern zu befreien. Felix stieß mit seinen Legionen am Fuße des Berges auf ihn, metzelte Viele von seinen Anhängern nieder und machte Andere zu Gefangenen. Der Betrüger entkam mit dem Ueberreste seiner Anhänger durch die Flucht.*)

Judäa ward während Felix Regierung von Räubern und geheimen Meuchelmördern, Sicarii genannt, geplagt, welche sich mit Dolchen unter den Kleidern unter das Volk mischten und ihre angeblichen Feinde niederstießen.**) Als eine gerechte Strafe des Himmels wurde das Land der Juden, die ihren Messias gekreuzigt und gewünscht hatten, es möchte ihnen ein Räuber und Mörder geschenkt werden, von Räubern und Mördern überschwemmt und die häufigen abscheulichen Meuchelmorde, die unter ihnen vorfielen, erregten allgemeine Bestürzung.

Sein Nachfolger, Porcius Festus, hatte

---

*) Dies soll im Jahre 55 nach Ch. G. geschehen seyn.

*) Jos. V. Vol. S. 184. 185.

einen bessern Charakter.*) Im Anfange verbreiteten die Meuchelmörder in ganz Jerusalem Schrecken. Er bestrafte die Elenden mit exemplarischer Strenge und gab sich alle mögliche Mühe, die innere Zwietracht zu unterdrücken, welche zufolge der ausschweifenden Ansprüche und häufigen Absetzungen der jüdischen Hohenpriester unter den Priestern wüthete und das Land, die Stadt, ja bisweilen auch den Tempel mit Blut überschwemmte.**)

Festus starb auf seinem Posten und der Kaiser Nero schickte Albinus an seine Stelle. Da seine herrschende Leidenschaft in einem unersättlichen Geize bestand, so bürdete er dem Volke unerträgliche Lasten und munterte zu jeder Art von Nichtswürdigkeit auf, indem er der Bestechung und Verderbniß nachsah.

Sein Nachfolger war Gessius Florus, der ihn in jeder Art von Nichtswürdigkeit noch weit übertraf und sich sogar seiner großen Schandthaten rühmte. Er raubte sogar den heiligen Schatz, plünderte ganze Provinzen aus, unterdrückte die Juden durch alle Arten von Raub und Erpressung, munterte die Räubereien und Plünderungen der Dolchritter auf, indem er mit ihnen die Beute theilte, nährte öffentlich Zwietracht und bot sogar alle seine Kräfte auf, um einen Aufstand zu erregen, weil er hoffte, daß man bei der öffentlichen Verwirrung alsdann über sein schändliches Benehmen keine Klage werde führen können; kurz, er

*) Felix ward von der Regierung entfernt.

**) Josephus Vol. V. S. 186.

war Einer der nichtswürdigsten Buben, welche je die menschliche Natur entehrt haben.

Wegen des zerrütteten Zustandes von Judäa suchten viele Einwohner einen Zufluchtsort in fremden Landen; die Zurückgebliebenen wandten sich an den Statthalter von Syrien, Cestius Gallus, der sich am Passahfeste zu Jerusalem befand und baten ihn dringend, sie von der grausamen Tyrannei ihres Statthalters zu erlösen. Statt eine genaue Untersuchung über Florus Benehmen anzustellen, entließ Cestius die Juden mit dem allgemeinen Versprechen, derselbe werde sich in Zukunft besser benehmen. Unterdessen ward Befehl ertheilt, die Zahl der damals zu Jerusalem anwesenden Juden vermittelst der beim Feste geopferten Lämmer aufzunehmen, welche sich auf 2,556,000 beliefen.*)

Im Jahre des Herrn 65.) Während das zügellose Benehmen des Statthalters und der gereizte Zustand des jüdischen Volks die Juden mit den Greueln eines Kriegs bedrohete, schienen Hungersnoth, Erdbeben und schreckliche Zeichen am Himmel die furchtbaren Voraussagungen unsers Erlösers zu erfüllen. Josephus führt unter vielen andern furchtbaren Wunderzeichen an, daß vor dem Aufstand, als eine große Menge Volks wegen des Passahfestes zu Jerusalem versammelt war, um neun Uhr in der Nacht ein so großes Licht um den Altar und den Tempel erschienen sey, daß man glaubte, es sey heller Tag; daß man einige Tage nach dem Feste vor Son-

*) Josephus V. Vol. S. 187.

nenuntergang Wagen und bewaffnete Soldaten durch die Wolken ziehen sah und daß die Priester, als sie in den innern Tempel gingen, den Ort sich bewegen und zittern fühlten und eine mehr als menschliche Stimme ausrufen hörten: „laßt uns von hinnen ziehen!“*)

Diese Nachricht bestätigt auch der berühmte römische Geschichtschreiber, Tacitus,**) der sagt: „es hätten sich Wunder ereignet, deren unglückliche Vorbedeutung, durch Opfer und durch Gelübde abzuwenden, dieses dem Aberglauben so ergebene, und der wahren Religion so abgeneigte Volk für unerlaubt hält. Man sah am Himmel Gefechte, glänzende Waffen und den Tempel durch ein plötzliches Feuer aus den Wolken erleuchtet. Die Tempelthüren sprangen schnell auf und man hörte eine Stimme, stärker als eine Menschenstimme: „die Götter ziehen aus!“ und zugleich ein heftiges Geräusch wie von Weggehenden.“

Zwischen den Juden und Syrern bestand seit langer Zeit Streit über Cäsarea, das auf den Grenzen von Syrien und Judäa lag. Die Juden behaupteten, die Stadt gehöre ihnen, weil sie von ihrem Könige Herodes erbauet worden sey; die Syrer dagegen gaben vor, sie wäre von jeher für eine griechische Stadt angesehen worden, selbst nach der Zeit, wo der Monarch in ihr Tempel und Bildsäulen errichtet habe. Während Felix Verwaltung wurde der Streit so heftig, daß beide Theile gegen einander zu den Waffen griffen. Dieser Statthalter

*) Josephus V. Vol.

**) Histor. l. V. c. 13.

verminderte eine Zeit lang die Gährung dadurch, daß er Einige von den Oberhäuptern beider Nationen nach Rom schickte, um daselbst ihren Streit dem Kaiser vorzutragen. Die Sache blieb jedoch unentschieden, bis Nero den Ausspruch gegen die Juden that. Dieser Umstand war die unmittelbare Ursache zu dem unseligen Kriege mit den Römern, welcher Einer der wüthendsten war, die die Geschichte erwähnt und welcher sich mit der Zerstörung Jerusalems endigte.*)

N. Ch. G. 66.) Kaum war der Beschluß des Kaisers erschienen, so griffen die Juden insgesammt zu den Waffen; Agrippa,**) der zu Anfange des Kriegs gerade zu Jerusalem war, suchte die Wuth des großen Haufens durch eine durchdachte Rede zu besänftigen, worin er mit glühenden Farben den ungeheuern Umfang und die Größe des römischen Reichs schilderte; er führte die mächtigen Nationen an, die durch seine alles erobernden Waffen besiegt worden seyn; entwarf ein Gemälde von der Thorheit und Verblendung der Juden, welche sich den Herrn der Welt widersetzten und schloß mit einer rührenden Ermahnung an seine Landsleute, die aufrührerischen Waffen niederzulegen: allein seine Bitten und Vorstellungen wurden

*) Josephus V. Vol. S. 188.

**) Er war Agrippa's Sohn, Großenkel des Herodes und König zu Chalcis. Er hielt sich vorzüglich zu Jerusalem auf und hatte die Verwaltung des Tempels und das Recht, die Hohenpriester ein- und abzusetzen. Als der Hohepriester Ananeus den h. Jacob

nicht gehört und er mußte für seine persönliche Sicherheit sorgen und die Stadt verlassen. *)

Die Flammen des innern Kriegs wütheten nunmehro mit unwiderstehlicher Wuth in allen Theilen der unglücklichen Provinz und seine Fortschritte wurden mit grausamen und verzweifelnden Handlungen bezeichnet. Zu Cäsarea wurden 20,000 Juden ermordet, zu Alexandria 52,000; zu Ptolemais 2000 und zu Jerusalem wurden an einem Tage von den Truppen des Florus 3500 in Stücken gehauen. Die Juden verübten da, wo sie es konnten, eben solche Grausamkeiten gegen Syrer und Römer und ermordeten eine unzählige Menge Menschen. **)

Zu Jerusalem vereinigten sich mit den aufrührerischen Juden viele Meuchelmörder und beide vertrieben die Römer aus den Festungen Antonia und Massada, eroberten die Burgen Phasael und Mariamne und legten die Paläste Agrippa's, Bernice's und des Hohenpriesters in die Asche. Ihre Wuth ging sogar so weit, daß sie diejenigen Römer

---

zum Tode verurtheilt hatte, beschwerten sich einige Juden, welche diese Grausamkeit mißbilligten, darüber bei Agrippa, welcher ihnen die hoheprieſterliche Würde nahm. Er hörte nebst seiner Schwester, Bernice, des h. Paulus Vertheidigung vor dem römischen Statthalter Festus an und bekannte sich beinahe davon überzeugt. Apostelgesch. XXV. 26.

*) Jos. V. Vol. S. 215.

**) Ebendaselbst.

niederhieben, die unter der Bedingung capitulirt hatten, daß man ihnen das Leben lasse. Ihr verrätherisches Verfahren wurde jedoch bald wieder an den Juden zu Scythopolis gerochen, die sich erboten hatten, ihre aufrührerischen Brüder zum Gehorsam bringen zu helfen: denn da man in ihre Aufrichtigkeit Verdacht setzte, so wurden über 30,000 unmenschlicher Weise ermordet. Unterdessen setzten die Aufrührer über den Jordan und nahmen die Festungen Machärus und Cyprus ein; die letztere wurde geschleift, nachdem man vorher alle Römer niedergehauen hatte.*)

Bei dem allgemeinen Aufstande der Juden rückte der Statthalter von Syrien, Cestius Gallus, an der Spitze einer großen Armee in Judäa und Galiläa ein, verbrannte alle Städte und Dörfer unterwegs und ermordete ihre Einwohner. Zu Gibeon, einer Stadt ungefähr sechs englische Meilen von Jerusalem, stieß er auf eine große Menge Juden, welche ihn mit einer solchen Wuth angriffen, daß sein ganzes Heer in Gefahr gerieth. Agrippa, der mit einem Corps Truppen zu ihm stieß, versuchte noch einmal seine aufrührerischen Landsleute zu beruhigen und schickte zwei von seinen Offizieren mit Friedensvorschlägen an sie, allei da sie Einen von diesen Offizieren ermördeten, den Andern verwundeten, so rückte Cestius mit seiner ganzen Macht vor, schlug die Aufrührer zurück und bemeisterte sich der untern

*) Jos. V. Vol. S. 215.

Theile von Jerusalem.*) Josephus sagt: „hätte Cestius die Belagerung etwas länger fortgesetzt, so würde er die Stadt erobert haben, allein Gott, der dem Bösen zürnte, wollte nicht zugeben, daß der Krieg damals geendigt würde.“ Cestius hob unerwartet und plötzlich, auf Anrathen Einiger von seinen Offizieren, die Belagerung auf, welche der Sage nach von Florus bestochen waren. Durch diesen unklugen Schritt kühn gemacht, verfolgten die Insurgenten den Cestius bis an sein Lager zu Gibeon, aus dem er in der Nacht mit Verlust von ungefähr fünf tausend Mann entkam.

Ein alter Geschichtschreiber erzählt,**) die Christen hätten Jerusalem in dieser schrecklichen Zeit verlassen, und sich der Warnung ihres göttlichen Meisters erinnert, daß, wenn sie Jerusalem beinahe von Armeen umringt und den Greuel der Verwüstung (die römische Armee mit ihren Götzenbildern) in der heiligen Stadt einkehren sähen, sie ihre Zuflucht in die Berge nehmen sollten. Zufolge dieser heiligen Ermahnung begaben sie sich nach der Stadt Pella, jenseits des Flusses Jordan, ungefähr hundert englische Meilen von Jerusalem, die Agrippa gehörte und von Heiden bewohnt war. Hier erhielten sie eine sichere Freistätte und wir finden nicht, daß auch nur ein Einziger davon bei der Zerstörung der jüdischen Hauptstadt umgekommen sey.***)

*) Dies geschah gegen das Jahr 67.

**) Eusebius Kirchengeschichte 3. Buch 5. K.

***) Newton über die Prophezeihungen. 2. Theil S. 19.

Die Niederlage des Cestius vermehrte die Hartnäckigkeit der Juden, welche, stolz auf ihren Sieg, furchtbare Zurüstungen zur Fortsetzung des Kriegs machten. Der Hoheprieſter Ananeus und Gorion's Sohn, Josephus, wurden zu Statthaltern von Jerusalem ernannt und sollten die Mauern ausbeſſern; Männern von geprüfter Tapferkeit und Entſchloſſenheit übertrug man den Befehl der Truppen in den Provinzen. Josephus,*) ein Prieſter von angeſehenem Range und der berühmte Schriftſteller der jüdiſchen Alterthümer und Kriege, ward als Statthalter der beiden Galiläas angeſtellt.

Der römiſche Kaiſer Nero, der von Cestius

*) Er war 37 zu Jerusalem geboren und ſtammte von der berühmten hasmoneiſchen Familie ab. Er verrieth frühzeitig vielen Scharfſinn und viele Umſicht und machte ſo ſchnelle Fortſchritte in der Gelehrſamkeit der Juden, daß er gelegentlich ſchon in ſeinem ſechzehnten Jahre von den Hohenprieſtern und Stadtobrigkeiten zu Rathe gezogen ward. Er nahm die Meinungen der Phariſäer an und gab ſich mit bürgerlichen Angelegenheiten ab. In dem frühern Theile des jüdiſchen Kriegs war er ein berühmter Heerführer, allein nach ſeiner Gefangennehmung genoß er das Zutrauen des Veſpaſianus und ſeines Sohnes, Titus; den Letzten begleitete er zur Belagerung von Jeruſalem. Nach der Einnahme der Stadt ging er mit Titus nach Rom, wo ihm Veſpaſianus das Bürgerrecht ſchenkte und ihm einen Jahrgehalt ausſetzte. Zu Rom legte er ſich auf das Studium der griechiſchen Sprache und ſchrieb ſeine Geſchichte der jüdiſchen Kriege. Er lebte bis ins dreizehnte Jahr des Domitianus und ſtarb im Jahre 93 ſechs und funfzig Jahr alt.

Niederlage Nachricht erhalten hatte und sich vor den kräftigen Maßregeln der Juden fürchtete, befahl dem Vespasianus, der ein Offizier von ausgezeichneter Klugheit und Tapferkeit war, mit aller möglichen Eile nach Judäa zu marschiren. Daher beschäftigte sich dieser Befehlshaber sogleich mit der Zusammenziehung von Truppen und sein Sohn, Titus, holte zwei von den römischen Legionen von Alexandria. Die Juden aber hatten vor der Ankunft der Armee in ihrem Lande zweimal den Versuch gemacht, die Stadt Ascalon einzunehmen, wurden jedoch das erste Mal mit einem Verluste von 10,000 und das zweite Mal von 8000 zurückgeschlagen.

In dem darauf folgenden Frühjahre rückte die kaiserliche Armee, die sich auf 60,000 Mann belief, vollkommen bewaffnet und geübt, frühzeitig in Galiläa ein. Bald nach ihrer Ankunft ward Gadara beim ersten Angriffe erobert; alle erwachsenen Personen wurden niedergehauen und die benachbarten Städte und Dörfer in Brand gesteckt. Die Sieger belagerten darauf Jotaphata und schlossen es eng ein. Als Josephus ihre Absicht erfuhr, versorgte er die Stadt mit reichlichen Vorräthen, und vertheidigte sie sieben und vierzig Tage lang mit Heldenmuth. Die Römer überrumpelten jedoch zuletzt den Ort und nahmen ihn ein; alle Einwohner wurden entweder erschlagen oder zu Gefangenen gemacht. Die Anzahl der Gefangenen belief sich auf 12,00; 40,000 büßten bei dieser Gelegenheit ihr Leben ein.*)

*) Jos. V. Vol. S. 285.

Josephus befand sich unter den Gefangenen. Er war der allgemeinen Niedermetzlung entgangen, indem er mitten durch die Feinde entflohen war und sich mit vierzig seiner bravsten Leute in einer tiefen Höhle versteckt hatte. Man entdeckte dem Vespasianus seinen Zufluchtsort und dieser berühmte Heerführer ließ ihm das Leben unter ehrenvollen Bedingungen anbieten. Als er diese anzunehmen Anstalten traf, machten ihm seine Begleiter heftige Vorwürfe und wollten ihn sogar ermorden. In diesem mißlichen Augenblicke besänftigte er ihre Wuth dadurch, daß er ihnen den Rath gab, daß, wenn sie entschlossen wären, zu sterben, sie losen sollten, wer seinen Kameraden tödten sollte, um das Verbrechen des Selbstmordes zu vermeiden. Diesen schrecklichen Vorschlag nahm man an und die Vorsehung verfügte es so, daß die beiden zuletzt übrigbleibenden, Josephus und ein Mann, waren, welchen er leicht zu bereden vermochte, am Leben zu bleiben. Bei seiner Ankunft im römischen Lager versicherte Josephus den General Vespasianus, daß er bald zum Kaiser erwählt werden würde. Wegen dieser Prophezeihung behandelte ihn der Sieger mit großer Achtung und großem Edelmuthe.*)

Während die römischen Truppen Jotaphata belagerten, empörten sich die Einwohner der benachbarten Stadt Japha. Der Heerführer schickte eine große Armee wider sie und sie wurde nach einer hartnäckigen Belagerung erobert. Alle erwachsene Mannspersonen, deren Anzahl sich auf 15,000 belief, wur-

*) Josephus V. Vol. S. 293.

den niedergemacht und die Frauenzimmer und Kinder als Gefangene weggeführt. Ungefähr eine Woche nachher wurden beinahe alle Samaritaner, die sich auf eine aufrührerische Weise auf dem Berge Garizim versammelt hatten, niedergehauen oder kamen sonst um. Joppe, das vormals von Cestius verheert worden, war jetzt wieder von einigen aufrührerischen Juden bewohnt und befestigt, welche das platte Land überfielen; es war das zunächst folgende Opfer der römischen Rache. Als die kaiserliche Armee diese Stadt angriff, nahm eine große Anzahl der unglücklichen Einwohner ihre Zuflucht auf ihre Schiffe, allein ein furchtbarer Sturm trieb diese wieder ans Land zurück und sie wurden an den Felsen zerschmettert. In dieser schrecklichen Lage brachten sich Mehrere selbst um, Andere wurden von den Wogen verschlungen oder von den gescheiterten Schiffen zerquetscht. Diejenigen, welche das Ufer erreichten, wurden von den unbarmherzigen Römern getödtet. Lange Zeit war das Meer mit Blut gefärbt. 4200 Leichname wurden ans Ufer geworfen und es blieb nicht einmal ein Bote übrig, der diese Trauerpost nach Jerusalem bringen konnte.*)

Nachdem Vespasianus seine Truppen hatte ausruhen lassen, zog er gen Tiberias; die Stadt ergab sich und die Einwohner wurden, auf die dringende Verwendung des Königs Agrippa, verschont. Hierauf ward Tarichea am galiläischen See angegriffen;

*) Josephus V. Vol. S. 294. Newcome's Bemerkungen über unsern Herrn, S. 228.

und nach einem tapfern Widerstande von den Römern erobert. Eine Menge Juden wurden ermordet und ungefähr 30,000 als Sklaven verkauft. Alsdann rückte Vespasianus zur Einschließung der Stadt Gamala vor, welche auf einer felsigten Landenge lag. Die Angreifenden wurden mit einem fürchterlichen Gemetzel zurückgeschlagen, allein ihr letzter Angriff gelang, indem ein heftiger Sturm die Bewegung ihrer Wurfspiese begünstigte, jene der Feinde aber aufhielt. Nach der Eroberung der Stadt erschlugen die erbitterten Sieger viertausend Einwohner und eine große Anzahl ward ein Opfer ihrer eigenen Ungeduld und unbändigen Wuth. Auch erfochten die Römer einen entscheidenden Sieg über die Juden, welche sich in eine feste Stellung auf den Berg Itabys zurückgezogen hatten.

Titus, der zur Belagerung Giskala's abgeschickt ward, ermahnte die Einwohner ernstlich, sich durch eine schnelle Uebergabe vom Untergange zu retten. Die Bürger wollten diesem Rathe folgen, aber ein aufrührerischer Jude, Namens Johannes, Levi's Sohn und das Haupt der Aufrührer, setzte sich heftig dagegen und da der Pöbel auf seiner Seite war, so hielt er die ganze Stadt in Furcht. Am Sabbathe ersuchte er Titus, die Feindseligkeiten bis auf den folgenden Tag einzustellen, und unter dieser Bedingung machte er sich anheischig, seinen Vorschlag anzunehmen. Nachdem er aber sein Gesuch gewährt erhalten hatte, zog er sich mit einer Menge seiner Anhänger nach Jerusalem. Die Bürger ergaben sich und als Titus Johannes Flucht erfahren

hatte, baten sie ihn dringend, den Unschuldigen nicht mit dem Schuldigen zu strafen. Der Sieger gewährte ihnen ihre Bitte, setzte den Ausreißern nach, tödtete 6000 von Johannes Anhängern und brachte 3000 Weiber wieder als Gefangene zurück. Der Verräther entkam der Verfolgung und brachte die Einwohner von Jerusalem gegen die Römer auf.*)

Nachdem die Eroberung Galiläa's durch die Einnahme Giskala's vollendet war, stieß Titus zu Cäsarea zu seinem Vater, wo er seine Truppen eine Zeit lang ausruhen ließ. Während des übrigen Theils dieses Jahres und im folgenden hinderten die Revolutionen im römischen Reiche Vespasianus, den Krieg mit Kraft fortzusetzen. Er verschob daher den Anfang der Belagerung von Jerusalem um so lieber, weil er die Nachricht erhalten hatte, die Juden seyn unter einander uneinig, schwächten dadurch ihre Stärke und erleichterten die Eroberung ihrer heiligen Stadt.**)

Die jüdische Nation war damals in zwei einander entgegengesetzte Parteien getheilt. Der vernünftigere Theil, der deutlich einsah, daß, wenn der Krieg fortdauere, er sich mit der gänzlichen Verheerung des Landes endigen werde, drang mit aller Macht darauf, sich sogleich den Römern zu unterwerfen. Die andere Partei, die man wegen ihres gerühmten Eifers für das Gesetz Gottes und die Religionsgebräuche ihrer Vorfahren Eiferer (Zeloten) nannte, widersetzte

*) Daher sagt Josephus: „Gott behielt Johannes zur Zerstörung Jerusalems auf.“ S. 294.

**) Josephus V. Vol. S. 355.

sich heftig allen friedlichen Maaßregeln. Diese Partei, welche bei weitem die zahlreichste und mächtigste war, bestand aus den niedrigsten und verworfensten Menschen, welche die Ueberreste der Sekte der Gauloniten waren, an deren Spitze sonst Judas Theudas stand und welche, wie er, behaupteten, man würde Gott im höchsten Grade beleidigen, wenn man sich einem weltlichen Monarchen, geschweige den Römern und Heiden, unterwerfe. Unter der Maske der Religion begingen diese Elenden die abscheulichsten und unnatürlichsten Verbrechen.*)

Johannes, der aus Giskala entflohen war, setzte sich an die Spitze dieser Mordbrenner, und da sich zu Jerusalem eine Bande Räuber und Meuchelmörder mit ihm vereinigte, so bemächtigte er sich des Tempels, verwandelte ihn in eine Festung und dieser heilige Ort ward zum Schauplatz des Bürgerkriegs gemacht. Die andere Partei, an deren Spitze Ananus, ein verständiger und ehrwürdiger Mann unter den Oberpriestern, stand, bewaffnete sich zu ihrer eigenen Vertheidigung und warf nach einem hartnäckigen Kampfe die Eiferer in die innere Einfassung des Tempels, wo man sie enge einschloß. Johannes, der vorgegeben hatte, er stimme mit denjenigen überein, welche den Frieden wünschten, ward mit Vergleichsvorschlägen an die Eiferer geschickt, allein er handelte seinem Auftrage schnurstraks entgegen und foderte sie dringend auf, unerschütterlich bei ihrem Vorsatze zu bleiben. Er stellte ihnen die Nothwendigkeit fremden Beistandes vor und beredete

*) Josephus V. Vol. S. 334.

sie, sich mit den Idumäern in ein Bündniß einzulassen; aber Ananus schloß die Thore von Jerusalem zu; die neuen Bundesgenossen konnten daher nicht in die Stadt einrücken. *)

In der Nacht, wo man die Idumäer heraussperrte, tobte ein fürchterlicher Sturm, der mit Donner, Bliß und einem heftigen Erdbeben begleitet war. Die Eiferer benutzten den heftigen Schrecken und die Verwirrung, zersägten die Riegel und Angeln der Tempelthore, ohne daß jemand etwas hörte, überwältigten die Wachen, thaten einen Ausfall in die Stadt und führten 20,000 von ihren Verbündeten herein. Nach einer solchen Verstärkung begingen sie die abscheulichsten Grausamkeiten. Zwölf tausend Männer von edler Geburt wurden in der Blüthe ihres Lebens unmenschlicher Weise ermordet, weil sie sich nicht mit ihnen vereinigen wollten. Die Oberpriester Ananus und Josua wurden darauf ebenfalls ermordet und ihre Leichname blieben unbeerdigt liegen. Nach der Niedermetzlung vieler ausgezeichneter Personen fielen sie mit der größten Grausamkeit über die Bürger und niedern Classen her und die Stadt ward mit Blut überschwemmt und mit Mord erfüllt. In dieser schrecklichen Zeit wagte niemand, öffentlich über den Verlust seiner nächsten Anverwandten und Freunde zu klagen; ja es getrauete sich sogar niemand, ihnen bei der Beerdigung die geringste Feierlichkeit zu erweisen. Dieser grausame Despotismus nöthigte viele, Jerusalem zu verlassen und ihre Zuflucht zu den Römern zu nehmen, obschon dieser Versuch äußerst gefährlich

*) Josephus V. Vol. S. 378.

war, da alle Zugänge zur Stadt genau bewacht und alle, welche man bei diesem Versuche zur Flucht entdeckte, sogleich auf der Stelle niedergemacht wurden. Die Idumäer, welche zu Johannes Partei gehörten, beklagten sich endlich über die ungeheuere Anzahl derer, die ermordet wurden und da es sie gereuete, daß sie sich mit dem Tyrannen vereinigt hatten, so kehrten sie in ihr Vaterland zurück.*)

Nachdem die Eiferer alle diejenigen, welche ihnen Widerstand leisten konnten, ermordet oder vertrieben hatten, kehrten sie ihre Mordgewehre gegen sich selbst. Gegen Johannes wurde eine neue Partei von Simon gebildet, der ein Mann von dem verworfensten Charakter und von der größten Verwegenheit war und der sein Hauptquartier in der Festung Masada hatte. Um seinen Anhang zu vermehren, erließ er einen Aufruf, worin er den Sklaven die Freiheit und allen Eiferern, welche bei ihm Dienste nähmen, allerlei Aufmunterungen versprach. Nachdem er durch diesen Kunstgriff viele Anhänger gesammelt hatte, fiel er in Idumäa ein, beging alle Arten von Grausamkeiten, bestach den Heerführer dieses Landes, bemächtigte sich der Kriegsmacht desselben, rückte darauf gegen Jerusalem an und lagerte sich vor der Stadt. Diese Armee ermordete die Juden außerhalb der Mauern und man hatte eine größere Furcht vor ihm, als vor den Römern; unterdessen verbreiteten die Eiferer innerhalb einen noch größern Schrecken, als irgend jemand.

*) Josephus V. Vol. S. 347.

Die Einwohner von Jerusalem faßten den unseligen Entschluß, Simon und seine Armee herein zu lassen, um sich der Tyrannei Johannes zu widersetzen, der, wie sie fürchteten, die Stadt in Brand stecken würde. Simon und sein Heer rückten daher in die Stadt ein und vermehrten die Noth des unglücklichen Volks, das abwechselnd der Wuth beider Parteien ausgesetzt war. In der Stadt stand unter Eleazar, der vormals ein Befehlshaber der Eiferer gewesen war, eine andere Partei auf, bemächtigte sich des Hofs der Priester und hielt Johannes in jenem der Israeliten eingesperrt. Der letzte, der von Simon, welcher die Stadt besetzt hielt und von Eleazar eingeschlossen war, welcher den innern Tempel im Besitz hatte, wehrte sich gegen seine beiden Feinde mit der größten Entschlossenheit und verwundete und tödtete Viele von beiden Parteien; der Tempel und der Altar wurden häufig mit Blut befleckt.*)

N. Ch. G. 69.) Während des Bürgerkriegs in der Stadt war Vespasianus von Cäsarea aufgebrochen und bemächtigte sich des noch nicht unterworfenen Theiles des Landes; er stürmte Hebron bei Jerusalem, erschlug alle erwachsenen Einwohner und verbrannte die Stadt. Auch hatte er von der Hauptstadt Peräa's, Gadara, Besitz genommen und alle idumäischen Städte in die Asche gelegt, ausgenommen die, welche man für die Truppen von Vortheil hielt, die er das Land in Furcht zu halten bestimmte. Da nunmehro alle Plätze erobert waren,

*) Josephus V. Vol. S. 369.

mit Ausnahme von Herodium, Masada und Machärus, welche die Räuber besetzt hielten, so ward Jerusalem jetzt der Hauptzweck der Römer. Vespasianus, der zum Kaiser erwählt war, schickte noch vorher, ehe er von seinem Reiche Besitz nahm, seinen Sohn Titus zur Eroberung dieser Hauptstadt ab.

Zweites Kapitel.

Stärke von Jerusalem. — Die Juden versammeln sich von allen Seiten, um das Paschafest zu feiern. — Die Stadt wird von Titus umringt. — Man trifft große Anstalten zum Angriffe. — Die erste und zweite Mauer werden erobert. — Zu Jerusalem wüthet eine Hungersnoth. — Unmenschliches Verfahren der Eiferer. — Jerusalem wird mit einer Mauer umgeben. — Schreckliche Lage der Stadt. — Der Tempel wird geplündert und die täglichen Opfer hören auf. — Der Tempel wird in Brand gesteckt. — Schreckliche Niedermetzlung der Juden. — Ganz Jerusalem wird von den Römern erobert. — Der Tempel und die Stadt werden zerstört. — Die noch übrigen Festungen in Judäa werden eingenommen.

Jerusalem war auf zwei Bergen erbauet und auf jeder Seite von drei Mauern umgeben, ausgenommen da, wo es von tiefen Thälern eingeschlossen war, die man für unzugänglich hielt. Jede Mauer ward durch hohe Thürme vertheidigt. Der berühmte Tempel und

die starke Festung Antonia lagen auf der Ostseite der Stadt und standen gerade dem Oelberge gegenüber; allein trotz der Stärke dieser großen berühmten Stadt bewirkten die verblendeten Juden durch ihre innern Uneinigkeiten doch ihren Untergang. Damals, als eine furchtbare Armee schnell vorrückte und die Juden von allen Orten beisammen waren, um das Passahfest zu feiern, erfanden die streitenden Parteien beständig neue Methoden zu ihrer wechselseitigen Vernichtung und in ihrer zügellosen Wuth zerstörten sie ungeheuer große Vorräthe, von denen die Stadt viele Jahre hätte leben können.

N. Chr. G. 70.) So war der klägliche Zustand von Jerusalem beschaffen, als Titus seinen Marsch gegen sie mit einer furchtbaren Armee antrat und nachdem er unterwegs das Land verheert und die Einwohner niedergemacht hatte, langte er vor ihren Mauern an. Der Anblick der Römer brachte unter den streitenden Parteien eine einstweilige Aussöhnung zu Stande und man war einmüthig entschlossen, dem gemeinschaftlichen Feinde Widerstand zu leisten. Ihr erster Ausfall geschah daher mit einer solchen Wuth und Entschlossenheit, daß die Belagerer, trotz der ungewöhnlichen Tapferkeit, welche Titus bei dieser Gelegenheit bewies, ihre Lager verlassen und in die Gebirge fliehen mußten. Kaum aber hatten die Juden vor ihren fremden Feinden einen Augenblick Ruhe,*) so brach auch sogleich der Bürgerkrieg von

*) Der Bischof Newcome bemerkt, daß damals die Christen nach der feierlichen Ermahnung unsers

Neuem aus. Johannes fand durch eine schändliche List Gelegenheit, Eleazar's Mannschaften zu vertilgen oder zur Unterwerfung zu zwingen; der Parteien waren nunmehro wieder zwei und beide stritten gegen einander mit unversöhnlichem Hasse.*)

Unterdessen boten die Römer alle ihre Kräfte auf, um Zurüstungen zu einem furchtbaren Angriffe auf Jerusalem zu machen. Bäume wurden umgehauen, Häuser abgetragen, Felsen gespalten und Thäler ausgefüllt. Gegen die heilige Stadt wurden Thürme erbauet, und Mauerbrecher nebst andern Zerstörungswerkzeugen errichtet. Nachdem die Friedensanerbietungen, welche Titus mehrmals durch Josephus überschickt hatte, mit Unwillen verworfen worden waren, fingen die Römer an, ihre Kriegsmaschinen mit aller Macht spielen zu lassen. Die heftigen Angriffe des Feindes vereinigten die streitenden Parteien innerhalb der Mauern nochmals, welche ebenfalls Kriegsmaschinen hatten, deren sie sich mit unerhörter Wuth bedienten. Sie hatten dieselben vor Kurzem Cestius abgenommen, aber sie waren so unwissend in ihrem Gebrauche, daß sie ihnen wenig nutzten, während die römischen Legionen schreckliche Verheerungen damit anrichteten. Die Aufrührer mußten

---

Herrn Gelegenheit hatten, aus Jerusalem zu entkommen: denn vorher war diese Flucht unmöglich, da es den Anschein eines Aufstandes gegen die Römer hatte. S. die Bemerkungen S. 242.

*) Josephus VI. Vol. S. 127.

sich bald vor den schweren Steinen zurückziehen, welche die Römer unaufhörlich von den Thürmen schleuderten, die sie errichtet hatten und die Mauerbrecher spielten ungehindert auf die Mauern. Bald ward eine Bresche darin gemacht, durch welche die Römer eindrangen und sich in der Stadt lagerten; die Juden mußten sich daher hinter die zweite Ringmauer zurückziehen.*)

Die Sieger rückten sogleich gegen die zweite Mauer vor und ließen ihre Kriegsmaschinen und Mauerbrecher so wüthend spielen, daß Einer von den Thürmen, den man errichtet hatte, zu wanken begann und die Juden, die ihn besetzt hatten, als sie ihren Tod vor Augen sahen, ihn in Brand steckten und sich in die Flammen stürzten. Der Umsturz dieses Thurms gestattete den Römern den Eingang durch die zweite Mauer. Sie wurden jedoch von den Belagerten zurück geschlagen, endlich aber drangen sie wieder ein und behaupteten den Platz und trafen Anstalten zum Angriff der dritten und innern Mauer.**)

Die ungeheuere Menschenmenge, die in Jerusalem eingeschlossen war, veranlaßte eine Hungersnoth, welche auf eine schreckliche Art wüthete, und da das Elend immer zunahm, so stieg die Wuth der Eiferer noch höher. Sie brachen die Häuser ihrer Mitbürger auf, um Vorräthe aufzusuchen; fanden sie dergleichen, so verübten sie die grausamsten Martern an ihnen unter dem Vorwande, sie hätten Lebensmittel

*) Josephus VI. Vol. S. 38.

**) Josephus VI. Vol. S. 49 u. 50.

versteckt gehabt. Die nächsten Verwandten rissen sich bei dem großen Hunger einander die Speisen aus den Händen.

Josephus, der Augenzeuge von dem beispiellosen Ungemach war, das die Juden während der Belagerung ihrer Hauptstadt auszustehen hatten, macht die Bemerkung, daß „alles Elend, das jemals seit dem Anfange der Welt eine Nation befallen habe, den Leiden seiner Landsleute in dieser schrecklichen Zeit nachstehe.“*) Auf diese Art sehen wir genau das erfüllt, was unser Heiland über die großen Trübsale zu Jerusalem gesagt hatte.**)

Titus, welcher Nachricht von dem schrecklichen Zustande der Belagerten erhielt, setzte die Belagerung vier Tage lang mit weniger Strenge fort; noch immer wünschte er die Stadt zu retten; er ließ daher unter seine Armee Lebensmittel im Angesichte der Juden austheilen, welche sich auf den Mauern versammelten, um es mit anzusehen. Hierauf ward Josephus an seine Landsleute geschickt, um sie zu bereden zu versuchen, sich nicht selbst in einen unvermeidlichen Untergang zu stürzen, indem sie auf der Vertheidigung eines Orts beharrten, der sich nicht lange mehr werde halten können und den die Römer schon als den Ihrigen betrachteten. Er ermahnte sie in den rührendsten Ausdrücken, sich selbst, ihren Tempel und ihr Vaterland zu retten und schilderte mit den stärksten Farben die unseligen Folgen, welche ihre Hartnäckig-

*) Josephus VI. Vol. S. 63.

**) Matthäus XXIV. 21.

keit nach sich ziehen würde; allein das Volk fing an, auf ihn nach vielen heftigen Schmähungen mit Pfeilen zu schießen; er fuhr jedoch immer fort, sie mit größerer Heftigkeit anzureden: Viele wurden durch seine Beredsamkeit bewogen, sich der augenscheinlichsten Gefahr auszusetzen, um zu den Römern zu entkommen; Andere dagegen wurden verwegener und beschlossen, es bis aufs Aeußerste kommen zu lassen.

Die Juden, welche außerhalb den Mauern von den Römern erhascht wurden und aus Furcht vor der Strafe den wüthendsten Widerstand leisteten, wurden in der Nähe der Stadt gegeisselt und ans Kreuz geschlagen. Der Hunger machte sie bei diesen Ausfällen so verwegen, daß jeden Tag fünfhundert, ja bisweilen noch mehr, diesen schrecklichen Tod erlitten. Bei Gelegenheit dieser Menge von Hinrichtungen macht Josephus die Bemerkung, „es habe an Raum für die Kreuze und an Kreuzen für die Gefangenen gefehlt.“ Und doch waren die aufrührerischen Juden, trotz diesen schrecklichen Schauspielen und ganz gegen Titus Absichten, zu keiner Uebergabe geneigt. Um dem Ausreissen Einhalt zu thun, sagten sie, die Unglücklichen seyn demüthig Flehende und keine Leute, die man beim Widerstand zu Gefangenen gemacht hätte. Ja! selbst solche, welche die Todesstrafe als unvermeidlich ansahen, flüchteten zu den Römern, und hielten den Tod von Feindes Händen für eine wünschenswerthe Zuflucht, wenn man ihn mit der ungeheuern Noth vergliche, die sie auszustehen

*) Josephus VI. Vol. S. 50.

hatten. Obgleich Titus viele Verstümmelte zurückschickte, um dem Volk zu zeigen, daß freiwillige Ausreisser von ihm gut behandelt würden und um es ernstlich zur Uebergabe der Stadt zu ermahnen, so schimpften die Juden doch auf Titus von den Mauern herab, boten seinen Drohungen Trotz und fuhren fort, die Stadt auf jede Art zu vertheidigen, welche List, Muth und Verzweiflung an die Hand gaben.*)

Zur Beschleunigung des bestimmten Untergangs von Jerusalem unternahm Titus, den die wiederholte Zerstörung seiner Kriegsmaschinen und Thürme muthlos gemacht und erbittert hatte, das schwere Werk, die Stadt mit einer starken Mauer zu umgeben, damit die Einwohner von der umliegenden Gegend keinen Beistand mehr bekämen oder seiner Rache nicht durch die Flucht entgingen. Die beharrliche Anstrengung der Soldaten ging so weit, daß sie die Stadt in drei Tagen mit einer Mauer umgaben, die beinahe fünf englische Meilen im Umfange hatte. Auf diese Art ward die Prophezeihung unsers Erlösers erfüllt: „Es wird die Zeit kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen.**) Hierauf wüthete der Hunger mit vermehrter Heftigkeit und vernichtete ganze Familien; Jerusalem gewährte das schreckliche Schauspiel abgezehr-

*) Josephus VI. Vol. S. 51—65.

**) Lucä XIX. 43.

ter, kraftloser und faulender Körper.*) Die Todten waren so außerordentlich zahlreich, daß sie nicht beerdigt werden konnten, ja Viele starben bei der Vollziehung dieser letzten Pflicht. Das öffentliche Elend war zu groß, als daß man noch darüber klagen konnte und die Stille des unaussprechlichen Elends verbreitete sich durch die ganze Stadt. Die Eiferer suchten in dieser fürchterlichen Zeit die Hartnäckigkeit des Volks noch mehr zu vermehren; sie dungen eine Classe von Elenden, welche Prophezeihungen vorgaben, in der Stadt herum zu gehen und die baldige Annäherung einer schnellen und wunderbaren Befreiung zu verkündigen. Dieser schändliche Kunstgriff gewährte den kläglichen Ueberresten der jüdischen Nation eine Zeit lang täuschende Hoffnungen; aber endlich ereignete sich ein Vorfall, welcher die Einwohner in die größte Bestürzung und Verzweiflung setzte und die Römer mit Entsetzen und Unwillen erfüllte. Eine Jüdin, welche sich durch ihre Geburt und ihren Reichthum auszeichnete und welche ihre Leiden wahnsinnig gemacht hatten, ermordete in der schrecklichsten Noth ihr Kind und verzehrte es. Als Titus diese unmenschliche Handlung erfuhr, schwur er die gänzliche Vernichtung der ver-

*) Die ungeheuere Anzahl von Menschen, welche wegen des Kriegs mit eingeschlossen waren, verursachte ansteckende (pestilential) Krankheiten und die Hungersnoth nahm noch schneller überhand. Dr. Lardner macht die Bemerkungen: „man hätte erwarten sollen, daß die schlechte Nahrung, welche die Juden genießen mußten, die Strenge der Belagerung, und der häßliche Gestank so

fluchten Stadt und des Volks, und rief den Himmel zum Zeugen an, daß er nicht an ihrem Unglücke Schuld sey.*)

Die Römer setzten den Angriff mit der größten Thätigkeit fort und rückten mit ihren letzten Kriegsmaschinen gegen die Mauern an. Um Holz zu dem Baue derselben zu erhalten, hatten sie das Land in einer Strecke von mehr als eilf englischen Meilen um die Stadt in eine Wüste verwandelt, ob es schon reichlich mit Gärten und Wiesen versehen war. Sie erstiegen die innere Mauer und bemeisterten sich nach einem blutigen Kampfe der Festung Antonia. Noch immer waren jedoch nicht bloß die Eiferer, sondern auch viele Andere so verblendet, daß sie, ob ihnen schon weiter nichts mehr übrig blieb, als der Tempel, und die Römer furchtbare Anstalten trafen, sich durchaus nicht überreden konnten, Gott werde diesen heiligen Ort

---

vieler Leichname, welche haufenweise in der Stadt und in den Thälern außerhalb der Mauern lagen, die Pest erzeugt haben würden, allein man findet nichts davon in der Geschichte; dies muß der besondern Vermittlung der göttlichen Vorsehung zugeschrieben werden. Josephus mag an einigen Stellen, wo er von der Fäulniß der Leichname spricht, sich Ausdrücke bedienen, die so viel als Pest bedeuten, aber nirgends sagt er, daß eine Ansteckung Statt gefunden hat; wäre dies der Fall gewesen, so würde die Pest eben so gut die Römer, als die Juden ergriffen haben; die Belagerung der Stadt würde haben aufgehoben werden müssen und die Römer würden so schnell als möglich abgezogen seyn." Watson's Abhandlungen V. B. S. 170.

*) Josephus VI. Vol. S. 73 — 82 u. 108.

durch Heiden einnehmen lassen; sie erwarteten vielmehr immer noch eine wunderbare Befreiung. Als sich der Kampf dem Tempel näherte, verbrannten sie selbst den Säulengang, der ihn mit Antonia verband. Dies war die Ursache, warum Titus bemerkte, daß sie mit eigenen Händen das prächtige Gebäude zu zerstören begannen, das er verschont hatte. Als Josephus zum letzten Mal an Johannes geschickt war, der im Tempel befehligte, um ihm Vorwürfe zu machen, daß er durch seine Halsstarrigkeit das heilige Gebäude und die jämmerlichen Ueberreste des Volks Gottes ihrem unvermeidlichen Untergange aussetzte, erwiederte er die bittersten Schmähungen und setzte hinzu: „er vertheidige den Weinberg des Herrn und sey fest überzeugt, daß derselbe durch keine menschliche Macht eingenommen werden könne.“ Johannes hatte jedoch selbst kein Bedenken getragen, aus dem Tempel eine große Menge goldener Gefäße und die prächtigen Geschenke der Könige zu rauben, welche er zu seinem eigenen Gebrauche verwandte. Er nahm sogar das heilige Oel weg, das zur Unterhaltung der Lampen bestimmt war und trug keine Scheu, sich und seine Leute in dem Weine zu berauschen, den man beim Opfern brauchte.*)

Den 17. Juli hörte das tägliche Opfer seit seiner Wiederherstellung durch den tapfern Judas Maccabäus zum ersten Mal auf, weil niemand mehr vorhanden war, der das Opfer verrichten konnte.

---

*) Josephus Vol. VI. S. 79. Mayor's allg. Gesch. 2. Vol. S. 313.

Titus warf den Eiferern die Vernachlässigung ihres Gottesdienstes vor, foderte sie auf, den Tempel zu verlassen und auf einem schicklichern Boden zu kämpfen, um das heilige Gebäude gegen die Wuth seiner Truppen zu schützen, allein sie beharrten unerschütterlich bei ihrem Vorsatze. Nach mehrern blutigen Gefechten bemeisterte sich Titus des äußern Hofs der Heiden und drängte die Belagerten in den Priesterhof zurück. Der römische Befehlshaber hatte in einem Kriegsrathe beschlossen, den Tempel nicht zu verbrennen, da er das Fortbestehen eines so stolzen Gebäudes sich selbst zur Ehre rechnete. Er machte daher den Versuch, Einen von den Gängen der Einfassungsmauer umzustürzen; da aber die Stärke der Mauer die Anstrengung aller seiner Kriegsmaschinen vereitelte, so versuchten sie seine Truppen zu ersteigen, wurden jedoch mit großem Verluste zurückgeschlagen. Als Titus sah, daß sein Wunsch, das heilige Gebäude zu retten, wahrscheinlich vielen Menschen das Leben kosten würde, steckte er die Thore des äußern Tempels in Brand; diese waren mit Silber beschlagen, brannten die ganze Nacht hindurch und die Flamme erreichte schnell die anstoßenden Gänge und Säulenhallen. Titus, der immer noch den Tempel zu erhalten wünschte, ließ die Flammen löschen und besänftigte das Geschrei seiner Truppen, welche mit aller Gewalt auf der Nothwendigkeit bestanden, ihn der Erde gleich zu machen. Der folgende Tag war daher zu einem allgemeinen Angriffe auf dies prächtige Gebäude bestimmt. *)

*) Josephus Vol. VI. S. 93. 94.

Die äußersten Anstrengungen, welche sich Titus für die Erhaltung des Tempels gab, waren indessen vergebens. Unser Heiland hatte seine gänzliche Zerstörung vorausgesagt und seine furchtbare Prophezeihung war auf dem Punkte, in Erfüllung zu gehen.*) „Nunmehro," sagt Josephus, „näherte sich im Laufe der Zeiten der unselige Tag, der 10. August, vorzugsweise der Tag der Rache genannt, an welchem der erste Tempel von dem Könige von Babylon zerstört worden war." Während Titus in seinem Zelte ausruhete, ergriff ein römischer Soldat, ohne Befehl dazu erhalten zu haben, Einige von den brennenden Stoffen und warf sie mit Hülfe eines andern Soldaten, der ihn in die Höhe hob, durch ein Fenster in Eines von den Zimmern, welche das Heilige umgaben. Sogleich gerieth die ganze Nordseite bis zum dritten Stock in Brand. Die Juden, welche nunmehro zu glauben anfingen, der Himmel habe sie vergessen, erhoben ein fürchterliches Wehklagen und sparten keine Mühe, ja schonten selbst ihr Leben nicht, das heilige Gebäude zu retten, auf das sie ihre Sicherheit gesetzt hatten.

Titus erwachte von dem Geschrei, eilte sogleich an Ort und Stelle und befahl seinen Soldaten, alle ihre Kräfte aufzubieten, um das Feuer zu löschen. Er foderte seine Leute auf, drang in sie und drohete ihnen, aber der Lerm und die Verwirrung war so groß, daß man weder auf seine Bitten, noch auf seine Drohungen achtete. Die erbitterten Römer, welche aus dem

*) Matthäus XXIV. 2.

Lager dahin geeilt waren, damit beschäftigt, entweder die Flamme noch mehr zu vermehren, oder die Juden zu tödten; die Todten lagen haufenweise um den Altar her und auf seinen Stufen flossen Ströme von Blut.*)

Da die Flammen noch nicht den innern Theil des Tempels erreicht hatten, so begab sich Titus mit Einigen seiner vornehmsten Offiziere ins Heilige und Allerheiligste, welche sein Erstaunen und seine Bewunderung erregten. Nachdem er vergebens seine Versuche erneuert hatte, die Zerstörung des Tempels zu verhindern, rettete er jedoch den goldenen Leuchter, den Schaubrodstisch und den Weihrauchaltar, welche insgesammt von lauter Gold waren, und das Gesetzbuch, das in reichem Goldstoff eingebunden war. Hierauf verließ er den geheiligten Ort, den einige Soldaten in Brand steckten, nachdem sie die goldenen Platten von den Thüren und dem Holzwerke losgerissen hatten.

Bald darauf erfolgte eine schreckliche Metzelei, wobei eine große Anzahl Menschen umkam; Andere liefen in einer Art von Wahnsinn in die Flammen und stürzten sich von der Zinne ihres zusammenfallenden Tempels herab. Sechs tausend waren, von einem falschen Propheten durch die Hoffnung einer wunderbaren Befreiung verführt, in einen Gang geflohen, der noch außerhalb des Tempels stand und kamen auf einmal durch die rastlose Barbarei der Soldaten um, welche ihn in Brand steckten und niemanden heraus-

*) Josephus Vol. VI. S. 117.

ließen. Die Eroberer gingen in ihrer Wuth so weit, daß sie alles, was ihnen in die Hände kam, ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und des Standes, niederhieben. Auch verbrannten sie sämmtliche Schätze, welche eine ungeheuere Menge Geld, Gold- und Silbergeschirr und die reichsten Geräthschaften enthielten; kurz, fortwährend bezeichneten sie ihre Fortschritte mit Feuer und Schwerdt, bis sie alles zerstört hatten, ausgenommen zwei Tempelthore und den Theil des Hofs, der für die Frauenzimmer bestimmt war.*)

Unterdessen entkamen Viele von den Eiferern aus dem Tempel durch die unerhörtesten Anstrengungen und zogen sich in die Stadt zurück, allein die Zugänge waren so genau bewacht, daß jede Flucht für sie etwas Unmögliches war. Sie befestigten sich daher so gut als möglich auf der Südseite derselben, von wo Johannes und Simon eine Unterredung mit Titus zu haben verlangten. Man gab ihnen zur Antwort, daß, ob sie schon diese Zerstörung und dies ganze Blutvergießen veranlaßt hätten, man doch ihr Leben schonen wolle, wenn sie sich ergäben. Sie erwiederten, „sie hätten sich durch die feierlichsten Eide verbindlich gemacht, ihm ihre Personen unter keiner Bedingung zu übergeben und baten um die Erlaubniß, sich mit ihren Weibern und Kindern nach den Gebirgen begeben zu können.“ Der römische Heerführer, den dieses Ansinnen empörte, erließ einen Aufruf, daß niemand verschont werden sollte, da sie bei der Ver-

*) Josephus VI. Vol. S. 116 u. 117.

werfung seiner letzten Anerbietungen von Verzeihung beharrten.*)

Die Tochter Zion, oder die Unterstadt, wurde darauf der Wuth der römischen Soldaten überlassen, welche mit unerhörter Wuth plünderten, verbrannten und mordeten. Die Eiferer zogen sich alsdann in den königlichen Pallast in den obern und stärkern Theil von Jerusalem auf dem Berge Zion zurück, der auch die Davidsstadt hieß. Da viele Juden ihr Vermögen in diesen Pallast in Sicherheit gebracht hatten, so griffen sie ihn an, tödteten 8400 von ihren Landsleuten und plünderten ihr Eigenthum.**)

Die römische Armee brachte beinahe zwanzig Tage mit großen Zurüstungen zum Angriffe der obern Stadt, besonders des königlichen Pallastes, zu, während welcher Zeit viele zu Titus kamen und sich unterwarfen. Hierauf spielten die Kriegsmaschinen so wüthend auf die Eiferer, daß sie von plötzlichem Schrecken ergriffen, die Thürme verließen, welche man für uneinnehmbar hielt, und wie Wahnsinnige nach Schiloah hinliefen, in der Absicht, die Umschanzungsmauer anzugreifen und aus der Stadt zu dringen, allein sie wurden so lebhaft zurückgeschlagen, daß sie sich in unterirdischen Gängen zu verstecken suchten und so Viele man entdeckte, wurden auch ermordet.

Nach der Vollendung der Eroberung Jerusalems pflanzten die Römer mit unbeschreiblicher

---

*) Josephus VI. Vol. S. 127.

**) Ebendaselbst.

Freude ihre Adler auf den Mauern auf. Hierauf zogen sie mit dem Degen in der Hand durch die Straßen und ermordeten alles, was ihnen in den Weg kam. In der Finsterniß dieser furchtbar-schauerlichen Nacht steckte man die noch übrigen Theile der Stadt in Brand und Jerusalem ward von den Flammen verheert und, auf allen Seiten Blut fließend, ein Raub des gänzlichen Untergangs und der Verheerung. Während der Belagerung, die beinahe fünf Monate dauerte, kamen gegen 1,100,000 Juden um. Johannes und Simon wurden nebst 1700 der schönsten und kräftigsten jungen Leute jüdischer Nation zur Begleitung des Triumphwagens des Siegers aufbewahrt. Hierauf ward Simon hingerichtet und Johannes, der sich so weit erniedrigt hatte, um sein Leben zu bitten, ward zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt.*)

Die Anzahl, welche während dieses unseligen Kampfs mit den Römern gefangen wurde, belief sich auf 97,000. Viele davon wurden nach Syrien und andern Provinzen geschickt, um bei öffentlichen Schauspielen ausgestellt zu werden, als Fechter zu kämpfen oder von wilden Thieren gefressen zu werden. Die Anzahl der während des Kriegs Umgekommenen, welcher sieben Jahre dauerte, wird auf 1,460,000 angeschlagen.

Als man das Schwerdt wieder in die Scheide gesteckt, weil es keine Gegenstände mehr gab, woran man seine Wuth auslassen konnte und die Truppen durch das Plündern zufrieden gestellt hatte, gab Titus Befehl, die ganze Stadt und den Tempel zu

*) Josephus VI. Vol. S. 139.

schleifen. Beim Anblicke der Stärke der Werke rief er aus: „wir haben mit Gottes Beistande gefochten; Gott vertrieb die Juden aus diesen Festungswerken: denn was vermögen Menschenhände oder die Gewalt der Maschinen gegen diese Thürme!“ Um der Nachwelt einen Beweis von der Stärke der Stadt und der erstaunlichen Tapferkeit ihrer Sieger zu hinterlassen, verschonte er die höchsten Thürme Phasälus, Hippicus und Mariamne und einen Theil der Mauer, welche Jerusalem auf der Westseite umgab. Die Stadt wurde dem Boden gleich gemacht, so daß, wer sich ihr näherte, nicht einmal eine Spur mehr davon erblickte, daß sie bewohnt gewesen war.*) Der Talmud und Maimonides erzählen, daß Terentius Rufus da, wo der Tempel gestanden, geackert habe. So wurden also die Prophezeihungen unsers Heilandes erfüllt: „deine Feinde werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen.**)

Nach der Eroberung Jerusalems kehrte Titus siegreich nach Rom zurück, wo der Senat ihm nebst seinem Vater Vespasianus einen Triumph zuerkannte; alles, was man für das Schönste und Schätzbarste hielt, wurde zur Verschönerung dieser großen Feierlichkeit gebraucht. Unter der reichen Beute war diejenige die merkwürdigste, welche aus dem Tempel zu Jerusalem gerettet worden war; das Ge-

*) Josephus VI. Vol. 142 und 143.

**) Lucä XIX. 44. Newcome's Bemerkungen S. 258.

setzbuch war das Ehrwürdigste unter allen Siegeszeichen des Eroberers.

Noch waren in dem beinahe verheerten Lande Judäa drei Burgen nicht erobert. Lucillius Baffus ward von Vespasianus als Oberstellvertreter abgeschickt und es dauerte nicht lange, so nahm er Herodium und Machärus ein, allein die Burg Massada, die durch Natur und Kunst sehr stark war und von dem tapfern Eleazar vertheidigt wurde, trotzte allen Angriffen der Römer. Endlich umgaben sie diese mit einer hohen Mauer, steckten die Thore in Brand und trafen Anstalten, sie den folgenden Tag zu erstürmen. Als die Juden kein Mittel sahen, sich oder ihre Festung aus den Händen des Feindes zu retten, foderte Eleazar die Besazzung auf, alle nützlichen Vorräthe in der Burg zu verbrennen; zuerst ihre Weiber und Kinder und zuletzt sich selbst umzubringen. Man wählte zehn Mann durchs Loos aus, welche diesen schrecklichen Vorschlag zur Ausführung brachten. Der zuletzt Ueberlebende unter diesen zehn Henkern steckte den Platz an und vernichtete sich selbst. (N. Chr. G. 73.) Als die Römer am Morgen darauf Anstalten machten, die Mauern zu ersteigen, erzählten ihnen zwei Weiber, die sich versteckt gehalten hatten und dadurch entkommen waren, während die Andern niedergemetzelt worden waren, den ganzen Vorfall.*)

Nach diesem schrecklichen Ereignisse hatte aller Widerstand von Seiten der Juden ein Ende; je-

*) Josephus VI. Vol. S. 188. 189.

doch war es die Unterwerfung der Verzweiflung. Allenthalben erblickte der einsame Wanderer nichts als Trümmer und Oede, und eine traurige und todtenähnliche Stille herrschte in der ganzen Gegend.

Drittes Kapitel.

Elender Zustand der Juden nach der Zerstörung Jerusalems. — Titus giebt Befehl, ihre Ländereien zu verkaufen und zieht die Abgabe ein, welche alle Jahre an den Tempel bezahlt ward. — Sein Nachfolger, Domitianus, behandelt sie noch strenger. — Aufruhr zu Alexandria. — Der von Onias erbauete Tempel wird verschlossen. — Die Juden suchen einen Zufluchtsort in verschiedenen Ländern. — Errichtungen von Patriarchen im Westen. — Zustand der Literatur unter den Juden. — Von der kabalistischen Philosophie. — Nachricht von dem berühmten kabalistischen Buch. — Von dem Rabbi Akibha.

Nach der Zerstörung Jerusalems befanden sich die Juden in dem allerkläglichsten Zustande. Durch die Menge der Todten, die verkauften Gefangenen und die Flüchtlinge, welche sich nach verschiedenen Erdgegenden begeben hatten, war das Land beinahe zur Einöde worden. Die vormals blühenden Ebenen Palästina's waren mit Leichen bedeckt und von den berühmten Städten, welche ehemals auf seinen Küsten blüheten, z. B. Capernaum, Bethsaida und Chorazin, waren bloß noch gestaltlose Trümmer

vorhanden. Einigen Weibern und alten Männern erlaubte man in Jerusalem zu bleiben; alle Andere aber, welche im Stande waren, Waffen zu führen, wurden entfernt. Eine starke Anhänglichkeit an ihr Vaterland veranlaßte wahrscheinlich eine bedeutende Anzahl zur Rückkehr, welche unter den Trümmern ihrer geheiligten Stadt wohnten. *)

Nach Beendigung des Kriegs gab der Kaiser Befehl, alle Ländereien in Judäa zu verkaufen und verbot streng, irgend eine Stadt darin wieder aufzubauen. Den Juden befahl er, wenn sie ihre Religion behalten wollten, an den Jupiter Capitolinus die Kopfsteuer zu bezahlen, welche die Andacht jährlich für den Tempeldienst bestimmt hatte. Obgleich die Kopfsteuer für jede Person eine unbeträchtliche Summe betrug, so hielt man doch den Gebrauch, zu dem sie bestimmt war und die Strenge, womit man sie eintrieb, für eine unerträgliche Last. **)

---

*) Basnage S. 508.

**) Obschon Judäa nach Pompejus Eroberung den Römern zinsbar worden war, so gestattete man ihnen doch, die Abgaben durch ihre eigenen Steuereinnehmer erheben zu lassen und sie waren im Sabbathjahre abgabenfrei. Die jährliche Abgabe an den Tempel wurde als ein Opfer angesehen, das sie ihm als seine Unterthanen brächten. Nach der Zerstörung Jerusalems aber nahmen die Kaiser Gottes Stelle ein und eigneten sich die Abgabe zu. Dies war das traurigste und schändlichste, weil man sie nöthigte, die Freiheit ihrer Gottesverehrung zu erkaufen. Basnage S. 509.

Titus Bruder, Domitianus, der ihm in der Regierung des römischen Reichs folgte, vermehrte das Elend dieses unglücklichen Volks. Die Juden wurden in die Verfolgung verwickelt, welche die Christen während seiner tyrannischen Regierung auszustehen hatten; Viele wurden zum Tode verurtheilt.*) Dieser Kaiser ging mit der Absicht um, Davids ganzes Geschlecht auszurotten; allein als man die Enkel des Apostels Judas, die Vettern unsers Herrn, vor ihn brachte, war ihre Anmuth die Veranlassung, daß er seinen blutigen Vorsatz aufgab.

N. Ch. G. 72.) Trotz den neuerlich erlittenen Unfällen fingen doch Einige von den aufrührerischen Juden, welche sich nach Alexandrien und Aegypten geflüchtet hatten, von Neuem an, Aufstände zu erregen; allein ihre Landsleute, welche in der Stadt wohnten und die Folgen fürchteten, die dies haben könnte, mischten sich klüglich darein und lieferten sie den Römern aus, welche 1,600 davon hinrichten ließen. Ihre unbiegsame Hartnäckigkeit behaupteten sie bis auf den letzten Augenblick; selbst ihre Kinder unterwarfen sich lieber den grausamsten Martern, als daß sie den römischen Kaiser für ihren Herrn (Gott) anerkannten. Als der Kaiser Nachricht von ihrer aufrührerischen Stimmung erhielt, befahl er, den Tempel, den Onias in Aegypten erbauet hatte, zu verschließen, um ihnen jeden Vorwand zu benehmen,

*) Basnage S. 509.

sich zu versammeln, und so gab er ihnen Veranlassung, einen neuen Aufstand zu erregen. *)

Eine Menge Juden, welche die schreckliche Catastrophe der Zerstörung ihrer Hauptstadt und ihres Tempels überlebt hatten, suchten in verschiedenen Gegenden der Erde einen Zufluchtsort. Viele begaben sich nach Aegypten, wo sich seit den Zeiten Alexanders eine jüdische Colonie niedergelassen hatte; Andere flohen nach Cyrene; eine große Anzahl zog nach Babylon und vereinigte sich mit ihren Brüdern, welche seit der Gefangenschaft in diesem Lande geblieben waren; Einige nahmen ihre Zuflucht nach Persien und andern Morgenländern. Nach und nach bildete sich unter ihnen ein regelmäßiges Regierungssystem oder vielmehr eine Unterordnung aus, welche mit den verschiedenen Körperschaften ihrer in der Welt zerstreueten Brüder in Verbindung stand. Sie theilten sich in die westlichen und östlichen Juden. Die westlichen begriffen Aegypten, **) Judäa, Italien und andere Theile des römischen Reichs. Die östlichen hatten sich in Babylon, Chaldäa, Assyrien und Persien niedergelassen. In der Folge wählten diese beiden Parteien eine ausgezeichnete Person, welche den Vorsitz über jeden der verschiedenen Theile führte. Die Häupter der östlichen Juden hießen Gefangenschaftsfürsten, aber jene

*) Basnage S. 492.

**) Einige Flüchtlinge begaben sich aus Aegypten nach Aethiopien. Basnage S. 494.

der westlichen Juden waren unter dem Namen der Patriarchen bekannt. Basnage und andere Gelehrte sind der Meinung, die Patriarchenwürde*) sey zuerst unter der Regierung des Nerva eingeführt worden, welcher dem Domitianus auf dem Throne gefolgt war. Dieser Kaiser begünstigte die Juden, rief diejenigen zurück, welche wegen ihrer Religion verbannt worden waren, befreiete sie von den schweren Abgaben, welche ihnen sein Vorgänger aufgelegt hatte und verbot, sie in Zukunft wegen ihrer Religion zu belästigen. Man ist der Meinung, sie seyn von dem Stamm Levi, weil der geringste Versuch bei dem Stamme Juda, ihre vorige Macht wieder zu erlangen, die Eifersucht der Römer erregt haben würde.**) Den Priestern und Leviten aber erlaubte man,

---

*) Nach den jüdischen Schriftstellern entstand diese Würde weit früher. Der erste Patriarch war Hillel, mit dem Zunamen der Babylonier. Er kam ungefähr dreißig Jahre vor Christi Geburt nach Jerusalem und wurde sehr alt. Die Juden sahen ihn für einen zweiten Moses an, welcher ihrem Gesetzgeber nur wenig nachstehe, und behaupteten, die Patriarchenwürde habe in seiner Familie bis ins fünfte Jahrhundert fortgedauert. Neuere allgemeine Geschichte. XIII. Vol. S. 141.

**) Das Haus David war jetzt beinahe erloschen und die wenigen Ueberreste desselben waren in Armuth versunken und mußten ihr tägliches Brod durch Arbeiten verdienen. Wenn es nach der Zerstörung ihrer Stadt und ihres Tempels noch einen Schatten von Ansehen unter den Juden gab, so fiel er in die Hände der Priester vom

sich das Recht wieder zuzueignen, das Volk zu lehren, Schulen zu errichten, Lehrer über sie anzustellen und Einen über alle Andere mit dem Titel eines Patriarchen zu setzen, weil weder ihr Stamm, noch ihr Amt, das sich bloß auf religiöse Angelegenheiten beschränkte, bei den Römern Argwohn erregten. Die berühmte Stadt Tiberias, an den Ufern eines Sees gelegen, der ihren Namen führte, und von dem Tetrarchen von Galiläa wieder aufgebauet ward, wurde zum Sitz des Patriarchen gewählt. Die Würde ihrer Häuptlinge war erblich.*)

Das Ansehen, welches sich die Patriarchen über das ihrer Aufsicht anvertrauete Volk erwarben, hatte seinen Ursprung und seine allmählige Vergrößerung dem großen Rufe zu verdanken, in welchem sie wegen ihrer Gelehrsamkeit und Frömmigkeit standen. Sie entschieden Gewissensachen und religiöse Streitigkeiten; führten den Vorsitz über die Synagogen, hatten das Recht, untergeordnete Diener und Missionarien zur Vollziehung ihrer Befehle anzustellen und von ihren zerstreueten Brüdern einen jährlichen Beitrag in Empfang zu nehmen, um ihre Würde zu unterstützen. Allmählig erhielten sie über die westlichen Juden ein großes Ansehen, welche sich ihnen gern unterwarfen, um einen Schatten von Einigkeit zu behaupten. Die

---

Stamme Levi und Aaron. Ihr Verstand und ihre Kenntnisse erhoben sie über das gemeine Volk und als das Volk zahlreicher wurde, vermehrte sich auch ihr Ansehen.

*) Basnage S. 146.

Gewalt, welche diese Obern erhalten, ist jedoch von den Juden sehr übertrieben worden, um einen mächtigen, von den Christen angeführten Beweisgrund abzuschlagen, daß sie das Scepter oder das königliche Ansehen verloren hätten.*)

Der gelehrte Dr. Lightfoot ist der Meinung, das jüdische Sanhedrim sey nicht sogleich zerstört, sondern bloß nach Jabne und von da nach Tiberias verlegt worden, wo es bis zum Tode des h. Juda geblieben sey. Andere Gelehrte, besonders Basnage, nehmen an, dieser Gerichtshof sey nach der Zerstörung Jerusalems nicht mehr vorhanden gewesen, und zwar aus folgenden Gründen:**) „hätte Titus eine solche Freiheit bewilligt, so würde sie Josephus zu Ehren seiner Nation erwähnt haben; Domitianus, welcher die Juden haßte und unterdrückte, würde ihnen kein so ausgezeichnetes Vorrecht gelassen haben; außerdem sey es die herrschende Idee, sowohl unter den Juden, als unter den Christen gewesen, dieser Gerichtshof habe nirgends anders als in Jerusalem seine Sitzungen halten können. Unser Erlöser scheint darauf angespielt zu haben, wenn er sagt, ein Prophet kann nicht außerhalb Je-

*) Basnage S. 146.

**) Nach der Aufhebung des Sanhedrims errichteten die Juden einige besondere Gerichtshöfe an seine Stelle, zur Entscheidung religiöser Streitigkeiten. Diese Gerichtshöfe, welche nachmals Gerichtshäuser hießen, waren bloß ein sehr unvollkommenes Bild von dem Sanhedrim. Picart's religiöse Ceremonien S. 195.

rusalem getödet oder zum Tode verurtheilt werden, weil der Sanhedrim allein das Recht hatte, ein solches Urtheil über ihn zu fällen.

Obschon ein großer Theil der jüdischen Religion mit in die Zerstörung ihres Landes verwickelt war, so hingen doch die Juden immer noch mit unbiegsamer Hartnäckigkeit an den Sitten und religiösen Gebräuchen, welche sie auszuüben im Stande waren. Nach der Auflösung ihrer Nationalregierung scheinen sie in ihrer Anhänglichkeit an die mündlichen Sagen und unbefugten Entscheidungen der Rabbiner noch mehr bestärkt worden zu seyn. Da sie darin übereinstimmten, daß ihre religiösen Gebräuche und Gesetze die einzigen ihrer Aufmerksamkeit würdigen Gegenstände seyn, so folgte daraus, daß ihre literarischen Streitigkeiten, statt wie jene der philosophischen Sekten der Heiden das ganze Gebiet der Gelehrsamkeit zu umfassen, bloß auf ihre religiösen und kirchlichen Einrichtungen gerichtet waren und sich darauf beschränkten, und sich in Untersuchungen und Erörterungen verloren, welche sich unmittelbar auf diese Gegenstände bezogen.*)

Nach der Verheerung und dem Untergange ihres Vaterlandes blieb bloß eine kleine Anzahl Gelehrter unter ihnen, um ihre alten Lehren und Einrichtungen auf die Nachwelt fortzupflanzen. Von diesen entkam ein Theil nach Aegypten, ein Anderer begab sich nach Babylon; in diesen beiden Ländern wurden die Flüchtlinge auf menschenfreundliche Art aufgenommen. Diejenigen, welche in Palästina blieben,

*) Butler's Horae biblicae S. 40.

sammelten die zerstreueten Bruchstücke jüdischer Gelehrsamkeit aus dem allgemeinen Schiffbruche in der Akademie von Jabne, von den griechischen Schriftstellern häufig Jamnia genannt, wo sie auch ihre gottesdienstlichen Formen wieder neu belebten. Der Rabbiner Jochanan*) war der Stifter dieser Schule; der Zweck, den er begonnen hatte, wurde, so viel als es der Zustand der Zeiten gestattete, durch den Rabbiner Gamaliel erreicht, der von diesem Umstande Gamaliel von Jabne hieß. Der blühende Erfolg, welchen diese Schule hatte, veranlaßte Viele von den zerstreueten Juden, wieder nach Palästina zurückzukehren. Eine andere Schule ward zu Tiberias gestiftet, welche bald der Hauptsitz der jüdischen Gelehrsamkeit im Vaterlande wurde. Vom Kaiser Antonius erhielt sie Freiheiten und Vorrechte und veranlaßte jene merkwürdige Urkunde jüdischer Gelehrsamkeit, den Talmud von Jerusalem. Andere Schulen wurden, nach dem Beispiele von Jabne und Tiberias, zu Bitterah bei Jerusalem, zu Lydda oder Diospolis, zu Cä-

*) Die jüdischen Schriftsteller behaupten, die Akademie, welche Jochanan zu Jabne errichtet, habe aus 300 Schulen oder Classen von Schülern bestanden. Die außerordentlichen Verdienste dieses Rabbiners erheben sie in den ausschweifendsten Ausdrücken. Sie sagen: „wenn der ganze Himmel aus Papier bestände, alle Bäume in der Welt Federn wären und alle Menschen Schriftsteller, so würden sie doch nicht im Stande seyn, alle seine Verdienste zu erwähnen.“ Neuere allg. Gesch. B. XIII. S. 141.

farea und zu Zippora oder Sephora in Galiläa gegründet, welche Letztere berühmter als Andere ward.

Von dieser Zeit an fehlte es nicht an einer Reihe jüdischer Gelehrter, welche ihre Religion und ihre Philosophie der Nachwelt überlieferten. Diese Gelehrten blüheten nicht bloß in Palästina, sondern auch in den babylonischen Schulen, welche in der Folge zu Sora, Pundebita und an andern Orten am Euphrat errichtet wurden.*)

Unter den Juden waren zwei Unterrichtsmethoden gebräuchlich; die Eine war öffentlich, die Andere insgeheim. Die öffentliche Lehre ward dem Volke aus dem Gesetze Mosis und den Sagen der Voráltern gelehrt. Sie begriff die allgemein verständlichen Glaubensartikel und die Sittenvorschriften.

Die geheime Lehre handelte von den Geheimnissen der göttlichen Natur und andern erhabenen Gegenständen und hieß nach dem hebräischen Worte Kabbala, welches empfangen bedeutet, weil sie durch Sagen empfangen ward. Nach Art der pythagoräischen und ägyptischen Geheimnisse ward sie bloß gewissen Personen gelehrt, welche durch die fürchterlichsten Verwünschungen verpflichtet waren, durchaus davon nichts bekannt zu machen

Die Kabbala wird in drei Arten eingetheilt. Durch die Erste folgern die Juden aus den Worten

---

*) Nach Basnage wurden diese Schulen erst im Anfange des dritten Jahrhunderts errichtet.

der heiligen Schrift verborgene Lehren, die bisweilen sinnreich, aber stets sonderbar sind. Die Zweite ist eine Art Zauberkunst, indem sie die Worte und Buchstaben der Schrift in gewissen Verbindungen brauchen, wodurch sie die Gewalt zu erhalten meinen, sich mit den guten und bösen Geistern der unsichtbaren Welt in einen vertraueten Umgang zu setzen. Die dritte, welche die eigentliche Kabbala ist, ist eine Kunst, wodurch sie nach ihrem Vorgeben geheimnißvolle Erklärungen der heiligen Schriften aus den Buchstaben der Sprüche herausbringen, auf welche sie dieselben anwenden.

Die Juden behaupten, die Geheimnisse der Kabbala enthielten die tiefsten Geheimnisse der Religion, welche, wenn endliche Wesen sie vollkommen begriffen, vermittelst Allegorie und Gleichnisse auf die nämliche Art geoffenbart würden, wie Engel sich bloß dadurch auf der Erde sichtbar machen könnten, daß sie einen subtilen Körper von verfeinerter Materie annehmen. Nach ihrer Behauptung brachte der Engel Rafael Adam, als er noch im Paradiese war, ein Buch vom Himmel, welches die Lehren himmlischer Weisheit enthielt. Und als Adam dies Buch erhielt, kamen die Engel zu ihm herab, um seinen Inhalt zu lernen, aber er schlug ihnen die Kenntniß geheiligter Dinge ab, die ihm allein anvertrauet war. Sie behaupten, nach dem Falle sey dies Buch wieder nach dem Himmel zurückgebracht worden; nach vielen Bitten und Thränen habe es jedoch Gott Adam wieder gegeben und es sey von Adam auf Seth gekommen. Weiter erzählen die jüdischen Fabeln,

das Buch sey verloren und die darin enthaltenen Geheimnisse seyn in dem ausgearteten Zeitalter vor der Sündfluth beinahe vergessen, allein sie seyn Abraham durch eine besondere Offenbarung entdeckt worden, welcher sie in dem Buche Jezirah niedergeschrieben habe; die Offenbarung sey Moses erneuert worden,*) welcher von Gott ein durch Sagen fortgepflanztes und mystisches, so wie ein geschriebenes und vorschreibendes Gesetz erhalten habe; hierauf sey es nochmals während der Leiden der babylonischen Gefangenschaft verloren gegangen, worauf es Esdra offenbart worden sey; es sey in Aegypten aufbewahrt, und durch die Hände Simeon-Ben-Setach, Elkanah, Akibha, Simeon-Ben-Jochai und Andere der Nachwelt mitgetheilt worden.

Dr. Enfield, aus dessen Schrift die obige Nachricht hauptsächlich entlehnt ist, glaubt, die mystische oder kabbalistische Philosophie der Juden sey in den Zeiten der ersten Ptolemäer entstanden und habe ihren Ursprung in Aegypten, wo man vermittelst der Allegorie morgenländische, pythagoräische und platonische Lehrsätze mit hebräischer Weisheit vermischen lernte. Da die Kabbala nach diesem Schriftsteller unter den Juden als ein Theil ihrer geheiligten Sagen frühzeitig zu Ansehen gelangt war, so ward sie

*) Nach den jüdischen Erzählungen hatten alle Patriarchen der alten Welt ihre besondern Engel, um sie in diesen geheimnißvollen Geheimnissen zu unterrichten, und Moses selbst ward von dem berühmten Geiste Metatron in dieselben eingeweihet. Basnage S. 185.

in dieser Absicht von den Juden in Aegypten ihren Brüdern in Palästina mitgetheilt.

Simeon-Ben-Jochai, ein berühmter Rabbiner, schrieb zuerst diese Geheimnisse nieder und verfertigte, nach der Versicherung der Juden, durch göttlichen Beistand den Zohar oder den Glanz.*) Er soll einige Jahre vor der Zerstörung Jerusalems gelebt haben. Titus verurtheilte ihn zum Tode, aber er und sein Sohn entgingen der Verfolgung; sie verbargen sich in einer Höhle, wo er Zeit erhielt, das obige Buch zu schreiben. Mit Hülfe des Propheten Elias vervollkommnete er es, welchen Gott von Zeit zu Zeit vom Himmel sandte, um Simeon solche Geheimnisse zu erklären, welche über seinen Verstand gingen.**)

Der Sepher Jezirah oder das Schöpfungsbuch steht dem Zohar an kabbalistischem Ruhme am nächsten; nach den Juden soll es göttliches Ansehen haben. Einige schreiben dies Buch dem Patriarchen Abraham zu; Andere nehmen an, es sey von dem Rabbiner Akibha geschrieben, der im zweiten Jahrhunderte lebte.

Akibha war Vorsteher der Akademien zu Lydda und Jabne und ein Schüler und Nachfolger des Rabbiners Gamaliel. Bis in sein vierzigstes Jahr war er ein Schäfer in Diensten eines reichen

---

*) David Levi nennt den Zohar einen kabbalistischen Kommentar über den Pentateuch.

**) Basnage S. 185.

Bürgers in Jerusalem; allein da ihm seines Herrn Tochter versprochen hatte, ihn zu heirathen, wenn er ein Gelehrter würde, so studirte er sehr fleißig. Seine Anstrengungen waren so glücklich, daß er Einer der berühmtesten Lehrer in den Schulen der jüdischen Gelehrsamkeit wurde. Seine Nation betrachtete ihn als das Orakel seiner Zeit und als einen der größten Verwahrer des durch Sagen fortgepflanzten Gesetzes.*) Die Juden in Palästina trugen kein Bedenken, zu behaupten, Gott habe ihm offenbart, was er vor Moses verheimlicht gehalten, und wenn man ihren Erzählungen trauen kann, so hat er vier und zwanzigtausend Schüler gehabt. Im Talmud wird dieser Rabbiner durchgängig mit Ehrfurcht erwähnt, nicht bloß wegen seiner großen Geschicklichkeit in der kabbalistischen Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seiner außerordentlichen Fertigkeiten und Weisheit in der Auflösung wichtiger, das Gesetz betreffenden Untersuchungen.**) Gegen das Ende seines Lebens folgte er der Fahne des Betrügers Barchocheba, der als Messias auftrat, um seine Landsleute aus den Händen des Kaisers Hadrianus zu befreien.

---

*) De Rossi's hebräische Biographie.

**) David Levi's Ceremonien der Juden.

Viertes Kapitel.

Die Juden empören sich unter der Regierung des Kaisers Trajanus. — Sie werden besiegt und von der Insel Cypern verbannt. — Der Kaiser Hadrianus beginnt, Jerusalem wieder aufzubauen, und versetzt eine römische Colonie nach der neuen Stadt. — Aufruhr der Juden. — Barchocheba giebt sich für den Messias aus, und macht sich zum Anführer der Insurgenten. — Er wählt den berühmten Rabbiner Akibha zu seinem Vorläufer. — Die Aufrührer versammeln eine furchtbare Armee. — Hadrianus schickt Truppen gegen sie und belagert sie in Bither. — Diese Stadt ergiebt sich den Römern. — Der falsche Messias wird getödet. — Gräßliche Metzelei unter den Juden. — Eine Menge derselben wird verkauft und nach Aegypten verpflanzt. — Hadrianus vollendet den Aufbau von Jerusalem und verbietet den Juden den Eintritt in die Stadt.

Ungeachtet der vielfältigen Trübsale, welche die Juden während der Zerstörung ihrer Hauptstadt und ihres Tempels in Palästina ausstanden, war das Maaß ihrer Leiden doch noch nicht voll. Kaum hatten sie nach der Verheerung ihres Landes von neuem zu athmen begonnen, so brach ihre Ungeduld gegen das fremde Joch während der Regierung des Kaisers Trajanus wieder in einen offenen Aufstand aus; dieser hatte ihnen das Lesen ihres Gesetzes verboten und behandelte sie mit der größten Strenge.*)

N. Chr. G. 115.) Der Aufstand begann unter

*) Basnage S. 511.

den Juden zu Cyrene, wo sie sich seit vielen Jahren angesiedelt hatten und zu Macht gelangt waren. Anfänglich erfochten sie große Vortheile über den Feind, der nach Alexandria (in Aegypten) floh und alle Juden in der Stadt ermordete. Die Juden von Cyrene, welche diese schreckliche Rache fürchterlich aufbrachte, wählten einen gewissen Andreas zu ihrem Anführer, ermordeten 220,000 Libyer, und entvölkerten das Land. Der Kaiser Trajanus schickte Martius Tubero mit einer furchtbaren Armee gegen sie ab und die Aufrührer wurden nach mehrern blutigen Schlachten überwunden, die mit einem gräßlichen Gemetzel begleitet waren.

N. Ch. G. 116.) Das Jahr darauf griffen die Juden in Mesopotamien, welche über das Schicksal ihrer Brüder in Aegypten in Unruhe gerathen waren, zu den Waffen und erschienen mit einer solchen Macht, daß die Bewohner des ganzen Landes in Bestürzung geriethen. Aus dieser Ursache schickte Trajanus den größten Heerführer des Reichs, Lucius Quietus, gegen sie ab, welcher eine große Menge Insurgenten niederhieb und den Ueberrest den Römern unterwarf. Um neue Zusammenrottungen und Aufstände zu verhindern, ernannte ihn der Kaiser zum Statthalter von Palästina; er sollte auf ihre Bewegungen aufmerksam seyn und sie im Zaume halten.

Bald darauf erregten die Juden, welche auf der Insel Cypern sehr zahlreich waren, einen noch fürchterlichern Aufstand und ermordeten 240,000 Einwohner. Trajanus schickte den berühmten Gene-

ral Hadrianus gegen sie mit einer furchtbaren Armee ab. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurden die Aufrührer besiegt und der Kaiser machte einen Befehl bekannt, welcher sie aus der Insel verbannte und ihnen unter den härtesten Strafen die Rückkehr dahin verbot.*)

N. Ch. G. 130.) Trotz dem Elende, das die Juden wegen ihrer Aufstände auszustehen hatten, beherrschte sie doch fortwährend ein aufrührerischer Geist. Der Nachfolger des Trajanus, Hadrianus, hatte ihnen verboten, ihre Kinder zu beschneiden und schickte eine Colonie ab, um Jerusalem in der Nähe der Stelle wieder aufzubauen, wo das alte Jerusalem stand. Er nannte sie nach römischer Sitte nach seinem Familienamen Aelia Capitolina. Dieser Umstand erbitterte die Gemüther der Juden und verleitete sie zu einem offenbaren Aufstande.

N. Ch. G. 132.) Einer der Räuber, Namens Coziba, welcher Judäa beunruhigte und alle Arten von Gewaltthätigkeiten gegen die Römer verübte, war der Anführer der Insurgenten. Um den glücklichen Ausgang dieses Unternehmens zu erleichtern, nahm er den Namen Barchocheba an, das einen Sternen-Sohn bedeutet, und gab vor, er sey die von Balaam in folgenden Worten vorherverkündigte Person: „es soll ein Stern kommen aus Jacob und ein Scepter soll sich erheben aus Israel.“ Dieser grausame Betrüger, der sich so-

*) Basnage S. 512.

wohl durch seinen Muth, als durch seinen Unternehmungsgeist dazu eignete, nach den verkehrten Vorstellungen der Juden der Messias zu seyn, ward in dieser Eigenschaft von seinen verblendeten Landsleuten anerkannt.*) Er machte sich verbindlich, seine Nation von dem Joche des Kaisers Hadrianus zu befreien und ihr ihre vorige Freiheit und ihren ehemaligen Ruhm wieder zu verschaffen. Der berühmte Rabbiner Akibha, welcher von ihm zu seinem Vorläufer erwählt worden war, schlug sich auf seine Seite, verlieh ihm den Schutz seines Namens und salbte ihn nicht nur öffentlich als den Messias und den König der Juden, sondern setzte ihm auch eine Krone auf, ließ Geld in seinem Namen schlagen, folgte ihm an der Spitze von 20,000 seiner Schüler ins Feld und vertrat die Stelle seines Stallmeisters. Man foderte alle Nachkommen Abrahams zur Unterstützung der Hoffnung Israels auf und hatte bald eine Armee von 200,000 Mann auf den Beinen, welche nach Bither in der Nähe von Jerusalem marschirte, das der Betrüger zur Hauptstadt seines neuen Reichs gewählt hatte.**)

Anfänglich vernachlässigte es Hadrianus, Maaßregeln gegen den Aufstand zu ergreifen, weil er

---

*) Schon vor ihm waren mehrere Betrüger aufgetreten; Einige unter dem Namen des Messias; Andere unter dem seines Vorläufers; die Meisten waren Schüler des Judas, des Gauloniten, allein Barchocheba war der erste, welcher einen großen Namen erhielt.

**) Basnage S. 515.

glaubte, die Juden seyn von seinem Vorgänger zu sehr gedemüthigt worden, als daß sie sobald wieder im Stande wären, einen furchtbaren Aufstand zu erregen; als er aber erfuhr, es hätten sich große Schaaren unter Barchocheba's Fahnen versammelt, schickte er den Statthalter der Provinz, Tinius Rufus, mit einer großen Armee gegen sie ab. Die Aufrührer erfochten jedoch ansehnliche Vortheile über die kaiserliche Armee und tödteten eine ungeheuere Menge Römer und bekehrter Juden. Ihre schnellen Fortschritte und ihre blutigen Verheerungen erfüllten Rom mit Erstaunen und Bestürzung. Endlich ward Einer der größten Heerführer seiner Zeit, Julius Severus, zur Dämpfung dieses gefährlichen Aufstandes abgeschickt. Dieser geschickte General, der es nicht für klug hielt, auf einmal mit seiner ganzen Macht über eine so furchtbare Armee herzufallen, griff die Insurgenten theilweise an und schlug sie; endlich schnitt er dem Feinde die Zufuhr von Lebensmitteln ab und belagerte ihn in Bither.*)

Die Aufrührer vertheidigten sich mit der hartnäckigsten Entschlossenheit und richteten sogar den berühmten Rabbiner Tryphon hin, weil er den Vorschlag gethan hatte, sich den Römern zu ergeben. Indessen waren sie doch nicht im Stande, den wiederholten und lebhaften Angriffen, die man auf die Stadt machte, lange Widerstand zu leisten. Bei Einem dieser Angriffe ward der vorgebliche Messias getödet und Bither mußte sich ergeben. So blutig auch

*) Basnage S. 518.

die jüdische Geschichte fast auf jedem Blatte lautet, so giebt es doch, die Zerstörung Jerusalems ausgenommen, nichts schrecklicheres, als das darauf erfolgende verworrene beiderseitige Gemetzel. Akibha *) und sein Sohn starben des grausamsten Todes. Funfhundert und achtzigtausend fielen durch das Schwerdt in der Schlacht; außerdem starb noch eine sehr große Anzahl durch Hunger, Krankheit, Feuer und andere Unfälle. Die jüdischen Geschichtschreiber versichern, in diesem Kriege sey eine größere Menge umgekommen, als die ganze Nation zur Zeit der Auswanderung aus Aegypten betragen habe. Die Leiden unter Nebukadnezar und Titus seyn nicht so groß gewesen, als die, welche sie unter Hadrianus ausgestanden hätten. Eine sehr große Anzahl von denen, welche von diesem unglücklichen Volke den zweiten Untergang der Nation überlebten, wurde auf dem Markte zu Terebinth**) um den Preis eines Pferdes verkauft und in der ganzen Welt zerstreuet. Wer nicht an diesem Orte verkauft ward, den schaffte man auf den

---

*) Mit ihm, sagen die Juden, erlosch der Ruhm ihres Gesetzes. Nach seinem Tode wurde sein Grab, das zu Tiberias seyn soll, mit großer Feierlichkeit besucht.

**) Der Markt von Terebinth ward jährlich auf der Ebene von Mamre gehalten, die im Rufe der Heiligkeit stand, weil da Abraham sein Zelt aufgeschlagen und seine himmlischen Gäste empfangen hatte. Genes. XVII. 17.

Markt nach Gaza; Andere wurden nach Aegypten gebracht.*)

N. Chr. G. 136.) Nach Beendigung des Kriegs vollendete Hadrianus den Wiederaufbau von Jerusalem. Um jeden weitern Aufstand unter den Juden zu verhindern, ließ er die alten Denkmäler ihrer Religion zerstören und entweihete absichtlich alle Oerter, welche sie verehrten. Er bauete von den Steinen, welche zum Tempel gebraucht worden waren, ein Theater und weihete dem Jupiter Capitolinus einen Tempel, wo sonst der Jehovahtempel gestanden hatte. Er stellte nach der Seite von Bethlehem hin ein Schwein von Marmor auf die Thore der Stadt, und da er sowohl die Christen als die Juden haßte, so errichtete er eine Bildsäule der Venus auf der Stelle, wo Christus gekreuzigt worden war; da, wo er von den Todten auferstanden war, setzte er eine Bildsäule des Jupiter's hin. In der Grotte zu Bethlehem, wo unser Heiland geboren war, richtete er den Gottesdienst des Adonis ein.**)

Der Kaiser verbot den Juden bei Todesstrafe, nicht mehr nach Jerusalem***) zu kommen und

*) Basnage S. 519.

**) Ebendaselbst.

***) Obschon Hadrianus den Juden den Eintritt in Jerusalem untersagt hatte, so wurden sie doch nicht aus Judäa verbannt; die Patriarchen hielten sich noch immer in diesem Lande auf und die berühmte Schule zu Tiberias war noch vorhanden. Der Zustand derer, welche in Palästina blieben, war jedoch höchst elend.

legte eine wachsame Besatzung von römischen Cohorten hinein, welche für die Vollziehung dieses Befehls sorgen sollte. Er verbot ihnen sogar, ihre einst so geliebte Stadt in der Ferne anzusehen. Von diesem Zeitpunkte, sagt Gregoire,*) sah man sie mit Lumpen bedeckt, unter Seufzen und Wehklagen auf dem Oelberge und den Ueberresten ihres Tempels herumgehen. Diese Gunst mußten sie von dem Geize der Soldaten erkaufen und um diesen Preis gestattete man ihnen als eine besondere Gnade, dahin zu gehen und am Jahrestage der Zerstörung ihrer Stadt zu weinen. Die Juden mußten also für das Recht, Thränen an den Stellen zu vergießen, wo sie Jesum verkauft und sein Blut vergossen hatten, Geld bezahlen.

In dem Elende der Juden erblicken wir die Erfüllung der Prophezeihungen, welche lange zuvor geschehen waren. Moses hatte vorhergesagt, daß sie nach Aegypten geschafft und da für einen sehr niedrigen Preis verkauft werden würden. „Und der Herr wird dich mit Schiffen voll wieder in Aegypten führen, durch den Weg, davon ich gesagt habe: du sollst ihn nicht mehr sehen. Und ihr werdet daselbst euern Feinden zu Knechten und Mägden ver-

---

Nach dem Juvenal mußten Einige von den Juden in Rom und Aegypten nach dem Aufstande sich auf das Wahrsagen legen, um sich ihren täglichen Lebensunterhalt zu erwerben. Basnage S. 519.

*) Gregoire in seinem Versuche über die Verbesserung der Juden, führt als Beleg für diese Thatsache den Hieronymus in Soph. X. Cap. an.

kauft werden und wird kein Käufer da seyn.*)" Nach der Eroberung Jerusalems durch Titus wurden die Gefangenen nebst ihren Weibern und Kindern um die niedrigsten Preise verkauft, und wir erfahren durch den heiligen Hieronymus, „daß nach ihrem letzten Unglücke durch Hadrianus viele Tausende verkauft, und diejenigen, welche keine Käufer fanden, nach Aegypten geschafft und entweder durch Schiffbruch zu Grunde gingen, oder vor Hunger starben, oder von den Einwohnern ermordet wurden.**)

Fünftes Kapitel.

Zustand der Juden im Morgenlande. — Fürsten der Gefangenschaft. — Judas, der Heilige, trägt die Mischna zusammen. — Die Juden erregen unter Marcus Antonius einen Aufstand. — Marcus Aurelius erneuert Hadrianus Befehl gegen sie. — Sie werden von Septimius Severus mit Milde behandelt. — Ihr Zustand unter Heliogabalus.— Sie werden von Alexander Severus und von den nachfolgenden römischen Kaisern begünstigt.

Während die Juden im westlichen Theile der Welt dem schrecklichsten Elende ausgesetzt waren, welches wir im vorhergehenden Kapitel erzählt haben, hatten ihre Brüder im Morgenlande ein milderes Schicksal. Trajanus hatte sie zwar bis in Mesopotamien

*) 5. Buch Mos. XXVIII. v. 68.

**) Newton über die Prophezeihungen. S. 70.

bekriegt, aber Hadrianus willigte nach seiner Thronbesteigung ein, daß der Euphrat die Grenze des römischen Reichs seyn sollte. Diejenigen also, welche jenseits dieses Flusses wohnten, waren nicht mit in den Krieg verwickelt, welchen dieser Monarch gegen die jüdische Nation führte. Jedoch begaben sich Viele von denen, welche in den entferntesten Provinzen des Reichs nach Freiheit schmachteten, zum Beistande ihrer Brüder nach Judäa; allein dieses Zusammenströmen hatte weiter keinen Nutzen, als daß man die Anzahl der Erschlagenen*) vermehrte und den Triumph der Sieger vergrößerte.**)

N. Chr. G. 122.) Die Geschichte der Juden in der östlichen Welt ist dunkler, als jene in der westlichen, weil die Ersten nur eine unvollkommene Kenntniß von den Ereignissen hatten, welche unter ihren Brüdern in solchen entfernten Ländern Statt fanden. Kurz vor der Zerstörung des Tempels schickten die Juden in den östlichen Ländern Geschenke nach Jerusalem, reiseten von Zeit zu Zeit dahin, um ihre Andacht zu verrichten und erkannten die höchste Gewalt der Hohenpriester an. Als es aber nach der Verheerung ihres Vaterlands kein Vereinigungsband mehr gab, das der Tempel und die Hohenpriester bildeten, ahmten sie ihren Brüdern in Palästina nach und

*) Die Anzahl der Erschlagenen betrug nach Basnage über 600,000, welche nach den schrecklichen Leiden unter Trajanus nicht mehr in Judäa seyn konnten.

**) Basnage S. 162.

und ernannten Oberhäupter, welche die Vorsteher ihrer Synagogen waren, und welche man Fürsten der Gefangenschaft nannte.

Der Ursprung dieser Oberhäupter ist unbekannt; jedoch ist so viel gewiß, daß sie vor dem zweiten Jahrhunderte nicht vorhanden waren. Sie wurden mit großer Pracht und Feierlichkeit eingesetzt. Babylon oder Bagdad ward zu ihrem Aufenthalte gewählt, wo sie über zehn Gerichtshöfe den Vorsitz führten. Es gab da acht und zwanzig Synagogen, unter denen sich eine des Fürsten befand; sie ruhete auf Pfeilern von buntem Marmor. Sein Amt bestand darin, daß er alle Häupter der Synagogen im Osten weihete, von denen er Beiträge erhielt, welche ihn in Stand setzten, seine Würde zu behaupten und den Tribut zu bezahlen, den die Könige von Persien von ihm verlangten. Man glaubt, Huna, der ein Zeitgenosse des h. Juda's war, sey der erste Fürst der Gefangenschaft zu Babylon gewesen. Diese Fürsten übten das nämliche Ansehen im Osten aus, welches die Patriarchen zu Tiberias in den westlichen Ländern hatten.*)

Die Juden behaupteten jedoch, diese Oberhäupter hätten mehr Gewalt und Ansehen besessen, als die Patriarchen von Judäa und versichern, daß alle, welche noch von David's Stamme übrig gewesen, diese Provinz verlassen und sich nach Baby-

*) Basnage S. 162. Lewis's hebräische Alterthümer.

lon begeben hätten, wo sie, wie sie glaubten, das von Jacob erwähnte Scepter finden sollten; aber Gelehrte unter den Christen haben bewiesen, daß sie das Ansehen und die Größe dieser Fürsten gewaltig übertrieben haben, welche den persischen Monarchen unterworfen waren. Und wenn man den elenden Zustand der Juden und die Bedrückungen betrachtet, welche sie von den Parthern, Römern und andern Nationen auszustehen hatten, so sieht man deutlich, daß die Fürsten der Gefangenschaft nur ein geringes Ansehen besitzen konnten.*)

In der Absicht, den Ruhm ihrer Nation zu erhöhen, rühmen die Juden die Gelehrten außerordentlich, welche unter ihnen während des zweiten Jahrhunderts blüheten. Besonders erheben sie den berühmten Rabbiner Juda **), den dritten jüdischen Patriarchen, welcher den Namen des Heiligen erhielt. Er war in der Stadt Sephora geboren, und da er sich durch seine Frömmigkeit und tiefe Gelehrsamkeit einen großen Namen erworben hatte, so wurde er uneingeschränkter Vorsteher der Academie zu Tiberias und entschied die dunkelsten Streitfragen. Sein An-

---

*) Neuere allg. Gesch. XIII. Vol. S. 180.

**) Juda ward an demselben Tage geboren, an welchem Akibha starb und die Juden glauben, dies habe Salomon vorher verkündigt, indem er sagt: „die Sonne geht auf und die Sonne geht unter.“ Akibha war die untergehende und Juda die aufgehende Sonne. Basnage S. 156.

denken stand bei den Juden in solchen Ehren, daß sie ihn mit dem Messias verglichen; sie erzählen viele außerordentliche Dinge von diesem Rabbiner; unter andern behaupten sie, er habe den Kaiser Marcus Antoninus zum Judenthume bekehrt und auf seinen Befehl habe er auch die Mischna zusammen getragen.

Dies berühmte Buch ist das Gesetzbuch des jüdischen geistlichen und weltlichen Rechts und stand bei den Juden in so großer Verehrung, daß sie es das zweite Gesetz nannten (dies bedeutet der Name Mischna im Hebräischen) und hierdurch gaben sie zu verstehen, daß es eben das Ansehen habe, als der Pentateuch, oder ihr erstes Gesetz. Die Ursache, warum Juda dies Werk unternahm, war die gerechte Besorgniß, seine Nation möchte bei ihren so mannigfaltigen Zerstreuungen und Wanderungen durch so viele Provinzen und bei der Unterbrechung ihrer Schulen, die Ausübung ihrer Religionsgebräuche vernachlässigen und die Sagen ihrer Väter vergessen.*)

Die Geschichte der Mischna (sagt Enfield in seiner Philosophie 2. Vol. S. 198.) ist kürzlich folgende: „Da die Sekte der Pharisäer nach der Zerstörung Jerusalems über die Andern die Oberhand erhielt, so ward das Studium der Sagen der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit in allen jüdischen Schulen. Die Menge dieser Sagen hatte während einer langen Reihe von Jahren so sehr zugenommen,

*) Enfield's Philosophie 2. Vol. S. 198. Maurice's jüdische Alterthümer.

daß die Gelehrten, deren Hauptbeschäftigung darin bestand, sie durch neue Erklärungen zu erläutern und ihr Ansehen zu bekräftigen, es für nöthig hielten, ihre Sammlungen zu unterstützen und sie unter verschiedenen Abtheilungen niederzuschreiben. Zugleich merkten sich ihre Schüler die Erklärungen ihrer Lehrer an, wovon Viele aufbewahrt wurden und zu bändereichen Commentaren anwuchsen. Die Verwirrung, welche aus diesen Ursachen entstand, war jetzt so lästig worden, daß trotz dem, was Hillel*) schon zuvor bei Anordnung der Sagen gethan hatte, es Juda doch für nöthig hielt, eine neue Sammlung des mündlichen Gesetzes und der Erklärungen der berühmtesten Lehrer zu veranstalten. Mit diesem schwierigen Unternehmen soll er vierzig Jahre zugebracht haben. Es war, nach der einstimmigen Aussage der Juden, gegen das Ende des zweiten Jahrhunders vollendet. Diese Mischna oder der erste Talmud begreift alle Gesetze, Einrichtungen und Lebensregeln, an deren Beobachtung sich die Juden, außer den hebräischen Schriften für gebunden halten."

Dies Werk ward bald von den Juden als ein heiliges Buch verehrt. Es besteht aus einer Menge

---

*) Der Name Hillel steht bei den Juden wegen seiner Bemühungen, die Kenntniß des Sagengesetzes zu verewigen, im größten Ansehen. Er brachte seine Lehre in sechs allgemeine Abschnitte und legte auf diese Art den Grund zu der Sammlung des jüdischen Gesetzes, welche der Talmud heißt. S. Enfield's Philosophie.

Sagen und Erklärungen verschiedener Stellen der heiligen Schrift und dient als Zusatz zu ihrem geschriebenen Gesetze. Nach ihrer Erzählung wurden diese Sagen Moses während seines Aufenthaltes auf dem Berge Sinai überliefert, welcher sie nachmals Aaron und Eleasar und seinem Diener Josua mittheilte. Diese pflanzten sie auf die Aeltesten fort, welche sie den Propheten überlieferten. Hierauf kamen sie von Jeremias an Baruch und von diesem an Esra, welcher sie der großen Synagoge anvertrauete, deren letzter Vorsteher Simon der Gerechte war. Auf diese Art gingen diese Sagen von einer Generation zur Andern in regelmäßiger Folge fort, bis sie an Juda den Heiligen kamen, der sie schriftlich aufsetzte und auf diese Art die bändereiche Sammlung, Mischna genannt, bildete. Dies Werk ward in allen Schulen, sowohl in Palästina als zu Babylon gelehrt. So lautet die Nachricht David Levi's (s. Ceremonien der Juden) und der Glaube jedes Rabbiners.

Dr. Prideaux verwirft die jüdische Dichtung und bemerkt, daß nach Simon's des Gerechten Tode, ohngefähr 290 Jahre vor Christi Geburt, die mischnichalischen Lehrer entstanden seyn, welche durch ihre Erörterungen und Schlüsse die Menge der Sagen vermehrten, die von Esra und den Männern der großen Synagoge empfangen und gestattet worden waren, so daß man es gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts, unter der Regierung des Antoninus Pius, für nothwendig hielt, diese Sagen niederzuschreiben, besonders da das Land unter Hadrianus so viel

gelitten hatte, viele von den Schulen aufgelöset und ihre Gelehrten ermordet worden waren; daher war die gewöhnliche Methode, diese Sagen zu erhalten, vernichtet.

Die Mischna der Juden löfete jedoch nicht alle zweifelhaften Fälle und streitigen Fragen auf und man war der Meinung, es seyn weitläufigere Erklärungen zu ihrem deutlichern Verständnisse nothwendig. Dieser Umstand veranlaßte den berühmten Lehrer des jüdischen Gesetzes, Jochanan, eine Erklärung über die Mischna zu schreiben. Dies Werk hieß der Talmud von Jerusalem, weil es in Judäa zum Gebrauche der Juden verfertigt worden war, die im Lande geblieben waren.

Im zweiten Jahrhunderte entstanden unter den Juden mehrere neue Sekten und diejenigen, welche zur Zeit unsers Erlösers schon vorhanden waren, blieben ebenfalls. Die Gauloniten behielten beständig ihre aufrührerische Gesinnung gegen jede fremde Regierung bei, die Pharisäer aber hatten seit der Zerstörung Jerusalems den größten Theil der Nation ausgemacht. Die Hemero-Baptisten waren ein Zweig dieser Sekte und unterschieden sich bloß durch ihre öftern Reinigungen. Die Masbothenen waren ein Zweig der Sadducäer; denn sie leugneten die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und schrieben alle Ereignisse dem Zufalle zu. Die Hellenisten waren Juden, welche griechisch sprachen und in ihren Synagogen die Septuaginta lasen. Obschon hierin zwischen ihnen und ihren Brüdern anfänglich einige Eifersucht herrschte, welche den

öffentlichen Gottesdienst in hebräischer Sprache verrichteten, so erlaubte man ihnen endlich doch, sich bei ihren religiösen Versammlungen der griechischen Uebersetzung zu bedienen. Als sie aber fanden, daß die Christen bei ihren Streitigkeiten mit den Juden von der Septuaginta Vortheile zogen, nahmen ihre Vorurtheile gegen dieselbe zu und diejenigen, welche sie brauchten oder vertheidigten, wurden von der andern Partei als Sektirer und Schismatiker betrachtet.*)

Da Hadrianus Befehl, welcher den Juden die Beschneidung ihrer Kinder verbot, noch immer in Kraft war, so trieb sie ihre Ungeduld, welche diese Beschränkung erregte, an, ihre Zuflucht nochmals zu den Waffen zu nehmen, so viele Unfälle sie auch erst neuerlich erlitten hatten. Der Kaiser unterdrückte jedoch den Aufruhr bald und gab ihnen das Vorrecht wieder, für das sie kämpften und behandelte sie mit großer Mäßigung und Milde. Jedoch verbot er ihnen, Andere zu ihrer Religion zu bekehren zu suchen.

Im Anfange der Regierung des Marcus Aurelius vereinigten sich die östlichen Juden, welche Unterthanen des Königs von Persien waren, mit diesem Monarchen gegen die Römer. Den Kaiser brachte dies Benehmen auf, und nachdem er die Aufrührer überwunden hatte, erneuerte er Hadrianus

*) Basnage S. 528.

strenge Befehle gegen sie; aber diese Gesetze wurden in den entfernten Provinzen nicht vollzogen.*)

N. Chr. G. 197.) Der Kaiser Septimius Severus erklärte im Anfange seiner Regierung den Samaritanern und Juden den Krieg. Sie hatten Niederlassungen in Galiläa; das Verbot aber, das sie von dem Eintritte in Jerusalem innerhalb seiner Ringmauern ausschloß, war noch in seiner vollen Kraft. Dies unglückliche Volk, das so oft gedemüthigt und besiegt war, machte noch einmal den Versuch, seine Feinde zu vertreiben und fiel in Judäa und Samaria ein. Nachdem der Kaiser die Juden wieder zum Gehorsame gebracht hatte, ließ er in seiner Strenge gegen sie nach. Zur Belohnung ihrer Treue gegen ihn, als Pescenius Niger Ansprüche auf den Thron machte, schenkte er ihnen die Vorrechte römischer Bürger und erklärte sie zu allen wichtigen und Ehrenämtern für wählbar.**)

N. Chr. G. 200.) Im Anfange des dritten Jahrhunderts erhielten die Obern und Lehrer der östlichen Juden einen großen Ruf und errichteten in verschiedenen Theilen Academien. Nach der Wiederherstellung der persischen und dem Sturze der parthischen Monarchie wurden die Rabbiner eine Zeit lang mit großer Achtung behandelt. In dieser glücklichen Zeit langte Samuel Jarchi, der wegen seiner Kenntnisse, besonders wegen seiner Einsichten in die Stern-

*) Basnage S. 523.

**) Basnage S. 531.

kunde berühmt war, aus Judäa an, wurde zum Vorsteher einer Academie zu Naharden ernannt und erhielt unter andern Würden auch die eines Fürsten der Gefangenschaft.

Die Ruhe, welche die Juden im Osten genossen, war jedoch bloß das Vorspiel einer heftigen Verfolgung, welche der König von Persien, Sapor, gegen sie begann. Nach den jüdischen Geschichtschreibern wurde er von seinen Unterthanen dazu aufgefodert, welche, eifersüchtig auf den Einfluß der jüdischen Nation, ihre Vernichtung zu bewirken suchten.

Die Sachen änderten sich jedoch und ihre Angelegenheiten nahmen unter der Königin von Palmira, Zenobia, eine günstige Wendung. Während der Regierung dieser berühmten Fürstin befanden sie sich in allen Theilen ihres Gebietes in einem glücklichen Zustande; errichteten prächtige Synagogen und wurden zu den höchsten Würden erhoben; allein nach Besiegung dieser Heldin durch Aurelianus begaben sie sich nach Persien.

N. Chr. G. 218.) Heliogabalus, der um diese Zeit den Thron bestieg, war beschnitten worden und enthielt sich des Genusses des Schweinefleisches, erbauete jedoch einen prächtigen Tempel zu Ehren der Sonne, welche er anbetete. Er ließ das Palladium, das vestalische Feuer, die Mutter der Götter, und alles, was bei den Römern in der größten Verehrung stand, nach diesem Tempel schaffen, und da er genau mit den Lehren der Samaritaner und Juden bekannt war, so war seine Absicht, ihre religiösen Gebräuche mit der Anbetung seiner Gottheit zu vermischen. Der

unerwartete Tod dieses Kaisers, der von seinen Soldaten ermordet ward, befreiete die Juden, welche nie in die Annahme seiner Religion eingewilligt haben würden, von dem grausamen Versuche, der sie erwartete.*)

Sein Nachfolger, Alexander Severus, begünstigte die Juden sehr, stand mit ihnen im Briefwechsel und erhielt in ihrer Religion Unterricht. Er hatte eine Hauskapelle, worin er die Bildsäulen Abraham's, Orpheus und Christus aufstellte. Er wollte Christus einen Tempel erbauen und ihn unter die Götter aufnehmen. Seine Absicht ging dahin, mit Hülfe der eklektischen Philosophie die heidnische, jüdische und christliche Religion mit einander zu vermischen.**)

Die folgenden römischen Kaiser störten die Ruhe der Juden nicht, besonders behandelte sie Philippus, der in Arabien geboren war, wohin sie Handel trieben, mit der größten Milde. Es scheint nicht, daß sie in eine der grausamen Verfolgungen verwickelt wurden, welche die Christen unter Decius, Valerius und Diocletianus, auszustehen hatten.***)

Aus den so eben mitgetheilten Nachrichten scheint zu erhellen, daß die Juden bisweilen Ruhe genos-

---

*) Basnage S. 533.

**) Basnage S. 532. Gibbon's Geschichte des römischen Reichs. 2. Vol. S. 305.

***) Basnage S. 533.

sen und von verschiedenen heidnischen, römischen Kaisern mit Nachsicht und Milde behandelt wurden. Ob schon die Juden noch immer nicht nach Jerusalem kommen durften, so war es doch den zahlreichen Ueberresten dieses Volks erlaubt, ansehnliche Niederlassungen in Italien und in den Provinzen zu errichten; das Bürgerrecht von Rom zu erlangen; Municipalstellen zu verwalten, und zugleich eine Befreiung von den harten und lästigen Aemtern der Gesellschaft zu erhalten. Die Mäßigung der Römer gab den Formen der kirchlichen Einrichtungen, welche von der überwundenen Sekte eingeführt waren, eine gesetzliche Bestätigung. In den Hauptstädten des Reichs wurden neue Synagogen errichtet und die Einrichtungen und Gebräuche des mosaischen Gesetzes öffentlich auf die feierlichste Art beobachtet. *)

Besonders behandelte Alexander Severus und seine Nachfolger die Juden mit großer Milde. Als aber christliche Fürsten auf den Thron des römischen Reichs gelangten, bewiesen diese nicht mehr so viele Nachsicht gegen eine Nation, welche sie als geschworne Feinde von Jesus Christus ansahen.

*) Gibbon 2. Vol. S. 377.

Sechstes Kapitel.

Zustand der Juden unter Constantinus und seinen Nachfolgern. — Der Kaiser Julianus begünstigte dies Volk sehr und erbot sich, ihnen beim Wiederaufbaue des Tempels zu Jerusalem beizustehen. — Große Zubereitungen, die man in dieser Hinsicht machte und das Wunder, welches die Veranlassung war, daß er seine Absicht aufgab.

Im vierten Jahrhunderte ereignete sich Eine der wichtigsten Revolutionen, die man nur in den Jahrbüchern des Menschengeschlechts kennt. Das glänzende Gebäude des heidnischen Aberglaubens stürzte zusammen und unter Constantinus dem Großen und seinen Nachfolgern gelangte das Christenthum zur Herrschaft. Während der Regierung dieses Monarchen nahm die Stadt Jerusalem, welche Aelia hieß, ihren alten Namen wieder an; der Kaiser vergrößerte und verschönerte sie mit vielen prächtigen Gebäuden und Kirchen. Seine fromme Freigebigkeit erstreckte sich auf jede Stelle, welche durch die Fußtapfen der Apostel und Propheten und des Sohnes Gottes geheiligt worden war. *)

Diese wichtige Veränderung in der Staatsreligion des römischen Reichs war für die Juden nicht vortheilhaft. Im Anfange seiner Regierung machte Constantinus einige strenge Gesetze bekannt, welche ihre Vorrechte schmälerten. Ihre zunehmende Menge und ihr Wohlstand hatten sie keck gemacht; sie be-

*) Gibbon IV. Vol.

schimpften und beleidigten die, welche die Synagogen verließen und zum Christenthum übertraten. Der Kaiser befahl, die zu steinigen und zu verbrennen, welche ihrer Religion entsagten; und verurtheilte sie und alle ihre Theilnehmer zu derselben Strafe. Auch verbot er ihnen bei der strengsten Strafe, Andere zum Uebertritte zu ihrer Religion zu verleiten und schenkte allen Sklaven die Freiheit, welche ihre Herrn anklagten, daß sie sie beschnitten hätten, oder welche sich zur christlichen Religion bekannten. Ferner befahl er, daß sie alle öffentliche Dienste wie die übrigen Unterthanen des Reichs verrichten sollten; hiervon nahm er jedoch die Patriarchen, Priester und andere aus, welche in den Synagogen, Schulen u. s. w. ein Amt zu verwalten hatten.*)

Die Kirchenversammlung zu Elvira in Spanien, die gewöhnlich in die Regierung des Constantinus gesetzt wird, verbot den Christen, welche mit den Juden in täglichem Verkehr standen oder bei ihnen dienten, in Zukunft mit ihnen zu essen. Obschon die Strafe die Christen allein traf, welche in den Bann gethan wurden, so setzte sie doch auch die unglücklichen Israeliten Beleidigungen und der Verachtung aus. Durch einen andern Befehl verbot diese Kirchenversammlung den Landbesitzern, den Juden zu erlauben, Segen über ihre Erdfrüchte auszusprechen,**)

---

*) Basnage S. 354.

**) Die Juden scheinen in diesem Lande Pachter der Christen gewesen zu seyn. Sie hatten öffentliche Gebete

weil derselbe jenen der Christen unwirksam machen würde. Die Kirchenversammlung bedrohete diejenigen mit der Ausstoßung aus der Kirche, welche diesen Befehlen nicht gehorchen würden.*)

Während der Regierung des Constantinus waren die Juden in Persien zahlreich, und da sie von mehrern Beherrschern dieses Reichs mit großer Milde und vieler Großmuth behandelt worden waren, so besaßen sie bedeutenden Einfluß am Hofe. Durch ihr Glück kühn gemacht und durch die Begierde angefeuert, sich wegen der Beleidigungen und Schändlichkeiten zu rächen, welche sie im römischen Reiche auszustehen hatten, veranlaßten sie in Verbindung mit den Magiern eine blutige Verfolgung gegen die östlichen Christen. Auf ihr Anstiften wurden Viele ermordet; ihre Kirchen wurden zerstört; ihre heiligen Bücher verbrannt und jede Spur des Christenthums beinahe ausgetilgt, weil die Verfolguag eben so lange dauerte, als sie blutig war.

N. Chr. G. 341.) Die Grausamkeit der Juden blieb jedoch nicht lange ungestraft. Constantius, der seinem Vater in der Regierung folgte, haßte sie wegen ihrer Religion und behandelte sie mit äußerster Strenge. Während seiner Regierung erregten sie einen Aufstand in Diocäsarea in Palästina,

---

in ihren Synagogen um göttlichen Segen für ihre Felder. Jotins Bemerkungen über die Kirchengeschichte. 2. Vol. S. 294.

*) Basnage S. 544.

um die Perser zu unterstützen, welche zu gleicher Zeit ins römische Reich einfielen und Nisebis belagerten. Der Kaiser schickte eine Armee ab, welche auf ihrem Wege nach Persien durch Judäa zog, die Aufrührer schlug und die Stadt zerstörte.

Bald darauf erneuerte Constantius aus Unwillen gegen die jüdische Nation nicht allein die Gesetze, welche unter den vorhergehenden Regierungen gegen sie erschienen waren, sondern erließ auch einige neue, welche noch strenger waren. Jeder Jude, welcher eine Christin heirathete, einen Sklaven beschnitt, oder einen Christen bei sich behielt, wurde mit dem Tode bestraft. Der jüdische Patriarch, dem man noch immer die Ausübung einer ungewissen Gerichtsbarkeit gestattete, hatte seinen Aufenthalt in Palästina, und in den benachbarten Städten hingen die Einwohner unerschütterlich an dem gelobten Lande; allein der Befehl des Hadrianus, der sie aus Jerusalem verwies, wurde erneuert und verstärkt und sie blickten nur in der Ferne nach den Mauern der heiligen Stadt hin, welche in ihren Augen durch den Sieg des Kreuzes und die Anbetung der Christen entweihet ward.*)

Constantius Tod befreiete die Juden von den Leiden, welche sie auszustehen hatten. Ihre Angelegenheiten gewannen wieder eine günstige Aussicht, als Julianus, der Abtrünnige genannt, den Kaiserthron bestieg. Da es sein fester Vorsatz war, das Christenthum zu vernichten und den heidnischen

*) Basnage S. 544. und Gibbon's römische Geschichte IV. Vol. S. 99.

Gottesdienst wieder herzustellen, so gab sein Widerwille gegen die Christen die Veranlassung, daß er die Juden mit einer auffallenden Milde und einem besondern Edelmuthe behandelte. Er gestattete ihnen freie Religionsübung und nahm ihnen die schweren Abgaben ab, welche ihnen seine Vorgänger aufgelegt hatten. Durch einen so mächtigen Schutz kühn gemacht, versammelten sie sich in mehrern Städten Syriens und Judäa's, zerstörten die Kirchen und begingen andere Gewaltthätigkeiten. Ihrem Beispiele folgten ihre Brüder in Aegypten, welche die schönsten Kirchen in Alexandria zerstörten.*)

Julianus führte den Götzendienst gesetzlich wieder ein, erklärte die Christen für unfähig, Staatsämter zu verwalten, strafte und verbannte ihre Geistlichen, verbot ihnen das Lehren der Wissenschaften in den öffentlichen Schulen, legte allen denen eine Abgabe auf, welche Götzenbildern nicht opfern wollten, und bot alles mögliche zur Vernichtung der christlichen Religion auf. Als er aber sah, daß alle seine Versuche an der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Christen scheiterten, faßte er den berühmten Entschluß, den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Seine endliche Zerstörung war von Christo und den Propheten vorausgesagt worden und er glaubte, es sey ihm aufbehalten, ihre Wahrsagungen zu Schanden zu machen; er war der Meinung, daß, wenn ihm sein Unternehmen gelinge, er einen sichtbaren Beweis gegen die Glaubwürdigkeit der Prophezei-

*) Basnage S. 546.

hung und gegen die Wahrheit der Offenbarung liefere.*)

Bei der Verfolgung seiner Absicht, die Offenbarung mit sich selbst in Widerspruch zu bringen, indem er eine Sekte der Andern entgegensetzte, schrieb der Kaiser Julianus einen öffentlichen Brief an das Volk, oder die Gemeinde der Juden, welche in den Provinzen zerstreuet lebten. In diesem Briefe beehrt er den Patriarchen mit dem Namen eines Bruders, bemitleidet ihr Mißgeschick, lobt ihre Standhaftigkeit, erklärt sich für ihren gnädigen Beschützer und schließt mit dem Versprechen, daß, wenn er als Sieger aus dem persischen Kriege zurückkomme, er Jerusalem wieder aufbauen und der Gottheit an diesem heiligen Ort seine dankbaren Gelübde bringen wolle.**)

Die Aussicht auf einen unmittelbaren und wichtigen Vortheil erlaubte dem ungeduldigen Monarchen nicht, den entfernten und ungewissen Ausgang eines persischen Kriegs abzuwarten. Er beschloß daher, einen prächtigen Tempel auf dem höchsten Gipfel des Berges Moria zu erbauen; einen Priesterorden zu stiften, der sich aus Eigennutz dem Ehrgeize der Christen widersetzen und ihre Kunstgriffe entdecken würde, und eine zahlreiche Colonie von Juden einzuladen, deren ungestümer Fanatismus die feindseligen

*) Basnage S. 546.

**) Warburton's Julianus.

Maßregeln der heidnischen Regierung unterstützen, ja ihnen sogar zuvorkommen werde.*)

In dieser Absicht wies der Kaiser große Summen aus den öffentlichen Einkünften an und übertrug die Oberaufsicht des Werks seinem vertrauten Freunde, Alypius, dessen Widerwille gegen das Christenthum eben so groß war, als der seinige. Nachdem dieser Minister die kräftige Unterstützung des Statthalters von Palästina erhalten hatte, schaffte er eine sehr große Menge Baumaterialien an und brachte eine große Anzahl von Arbeitsleuten zusammen. Gibbon sagt: „auf den ersten Wink ihres großen Befreiers eilten die Juden aus allen Provinzen des Reichs herbei und versammelten sich auf dem heiligen Berge ihrer Väter; ihr übermüthiger Triumph beunruhigte und erbitterte die christlichen Einwohner von Jerusalem. Der Wunsch, den Tempel wieder aufzubauen, war von jeher die herrschende Leidenschaft der Kinder Israels gewesen. Die Mannspersonen vergaßen in diesem günstigen Augenblicke ihren Geiz, und die Frauenzimmer ihre Weichlichkeit; die Eitelkeit der Reichen lieferte Grabscheite und Hacken von Silber und der Schutt wurde in Mänteln von Seide und Purpur weggeschafft. Jeder Beutel öffnete sich zu reichen Beiträgen; jede Hand wollte Antheil an der frommen Arbeit nehmen und die Befehle eines großen Monarchen

*) Gibbon's römische Geschichte IV. Vol. S. 105.

wurden von der Begeisterung eines ganzen Volks ausgeführt." *)

N. Chr. G. 363.) Bei dieser Gelegenheit richtete jedoch die Macht Julianus, dem alle Hülfsquellen des Reichs zu Gebote standen und den die Begeisterung der Juden unterstützte, nichts aus. Mehrere angesehene Schriftsteller behaupten, daß, während die Arbeiter den Grund zum Tempel gegraben, schreckliche Erdbeben entstanden und Feuerklumpen hervorgebrochen seyn, welche sie nöthigten, mit ihrer Arbeit einzuhalten und endlich die Aufgabe des ganzen Werks, verursachten. **)

Das unverwerflichste Zeugniß von diesem außerordentlichen Umstande liefert Ammianus Marcellinus, welcher berühmte heidnische Schriftsteller ein Freund und Bewunderer des Julianus war. Er erzählt in der Geschichte seiner Zeit die Hindernisse, welche sich der Wiederherstellung des Tempels zu Jerusalem in den Weg legten, folgender Gestalt: „während Alypius mit Hülfe des Statthalters der Provinz die Ausführung des Werks mit Kraft und Eifer betrieb, machten schreckliche Feuerklumpen, welche in der Nähe des angefangenen Baues häufig mit wiederholter Wuth hervorbrachen, den Ort für die verbrannten und erschrockenen Arbeitsleute von Zeit zu Zeit unzugänglich und da das siegreiche Feuer auf diese Art hartnäckig und entschlossen fortfuhr, sie

*) Gibbon IV. Vol. S. 106. (t. Ueb. 5. B. S. 380. Leipziger Ausg.)

**) Basnage S. 546.

in der Entfernung zu halten, so gab man das Unternehmen auf. *)

Dies wunderbare Ereigniß wird auch mit einigen Abweichungen **) von Ambrosius, Chrysostomus und Gregorius von Nanzianz, gleichzeitigen christlichen Schriftstellern, bestätigt; der Letzte machte seine Erzählung von dem Wunder vor Ablauf des nämlichen Jahres bekannt und erklärte kühn, dieses übernatürliche Ereigniß werde von den Ungläubigen nicht bestritten. Die darauf folgenden Schriftsteller, welche diesen außerordentlichen Umstand erwähnen, sind Socrates, Sozomenus und Theodoretus.

Siebentes Kapitel.

Zustand der Juden unter Valentinianus und Valens. — Während Theodosius Regierung beleidigen sie die Christen beim Purimsfeste. — Befehle Theodosius II. — Auf Candia erscheint ein falscher Messias. — Aufruhr in Alexandria. — Heftiges Benehmen des Bischofs dieser Stadt, Cyrillus. — Juden im Westen werden von Honorius begünstigt. — Vorgebliche Bekehrung derer auf Minorka. — Aufhebung der jüdischen Patriarchen. — Zustand der Juden nach dem Einbruche der barbarischen Völker ins römische Reich.

N. Chr. G. 387. Die Regierung des Jovianus,

*) Ammianus Marcellinuus l. XXIII. c. 1.

**) Alle stimmen jedoch in den Hauptpunkten überein.

welcher dem Julianus auf dem Throne folgte, war zu kurz, als daß sie eine wesentliche Veränderung in dem Zustande der Juden hätte bewirken können. Valentinianus, der sich unter der Regierung eines Abtrünnigen durch seinen Eifer für die Ehre des Christenthums ausgezeichnet hatte, gewährte seinen Unterthanen allgemeine Duldsamkeit. Die Heiden, die Juden und alle verschiedenen Sekten, welche das göttliche Ansehen Christi anerkannten, erhielten durch die Gesetze Schutz gegen willkührliche Gewalt und Volksbeleidigungen. Er erließ ein Verbot, die jüdischen Synagogen zu entweihen, auszuplündern und zu zerstören. Unter seiner Regierung und unter jener des Valens kamen die jüdischen Patriarchen wieder in den Genuß aller ihrer Vorrechte. Jedoch entzog Valens den Juden dadurch einen großen Vortheil, daß er den Befehl wiederrief, vermöge welches sie von öffentlichen Diensten frei waren.*)

Während der Regierungen des Gratianus, Theodosius und Arcadius lebten die Juden in Friede. Theodosius I. gestand ihnen eine besondere Gerichtsbarkeit zu, und sie hatten außer ihrem bürgerlichen und öffentlichen Richter das Recht, Beamte und Obrigkeiten von ihrem eigenen Glauben zu wählen. Auch stand ihnen die Macht der Vollziehung der Beschlüsse zu, welche in Hinsicht der Religion und Zucht ihrer Brüder erschienen waren. Die Ruhe, welche sie unter Theodosius genossen, wurde jedoch durch einige abergläubische Christen gestört, welche Eine

*) Basnage S. 547.

ihrer Synagogen verbrannten; als sie sich aber bei dem Kaiser darüber beschwerten, befahl er, sie wieder aufzubauen. Der h. Ambrosius soll dieses Vergehen gerechtfertigt haben und höchlich aufgebracht über den Kaiser gewesen seyn, daß er einer ungläubigen Nation Schutz gewährte.

Während Theodosius II. Regierung machte die menschenfreundliche Behandlung, welche sie lange genossen hatten, die Juden so keck, sich an der Staatsreligion zu vergreifen. Als sie zur Feier des Purimsfestes versammelt waren, geriethen sie auf den Einfall, statt eine Hamansfigur an einem hohen Galgen aufzuhängen, wie es bisher Sitte und Brauch gewesen war, dieselbe an ein Kreuz zu schlagen und die Gestalt und das Kreuz mit ihren gewöhnlichen Verwünschungen zu verbrennen. Der Kaiser erfuhr dies unsinnige Benehmen; er verbot ihnen daher, wieder solche Galgen zu errichten und zu verbrennen, bei Strafe des Verlustes aller ihrer Vorrechte. Die Juden gehorchten fast insgesammt, ausgenommen jene in Macedonien und Dacien, welche solche Arten von Beleidigungen fortsetzten. Die christlichen Obrigkeiten übten das Vergeltungsrecht aus, verbrannten ihre Häuser und Synagogen und richteten die Anführer hin.*)

N. Chr. G. 408.) Um solche Unordnungen zu unterdrücken, erließ der Kaiser einen Befehl und verbot den Christen, die Synagogen zu verbrennen, und den Juden, die Staatsreligion zu beschimpfen.

*) Basnage S. 550.

Ungefähr drei Jahre darauf banden die Juden zu Inmestar, einer Stadt in Chalcis, als sie sich am Purimsfeste*) durch Wein erhitzt hatten, einen jungen Christen an einen Galgen, der an dieser grausamen Behandlung starb. Die Christen griffen voller Erbitterung hierüber zu den Waffen, und da die Juden in diesem Lande zahlreich waren, so erfolgte ein blutiger Kampf, worin von beiden Seiten Viele getödtet wurden. Endlich erhielt der Statthalter der Provinz vom Kaiser Befehl, die Urheber dieser Unordnung zu bestrafen und der Aufruhr hatte ein Ende.**)

Die Christen fuhren jedoch noch immer fort, ihre Synagogen auszuplündern und zu verbrennen und sich ihr Vermögen zum Vortheil ihrer Kirchen, besonders zu Antiochia, zuzueignen, wo die Juden zahlreich und wohlhabend waren. Auf die Beschwerde, welche man hierüber bei Theodosius führte, mußte das Volk das zurückgeben, was es genommen hatte, und neue Synagogen aufbauen. Aber auf Anstiften des berufenen Heiligen, Simon Stylites,***)

---

*) Die Juden feiern das Purimsfest durch vieles Weintrinken, weil sie vorgeben, Esther habe durch ein Weingelag den König so gut gelaunt gemacht, daß er ihr die Bitte bewilligte. Prideaux Verbindung.

**) Basnage S. 551.

***) Simon war ein Syrer, der seinen Namen davon hatte, daß er oben auf einer Säule lebte, welche Lebensweise er 37 Jahr fortgesetzt haben soll. Basnage S. 551.

welcher bei der Geistlichkeit in hohem Ansehen stand und allen Einfluß aufbot, den er sich durch den Ruf seiner Heiligkeit erworben hatte, um die Rückgabe zu verhindern, ließ sich der Kaiser bewegen, diesen gerechten Befehl zu wiederrufen. Hierauf wurden die Christen zu Antiochia und in den benachbarten Provinzen so keck, daß sie sich neue Gewaltthätigkeiten gegen die Juden erlaubten. Der Kaiser mußte daher im Jahre 425 eine Erläuterung seiner vorigen Befehle bekannt machen, um der Grausamkeit und Ungerechtigkeit Einhalt zu thun, welche das abergläubische Volk auf Veranlassung des Wiederrufs dieses letzten Befehls an den Juden beging.

N. Chr. G. 432.) Auf der Insel Candia waren die Juden zahlreich und hatten sich Reichthümer erworben. Um diese Zeit erschien ein Betrüger, der sich für einen zweiten Moses ausgab und sagte, er sey in der Absicht gesandt, sie zu befreien. Er versprach das Meer zu theilen und ihnen einen sichern Uebergang durch dasselbe nach ihrem ursprünglichen Vaterlande zu verschaffen. Ein Jahr lang zog er in allen Städten und Dörfern auf der Insel umher und beredete seine Landsleute, sich an einem bestimmten Tage und an einem bestimmten Orte bei ihm einzufinden. Sie nahmen so viel von ihren Sachen mit, als sie fortbringen konnten, und nachdem sie sich mit ihren Weibern und Kindern versammelt hatten, führte er sie auf einen Felsen hinauf und befahl ihnen, sich ins Meer zu stürzen. Die Männer gehorchten augenblicklich mit unerschütterlichem Glauben. Die Weiber und Kinder folgten ihnen mit gleicher Begierde nach. Viele

ertranken; Andere wurden von christlichen Fischern gerettet. Jetzt sahen sie ihre Verblendung ein und suchten sich des Betrügers zu bemächtigen, allein er entging durch seine Schlauheit allen ihren Nachsuchungen; man gerieth daher auf den Wahnglauben, er sey der Teufel. Voller Schaam über ihre blinde Leichtgläubigkeit traten Viele zum Christenthume über.*)

N. Chr. G. 415.) In der Stadt Alexandria sollten gegen 100,000 Juden leben, welche sich früherhin durch ihre Geschicklichkeit im Handel ausgezeichnet hatten und wie die übrigen Aegypter zum Aufruhr und Aufstande geneigt waren. Sie scheinen um diese Zeit in der Strenge ihrer religiösen Vorschriften sehr nachgelassen zu haben und eine große Menge derselben besuchte am Sabbathe nicht die Synagogen, sondern fand sich lieber bei öffentlichen Vergnügungen ein, welche an diesem Tage statt fanden. Bei solchen Gelegenheiten entstanden öfters Streitigkeiten zwischen ihnen und den Christen, welche sich selten ohne Blutvergießen endigten. Der Bischof der Stadt, Cyrillus, war ein eifriger Ketzerverfolger und unterhielt vorzüglich einen großen Widerwillen gegen die Juden, welche er mit Kirchenstrafen bedrohete; allein sie verließen sich auf den Schutz des Gouverneurs von Alexandria, Orestes, der ihr Freund und Beschützer war, und verachteten die Drohungen des Bischofs.

Bei einem neuen Zanke mit den Christen beschlossen die Juden, sie mitten in der Nacht anzu-

*) Basnage S. 551.

greifen. In dieser Absicht schickten sie mehrere Leute durch die Straßen der Stadt, welche schrien: die Hauptkirche stehe im Feuer. Ueber dies Geschrei erschrocken, stürzten die Christen eilig unbewaffnet heraus. Die Juden, welche sie an besondern Kennzeichen erkannten, griffen sie sogleich an und Viele wurden bei dieser Gelegenheit ermordet.*) Ueber diese Schändlichkeit erbittert, führte Cyrillus, ohne den Ausspruch des Gesetzes abzuwarten, einen aufrührerischen Haufen zum Angriff der Synagogen an, welche der Erde gleich gemacht wurden. Hierauf drang derselbe in die Häuser ein, machte keinen Unterschied zwischen dem Schuldigen und Unschuldigen, plünderte sie gänzlich aus und eignete den Raub der Kirche zu. Alsdann zwang er den Ueberrest der ungläubigen Nation, die Stadt fast nackend zu verlassen, und Alexandria verarmte durch den Verlust fleißiger und reicher Ansiedler.**)

Orestes war über diesen Eingriff in seine Rechte wüthend. Auch erklärte sich das Volk gegen das Verfahren des Bischofs und suchte ihn dahin zu bringen, dem Gouverneur nachzugeben, aber er schlug diesen Antrag entschlossen aus, nahm das Evangelium in die Hand und suchte ihn durch Furcht zu einer Aussöhnung geneigt zu machen. Da er jedoch Orestes unerschütterlich fand, befahl er einem Regimente von Mön-

*) Basnage S. 551.

**) Basnage S. 552.

chen,*) von den Bergen herabzukommen und ihn in seinem Namen anzugreifen. Anfänglich schimpften sie auf ihn, dann fielen sie über ihn her und verwundeten ihn gefährlich. Sein Leben ward jedoch durch das Volk gerettet, das zu seinem Beistande herbeieilte, ihn aus den Händen der Mönche befreiete und sie zwang, ihre Sicherheit in der Flucht zu suchen. Nachdem der Aufruhr gestillt war, ließ Orestes den vornehmsten Verbrecher, Ammonius, hinrichten und schickte einen Bericht von dem ganzen Vorfalle an seinen Hof. Cyrillus schrieb ebenfalls an den Kaiser, um sein Verfahren zu rechtfertigen und erklärte in seiner nächsten Predigt Ammonius für einen Märtyrer der christlichen Religion.**)

Der unbesonnene Eifer des Cyrillus veranlaßte einen neuen Aufstand, wobei viele das Leben verloren und wo eine grausame Mordthat noch die Schrekken des Aufruhrs vermehrte. Die Tochter des berühmten Astronomen Theon, Hypatia, lehrte in der platonischen Schule zu Alexandria, wo ihr Vater Vorsteher gewesen war, öffentlich Philosophie. Dies Frauenzimmer, welche sich durch ihre Geistesgaben und Gelehrsamkeit in hohem Grade auszeichnete,

---

*) Cyrillus hatte ein stehendes Heer Dragoner, nämlich die ägyptischen Mönche und die alexandrinischen Geistlichen, die immer bereit waren, seine Sache zu verfechten. Jortin's Bemerkungen über die Kirchengeschichte VIII. Vol. S. 106.

**) Basnage S. 556. Jortin's Bemerk. III. Vol. S. 106.

hatte einen großen Ruhm erlangt und eine Menge Zuhörer an sich gezogen. Orestes zog sie gewöhnlich bei allen schwierigen Fällen zu Rathe, und ihr Ausspruch stand bei ihm in großem Ansehen. Sie war jedoch eine Heidin und da man sie in dem Verdachte hatte, sie hindere eine Aussöhnung zwischen dem Gouverneur und Cyrillus, so fiel der fanatische Pöbel über sie her und ermordete sie vor Einer der christlichen Kirchen auf eine barbarische Weise. Man behauptet sogar, Cyrillus, der ihre Religion verabscheuete, auf ihren großen Ruf eifersüchtig war und sie in Verdacht hatte, sie habe thätig Antheil gegen ihn genommen, habe seine Anhänger aufgefodert, sie zu ermorden.*)

N. Chr. G. 412.) Während der Bischof von Alexandria einen so unduldsamen Geist zeigte, benahm sich ein römischer Monarch mit der Freisinnigkeit eines erleuchteten Zeitalters. Im Westen genossen die Juden unter dem Schutze des Honorius die volle

*) Basnage S. 553., Dupin und einige andere Kirchengeschichtschreiber suchen Cyrillus zu vertheidigen und von dem Vorwurfe frei zu sprechen, als habe er von der Ermordung etwas gewußt, aber der gelehrte Jortin bemerkt im dritten Bande seiner Bemerkungen S. 155.: „Wenn es keinen hinreichenden Beweis giebt, ihn als den Urheber der Mordthat zu verdammen, so hat man doch auch keine Gründe zu seiner Freisprechung. War er unschuldig, so hätte er wenigstens die in den Bann thun sollen, welche an dem Morde Theil hatten, allein es scheint nicht, daß er dies gethan hat: weder Sokrates noch Valerius sagen ein Wort zu seiner Rechtfertigung.“

Religionsfreiheit. Dieser Kaiser erließ ein Gesetz, welches ein Beweis seiner edelmüthigen Denkart und seiner ausgebreiteten Einsichten war, und welches lehrte, daß der wahre Ruhm eines Fürsten darin bestehe, allen seinen Unterthanen von verschiedenen Glaubensarten den vollkommenen und friedlichen Genuß aller ihrer Rechte und Freiheiten zu gestatten. Zufolge dieses Befehls verbot er ausdrücklich die Zerstörung der Synagogen und die Bestimmung derselben zu andern Zwecken. Auch gab er Befehl, die Juden wegen ihrer öffentlichen Dienste nicht zur Verletzung der Sabbathsfeier zu zwingen, da der übrige Theil der Woche zur Verrichtung weltlicher Geschäfte hinreichend genug sey. Er mißbilligte die ungerechten Verläumdungen, welche man gegen dies Volk ausstreuete und befahl den Statthaltern in den Provinzen, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und alle Eingriffe zu verhindern, welche man in ihre Vorrechte gemacht habe und in Zukunft noch machen könne. Er erlaubte ihnen auch, Christen in ihren Diensten zu behalten, wenn sie ihnen nur die volle Freiheit ließen, die Pflichten ihrer Religion zu erfüllen.*) Damit nun die Juden ihre Freiheit nicht mißbrauchten, verbot er ihnen, neue Synagogen zu erbauen und Proselyten zu machen, und entzog ihnen einige Rechte, welche sie sonst im römischen Reiche genossen hatten.**)

---

*) Basnage S. 557.

**) Seit 400 Jahren durften die Juden unter den römischen Truppen dienen; dies geschah auch fortwährend,

N. Chr. G. 428.) Die berühmte, aber bestrittene Bekehrung der Juden auf Minorka soll im fünften Jahunderte statt gefunden haben. Auf dieser Insel gab es zwei ansehnliche Städte und die Hebräer durften nicht in die kommen, wo der christliche Bischof seinen Aufenthalt hatte. Man erzählt sogar, diejenigen, die hinein hätten gehen wollen, seyn gemeiniglich mit einem plötzlichen und wunderbaren Tode bestraft worden. Die andere Stadt wurde hauptsächlich von Juden bewohnt, welche unter Honorius sehr ansehnliche und einträgliche Stellen verwalteten. Der Vorsteher der Synagoge und der Gesetzeslehrer Theodosius war die vornehmste Person auf der Insel. Der Bischof, Severus, ließ sich von Orosius, welcher vor kurzem mit wunderbaren Reliquien von Jerusalem zurückgekommen war, zum Versuche ihrer Bekehrung bereden. Als die Christen hörten, die jüdischen Frauen wollten über sie herfallen, sorgten sie für ihre Vertheidigung. Es entstand ein Aufruhr, wobei die Synagoge zerstört ward. Der Bischof soll jedoch eine solche Menge von Wundern verrichtet haben, daß die Vornehmsten in ihrem Eifer nachließen und in Zeit von acht Tagen ward der größte Theil der Juden zum Christenthum bekehrt und ihre Synagoge in eine Kirche verwandelt. Einige aber blieben hartnäckig und wollten nichts von der Bekehrung wissen; sie versteckten sich in Höhlen, bis sie der

---

bis der Kaiser Honorius sie des Kriegsdienstes für unfähig erklärte. Gregoire Versuch über die Verbesserung der Juden.

Hunger nöthigte, ihre Zufluchtsörter zu verlassen; Andere ließen ihr Eigenthum im Stiche und suchten einen sichern Zufluchtsort in fremden Ländern. Diese Umstände beweisen deutlich, daß man bei ihrer Bekehrung Zwangsmittel gebraucht hatte.*)

N. Chr. Geb. 429.) Im fünften Jahrhunderte hatten die Juden wegen der Patriarchenstelle großen Druck auszustehen. Sie war das Band zwischen ihnen und sie ward aufgehoben. Diese Oberhäupter wurden durch Beiträge unterhalten, welche man vom jüdischen Volke erhob und welche zuletzt so drückend wurden, daß man sich an die bürgerliche Obrigkeit um Abhülfe wandte. Man erhielt jedoch keine Erleichterung; vielmehr hatte man die Kränkung, zu sehen, daß die Abgabe zum Vortheile des Kaisers verwandt ward, und da es an einem Einkommen zur Unterstützung der Würde fehlte, so wurde sie abgeschafft. Nach diesem Zeitpunkte standen die westlichen Juden bloß unter der Leitung der Oberhaupter der Synagogen, welche Primaten hießen.**)

Das fünfte Jahrhundert war wegen des Einbruchs der barbarischen Völker ins westliche Reich merkwürdig; die Juden aber nahmen bloß an den

---

*) Basnage S. 558.

**) Theodosius und Valentinianus nahmen den Patriarchen ihr Amt und thaten die Beiträge, welche man zu ihrer Unterstützung erhob, in den kaiserlichen Schatz. Auch Honorius erließ zu Ende des vierten Jahrhunderts ein Gesetz über den nämlichen Gegenstand. Basnage S. 556.

Uebel Antheil, welche gewöhnlich im Gefolge großer Revolutionen sind. Unter den Vandalen genossen sie vollkommene Religionsfreiheit und man gestattete ihnen für eine gewisse Summe Freiheit des Handels. Eine der Folgen des Einbruchs war die Vernichtung des Handels, der bei diesen Barbaren in geringem Ansehen stand, welche bloß am Krieg Vergnügen fanden. Der Handel ging daher auf ein Volk über, das gewöhnlich mit Schimpf und Verachtung behandelt wurde und vom Genusse der Würden und Aemter im bürgerlichen und Kriegsfache ausgeschlossen war.*)

Nachdem die Gothen von Italien Besitz genommen hatten, erhielten die Juden fortdauernd Schutz von diesen barbarischen Königen. Besonders verdient Theodoricus wegen seines edelmüthigen Benehmens das größte Lob. Während seiner Regierung hatten die Juden des Handels wegen, unter dem Schutze, der Gesetze, zu Neapel, Rom, Mailand und Genua Niederlassungen angelegt, jedoch waren ihre Personen Mißhandlungen ausgesetzt und zu Ravenna und Rom ward ihr Eigenthum unter den elendesten oder tollsten Vorwänden vom Pöbel geplündert. Theodoricus suchte diesen Mißbräuchen abzuhelfen; er schützte sie gegen die christlichen Eiferer und verbot diesen, Zwangsmaßregeln zu ihrer Bekehrung zu brauchen. Er verwies es dem Senate, daß er es zugegeben, Eine von ihren Synagogen zu Rom zu verbrennen, und die Geistlichkeit zu Mai-

*) Basnage S. 560. Anderson über den Handel.

land bekam ebenfalls Vorwürfe, daß sie den Versuch gemacht hatte, sich einer Andern zu bemächtigen.*) Als ihnen die Bürger von Genua die Freiheit entzogen, welche sie lange Zeit unter ihnen genossen hatten, suchten sie bei Theodoricus Hülfe, der ihnen erlaubte, ihre Synagogen wieder aufzubauen und sie wieder in den freien Genuß ihrer bürgerlichen und religiösen Rechte einsetzte. So schloß sich das fünfte Jahrhundert für die Juden im römischen Reiche; ob sie schon oft durch gewaltthätige Aufstände und durch den Haß des Volks zu leiden hatten, so gewährte ihnen doch die Macht seiner Beherrscher die Erhaltung Einiger ihrer wichtigsten Freiheiten.

Achtes Kapitel.

Jüdische Academien im Osten. — Der Rabbiner Asce fängt an, den Talmud von Babylon zusammen zu tragen. — Eine Nachricht von der Masora. — Verfolgung der Juden in Persien während des fünften Jahrhunderts. — Die Seburcaner und Gaoner. — Zustand der Juden unter den persischen Monarchen. — Ihr Angriff auf Tyrus. — Ihr Zustand in der westlichen Welt. — Justinianus Befehle gegen sie. — Erscheinung eines falschen Messias. — Aufruhr zu Cäsarea. — Die Juden stehen den Gothen gegen Justinianus bei. — Sie erregen einen Aufstand zu Antiochia. — Bekehrung der Juden auf der Insel Cypern.

Die jüdischen Academien im Osten befanden sich ge-

*) Basnage S. 591. Gibbon V. Vol. S. 29.

gen das Ende des fünften Jahrhunderts in einem blühenden Zustande unter der Leitung des Rabbiner Asce, welcher sich durch seine Geistesgaben und Gelehrsamkeit in hohem Grade auszeichnete. Er war zu Sora in Babylonien geboren und wurde schon in seinem vierzehnten Jahre zum Vorsteher der berühmten Schule dieser Stadt erwählt, welches Amt er sechzig Jahre lang verwaltete. Er starb im Jahre 427.

Nachdem er vierzig Jahre lang mit dem größten Ruhme gelehrt hatte, begann er eine Sammlung von Sprüchen, Erörterungen und Entscheidungen der Rabbiner, von der Zeit Juda's des Heiligen an bis auf seine Zeit. Er theilte sie in sechs und dreißig Bücher ein; sein Tod aber hinderte ihn an der Vollendung dieses Werks. Endlich ward es jedoch von seinen Schülern vollendet, und erhielt den Namen des Talmuds von Babylon.*) Diese Sammlung ent-

---

*) Er heißt so, weil er das Werk der babylonischen Schulen ist, wie der Talmud von Jerusalem seinen Namen daher hat, daß er für die Juden in Palästina zusammen getragen ward. Dieser besteht aus der Mischna Judas des Heiligen und der Gemara des Jochanan. Der Talmud von Babylon besteht aus der nämlichen Mischna, nebst der Gemara des Rabbiner Asce. Ueber den Inhalt dieser Gemara's bemerkt ein ausgezeichneter Jude, „daß sie weiter nichts seyn, als eine Sammlung von Gedanken, Parabeln und Gesetzesentscheidungen mehrerer großen Männer ihrer Schulen zu verschiedenen Zeiten, daß die beiden Gemara's als Eine angesehen werden könne und daß die babylonische bloß eine Fortsetzung jener von Jerusalem sey.

hält, wie der Talmud von Jerusalem, die Mischna, welche den Text ausmacht, und welche beiden gemeinschaftlich ist, und die Gemara oder den Commentar, welcher die Vollendung heißt.*) Die Juden haben die größte Hochachtung gegen dieses Buch; ein gelehrter Schriftsteller ihrer Nation nennt es „ein vollständiges System ihrer ganzen Gelehrsamkeit und eine umfassende Vorschrift aller praktischen Theile ihrer Gesetze und Religion.**)

Der Rabbiner Asce hinterließ einen Sohn, Namens Huna, und zwei berühmte Schüler, welche den babylonischen Talmud vollenden sollten, allein das Werk ward durch eine heftige Verfolgung aufgehalten, welche in Persien gegen die jüdische Nation wüthete und 73 Jahre gedauert haben soll. Die Synagogen wurden geschlossen; die Sabbathsfeier ward verboten; die Schulen und Kapellen wurden den Magiern eingeräumt. Huna, der damals jüdi-

---

Zwar ist es wahr, daß die Erste den ausgezeichneten Namen des Talmuds führt, aber bloß darum, weil sie, da sie später und vollständiger, als die jerusalemische ist, die letzte zugleich enthält.“ Adams religiöse Welt. I. Vol. S. 33.

*) Man hat sogar gesagt, daß, ob sie schon behaupten, die heilige Schrift, die Mischna und Gemara seyn von gleich göttlichem Ansehen, sie die heilige Schrift mit dem Wasser, die Mischna mit dem Weine und die Gemara mit dem ausgesuchtesten Weine verglichen. Basnage S. 168.

**) Levi's Ceremonien der Juden S. 310.

sches Oberhaupt war und seine beiden Schüler, wurden eingekerkert und ertrugen den Tod mit erstaunlicher Standhaftigkeit; der jüngere Theil der Gemeinde aber, der mehr den Freuden des Lebens anhing, ließ sich leicht zum Abfall von seiner Religion verleiten, und seinem Beispiele folgte ein allgemeiner Abfall in Israel.*)

Die Zusammentragung des Talmud ward indessen von den Gelehrten der Nation wieder vorgenommen und man ist allgemein der Meinung, sie sey im sechsten Jahrhunderte vollendet worden. Dies Werk ward von den Juden mit dem größten Beifalle aufgenommen, welche darin einstimmten, daß in Zukunft weder etwas hinzugethan, noch weggeschnitten werden sollte; allein es entstand eine neue Sekte von Gelehrten, Sebureaner oder Sceptiker genannt, welche an allem zweifelten und sich der Unfehlbarkeit widersetzten, welche ihre Brüder dem Talmud beilegten.**)

Als die Juden ihre Nationalunabhängigkeit verloren hatten, suchten sie die Reinheit und Vollständigkeit ihrer heiligen Bücher zu bewahren. In dieser Absicht trug eine Menge gelehrter Rabbiner ein Werk, Masora genannt, zusammen, worin sie erst die ächte Lesart des hebräischen Textes in Hinsicht der Selbstlauter und Accente bestimmten; zweitens zählten sie nicht bloß die Kapitel und Abschnitte, sondern auch

*) Basnage S. 562.

**) Ebendaselbst.

die Verse, Wörter und Buchstaben des alten Testaments. Ein Gelehrter nennt dies Werk „das erstaunenswürdigste Denkmal in der ganzen Geschichte der Literatur von kleinlicher und ausdauernder Arbeit.“*) Die Juden nennen sie Masora, den Zaun oder das Gehege des Gesetzes, weil die Aufzählung der Verse u. s. w. es gegen jede Veränderung oder Verderbniß schützt.

Sie behaupten, daß, als Gott auf dem Berge Sinai Moses das Gesetz gegeben, er ihm die ächte Lesart gelehrt, welche sich durch die mündliche Sage von einem Zeitalter zum andern fortgepflanzt habe, bis sie aufgeschrieben worden sey. Der berühmte Rabbiner, Elias Levita, der zwanzig Jahre Arbeit auf die Erklärung der Masora wandte, macht zu den ersten Sammlern derselben die jüdischen Lehrer der berühmten Schule zu Tiberias, ungefähr fünfhundert Jahre nach Christi Geburt.**)

Indessen hat man vieles über die Zeit, wo die Masorethen entstanden seyn, gestritten. Einige Schriftsteller setzen ihren Ursprung ins sechste Jahrhundert; Andere behaupten, sie seyn erst im zehnten zum Vorschein gekommen. Basnage behauptet, sie beständen nicht aus einer Gesellschaft, sondern sie seyn nach der Reihe auf einander gefolgt und die Masora sey das Werk mehrerer Grammatiker, die, ohne sich mit einander zu verbinden und ihre Ideen einander

*) Buttler's Horae biblicae S. 57.

**) Jennings Vorlesungen I. Vol. S. 401.

mitzutheilen, diese Sammlung von gelehrten Beurtheilungen über den hebräischen Text veranstalteten.*)

Das sechste Jahrhundert begann mit einer heftigen Verfolgung der Juden im Osten unter Cavades, einem Fürsten von einer grausamen Gemüthsart, welcher alle seine Unterthanen zur Annahme der persischen Religion zu zwingen versuchte. Der berühmte Meir, ein gelehrter Rabbiner, lebte damals und, voll Unwillen über die strenge Behandlung seiner Brüder, erklärte er dem Könige von Persien den Krieg. Endlich aber ward er geschlagen und ermordet. Die Perser drangen dann in die Stadt ein, wo der Fürst der Gefangenschaft, Zeutra, seinen Sitz hatte, plünderten sie und ließen ihn und den Rathsvorsteher hinrichten. (N. Chr. Geb. 522.) Die Familie des Fürsten entging durch eine schnelle Flucht dem Tode. Sein Sohn, Zeutra, begab sich nach Judäa und erhielt von seinen Brüdern in diesem Lande eine hohe Ehrenstelle.**)

Cosroes der Große, welcher Cavades Nachfolger war, behandelte die Juden noch strenger als sein Vorfahrer. Sie suchten sich die Gunst dieses Regenten zu erwerben, indem sie ihn zu überreden sich bemühten, die Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser Justinianus abzubrechen, die damals schon weit vorgerückt waren. Sie versprachen daher Cosroes, ihm, wenn er den Krieg fortsetzte, 50,000 Mann zu stellen, durch deren Beistand er im Stande

*) Basnage S. 182.

**) Basnage S. 564.

seyn werde, Jerusalem, Eine der reichsten Städte von der Welt, zu erobern. Der König ließ sich durch ihre schmeichelhaften Versprechungen hintergehen, brach seine Unterhandlungen mit dem Kaiser ab und traf zur Ausführung des Entwurfs Anstalten. Er erfuhr jedoch bald, daß die Männer, die sich mit dem verrätherischen Plane abgegeben hatten, auf Befehl der Regierung verhaftet, und, nachdem sie alles eingestanden, hingerichtet worden seyn; allein diese Nachricht hielt Cosroes von der Fortsetzung des Kriegs nicht ab; dieser ward mit aller Anstrengung fortgesetzt und man machte mehrere glückliche Einfälle in Syrien und Palästina. Die Juden litten jedoch ebenfalls bei dem allgemeinen Elende und wurden eben so streng als die übrigen Bewohner der eroberten Länder behandelt. Ihre Schulen wurden geschlossen; ihre Lernbegierde verschwand; der Fürst der Gefangenschaft mußte sich nach Judäa begeben und die östlichen Juden büßten ihre Häuptlinge ein.*)

N. Chr. G. 589.) Als Hormisdas III. den Thron bestieg, gab er den Juden ihre vorigen Freiheiten wieder, in deren ununterbrochenen Genuß sie während seiner Regierung blieben. Die Schule zu Pundebita wurde unter der Leitung des berühmten Rabbiners, Chanan Mehischa, eröffnet. Es trat eine neue Sekte von Lehrern auf, welche Gaonen, (die Erhabenen, oder Vortrefflichen) hießen und vernichteten die Sebureaner oder Sceptiker. Diese

*) Basnage S. 565.

Gelehrten wurden Häupter der Schulen und in allen schwierigen Fällen zu Rathe gezogen; ihre Aussprüche wurden von ihren Brüdern als Orakel betrachtet, welche sie für die geschicktesten Gesetzeserklärer hielten.*)

Nachdem Cosroes II. seinen Vater, Hormisdas, ermordet hatte, um den Thron zu besteigen, empörte sich sein Sohn, Varanes, gegen ihn und wußte die Juden auf seine Seite zu bringen. Jedoch mußten sie ihre Verwegenheit theuer bezahlen: nachdem Varanes zur Unterwerfung gezwungen worden war, hielt man sie für ein treuloses und unversöhnliches Volk, das die Unterthanen gegen ihren Fürsten aufwiegle und Aufruhr unterhalte. Die Juden zu Antiochia waren die ersten Opfer von Cosroes Rache; Viele kamen durchs Schwerdt um, Andere wurden durch die grausamsten Qualen zu Tode gemartet und diejenigen, welche am Leben blieben, wurden zur schmählichsten Sklaverei verurtheilt.**)

N. Chr. G. 613.) Cosroes söhnte sich jedoch nachmals mit den Juden aus, welche ihm mehrere ausgezeichnete Dienste geleistet zu haben scheinen. In Uebereinstimmung handelten sie mit diesem Monarchen bei seinem Einfalle in Palästina und lieferten ihm sogar eine Armee von 20,000 Mann. Als sich der persische Monarch nach der Unterwerfung Galiläa's

---

*) Basnage S. 565.

**) Basnage S. 566.

Jerusalem*) bemeisterte, plünderten sie mit wildem Aberglauben die christlichen Kirchen und zerstörten sie; der König schenkte ihnen die christlichen Gefangenen, an denen sie ihren unversöhnlichen Haß ausließen; 90,000 dieser Unglücklichen brachten sie auf eine grausame Art ums Leben.**)

Als Cosroes Constantinopel belagerte und die ganze Macht Syrien's und Judäa's bei der Vertheidigung dieser Stadt gebraucht ward, verabredeten sich die Juden mit ihren Brüdern in Palästina, einen Versuch zur Eroberung von Tyrus zu machen und seine Einwohner zu vernichten; aber die Tyrer erhielten bei Zeiten Nachricht von ihrem Plane; sie waren daher auf den Angriff vorbereitet und schlugen sie sehr tapfer zurück. Nach dem Mißlingen dieses Unternehmens zerstreueten sie sich im Lande; fielen über viele christliche Kirchen her und verbrannten sie. Endlich wurden sie von den Tyrern überwunden, welche einen Ausfall aus der Stadt thaten und ein gräßliches Gemetzel unter ihnen anrichteten.

Während die östlichen Juden im sechsten Jahrhunderte eine Reihe von Verfolgungen in Persien auszustehen hatten, wurden ihre Brüder in der westlichen Welt grausam bedrückt und man entriß ihnen nach

---

*) Der griechische Kaiser Heraclius nahm den Persern Jerusalem wieder ab und bald darauf eroberten es die Araber.

**) Basnage S. 566.

und nach ihre Freiheiten und Vorrechte. Der Kaiser Justinianus, der sich das Vorrecht anmaßte, über alle religiösen Streitigkeiten zu entscheiden, erließ den Befehl, sie sollten ihr Passahfest nicht nach ihrer Zeitrechnung feiern und nöthigte sie, es zu gleicher Zeit mit der christlichen Kirche zu begehen. Nicht lange darauf verbot er den Obrigkeiten, sie nicht als Zeugen gegen die Christen zuzulassen und nahm ihnen das Recht, letzte Willen zu machen und Vermächtnisse auszusetzen. Auf diese Verbote folgte noch Eines, welches noch drückender war, und darin bestand, daß sie ihre Kinder nicht in ihrem religiösen Glauben erziehen sollten. Justinianus entzog auf Ansuchen des Raths von Carthago den Juden in Afrika das Recht ihrer Religionsübung und befahl dem Präfekten, ihre Synagogen in Klöster zu verwandeln.*)

N. Chr. G. 530.) Die Juden waren über diese strengen Befehle höchlich erbittert und die allgemeine Unzufriedenheit und der allgemeine Unwille brachen bald in einen offenbaren Aufstand aus. Ein gewisser Julianus, der sich für den Messias ausgab, besaß die Schlauheit, Viele von seinen Brüdern nach Palästina unter seine Fahnen zu locken. Er nahm den Namen eines Eroberers an, bewaffnete seine Anhänger und führte sie gegen die Christen, und da diese ganz unvorbereitet auf einen Angriff waren, so wurden sie in großer Menge niedergemetzelt. Endlich schickte jedoch Justinianus Truppen gegen

*) Basnage S. 576.

die Insurgenten ab, und ob diese gleich mit außerordentlicher Tapferkeit fochten, so wurden sie doch bald gänzlich zerstreuet. Der falsche Messias wurde gefangen genommen und sogleich hingerichtet. So endigte sich dieser Aufstand.

N. Ch. G. 555.) Fünf und zwanzig Jahre darauf empörten sich die Juden zu Cäsaräa gegen die römische Regierung und vereinigten, trotz dem eingewurzelten Hasse, welcher zwischen ihnen und den Samaritanern herrschte, ihre Macht gegen die Christen. Die Insurgenten fielen über viele Kirchen her und zerstörten sie, und ermordeten eine große Menge Volks, unter andern auch den Statthalter in seinem eigenen Pallaste. Als Justinianus Nachricht von diesem Aufstande und von den Grausamkeiten erhielt, welche sie begingen, zog er das Vermögen der Reichsten ein; die Andern, welche am Aufruhr Antheil genommen hatten, wurden hingerichtet oder verwiesen.*)

Die Juden vereinigten sich in Italien mit den Gothen**) gegen Justinianus und seinen Heerführer Belisarius. Während dieser berühmte General Neapel belagerte, vertheidigten sie die Stadt mit der hartnäckigsten Entschlossenheit. Als die Bürger capituliren wollten, munterten sie dieselben

---

*) Basnage S. 577.

**) Die Treue der Juden gegen die gothischen Könige verdient jedoch kein besonderes Lob, da sie damals ihre Unterthanen waren. Basnage S. 579.

auf und beredeten sie, es bis aufs Aeußerste auszuhalten. Durch diese Anstrengungen zog sich die Belagerung in die Länge, wodurch viele römische Soldaten das Leben einbüßten. Obschon Belisarius nach der Eroberung der Stadt seine Soldaten zur Schonung und Milde ermahnte, so wurden die Juden doch ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und Standes grausamer Weise niedergemacht. Durch diese furchtbare Strenge in Schrecken gesetzt, blieben sie während der beiden darauf folgenden Regierungen ruhig.

N. Chr. G. 602.) Endlich erregten die Juden zu Antiochia, wo sie zahlreich und wohlhabend worden waren, unter der Regierung des Phocas einen Aufstand gegen die Christen, welche sich mit großer Tapferkeit vertheidigten; allein da es ihnen an Macht gebrach, ihre Feinde zurückzuschlagen, so wurden sie die Opfer der Grausamkeit derselben. Viele wurden in ihren Häusern verbrannt; der Bischof Anastasius und mehrere Andere wurden hingerichtet, nachdem sie die schändlichste Behandlung erfahren hatten. Der Aufstand ward jedoch nach einem harten Kampfe durch ein großes Armeecorps unterdrückt, das Phocas gegen sie schickte, und das barbarische Verfahren der Insurgenten wurde hart bestraft.*)

N. Chr. G. 606.) Die Juden hatten sich damals, trotz Hadrianus Befehle, auf der Insel Cypern sehr vermehrt. Etwa vier Jahre nach dem Aufstande zu Antiochia beschloß der Bischof Leon-

*) Basnage S. 578.

tius, der fürchtete, die Insel möchte ein eben so grausames Geschick haben, alles mögliche zu ihrer Bekehrung aufzubieten. Seine Bemühungen waren so glücklich (wenn man seine Vertheidigung als ächt ansehen kann), daß der größte Theil dem Judenthume entsagte und getauft ward.*) Viele von ihren Brüdern traten um diese Zeit auch an andern Orten zur christlichen Religion über. Ein gelehrter Kirchengeschichtschreiber bemerkt jedoch, man müsse zugeben, daß der größte Theil dieser Bekehrungen seinen Grund mehr in der Freigebigkeit der christlichen Fürsten, als in der Stärke der Beweisgründe oder in der Liebe zur Wahrheit hätten.**)

Neuntes Kapitel.

Mahomed's Erscheinen. — Sein Benehmen gegen die Juden. — Sie ergreifen die Waffen gegen ihn, werden besiegt und zinsbar gemacht. — Schnelle Eroberungen des Kaliphen Omar. — Er belagert Jerusalem und nimmt es ein. — Die Juden freuen sich über seine Siege in Persien. — Sie werden von den ersten Kaliphen begünstigt. — Die Juden in Italien erhalten von dem Papst Gregorius dem Großen Schutz. — Sie werden von dem Kaiser Heraclius streng behandelt, welcher andere Fürsten zu ihrer Verfolgung anfmuntert.

N. Chr. G. 609. Im ersten Drittheile des sieben-

---

*) Basnage S. 579.

**) Mosheim's Kirchengeschichte II. Vol. S. 98.

ten Jahrhunderts erschien der berühmte arabische Prophet, Mahomed, und stiftete eine neue Religion, welche durch die Gewalt der Waffen schnelle Forschritte machte. Viele Juden waren nach der Verheerung ihres Vaterlandes nach Arabien geflüchtet und die fleißigen Flüchtlinge, welche nach Freiheit und Macht trachteten, erhielten den Besitz mehrerer Städte und Festungen und hatten Armeen und Fürsten, welche sie befehligten. Ihre Menge und ihr Ansehen bewog anfänglich Mahomed, sie mit großer Aufmerksamkeit zu behandeln. Er befahl seinen Anhängern, sich bei ihrem Gebete nach dem Tempel von Jerusalem hin zu wenden und nahm viele von ihren Meinungen und Gebräuchen an, um sie zu seinem Vortheile zu gewinnen.*)

Die Juden, die von dem Glanze seiner Siege geblendet wurden, fingen an, ihn für den erwarteten Messias zu halten und einige angesehene Männer unter ihnen nahmen seine Religion an. Jedoch waren sie bald darauf gar höchlich darüber empört, daß er Kameelfleisch aß, welches nach dem mosaischen Gesetze verboten ist; allein die Furcht vor dem Verdachte von Wankelmuth, oder die Hoffnung, Vortheile von ihm zu ziehen, bewogen sie, ihn bei seinem Unternehmen zu unterstützen. Die arabischen Schriftsteller behaupten, diese Nation habe zwölf ihrer Gelehrten abgeschickt, um ihm bei dem Zusammentragen des Ko-

*) Basnage S. 566. Gibbon VI. Vol.

rans*) zu helfen. Nachmals aber wurden sie seine geschworensten Feinde und ihr Benehmen gab zum unversöhnlichsten Hasse von seiner Seite Veranlassung. Sein Widerwille gegen dies unglückliche Volk dauerte bis auf den letzten Augenblick seines Lebens und in dem doppelten Charakter eines Apostels und eines Eroberers erstreckte sich seine Verfolgung auf beide Welten.**) In seinem Korane macht er ihnen den Vorwurf, sie verriethen und mordeten die Propheten, und er nennt sie ein Volk, das von Gott wegen der Verletzung seines Sabbaths und seiner Gesetze, wegen seiner Behandlung Jesu Christi, den er als einen großen Propheten anerkennt, und auch deshalb mit Recht verflucht sey, daß es das Maaß seiner Sünden vollgemacht, indem es seine eigene Sendung verworfen habe.***)

Der jüdische Stamm Kainoka wohnte zu Medina unter dem Schutze der Stadt. Mahomed benutzte die Gelegenheit eines zufälligen Tumults und foderte ihn auf, seine Religion anzunehmen oder mit ihm zu fechten. „Ach!" erwiederten zitternd die Juden, „wir sind nicht im Gebrauche der Waffen geübt, aber wir beharren im Glauben und bei dem Gottesdienste unserer Väter; warum willst du uns in die Nothwendigkeit einer gerechten Vertheidigung versezzen?" Da der Krieg unvermeidlich war, so stellte sich

*) Basnage S. 566.

**) Gibbon VI. Vol.

***) Sale's Koran I. Vol. S. 35.

Einer der ausgezeichnetesten Männer unter der jüdischen Nation, Namens Kajah, der sich stets allen Maaßregeln Mohamed's widersetzt hatte, an die Spitze seiner Landsleute.*)

Im dritten Jahre der Hedschra **) belagerte Mahomed die Juden in Hegiasa, nöthigte sie, sich ihm auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und schickte sie in die Verweisung. Ihre Reichthümer wurden eingezogen und unter seine Anhänger vertheilt. Nach mehrern Gefechten, worin Mahomed siegte, griff ihn Kajah bei Kaibar an, und ob dieser Ort schon der Sitz der jüdischen Macht in Arabien war, so ward dies unglückliche Volk doch geschlagen und eine große Menge verlor das Leben. Ihr Anführer, der nur dabei mit Mühe entkam, beschloß, den Ausgang eines andern Treffens zu wagen, ward nochmals in die Flucht geschlagen und ertrug den Tod mit der Standhaftigkeit, welche seine Nation auszeichnet. Nach Beendigung des ungleichen Kampfs mußten sich die Juden der Gewalt des Siegers unterwerfen und wurden zinsbar. Einige Zeit nach Mahomed's Tode wurden sie nach Syrien versetzt, da er bei sei-

*) Basnage S. 568.

**) Hedschra bedeutet einen Zeitraum und wird von den Arabern und Türken gebraucht, die ihre Zeitrechnung von dem Tage an beginnen, an welchem Mahomed aus Mekka entfliehen mußte, welches den 16. Juli 622 unter der Regierung des Kaisers Heraclius geschah.

nem Tode ausdrücklich verlangt hatte, daß es in seinem Vaterlande Arabien nur eine und zwar die wahre Religion geben sollte.*)

Die Kaliphen, welche Mahomed's Nachfolger waren, vereinigten in sich die geistliche und weltliche Macht und ihrer Tapferkeit konnte nichts widerstehen, da sie der fürchterlichste Fanatismus beseelte. Der zweite Kaliphe, Omar, war Einer der Eroberer, welcher reißend schnelle Fortschritte machte und die schrecklichsten Verheerungen auf der Erde verbreitete. Während seiner zehnjährigen Regierung unterwarf er sich Arabien, Syrien, Mesopotamien, Persien und Aegypten. Mit den Sarazenen unter seinen Befehlen schloß er Jerusalem ein und die Christen übergaben nach einer hartnäckigen Belagerung, die vier Monate dauerte, die Stadt, nachdem sie eine ehrenvolle Capitulation erhalten hatten. Der Sieger wollte nicht zugeben, daß man ihnen ihre Kirchen nähme, aber auf seinen Befehl ward auf der Stelle, wo Salomon's Tempel stand, der Grund zu einer Moschee gelegt, welche das erste mahomedanische Gotteshaus in Jerusalem war.**)

---

*) Gibbon VI. Vol.

**) Basnage S. 572. Jerusalem kam aus dem Besitze der griechischen Christen unter die Herrschaft der arabischen Mahomedaner und war den Kaliphen gegen vierhundert Jahr unterworfen. Als Omar die Stadt einnahm, durften die Einwohner ihre Religion frei ausüben, aber er verbot ihnen, neue Kirchen weder in der

Als sich Persien den siegreichen Sarazenen unterwarf, freueten sich die Juden, welche auf eine günstige Aenderung ihrer Lage hofften, über ihre Siege. Der letzte persische Monarch, Isdesgerdi III., hatte nach ihren Jahrbüchern eine blutige Verfolgung gegen sie entweder begonnen oder setzte sie fort; ihre Synagogen gab er den Magiern und ließ ihre Schulen schließen. Die schnellen Eroberungen der Feinde ihres grausamen Bedrückers, welche entweder Heiden oder Christen waren, und die häufigen Zerstörungen der Kirchen der Letztern, entsprachen gar sehr ihren Wünschen. Man beschuldigt sie sogar, sie hätten sich bei den Sarazenen dadurch eingeschmeichelt, daß sie dieselben gegen die Christen aufhetzten. Diese enthusiastischen Eroberer bedienten sich eine Zeit lang ihres Glücks mit Mäßigung und ob die Juden schon oft ihre Oberherrn durch die schnelle Aufeinanderfolge der Monarchen änderten, so traf sie doch bloß das allgemeine Elend, das mit allen großen Veränderungen in den Regierungen verbunden ist. Sie priesen gar sehr die Menschenliebe der ersten Kaliphen, welche ihnen die freie Religionsübung wieder gestatteten, den Fürsten der Gefangenschaft großes Ansehen einräumten und ihnen erlaubten, ihre Schulen

---

Hauptstadt noch in der benachbarten Gegend zu bauen, auf Sätteln zu reiten oder irgend eine Art von Waffen zu führen. Sie mußten sich anders als die Mahomedaner kleiden und mußten ihren Eroberern einen Zins bezahlen. Ockley's Eroberungen der Sarazenen S. 258.

wieder zu öffnen und sie in einen blühenden Zustand versetzten.*)

N. Chr. G. 606. Mehrere römische Päpste waren gegen die jüdische Nation eben so nachsichtig als die ersten Kaliphen. Die Juden wurden in Italien, wo sie im siebenten Jahrhunderte zahlreich waren, von dem Papste, Gregorius dem Großen, mit Mäßigung und Güte behandelt. Ihre allgemeine Bekehrung war der Gegenstand seiner heißen Wünsche und ernstlichen Bemühungen. Um diese wohlthätige Absicht durchzusetzen, schrieb er an seinen Einnehmer in Sizilien, denjenigen, welche sich zum Christenthume bekennten, den dritten Theil von den Abgaben zu erlassen, welche sie ihm schuldig wären. Auch ermahnte er seine Geistlichkeit und ihre Heerde, die Juden mit Milde und Rechtschaffenheit zu behandeln und setzte hinzu, sie würden eines Tags zurück berufen werden und einen großen Theil der Christenheit ausmachen. Das beste Mittel, sie zur Einheit zurückzuführen, sey eine milde und freundliche Behandlung. „Gewaltthätigkeit" sagte er, „empört die, welche durch Sanftheit und Liebe gewonnen werden können." Auf eine kräftige Art äußerte er seinen Abscheu gegen die Verfolgungen, welche sie in mehrern Ländern zu erdulden hatten und mißbilligte den Eifer unter den Bischöffen gegen sie. Er tadelte selbst das Benehmen eines bekehrten Juden, der, um sich bei den Christen beliebt zu machen, in einer Synagoge ein Kreuz und das Bildniß der Jung-

*) Basnage S. 573.

frau Maria aufrichtete. Gregorius befahl, das Kreuz und das Bildniß wegzunehmen und sagte, daß, da die Gesetze den Juden die Erbauung neuer Synagogen nicht erlaubten, man ihnen den vollen Gebrauch derer gestatten müsse, welche sie besäßen.*) Mit der nämlichen freisinnigen Denkart mißbilligte er das Benehmen des Bischofs von Terracina, der ihnen in seinem Sprengel eine Synagoge genommen, welche ihnen nach dem Gesetze erlaubt war und sie aus einem andern Orte vertrieben hatte, wohin sie sich begeben hatten, um ihre Andachtsübungen zu verrichten.**)

Dieser Papst, der oft über die innern Angelegenheiten der Juden zu Rathe gezogen ward, mißbilligte jedoch ihren Handel mit christlichen Sklaven und erneuerte die Gesetze, durch welche dieser Handel verboten war. Auch gab er Befehl, daß ihr gesammtes jüdisches Gesinde, das sich zum Christenthume bekenne und die Taufe erhalten habe, seine Freiheit erhalten sollte.

Die grausame Behandlung, welche die Juden bald darauf von dem griechischen Kaiser, Heraclius, erfuhren, stach sehr gegen die Milde des römischen Papstes ab. Dieser Monarch haßte sie wegen seiner Religion und sein Haß gegen sie nahm noch mehr zu, als er zu Tiberias einen so reichen Juden fand, welcher

---

*) Es scheint, daß die Befehle des Kaisers Theodosius noch immer in Kraft waren, trotz der Milde des Papstes Gregorius gegen dieses Volk. Neuere allgemeine Geschichte XIII. Vol. S. 220.

**) Basnage S. 579.

sein Heer und seinen Hof mit Lebensmitteln zu versorgen im Stande war. Dieser Mann, der auf seinen Reichthum stolz war, plagte die Juden mit lästigen Prozessen und verfolgte sie auf eine boshafte Art. Als er aber merkte, daß er sich den Unwillen des Kaisers zugezogen habe, suchte er seinem Zorne dadurch auszuweichen, daß er zur christlichen Religion übertrat. Dieser Ausweg verminderte jedoch nicht den Unwillen des Monarchen gegen die jüdische Nation.*)

Heraclius ward noch mehr gegen die Juden aufgebracht, als er die Wahrsager über das Schicksal des Reichs befragte und die Antwort erhielt, „eine beschnittene Nation werde seinen Untergang bewirken." Wenn er nun bedachte, wie zahlreich und mächtig die Hebräer in den meisten Theilen seines Reichs seyn, und daß sie sich noch immer mit der Hoffnung schmeichelten, ihr Vaterland wieder zu erhalten, so sah er sie für das in der Prophezeihung erwähnte Volk an. Die großen und häufigen Anstrengungen, welche sie zur Wiedereroberung ihrer Freiheit gemacht hatten und ihr grausames und blutgieriges Verfahren gegen die Christen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten bestärkten ihn in diesem Glauben und waren

*) Basnage S. 580. Nach Mosheim's Erzählung ward der Kaiser Heraclius gegen dies unglückliche Volk durch die Vorspiegelungen christlicher Gelehrten aufgebracht, verfolgte sie auf die grausamste Art und ließ eine Menge Juden unmenschlicher Weise in die christlichen Kirchen schleppen, um sie mit Gewalt zu taufen. S. die Kirchengeschichte. 2. Vol. S. 150.

die Veranlassung, sie mit der größten Strenge zu verfolgen. Er verwies sie aus Jerusalem, zu welchem sie wieder Zutritt erhalten hatten*), und gab den Befehl, daß sie sich dieser Stadt nicht auf drei (englische) Meilen nähern sollten.

Der Kaiser war nicht damit zufrieden, dies unglückliche Volk in seinem eigenen Lande zu verfolgen, sondern er foderte auch andere Monarchen auf, seinem Beispiele zu folgen.**) Das Elend, das sie in Spanien, Gallien und in andern Reichen auszustehen hatten, soll im folgenden Kapitel dargestellt werden.

Zehntes Kapitel.

In Spanien werden die Juden grausam von dem gothischen Könige dieses Landes, Sisebut, verfolgt. — Beschlüsse der Kirchenversammlung zu Toledo. — Häufiger Abfall der jüdischen Neubekehrten. — Der Erzbischof von Toledo schreibt etwas, um sie zu bekehren. — Sie machen eine Verschwörung gegen die spanische Regierung. — Es werden strenge Gesetze gegen sie erlassen. — Die Juden in Gallien. — Sie werden von dem Könige Dagobert und dem Gothenkönige Wamba vertrieben. — Sie stiften eine Schule zu Lünel.

Die Juden, welche Hadrianus nach Spa-

*) Kurz vor der Eroberung Jerusalems durch die Sarazenen; dies ist oben in diesem Kapitel erwähnt worden.

**) Basnage S. 581.

nien versetzt hatte, waren in diesem Lande zahlreich worden und hatten sich durch ihre Geschicklichkeit im Handel Reichthümer erworben. Ihr Wohlstand erregte den Neid ihrer Herren und da sie nicht mehr an den Gebrauch der Waffen gewöhnt waren, so konnten sie ungestraft bedrückt werden. Der Kaiser Heraclius, der mit dem spanischen Monarchen, Sisebut, Krieg geführt hatte, machte es zu Einem der vornehmsten Friedensartikel, daß der König sie zur Annahme der Taufe zwingen oder aus dem Reiche verweisen sollte. Aus religiösem Aberglauben willigte Sisebut von Herzen gern in diesen Artikel und verkerte, ohne Einen seiner Bischöfe darüber zu befragen, ja sogar gegen ihre Vorstellungen, die ausgezeichnetesten Personen unter diesem unglücklichen Volke ein. *)

Nach einer ziemlich langen Gefangenschaft willigte eine große Menge Juden ein, sich taufen zu lassen, um ihr Vermögen und ihr Leben zu retten. Die Güter der Halsstarrigen wurden eingezogen und man brachte sie sogar auf die Folter; Einige fanden Gelegenheit, nach Gallien zu entkommen, wo sie ähnliche Leiden erwarteten. Sie behaupten jedoch, daß man ihnen zu Sisebut's Zeiten nicht einmal erlaubt habe, ihrer Religion vor ihrem Vaterlande den Vorzug zu geben und durch eine freiwillige Flucht dem Elende zu entgehen zu suchen, das sie auszustehen hatten. **)

---

*) Mariana's spanische Geschichte.

**) Basnage S. 581.

N. Chr. G. 633.) Das Verfahren des Königs wurde von dem Bischofe zu Sevilla, Isidorus, höchlich getadelt und von der spanischen Geistlichkeit gemißbilligt. Auf der vierten Kirchenversammlung zu Toledo,*) wo Isidorus den Vorsitz führte, erklärte man die Anwendung von Zwangsmaaßregeln in der Religion für unchristlich und widergesetzlich. Die angeführten Gründe bestanden darin, daß Gott jeden nach Belieben verhärtet und Mitleiden mit ihm hat, und daß niemand ohne seine freie eigene Einwilligung gerettet werden könne. Diese Kirchenversammlung verordnete jedoch, daß diejenigen, welche durch Verfolgung verleitet wären, sich taufen zu lassen, zur Ehre der Kirche genöthigt werden sollten, sich fortdauernd äußerlich zur christlichen Religion zu bekennen. Dieser Beschluß, welcher die freisinnige Denkart vernichtet, welche der Erste verrieth, wurde vollzogen, weil die vorgeblichen Bekehrten wieder zum Judaism zurückkehrten, sobald der unmittelbare Eindruck des Schreckens verschwunden war.**)

N. Chr. G. 408.) Sisenand's Nachfolger, Chintila, behandelte die Juden mit der

---

*) Diese Kirchenversammlung ward von Sisenand zusammen berufen, welcher die Gemüther des Volks mit seiner Regierung auszusöhnen suchte, wenn er die Geistlichkeit dahin brächte, sein Verfahren zu genehmigen. Die Kirchenversammlung willigte in sein Begehren und foderte die Gothen auf, seiner Regiernng zu gehorchen. Basnage S. 581.

**) Basnage S. 582.

größten Strenge, und schien gar keine Rücksicht auf die heiligen Gewissensrechte zu nehmen. Der Befehl dieses Monarchen, daß sich alle seine Unterthanen zum christlichen Glauben bekennen sollten, war die Loosung der Verfolgung und Verweisung. Wahrscheinlich vermehrte der Wucher, den die Juden mit ihren Reichthümern trieben, den öffentlichen Haß gegen sie, allein die Gothen wollten sich nicht gern der fleißigen Leute berauben, an denen sie einen einträglichen Druck ausüben konnten und die Juden blieben fortdauernd in Spanien unter der Last weltlicher und geistlicher Gesetze.

Um die spanische Geistlichkeit zur Beförderung seiner Absichten zu bewegen, rief Chintila die fünfte Kirchenversammlung zu Toledo zusammen.

Diese Versammlung erließ verschiedene Beschlüsse zu seinem Gunsten, welche der König durch eine andere Kirchenversammlung bestätigen ließ, die er noch in dem nämlichen Jahre und an demselben Orte zusammenberief. Die Geistlichen, woraus diese Versammlung bestand, priesen gewaltig seinen Eifer gegen die Juden und dankten Gott, daß er ihnen einen so weisen und frommen Fürsten geschenkt habe. Sie genehmigten feierlich den Beschluß, welchen er zur Verbannung dieses unglücklichen Volks erlassen hatte, und erklärten, daß in Zukunft kein Fürst den spanischen Thron besteigen sollte, bis er nicht feierlich geschworen habe, alle Gesetze gegen sie zu beobachten:

wer diese heilige Verbindlichkeit verletze, der sollte in den Bann gethan werden.*)

Diese strengen Gesetze wurden von den nachfolgenden Monarchen pünktlich beobachtet. Die visigothischen Könige erließen ein Gesetz, welches die Verfolgung vervollständigte. Zu ihrer Rechtfertigung führten sie an, daß „da die Eiferer das Himmelreich mit Gewalt nähmen, Menschen angefeuert werden müßten, diesen Segen zu erhalten." Durch dies Gesetz ward verordnet, daß jeder Jude, welcher sich nicht wollte taufen lassen, eine harte Körperstrafe bekommen, aus dem Reiche verwiesen und sein ganzes Vermögen eingezogen werden sollte.**)

N. Chr. G. 653.) Viele von diesem verfolgten Volke ließen sich, durch die trüben Aussichten in Schrekken gesetzt, verleiten, sich äußerlich zu dem Nationalgottesdienste zu bekennen; da aber ihre Bekehrung bloß durch den Schrecken erpreßt worden war, so verließen bald Viele die christliche Religion wieder. Zur Steuerung dieses Unfugs rief man eine neue Kirchenversammlung zusammen. Als die Juden merkten,

---

*) Basnage bemerkt, daß die verschiedenen Beschlüsse, welche auf dieser und der vorhergehenden Kirchenversammlung erlassen wurden, Isidorus von Sevilla Tode zuzuschreiben seyn. Dieser edeldenkende Prälat, welcher ein kräftiger Vertheidiger einer milden Behandlung war, führte den Vorsitz auf der vierten Kirchenversammlung zu Toledo, starb aber vor der sechsten. Basnage S. 582.

**) Neue allg. Weltgeschichte Vol. XIII. S. 223.

daß die Beschlüsse dieser Versammlung das Vorspiel einer heftigen Verfolgung seyn würden, beschlossen sie, dem drohenden Unglücke zuvorzukommen. In dieser Absicht kamen die angesehensten Männer der jüdischen Nation zusammen, schrieben an den König im Namen ihrer Brüder in Spanien, und erklärten, daß da sie sich bisher verstellt hätten, sie nunmehro fest entschlossen wären, aufrichtige Bekehrte zu werden und sich gänzlich nach den Vorschriften des Evangeliums zu richten. Sie gaben ihm die Versicherung, daß sie länger nicht mehr ihren Sabbath feiern, ihre Kinder beschneiden oder sich mit solchen verehelichen wollten, die nicht getauft seyn. Sie versprachen, jeden ihrer Brüder zu verfolgen, der sich eine Verletzung dieser Verpflichtungen erlauben würde. Ja, sie willigten sogar ein, wofern man nur ihr Leben schone, zu ewiger Sklaverei verdammt zu werden und alle ihre Güter vermittelst der Confiscation einzubüßen.*)

Die großen Versprechungen, welche sie in diesem Briefe thaten, machten ihre Aufrichtigkeit verdächtig und ihr Benehmen ward um so strenger beobachtet. Man entdeckte daher, daß sie noch immer die jüdischen Gebräuche beobachteten und sogar die christliche Religion anzugreifen wagten. Als der König sah, daß sein Zweck durch Zwangsmaaßregeln nicht ausgeführt werden könne, befahl er dem Erzbischofe von Toledo, Julianus, gegen sie zu schreiben und dieser gab im Jahre 686 eine gelehrte Abhandlung heraus, in wel-

*) Basnage S. 582.

cher er aus den prophetischen Schriften beweiset, „daß Jesus von Nazareth der Messias sey.“

Die gothischen Könige und Bischöfe entdeckten endlich, daß Beleidigungen Haß erzeugten und daß der Haß eine Gelegenheit zur Rache ausfindig machen werde. Die Juden freueten sich über die Siege der Mahomedaner und fingen einen gefährlichen und feindseligen Briefwechsel mit ihren Brüdern an, welche unter Chintila's Regierung in Afrika einen Zufluchtsort gegen Verfolgungen gefunden hatten. Als sie von ihnen die Versicherung von Unterstützung erhalten hatten, bestimmten sie, in der Hoffnung eines kräftigen Beistandes von den Sarazenen, einen Tag, wo sie die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen wollten.*)

Noch vor dem Eintritte des bestimmten Zeitpunktes hatten ihre Vorbereitungen Besorgnisse erregt und ihre Absichten waren dem Könige Egica verrathen worden. Dieser Monarch beklagte sich über die Verschwörung bei der Kirchenversammlung zu Toledo und verlangte den Beistand und den Rath der Geistlichen, woraus die Versammlung bestand. Nach gehöriger Ueberlegung beschlossen sie, daß alle Beschnittene auf ewige Zeiten für Sklaven erklärt, daß ihr Vermögen eingezogen, daß ihnen ihre Kinder weggenommen und daß sie in der christlichen Religion erzogen werden sollten.

Wenn wir uns aus Spanien nach einem benachbarten Lande wenden, so finden wir die Juden noch immer unterdrückt und verfolgt. Sobald die

*) Basnage S. 588.

Römer aus Gallien vertrieben und die Visigothen überwältigt worden waren, erschienen verschiedene Weisungen und Beschlüsse in Hinsicht ihrer, besonders wurde Einer unter Childebert (N. Chr. G. 540.) bekannt gemacht, welcher ihnen verbot, sich auf den Straßen von Paris von Donnerstags in der heiligen Woche bis zum Ostersonntage sehen zu lassen. Die Kirchenversammlung zu Orleans erließ um dieselbe Zeit einen ähnlichen Beschluß, woraus man sieht, daß sie in verschiedenen Theilen Frankreichs zerstreuet lebten.*) Noch zahlreicher waren sie in Languedoc. Der Bischof von Uzes, Ferreol, wurde aus seinem Kirchsprengel vertrieben, weil er sie mit zu vieler Freundschaft und Milde behandelt hatte. Seine Absicht war sein heißer Wunsch ihrer Bekehrung. Nachdem er mehrere Jahre in der Verweisung gelebt und der König ihm seinen Bischofssitz wieder gegeben hatte, verfiel er in das andere Extrem und verbannte die Juden.**)

---

*) Gallien ward von den Visigothen und Burgundern beherrscht, als der König der Franken, Chlodwig, den römischen Usurpator in dieser Provinz, Syagrius, schlug und ein neues Reich gründete, welchem er den Namen Frankreich, oder das Land der freien Leute gab. Russell's neuere Geschichte.

**) Die Juden, welche in einer frühern Zeit in Gallien lebten, machten nur wenig Aufsehn und sind bloß durch einige Befehle des Constantinus bekannt, wo sie als in den belgischen Gallien wohnend angeführt werden. Sie fingen an, im sechsten Jahrhunderte in der Geschichte dieses Landes bemerkt zu werden.

Der Bischof von Clermont, Avitus, zeichnete sich durch seinen Eifer für die Bekehrung dieses Volks aus und beredete Mehrere unter demselben, zur christlichen Religion überzutreten. Einer der Neubekehrten kam in seinem weißen Kleide in die Stadt; als dies ein Jude sah, warf er mit einem Topfe voll häßlich stinkenden Oels nach ihm. Diese Beleidigung brachte die Christen so außerordentlich auf, daß, wenn sich nicht der Bischof darein gelegt hätte, der Beleidiger auf der Stelle ermordet worden wäre. Avitus Menschenliebe bewirkte jedoch bloß einen Aufschub des Ausbruchs ihrer Rache bis zum folgenden Festtage. Das Volk zerstörte dann die Synagogen und die Juden mußten sich entweder zum Christenthume bekennen, oder sie wurden verwiesen. Der größte Theil wählte lieber das Erste und wurde getauft.*)

Der König Chilperich, der bemerkte, daß die Juden zu Paris zahlreich und wohlhabend waren, beschloß Zwangsmaaßregeln zu gebrauchen, um sie zur Abschwörung ihrer Religion zu nöthigen. Da er einen unsittlichen Lebenswandel führte, so hoffte er durch seinen Eifer bei der Bekehrung eines ungläubigen Volks seine Sünden gut zu machen und sich die Gunst des Himmels zu erwerben. Er gab daher Befehl, daß alle, welche sich nicht taufen lassen wollten, mit der größten Strenge bestraft werden sollten.

N. Chr. Geb. 692.) Mit noch größerer Strenge wurden sie von dem Könige Dagobert behandelt,

*) Basnage S. 584.

der durch seine liederliche Lebensart bekannt war. Um dem öffentlichen Hasse zu entgehen, sich bei seiner Geistlichkeit und bei seinem Volke beliebt zu machen, und dem Kaiser Heraclius *) zu Gefallen, verbannte er alle Juden, welche nicht zum Christenthume übertreten wollten, bei Todesstrafe aus seinem Reiche. Viele, welche um der Verfolgung willen aus Spanien entflohen waren, erlitten eine zweite Verweisung, aber weit Mehrere spielten den Heuchler und ließen sich taufen.

N. Chr. G. 673.) Der König der Gothen, Wamba, in Languedoc, hegte auch einen heftigen Haß gegen dieses Volk und erließ einen Befehl, der sie aus seinem Reiche vertrieb, aber mit der größten Entschlossenheit widersetzten sich ihm der Abt Raymirus und der Gerichtshof zu Toulouse, welche sich mit einander vereinigten, die verfolgten Juden zu beschützen und dem Befehle des Königs mit den Waffen in der Hand Widerstand leisteten. Der König übertrug seinem Lieblinge, dem Grafen Paul, den Befehl über ein Heer, das gegen die Aufrührer marschiren sollte, allein statt diese zu unterdrücken, verband er sich mit ihnen, nahm Narbonne ein und ließ sich zum Könige krönen. Endlich wurde er jedoch geschlagen, von Wamba verurtheilt und seine

*) Der Kaiser Heraclius, welcher die Juden aus seinem Reiche vertrieben hatte, und die Veranlassung zu ihrer Verbannung aus Spanien war, schickte Abgeordnete an Dagobert, um ihn dahin zu vermögen, diesen Beispielen nachzuahmen. Basnage 584.

Mitschuldigen, besonders fühlten die Juden die Folgen seines Zorns und wurden aus dem Reiche verjagt.*)

Trotz dem Ungemache, welches die Juden im siebenten Jahrhunderte auszustehen hatten, fing die Schule, welche sie zu Lünel, einer Stadt in Languedoc, gestiftet hatten, doch an, in einen blühenden Zustand zu kommen. Späterhin wurde sie sehr berühmt und war der Ort, wo Einige der gelehrtesten jüdischen Rabbiner ihre Erziehung erhielten.

Eilftes Kapitel.

Vorgebliche Bekehrung des Königs Chozar zum Judenthume. — Zustand der östlichen Juden im achten und neunten Jahrhunderte. — Sie werden von verschiedenen Kaliphen begünstigt, welche Vergnügen an Gelehrten fanden. — Befehl des Imams Jaffar gegen sie. — Al-Wathek nöthigt sie zur Bezahlung schwerer Abgaben. — Motawackel verurtheilt sie dazu, ein schimpfliches Abzeichen zu tragen. — Zustand der Juden unter den griechischen Kaisern. — In Spanien tritt ein falscher Messias auf. — Ihr Zustand in Frankreich. — Strafe, welche Karl der Große über sie verfügt. — Sie werden von Ludwig dem Frommen sehr begünstigt, ihr Zustand aber ist unter Karl dem Kahlen nicht so angenehm.

Das achte Jahrhundert wird von jüdischen Schriftstellern wegen der Bekehrung des heidnischen Fürsten,

*) Basnage S. 584.

Chozar, zu ihrem Glauben gepriesen. Nach ihren Erzählungen ward er mit der Religion seines Volks und seiner Vorfahren unzufrieden und unterhielt sich hierüber mit Philosophen, Christen, Mahomedanern und Juden. Endlich überzeugte ihn ein gelehrter Rabbiner, daß das Judenthum allein die wahre Religion sey, zu welcher sich alle Andere nur, wie der Schatten zum wirklichen Gegenstande, wie das Gemälde zum lebendigen Urbilde, verhalten. Chozar schwur daher seine vorige Religion ab und nachdem er in den Glauben und die Ceremonien der Juden eingeweihet war, suchte er seine Unterthanen zu bekehren. Er ließ die gelehrtesten Männer dieser Nation aus allen Ländern kommen, um sein Volk zu unterrichten und von der Zeit an standen die gebornen Juden in hohem Ansehen. Man errichtete eine Stiftshütte, welche jener Moses in der Wüste ähnlich war und zu welcher sich sie und die chozreanischen Bekehrten zum jüdischen Gottesdienste verfügten. Der König hatte Glück; er siegte über seine Feinde und erweiterte sein Reich durch neue beträchtliche Eroberungen. So lautet die Nachricht der jüdischen Schriftsteller; demohngeachtet aber ist von jeher viel über das wirkliche Daseyn dieses Fürsten und seines Reichs gestritten worden.*)

Während des achten und eines Theils des neunten Jahrhunderts hatten die Juden unter der Herrschaft der Kaliphen auch ihren Antheil an den Lei-

*) Basnage S. 582.

den, welche aus den Bürgerkriegen zwischen ihren Eroberern entsprangen. Unter dem Kaliphen Abdal-Melech und seinen beiden Nachfolgern Alwalid und Solyman genossen sie doch volle Glaubensfreiheit. Ihre Schulen blüheten und ihre Gelehrten befanden sich im Besitze aller ihrer ehemaligen Freiheiten.

Unter der Regierung Zeyd's hatten sie einige Bedrückungen auszustehen, welche mehr von der Raubgier seiner Minister herrührten, als von der Grausamkeit des Monarchen, allein nach der Zerstörung des Reichs der Ommiaden unter Mervan verbesserte sich ihr Zustand durch die Fürsten aus dem Stamme der Abbassiden.*)

N. Chr. G. 740. Der Kaliph Almansor, welcher ein gelehrter Fürst war, begünstigte und ermunterte die Gelehrten, und lud sie in großer Menge an seinen Hof ohne Rücksicht auf ihren religiösen Glauben ein. Viele Juden nahmen die Einladung dieses Monarchen an und benutzten seine Freigebigkeit, ihre Schulen in einen blühendern Zustand als jemals zu bringen. Sie rühmen sich vieler berühmten Männer, welche damals unter ihrer Nation erschienen seyn. Unter denselben zeichnete sich der Rabbiner Acha durch seine tiefe Gelehrsamkeit und durch seine weitläufige Abhandlung über die Vorschriften des Gesetzes unter dem Titel Schealtoth oder Fragen aus. Um diese

*) Der Sturz der Ommiaden und die Stiftung der Dynastie der Abbassiden geschah um 750.

Zeit erweckte der Rabbiner Annanus die Sekte der Sadducäer von neuem, welche nach der Zerstörung Jerusalems beinahe erloschen war; unter ihm aber erlangte ihr Name neue Stärke und sie wurden den Phariſäern furchtbar.*)

N. Chr. G. 760.) Die Juden in Arabien und Perſien erfuhren die Kränkung, daß der Imam Jaffar, mit dem Zunamen der Gerechte, einen Befehl gegen sie erließ. Aus Eifer für seine Religion befahl er, daß diejenigen, welche zum Mahomedism überträten, die alleinigen Erben des Vermögens der ganzen Familie seyn sollten. Dieser Befehl wurde pünktlich vollzogen und verleitete viele Juden und die Kinder anderer Religionsbekenner zum Abfall, um Güter zu erben, auf welche sie keinen rechtmäßigen Anspruch hatten.

Almanſor's Nachfolger war Mohadi, welcher die Juden zwang, entweder sich zur mahomedaniſchen Religion zu bekennen oder ein schimpfliches Abzeichen zu tragen. Unter der Regierung dieses Fürsten trat ein Betrüger, Namens Hakem auf, welcher durch vorgebliche Wunder viele Schüler bekam. Dieſer Mann soll von jüdiſcher Herkunft gewesen seyn und behauptete, daß die Gottheit, welche in voriger Zeit in menſchlicher Gestalt erſchienen, ihren Aufenthalt jetzt in ihm genommen habe, und daß er das un-

*) Einige Schriftſteller haben Annanus den Stifter der Caraiten genannt, aber diese sind weit früher entſtanden, wie Basnage behauptet.

sichtbare Bild des höchsten Gottes sey. Mohadi schickte Truppen gegen den Betrüger, welche ihn in Einer seiner Festungen belagerten. Nunmehro vergiftete er zuerst seine Anhänger, dann brachte er sich selbst um.*)

N. Chr. G. 786.) Mohadi's Nachfolger, Aaron, zeichnete sich durch seine Liebe zu den Wissenschaften aus und ermunterte und begünstigte gelehrte Männer von allen Religionen und von jedem Gewerbe. Vorzüglich war er den Juden gewogen, die in seinem Reiche zerstreuet lebten; er schickte daher Einen als Gesandten an den Kaiser Karl den Großen. Derselbe war in seinem Auftrage glücklich und genoß an Aaron's Hofe großes Ansehen. Dieser Kaliphe brachte die Schulen der östlichen Juden in einen blühenden Zustand und sie befanden sich während seiner Regierung im Genusse der tiefsten Ruhe.**)

N. Chr. G. 831.) Mamum (Al-Mamum), Aaron's Bruder, war auch ein Freund der Wissenschaften und ließ die schätzbarsten jüdischen Schriften ins Arabische übersetzen. Ob er nun gleich durch diese freisinnige Denkart seine Unterthanen erbitterte, so fuhr er doch in der Auszeichnung gelehrter Männer von allen Glaubensarten und Nationen fort. Der berühmte jüdische Astronom, Maschalla, war an seinem Hofe so geachtet, daß man ihn den Phönix

*) Basnage S. 591. Gibbon VII. Vol. S. 189.

**) Basnage S. 592.

seiner Zeit nannte. Während Mamum regierte, trat der berüchtigte Betrüger Moses auf, der vorgab, er sey der große Gesetzgeber der Juden, welchen Gott vor Kurzem von den Todten auferweckt habe.*)

N. Chr. G. 841.) Al-Wathek ahmte den aufgeklärtesten Kaliphen unter seinen Vorgängern nicht nach, sondern ward ein geschworner Feind der Juden. Er haßte dies Volk, weil es den Koran nicht als eine bewährte Offenbarung annehmen wollte, und die betrügerischen Kunstgriffe, welcher es sich in der Finanzverwaltung unter der Regierung seines Vorgängers schuldig gemacht hatte, vermehrten seine Feindschaft gegen dasselbe. Während seiner Regierung wurden die Juden mit schweren Abgaben belastet und mußten große Summen in den Schatz zahlen.**)

N. Chr. G. 849.) Al-Wathek's Nachfolger, Motawakel, behandelte die Juden noch strenger. Er zwang sie, einen Strick, oder eine Binde um den Leib, als ein gehässiges Unterscheidungszeichen, zu tragen und schloß sie von allen Stellen im Divan aus, welche sie, wie es scheint, bisher verwaltet hatten. Er verbot ihnen, auf Pferden zu reiten und erlaubte ihnen bloß, sich dazu der Esel oder der Maulthiere mit eisernen Steigbügeln zu bedienen.

Die Befehle dieses Monarchen beschränkten sich nicht bloß auf sein Reich, sondern wurden auch in den

---

*) Basnage S. 594.

**) Ebendaselbst.

benachbarten Ländern verbreitet: diese Kennzeichen von Schande haben seit dieser Zeit in allen Reichen, welche den Türken gehören, in größerm oder geringerm Grade fortbestanden: dies ist selbst in andern Theilen Europa's unter christlichen Fürsten der Fall gewesen. Mehrere von Motawakel's Nachfolgern behandelten dies herabgewürdigte Volk mit eben solcher Verachtung. Unter der Regierung Mahomed's, des letzten Fürsten unter seinen Nachfolgern, empörte sich der Statthalter von Aegypten, Achmed, und stiftete einen neuen Herrscherstamm. *)

Wenn wir uns von den mohamedanischen Monarchen zu den christlichen wenden, so finden wir, daß die Juden gleichen, wo nicht noch größern Mißhandlungen und Verfolgungen ausgesetzt waren. Das Reich im Westen ward im achten Jahrhunderte durch bürgerliche Uneinigkeiten zwischen den Iconoclasten (Bilderstürmern) und den Bilderanbetern sehr beunruhigt, und mit Unrecht beschuldigte man die Juden, sie nährten diese Zwietracht. Der griechische Kaiser, Leo Isauricus, begann seine Regierung mit der Verfolgung dieses Volks; er befahl ihnen unter den härtesten Strafen, ihre Glaubenslehren abzuschwören und das Christenthum anzunehmen. Durch Verstellung retteten sie ihr Leben und willigten ein, sich taufen zu lassen und zum heiligen Abendmahle zu gehen; zugleich aber drückten sie ihren innern Abscheu gegen die Religion, welche sie neuerlich angenommen hatten, da-

*) Aegypten ward gegen das Ende des neunten Jahrhunderts vom Kaliphat abgerissen.

durch aus, daß sie sich sogleich nach dem Genusse des heiligen Abendmahles in gewöhnlichem Wasser wuschen und gewöhnliches Brod aßen. Die Bilderbegünstiger behielten endlich, trotz den großen Anstrengungen des Kaisers, die Oberhand. Die Juden, welche Leo's Befehlen nur einen scheinbaren Gehorsam geleistet hatten und daher wegen ihrer Aufrichtigkeit in Verdacht gerathen waren, mußten eine wörtliche Vorschrift (ein Formular) unterschreiben, wodurch sie sich für Verehrer des Kreuzes und der heiligen Bilder bekannten und Gott baten, er möchte sie mit Gehazi's Aussatze und mit Kain's Furcht strafen, wenn sie sich nicht gutwillig nach der eingeführten Religion richteten.*)

Nicephorus, welcher Leo'n gegen den Anfang des neunten Jahrhunderts nachfolgte, beschützte die Juden und erlaubte ihnen, ruhig unter seiner Regierung zu leben. Noch mehr wurden sie von seinem Nachfolger, Michael, begünstigt, welcher alle Religionen duldete; man sagt, er habe von allen etwas angenommen; gegen die Juden hatte er eine besondere Achtung.

Von der Lage der Juden in Italien und Spanien aber während des achten und neunten Jahrhunderts ist nur wenig bekannt. Um das Jahr 724 wurden diejenigen, welche in Spanien lebten, in neues Ungemach verwickelt, weil sie den betrügeri-

*) Fleury's Kirchengeschichte V. Vol. S. 43. Basnage S. 596.

schen Verheißungen Eines ihrer Landsleute, Namens Serenus, Gehör gaben. Dieser Mann benutzte die Uneinigkeiten zwischen Frankreich und Spanien, erklärte sich für den Messias und verleitete eine Menge, seinen Fahnen nach Palästina zu folgen, wo er sein Reich errichten wollte. Die Regierung bemächtigte sich der Reichthümer, welche diese verblendeten Leute zurückließen. Diejenigen, welche nicht unterwegs umkamen, kehrten wieder nach Spanien zurück, um ihre blinde Leichtgläubigkeit und den Verlust zu beweinen, den sie erlitten hatten. *)

N. Chr. G. 763.) In Languedoc, das sich damals im Besitze der Visigothen befand, so wie auch ein Theil von Spanien**), thaten die Araber häufig Einfälle. Der Sage nach standen sie mit den Juden in Verbindung, ja diese sollen sie sogar dazu eingeladen haben, indem sie sich verbindlich machten, ihnen bei der Ausrottung der Christen hülfreiche Hand zu leisten. Auch giebt man ihnen Schuld, sie hätten bei den Sarazenen um Beistand angesucht, um sich von der Tyrannei und dem Drucke des Bischofs von Toulouse zu befreien. Diese Mahomedaner fielen ins Reich ein, zogen durch Narbonne, drangen bis Lyon vor und verheerten das Land mit Feuer und Schwerdt. Karl der Große schlug

*) Basnage S. 597.

**) Die Sarazenen oder Mauren waren in Spanien eingefallen und hatten einen großen Theil dieses Reichs in Besitz genommen.

nachher die Sarazenen gänzlich, eroberte Toulouse wieder und beschloß, die verrätherischen Juden zu vernichten, welche sie zu dem Einfalle aufgemuntert und so viel Blutvergießen verursacht hätten. Man vermochte ihn jedoch zu einer Veränderung ihrer Strafe; bloß die Vornehmsten und Schuldigsten wurden hingerichtet. Die Andern, welche in der Stadt wohnten, wurden verurtheilt, jährlich dreimal an den Thüren Einer der Kirchen, welche der Bischof bestimmen sollte, eine Ohrfeige zu erhalten und auf ewige Zeiten eine Strafe von dreißig Pfund Wachs zu entrichten.*)

In einigen Fällen behandelte jedoch Karl der Große die Juden mit Milde und Mäßigung. Sie sagten, sie hätten die Freiheit, die heiligen Gefäße und reichen Geräthe der Kirchen zu kaufen, welche die Bischöfe und Aebte aus Verschwendung und Geiz zum Verkaufe ausboten und obschon dieser Monarch ein strenges Gesetz erließ, und der Geistlichkeit diesen schändlichen Handel verbot, so verlangte er doch keine

*) Obschon diesen Umstand mehrere Geschichtschreiber anführen, so leugnet ihn doch Basnage, der bloß die Wahrheit folgender zwei Thatsachen zugiebt: nämlich, daß Toulouse von den Sarazenen belagert und daß die Juden in dieser Stadt übel behandelt worden seyn und in der Person ihres Syndicus Maulschellen erhalten haben. „Dies," fährt er fort, „that man aus Haß gegen die Juden, ohne daß sie sich des ihnen zugeschriebenen Verbrechens, der Verrätherei der Stadt, schuldig gemacht hätten. Basnage S. 598.

Wiedererstattung von den Juden; auch legte er ihrem Handel keine Fesseln an.*)

Die Juden wurden gar sehr von Ludwig dem Frommen begünstigt, dessen Oberarzt, Namens Sedecias, ein Jude war. Dieser Mann hatte einen solchen Einfluß auf den Monarchen erlangt, daß die Hofleute seine und seiner Landsleute Freundschaft durch die reichsten Geschenke zu erlangen suchten. Sie hatten leicht Zugang zur Person ihres Monarchen, der ihnen die Freiheit gab, neue Synagogen zu errichten und ihnen andere ausgebreitete Vorrechte verlieh. Ein so mächtiger Schutz machte sie stolz und frech und erregte die Eifersucht der Christen.

Der Bischof von Lyon, Agobard, verbot ihnen nicht allein, Christensklaven zu kaufen, sondern auch die Sabbathsfeier und jeden Handel mit den Christen während der Fastenzeit. Sie beschwerten sich über diese Befehle bei dem Könige, welcher drei Commissarien nach Lyon schickte, um eine Untersuchung über das Verfahren des Bischofs anzustellen. Auf ihren Bericht erhielten die Juden auf der Stelle ihre ehemaligen Freiheiten wieder. Agobard, den dies kränkte, weil er sich in seiner Hoffnung getäuscht sah, brachte neue Beschuldigungen gegen sie vor; dieselben wurden vor Gericht als falsch und grundlos verworfen.**)

Als der Bischof sah, daß alle seine Versuche

---

*) Basnage S. 598.

**) Basnage S. 599.

vergebens waren, beschloß er, selbst eine Reise nach Hofe zu machen, um Ludwig desto kräftiger gegen die Juden aufzufodern; allein der König, welcher von Hofleuten umgeben war, die den Prälaten haßten und diesem Volke gewogen waren, verwarf durchaus alle seine Gesuche und gewährte ihm bloß eine Abschiedsaudienz. Der Schutz, welchen die Israeliten am Hofe Ludwig's gegen Einen der gelehrtesten Bischöfe seiner Zeit fanden, machte sie so beliebt, daß man öffentlich am Hofe erklärte, die Nachkommen Abraham's verdienten Achtung. Selbst einige Christen feierten den Sonnabend als Sabbath und besuchten lieber die Predigten der Rabbiner, als jene der Pfarrer und Mönche, die damals äußerst unwissend waren. Man erzählt sogar, ein Diaconus, Namens Paudo, habe seine Stelle in der christlichen Kirche niedergelegt und sey zu dem Judenthume übergegangen.*)

Unter Karl dem Kahlen waren die Juden in keinem so blühenden Zustande und nicht so beliebt, als unter der Regierung seiner Vorgänger. Einer der französischen Bischöfe, Namens Remisius, befahl der Geistlichkeit seines Sprengels, jeden Sonnabend in den Synagogen zu predigen. Aus diesem Grunde schickten viele jüdische Eltern ihre Kinder in andere Theile des Reichs, um ihren Uebertritt zum Christenthume zu verhüten. Remisius beschwerte sich darüber bei dem Könige und beredete ihn, dem

*) Basnage S. 599.

Bischof von Arles und andern Prälaten anzubefehlen, seinem Beispiele zu folgen. Die Folge davon war, daß viele jüdische Kinder freiwillig getauft wurden. Bald darauf ward Karl von dem jüdischen Arzte, Sedecias, vergiftet, der unter der vorhergehenden Regierung in so großem Rufe gestanden hatte. Man war anfangs der Meinung, er sey von seinen Landsleuten zu diesem Verbrechen aufgemuntert worden, welche den König haßten, der diese Bekehrungen begünstigte. Man entdeckte jedoch, daß mehrere Adelige den Sedecias bestochen hatten, um den König umzubringen.

Auch warf man den Juden vor, sie begünstigten die Einfälle der Normannen, welche während Karl's Regierung statt fanden und hätten verrätherischer Weise Bordeaux und andere Städte diesen Feinden des Reichs überliefert. Noch immer waren sie der schimpflichen Behandlung ausgesetzt, jährlich dreimal an den Kirchthüren Maulschellen zu erhalten; allein diese schändliche Behandlung, welche von einem Beschlusse Karl's des Großen herrührte, wiederfuhr nicht allen Juden, sondern beschränkte sich bloß auf den Syndicus oder die höchste Obrigkeit, welche diese Strafe im Namen der Uebrigen bekam. In entfernten Städten hatten sie auch viele Beleidigung vom gemeinen Volke auszustehen. Zu Beziers in Languedoc war es Sitte, vom Palmsonntage bis zum Donnerstage in der Osterwoche nach ihnen mit Steinen zu werfen. Dies schändliche Verfahren ward endlich durch einen Tribut abge-

kaufs, welchen sie an den Bischof an diesem Orte bezahlten.*)

Zwölftes Kapitel.

Blühender Zustand der Gelehrsamkeit unter den östlichen Juden im Anfange des zehnten Jahrhunderts. — Ihre Ruhe wird durch innere Uneinigkeiten unterbrochen. — Ihre gelehrten Rabbiner. — In Aegypten werden die Juden von dem Kaliphen Hakem verfolgt, der eine neue Religion einführt. — Sie werden aus dem Osten vertrieben. — Einige der gelehrtesten Männer unter ihnen gehen nach Spanien und betreiben die Wissenschaften unter den Sarazenen. — Der Talmud wird ins Arabische übersetzt. — Sie versuchen, die Mahomedaner zu bekehren und werden von dem Könige von Granada verfolgt. — König Ferdinand I. beschließt ihre Vernichtung, wird aber von dem Papste und den Bischöfen daran verhindert. — Die von den Mauren in Afrika veranlaßte Revolution rettet sie vor der Verfolgung. — Sie werden von Alphonsus und seinem Enkel Peter begünstigt. — Die Kreuzzügler ermorden die Juden. — Es erheben sich unter ihnen über das Studium der Wissenschaften Streitigkeiten. — Gelehrte Rabbiner in Spanien und Frankreich.

N. Chr. G. 927.) Während die christliche Welt in Finsterniß und Unwissenheit schmachtete, wurden

---

*) Basnage S. 692. Gregoire S. 224.

die Sarazenen die Beförderer der Philosophie im Morgenlande. Die Juden unter ihrer Herrschaft ahmten ihrem Beispiele nach und legten sich mit Fleiß und Glück auf den Erwerb von Gelehrsamkeit.*) Wegen der schnellen Zunahme von Lehrern und Schülern wurden neue Schulen angelegt und diejenigen, welche schon Jahrhunderte lang vorhanden gewesen waren, kamen unter geschickten Lehrern in einen blühenden Zustand. Die Juden behaupten, die berühmten Männer, die damals unter ihnen aufgetreten, haben alle vorhergehenden seit ihrer Zerstreuung an Gelehrsamkeit übertroffen.**)

Ihre Ruhe ward jedoch bald durch innere Uneinigkeiten unterbrochen. Ein Fürst der Gefangenschaft, Namens David, ein stolzer und ehrgeiziger Mann, hatte nach jüdischen Nachrichten Mittel entdeckt, seine Nation von dem Tribute zu befreien, welchen sie bis dahin an die Kaliphen hatte bezahlen müssen. Nachdem er auf diese Art sein Ansehen vermehrt hatte, herrschte er so unbeschränkt, als ein morgenländischer Monarch. Durch sein anmaßendes Betragen gab er zu öftern Zänkereien zwischen ihm und den Häuptern

---

*) Im neunten Jahrhunderte fingen die Juden an, sich mit den Wissenschaften der Araber bekannt zu machen; besonders zeichneten sie sich in der Arzneikunde aus. Vom Anfange des neunten bis zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts blüheten berühmte philosophische Schulen im saracenischen Reiche. Enfield's Philosophie. II. Vol. S. 234.

*) Basnage S. 601.

der Schulen*) Veranlassung, wodurch verderbliche Uneinigkeiten entstanden, welche die Juden in neue Schwierigkeiten verwickelten.

N. Chr. G. 1037.) Die jüdische Nation war damals, besonders in der Stadt Pheruty Shibur, zahlreich und mächtig. Man legte daselbst eine neue Schule an, an deren Spitze der berühmte Rabbiner Scherira stand, unter welchem sie an dreißig Jahre blühete. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, aber ein heftiger Feind der Christen, vorzüglich der Mönche, und deshalb ward er von seinen Glaubensgenossen nur um so mehr geschätzt. In seinem hohen Alter wurde sein Nachfolger sein Sohn, Hay,**) der sich einen so ausgezeichneten Ruf erwarb, daß die Juden von allen Orten herbeiströmten, um seinen Unterricht zu benutzen; sie nannten ihn „den Vortrefflichsten unter allen Vortrefflichen." Er ward an die Spitze zweier Schulen gesetzt und zum Fürsten der Gefangenschaft erwählt. Er starb im Jahre 1037, 67 Jahr alt.***)

---

*) Die Macht der Schulenoberhäupter kam fast jener der Fürsten gleich: denn die Letztern konnten kein Gesetz erlassen, wenn es nicht von den Ersten genehmigt ward. Diese Oberhäupter waren oft im Aufstande gegen einander. Die Fürsten der Gefangenschaft und die Oberhäupter der Schulen wurden durch Stimmenmehrheit gewählt, und bisweilen bekam eine Person beide Würden. Basnage S. 602.

**) Nach den Juden soll er in gerader Linie vom Stamme David abstammen.

***) Basnage S. 602.

Unter der Regierung des Kaliphen Hakem hatten die Juden in Aegypten eine kurze Verfolgung auszustehen. Der Zweck dieses Monarchen war die Vernichtung des Mahomedism und die Stiftung einer neuen Religion, von welcher er das Haupt seyn wollte.*) Die große Menge Heiden, die seine neuen Lehrsätze und Behauptungen annahmen, schmeichelte seiner Eitelkeit und verleitete ihn zur Verfolgung der Christen und Juden, die sich seinen Lehren widersetzten und sie verachteten. Er nöthigte die Letztern, ein schimpfliches Abzeichen zu tragen, befahl, ihre Synagogen zu schließen und zwang sie, seine Lehren anzunehmen, allein er änderte bald seine Meinungen und erlaubte ihnen die Rückkehr zu ihrer vorigen Religion.**)

N. Chr. G. 1039.) Als die Kaliphen aus dem Hause der Abassiden, von denen die Juden stets begünstigt worden waren, ihre Macht eingebüßt hatten, beschloß der Sultan Gela Dullat, der unter dem Namen Kajem herrschte, die Ausrottung dieses unglücklichen Volks. Er verschloß daher ihre Schulen, verbannte ihre Lehrer, und tödtete den Fürsten der Gefangenschaft nebst seiner Familie. Diese Verfolgung vertrieb Einige von der jüdischen Nation in die Wüsten Arabiens, Andere suchten eine Frei-

*) Er vermischte die Religion der Druſen mit andern Lehren, welche er von der Gottheit erhalten haben wollte. Basnage S. 605.

**) Basnage Ebend.

stätte im Abendlande. Von dem Zeitpunkte an, wo die Juden aus dem Morgenlande vertrieben wurden, bestimmen die meisten Schriftsteller die gänzliche Erlöschung der Fürsten der Gefangenschaft, allein wenn wir dem jüdischen Reisenden Benjamin von Tudela und dem Rabbiner Petachia glauben, welche ihre Brüder im zwölften Jahrhunderte besuchten, so fanden sie noch Einen ihrer Oberhäupter unter den Israeliten in Persien, der sich rühmte, er stamme in gerader Linie von dem Propheten Samuel ab. Ist diese Nachricht gegründet, so beweiset sie, daß diese Fürsten nicht alle von David's Stamme waren, wie die Juden vorgeben. Indessen ist so viel gewiß, daß man sie nach dem eilften Jahrhunderte nur selten noch sah und daß sie bloß einen leeren Namen ohne Gewalt behielten.*)

Bei der Vertreibung der Juden aus dem Osten gingen Viele davon nach Afrika und begaben sich von hier zu ihren Brüdern in Spanien, welche von den Kaliphen begünstigt wurden. Bei der Eroberung dieses Reichs hatten sie den Sarazenen beigestanden und die Sieger belohnten diejenigen sowohl aus Dankbarkeit, als aus Klugheit, deren offenbarer oder geheimer Unterstützung sie so viel zu verdanken hatten. Es fand daher zwischen den Anhängern Moses und Mohamed's eine genaue Verbindung statt, welche durch ihren beiderseitigen Haß gegen die Christen befestigt ward und bis zu ihrer gemeinschaftlichen Vertreibung dauerte.

---

*) Basnage S. 605.

Einige von den gelehrtesten Männern unter den Juden fanden nach ihrer Vertreibung aus dem Osten eine Freistätte in Spanien und wurden von den sarazenischen Beherrschern begünstigt. Dieser Zeitpunkt war daher seit der Zerstörung Jerusalems Eine der glänzendsten Epochen der jüdischen Literatur. Selbst in den dunkelsten Zeiten ihrer Geschichte studirten sie ihre Sprache mit Fleiß und es fehlte ihnen nie an Grammatikern oder scharfsinnigen Auslegern der heiligen Schrift. Im Ganzen aber wagten sie sich bloß während ihrer Verbindung mit den Sarazenen in Spanien oder in den blühenden Zeiten der Kalifen zu Bagdad auf das Feld der allgemeinen Literatur und bedienten sich in ihren Schriften einer fremden, und also nach ihren Ansichten einer profanen Sprache.*)

Während sich die Christen und Mahomedaner in Spanien bloß mit ihren wechselseitigen Feindseligkeiten beschäftigten, genossen die Juden einen Zeitraum von Ruhe. Ihre Schulen befanden sich unter den sarazenischen Beherrschern in einem blühenden Zustande und sie wurden zahlreich und wohlhabend. Während dieses glücklichen Zeitpunktes traten viele gelehrte Männer unter ihnen auf, deren Gelehrsamkeit von jüdischen Schriftstellern sehr gepriesen worden ist. Jedoch war der Talmud in Spanien so wenig bekannt, daß sie Abgeordnete an die babylo-

*) Im achten Jahrhunderte eroberten die Sarazenen Spanien.

nischen Schulen senden mußten, welche die Streitigkeiten entschieden, die unter ihnen entstanden. Selbst die Gebete, welche sie am großen Bußtage und an andern Nationalfesten verrichteten, waren von Einem der babylonischen Rabbiner verfertigt. Der sarazenische Beherrscher von Cordova, Haschem II., der ein Freund und Beschützer der Israeliten war, ließ dies berühmte Werk ins Arabische übersetzen, um entweder seine Neugierde zu befriedigen, oder ihre häufigen Reisen nach Bagdad oder Jerusalem zu verhindern, von denen er nachtheilige Folgen besorgt haben soll.*)

Die Kriege in Spanien, welche während des eilften Jahrhunderts mit Heftigkeit wütheten **) und die Revolutionen, zu denen sie Veranlassung gaben, waren anfänglich für die Juden vortheilhaft. Der Rabbiner, Samuel Levi, welcher Secretär und erster Minister des Königs von Granada war, wurde von ihm zum Oberhaupte ihrer Nation ernannt und that alles mögliche, um ihren Vortheil und ihre Ehre zu befördern. In dieser Absicht ließ er Einige der gelehrtesten jüdischen Rabbiner von Babylon und aus Aegypten kommen, gegen welche er sich als ein freigebiger Wohlthäter bewies. Seine Landsleute hat-

*) Basnage S. 606.

**) Gegen den Anfang des eilften Jahrhunderts bildeten Toledo, Valentia, Sevilla und fast alle großen Städte in Spanien besondere Reiche.

ten die Freude, zu sehen, daß ihm sein Sohn in allen seinen Würden nachfolgte.

N. Chr. G. 1055.) Ihre Freude ward jedoch sehr durch sein anmaßendes Betragen vermindert, das sich sehr von jenem seines Vaters unterschied, der sich auf dem Gipfel seines Glücks durch Demuth und Mäßigung auszeichnete.*)

Der Zwischenraum von dieser Ruhe, welche die Juden genossen, ward um die Mitte des eilften Jahrhunderts durch ein unglückliches Ereigniß unterbrochen. Der gelehrte und eifrige Rabbiner Hallevi suchte mit Hülfe der arabischen Uebersetzung des Talmud's die Mahomedaner zum Judenthume zu bekehren. Der König von Granada wurde über diesen Versuch gegen die herrschende Religion gewaltig aufgebracht und ließ den Haupturheber fest nehmen und hinrichten. Sogleich erfolgte eine heftige Verfolgung seiner Nation und 100,000 jüdische Familien erfuhren ihre verheerenden Wirkungen. Sie fühlten die Strenge dieses Monarchen nach einer Reihe glücklicher Jahre um so stärker, je reicher und mächtiger sie geworden waren. Man besorgte, andere Fürsten möchten seinem Beispiele folgen, aber die Verfolgung hörte bald auf und erstreckte sich nicht über das Königreich Granada hinaus.

Unter dem Könige Ferdinand hatten die Juden noch eine strengere und grausamere Behandlung zu erdulden. Dieser Monarch hatte den Sa-

*) Basnage S. 607.

razenen den Krieg erklärt, beschloß aber, noch vor der Ausführung dieses Unternehmens, alle Israeliten in seinem Reiche zu vertilgen. Die spanischen vornehmen Geistlichen mißbilligten diese Maaßregel und widersetzten sich ihr und der Papst Alexander II. schrieb einen Brief an sie, worin er ihren Widerstand gegen Ferdinand's blutigen Plan sehr rühmte, diesen Monarchen wegen seines wüthenden und unchristlichen Eifers bitter tadelte und ihn an das Beispiel Gregorius des Großen erinnerte, der sich einer ähnlichen Verfolgung und der Zerstörung der Synagogen muthig widersetzt hatte. Die vereinten Vorstellungen des Papstes und der Bischöfe retteten die Juden von dem drohenden Unglücke.*)

N. Chr. G. 1080.) Die von den Mauren in Afrika bewirkte Revolution befreiete sie um diese Zeit noch mehr von der Verfolgung. Ferdinand's Nachfolger, Alphonso, den die zunehmende Macht der Sarazenen in große Verlegenheit setzte, mußte sich um die Freundschaft der Juden bewerben und ihnen schmeicheln, um von ihnen Unterstützung an Mannschaft und Geld zu erhalten. Er beförderte sie daher zu großen und einträglichen Stellen; ja er erlaubte ihnen sogar, das Richteramt über die Christen zu verwalten. Der Papst Gregorius mißbilligte höchlich diesen letzten Beweis von des Königs Nachsicht und warf ihm vor, „er habe die Synagoge des Satans über die Kirche Christi erhoben.“ Die

*) Basnage S. 607.

Vorstellungen des Papstes konnten jedoch den Monarchen zu keiner Verminderung dieser Vorrechte vermögen, die er ihnen bloß aus eigennützigen Absichten eingeräumt hatte.

N. Chr. G. 1096.) Der Enkel Alphonso's, Peter, nahm ebenfalls keine Rücksicht auf die Vorstellungen des Nicolas von Valentia, welcher den König gegen die Juden dadurch einzunehmen suchte, daß er ihren Haß gegen die Christen mit den stärksten Farben schilderte und ihn versicherte, sie seyn seine gehäßigsten und geschworensten Feinde. Dieser Monarch aber verabscheuete jede Verfolgung und behauptete, Gewaltthätigkeit habe keine wohlthätigen Folgen. Peter's Mäßigung konnte jedoch dies unglückliche Volk nicht gegen die Wuth der Kreuzzügler an mehrern andern Orten in Spanien schüzzen, welche eine sehr große Menge Juden ermordeten. Mit dem Gedanken, ihrem Unternehmen Gedeihen zu verschaffen, vernichteten sie die Nachkommen derer, welche unsern Heiland gekreuzigt hatten.*)

Troß allen Verfolgungen, welche die Juden im eilften Jahrhunderte in Spanien auszustehen hatten, traten doch mehrere Rabbiner auf, welche sich durch Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit auszeichneten. Samuel Cophni, der zu Cordova geboren war, machte einen Commentar über den Pentateuch bekannt, wovon die Handschrift noch jetzt in der vaticanischen Bibliothek in Rom vorhanden ist. Bald darauf

*) Basnage S. 608.

blüheten beinahe zu einer und derselben Zeit fünf Isaake. Einer davon, der Isaak Alphesi hieß, kam aus Afrika nach Spanien. Er ward für den gelehrtesten Mann seiner Zeit gehalten und zum Oberhaupte der Gefangenschaft in diesem Reiche gewählt. Der Zweite von den Isaak's war ein Sohn Baruch's, der seine Herkunft von dem alten Baruch ableitete und vorgab, seine Familie sey schon unter Titus Regierung nach Spanien gekommen und habe bis auf die gegenwärtige Zeit da gelebt. Er verstand Lateinisch, Griechisch und Arabisch und war ein so gründlicher Mathematiker, daß ihn der König von Granada, welcher ein leidenschaftlicher Bewunderer der Mathematik war, an seinen Hof kommen ließ, um bei ihm Unterricht zu nehmen. Dieser Monarch behandelte ihn mit einer so schmeichelhaften Auszeichnung, daß er bis an seinen Tod im Jahre 1007 an seinem Hofe blieb. Die drei andern Isaake waren ebenfalls Männer von ausgezeichneter Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit.*)

Die Menge der berühmten Rabbiner, welche im eilften und zwölften Jahrhunderte in Spanien erschien, veranlaßte Streitigkeiten über den Nutzen des Studiums der Wissenschaften. Wer Geschmack an Wissenschaften fand, der wünschte auch eifrig ihre weitere Beförderung. Nach Enfield**) erregte die

---

*) Basnage S. 609. Neuere allgem. Geschichte XIII. Vol. S. 256.

**) Philos. II. Vol. S. 204.

Aufmerksamkeit, die sowohl Christen als Araber den Schriften des Aristoteles*) widmeten, die Nacheiferung der Juden, welche sich auf das Studium der peripathetischen Philosophie legten. Diese Neuerung, welche sich nicht mit der Ehrfurcht vertrug, die sie für das Gesetz und die Sagen ihrer Väter zu hegen vorgaben, mißfiel den eifrigen Vertheidigern der talmudischen Gelehrsamkeit außerordentlich, welche leicht einsahen, „daß, wenn die Eine Boden gewinne, die Andere in Verfall gerathen werde.“ Die ehemalige Verdammniß, welche man über jeden Juden aussprach, der seinen Sohn in griechischer Gelehrsamkeit unterrichten ließ, kam von neuem in Gebrauch, allein der Rabbiner Salomon-Ben-Abraham, der zu Barcelona lehrte, milderte die Strenge dieses Beschlusses, welchen er gänzlich aufzuheben nicht Herz genug hatte; er sprach den Fluch und den Bann bloß gegen alle diejenigen aus, welche das Griechische vor ihrem zwanzigsten Jahre erlernten. Jedoch verschaffte der Rabbiner Mar den jüdischen Studirenden die volle Freiheit wieder, sowohl Sprachen zu erlernen, als Künste und Wissenschaften zu studiren.**)

In Frankreich traten während des zehnten und eilften Jahrhunderts nur wenige Rabbiner auf, die sich durch Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit aus-

*) Um das Studium des Aristoteles zu erleichtern, wurden seine Schriften aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzt.

**) Basnage S. 610.

zeichneten. Der berühmteste darunter war der Rabbiner Gersion, der im eilften Jahrhunderte lebte. Einige sind der Meinung, er sey ein geborner Teutscher gewesen; jedoch machte er sein Verfassungsbuch in diesem Reiche bekannt. Ob es schon lange dauerte, ehe dies Werk den Beifall der andern jüdischen Gelehrten erhielt, so ward es doch ums Jahr 1204 als ein vortreffliches Gesetzbuch angenommen und sein Verfasser bekam den Titel „des Lichtes der französischen Gefangenschaft.“*)

Jekar's Sohn, Jakob, Einer von Gersion's Schülern, war ein großer Musiker und Casuist; die folgenden jüdischen Gelehrten hielten sich an seine Aussprüche mit der größten Ehrfurcht. Der Rabbiner Judah, ein Anderer von seinen Schülern, hatte auch einen ausgezeichneten Rang unter den Gelehrten seiner Nation. Er schrieb eine Abhandlung von den Rechten der Weiber und ein Werk über die jüdische Zeitrechnung. Nach seiner Angabe fing der erste Zeitraum der Juden mit ihrem Abzuge aus Aegypten an; einen andern Zeitabschnitt begannen sie von dem Zeitpunkte, wo sie zuerst von Königen regiert wurden, und ein dritter ging von der Zeit an, wo zuerst Alexander der Große in Jerusalem einzog, welcher bis zum zehnten Jahrhunderte dauerte, während welcher Zeit der Rabbiner Scherira blühete und seine Nation nöthigte, mit der Schöpfung der Welt anzufangen. Auch gab er eine

*) Basnage S. 610.

Anzahl Predigten heraus. Ein Anderer von Gerſion's Schülern, der Rabbiner Moſes der Harbarfäer, oder der Prediger, erwarb ſich einen ausgezeichneten Namen. Er und der Rabbiner Judah führten die Sitte ein, in den Synagogen zu predigen, welches ſehr vernachläſſigt worden war. Der Erſte war der Verfaſſer eines Commentars über das erſte Buch Moſes, welcher oft von Chriſten gegen die Juden angeführt worden iſt.*)

Joſeph-Ben-Gorian, der unter ſeiner Nation unter dem Namen Joſippon bekannt iſt, wird von Basnage und Andern für einen franzöſiſchen Rabbiner des eilften Jahrhunderts gehalten. In ſeiner Geſchichte der Juden, die in hebräiſcher Sprache geſchrieben iſt, ſuchte er ſich für den berühmten Geſchichtſchreiber Joſephus auszugeben und dies iſt ihm auch bei ſeiner Nation gelungen,**) allein die gelehrteſten chriſtlichen Schriftſteller verwerfen einen ſo groben Betrug wegen der vielen Verfälſchungen neuer Namen und Widerſprüche, auf welche man in dieſer Geſchichte ſtößt.

---

*) Basnage S. 609.

**) Prieſtley's Briefe an die Juden S. 4. David Levi behauptet, das Werk, Joſephoen-Ben-Gorian genannt, ſey von Joſephus in hebräiſcher an die Juden, die andere Geſchichte aber, vor welcher ſein Name ſteht, an die Römer in griechiſcher Sprache geſchrieben worden. Levi's Briefe an Prieſtley S. 67.

Dreizehntes Kapitel.

Die Juden in Ungarn während des eilften Jahrhunderts. — Verfolgung dieses Volks in Teutschland und in Böhmen. — Die Kreuzzügler ermorden eine ungeheuere Menge derselben auf ihrem Marsche durch die Städte Teutschlands nach dem heiligen Lande. — Sie langen zu Jerusalem an, belagern und nehmen die Stadt ein und ermorden alle Juden. — Der zweite Kreuzzug. — Die Juden werden in den meisten Theilen Teutschlands ermordet.

N. Ch. G. 1092. Während des letzten Theiles des eilften Jahrhunderts berief der h. Ladislaus, König von Ungarn, eine Synode zusammen, welche den Juden verbot, Christinnen zu heirathen, oder Sklaven zu kaufen, welche zur christlichen Religion übergetreten seyn. Auch sein Sohn und Nachfolger, Coloman, verbot ihnen, sie sollten keinen Gebrauch von christlichen Sklaven machen, allein er erlaubte ihnen, Ländereien innerhalb des Kirchsprengels eines Bischofs zu kaufen und zu bebauen. Diese Gesetze beweisen deutlich, daß sie in diesem Reiche zahlreich und mächtig waren.*)

Die Menge und Macht der Juden war auch in Teutschland groß worden und sie hatten in den meisten der vornehmsten Städte z. B. zu Trier, Cöln, Metz und Frankfurt am Main prächtige Synagogen angelegt. Aus Franken hatten

*) Basnage S. 616.

sie sich nach Böhmen begeben und da sie im eilften Jahrhunderte den Christen gegen die Einfälle der Barbaren beigestanden hatten, so gestattete man ihnen den Bau einer Synagoge. Indessen hatten sie in verschiedenen Theilen dieser Reiche harte Verfolgungen auszustehen; der Pöbel fiel oft aus Fanatismus über sie her und brachte sie um. Ein Priester, Namens Gotescal, erklärte ihnen an der Spitze von 15,000 Meuchelmördern den Krieg und da er von mehrern Monarchen unterstützt und aufgemuntert wurde, so drang er nach Ungarn vor und verübte gegen dieses unglückliche Volk die abscheulichsten Greuel. Als man endlich bemerkte, daß er sowohl Juden als Christen plündere, überfiel man ihn und erschlug ihn sammt dem größten Theile seines Heeres.

Nicht lange darauf erklärte sich der Graf von Leiningen zum Verfolger der Juden und beging mehrere Gewaltthätigkeiten an ihnen; als er aber in Ungarn einzudringen suchte, überfiel man ihn und schlug ihn. Der Kaiser Heinrich IV. warf sich zum Beschützer dieses unglücklichen Volks auf und befahl, man solle sie wieder in ihre Wohnung und in ihr Eigenthum einsetzen. Dies gab zu neuen Beschwerden gegen sie Veranlassung; man beschuldigte sie, sie hätten ihren Verlust übertrieben, um sich auf diese Art einen desto reichlichern Ersatz zu verschaffen.

N. Chr. Geb. 1096.) Bald nachher verwickelten sie die Kreuzzügler in das schrecklichste Elend, welches sie seit Hadrianus Regierung auszustehen gehabt hatten. Diese Züge regten die ganze Wuth ihrer Feinde gegen sie auf und die Juden schienen sich

bloß vermehrt zu haben, um neue Schlachtopfer zu liefern. Auf ihrem Marsche durch Teutschland nach dem heiligen Lande ermordeten die Verfechter des Kreuzes alle die, welche sich nicht zur christlichen Religion bekehren wollten. In Straßburg wurden 1500 und zu Mainz 1300 verbrannt; die Flamme ergriff die letzte Stadt, welche daher in großer Gefahr schwebte, in einen Aschenhaufen verwandelt zu werden.*) Diese Metzelei dauerte vom April bis zum Juli. Nach den jüdischen Geschichtschreibern**) wurden von ihrer Nation 5000 entweder erschlagen oder ersäuft; die Anzahl derer, welche ihr Leben durch Verstellung retteten, war noch weit größer. Die christlichen Geschichtschreiber geben diese Anzahl viel größer an. Die batavischen Annalenschreiber behaupten, in ihrem Vaterlande seyn gegen 12,000 umgebracht worden; alle stimmen darin überein, daß die Menge derer, welche in Teutschland***) umgekommen, fast ins unglaubliche gegangen sey. Viele brachten sich in der Verzweiflung selbst ums Leben. Ja einige Frauenzimmer zu Trier, als sie die Kreuzzügler sich nähern sahen, ermordeten ihre Kinder und erklärten

---

*) Gregoire über die Verbesserung der Juden. S. 5.

**) Basel, Trier, Coblenz und Cöln wurden auf diese Art Menschenfleischbänke.

***) Metz ist vielleicht die einzige Stadt in Teutschland, wo die Kreuzzügler ihre Hände nicht in Judenblut tauchten. Gregoire S. 242.

ihnen, „es sey für sie ein größeres Glück, sie in Abraham's Schoos zu senden, als sie den Christen preis zu geben.“

Einige Männer verrammelten ihre Häuser, stürzten sich und ihre Familien nebst ihren Reichthümern in die Flüsse oder Flammen und entgingen so der Bosheit oder wenigstens dem Geize ihrer unversöhnlichen Feinde; Andere, welche nicht so entschlossen waren, nahmen ihre Zuflucht zum Pallaste des Bischofs Egibert. Dieser Geistliche hielt eine Predigt an sie, wodurch sie bekehrt worden zu seyn vorgaben; sobald aber die Eindrücke des Schreckens verschwunden waren, nahmen alle, Einen ausgenommen, ihre vorige Religion wieder an.

Während dieses Zeitraums der Finsterniß und des Fanatismus, wo das öffentliche Geschrei zur Rache an einem ungläubigen Volke auffoderte, gewährt es ein wohlthätiges Gefühl, wenn die Geschichte eine schwache Stimme des Mitleids gegen die Juden erwähnt, und unsere Freude nimmt zu, wenn man diese Menschlichkeit unter den Geistlichen entdeckt, die man so oft der Aufwiegelei zur Verfolgung gegen sie beschuldigt hat. Zu Mainz und Speier finden wir Prälaten, welche sie gegen die Wuth der Kreuzzügler schützen, die Flüchtlinge in ihren Häusern aufnehmen und sogar Einige von ihren Verfolgern hinrichten lassen. Besonders ist der Bischof von Speier wegen seiner thätigen Verwendung zu ihrem Gunsten bekannt.*)

*) Gregoire S. 5 u. 6.

N. Chr. G. 1099.) Nach der Ermordung der Juden in den Städten, durch welche die Kreuzzügler zogen, rückten diese gegen Jerusalem vor, um es einzuschließen; sie sahen dies als die Vollendung ihrer Anstrengungen an. Die Stadt nahmen sie nach fünfwöchentlicher Belagerung durch Sturm ein*) und ermordeten aus einer Mischung von kriegerischer und religiöser Wuth die Einwohner ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters. Ihre Wuth stieg auf eine solche Höhe, daß alle Juden auf die unmenschlichste Weise umgebracht wurden, weil sie die Nachkommen derer waren, welche Jesum gekreuzigt hatten.

N. Chr. G. 1147.) Die Verfolgungen, welche die Juden von den Kreuzzüglern auszustehn hatten, hatten mit der Eroberung Jerusalems noch kein Ende. Man unternahm noch mehrere Züge, um den Christen den Besitz des heiligen Landes zu sichern, ihre Eroberungen zu erweitern und die Stadt wieder zu erobern, welche die Mahomedaner von neuem eingenommen hatten.**) Der zweite Kreuzzug ward

*) Dies geschah den 5. Juli 1099. Die christlichen Fürsten und Edlen erwählten Gottfried von Bouillon zum Könige von Jerusalem und fingen an, sich in ihren neueroberten Ländern niederzulassen. Einige kehrten jedoch nach Europa zurück, um zu Hause den durch dieses Lieblingsunternehmen erlangten Ruhm zu genießen.

**) Vom 5. Juli 1099 bis zu Ende des Jahres 1162 ward Jerusalem von fünf lateinischen Königen und die Kirche von acht Patriarchen regiert.

vorzüglich auf die Ermahnungen des heiligen Bernhard's unternommen und von dem Kaiser Conrad und dem Könige von Frankreich, Ludwig VII., unterstützt. Der Einsiedler, Rudolph, der den Auftrag hatte, den heiligen Krieg an den Ufern des Rhein's zu predigen, schärfte den teutschen Christen ernstlich die Nothwendigkeit ein, die Feinde Christi in ihren eigenen Ländern auszurotten. Andere Prediger folgten seinem Beispiele und die Juden flüchteten vor Bestürzung nach Nürnberg und andern Städten, wo sie der Kaiser auf eine gütige Art aufnahm und ihnen Schutz gewährte. Mehrere unter den christlichen Bischöfen mißbilligten höchlich die Verfolgungslehre des Einsiedlers; besonders tadelte der h. Bernhard sie sehr streng und in einem Briefe an den Bischof zu Metz gab er den Rath, man möchte den wüthigen Eiferer wieder in seine Einsamkeit schikken. Nicht zufrieden mit diesem rührenden Briefe, begab er sich selbst nach Teutschland, wo er den Juden einen wirksamen Schutz durch den Einfluß seiner Gelehrsamkeit, Geistesfähigkeiten und Tugenden verschaffte. *)

Die Verfolgungen, welche die Kreuzzügler angefacht hatten, beschränkten sich nicht bloß auf Teutschland, sondern erstreckten sich durch den größten Theil von Europa. Das öffentliche Geschrei war: „wir wollen die Nachkommen derer ausrotten, welche Jesum Christum gekreuzigt haben, und von dem Na-

*) Basnage S. 617. Gregoire S. 6.

men Israel soll hinführo keine Rede mehr seyn.“ Allein so groß auch die Anzahl derer war, welche ein Opfer der Frömmelei der Fürsten und des Volks wurden, so war die Menge derer, welche sich durch das Elend, das sie auszustehen hatten, zur Verzweiflung gebracht, selbst das Leben nahmen, noch größer.

Welches waren nun die Ursachen des Hasses zwischen den Juden und andern Nationen? Diese Frage beantwortet der berühmte Gregoire, der innigen Antheil an der Verbesserung des Schicksals dieser verfolgten Nation nimmt, folgendermaßen:

„Der Widerstand der Juden in ihrem letzten Kriege gegen die Römer brachte diese gewaltig auf, die daher jede Gelegenheit ergriffen, allen Einwohnern des Reichs ihre Vorurtheile beizubringen. Die Juden, aus ihrem Vaterlande vertrieben, aber stets durch die Betrügerei falscher Messias von neuem entflammt, welche ihrem Fanatism Nahrung gaben, konnten sich nicht geduldig einem fremden Joche unterwerfen und behielten bis zum siebenten Jahrhunderte einen aufrührerischen Geist, welcher Haß gegen sie erweckte.

„Außerdem verzeihen Völker einander am wenigsten ihre verschiedenen religiösen Meinungen, und wenn es eine Religion giebt, welche die Eitelkeit derer zu beleidigen im Stande ist, welche sich nicht zu ihr bekennen, so ist es unstreitig die jüdische. Ihr göttlicher Urheber flößte den Juden diese Gesinnung ein, um eine Schranke zwischen ihnen und den verdorbenen heidnischen Nationen zu errichten, von denen sie umgeben waren. Der Judaism ist eine alle Andere

ausschließende Gottesverehrung, und ob er schon eine allgemeine Menschenliebe zur Pflicht macht, so sucht er doch durch ein demselben eigenthümliches Wesen andere Menschen als gehässig und gottlos darzustellen. Da seine Hauptlehre ist, daß es bloß einen Gott giebt, so fühlten sich die Heiden gegen einen Lehrsatz empört, der selbst die Grundlage des Heidenthums erschütterte; auch sprachen sie von der Beschneidung, dem allerältesten Gebrauche, nie anders, als mit lachendem Spotte, und der Uebergang vom Lächerlichen zur Verachtung ist sehr leicht. Es ist ein Grundsatz in der Sittenlehre, daß die Menschen das nicht hassen, was sie verachten, aber das Unglück der Juden hat mit ihnen eine Ausnahme gemacht. Die Verachtung bestimmte sie zur Schmach und die Wuth zur Marter. Die Christen erblickten in ihnen die Urheber des Mordes des Gottmenschen und vergaßen bisweilen das Beispiel des Urhebers ihrer Religion, der noch am Kreuze um Vergebung für seine Henker bat."

„Anfänglich zeigte Mahomed eine große Ehrfurcht gegen die Juden, aber dies Gefühl machte bald der Wuth Platz. Sein Koran ist voll heftiger Aeußerungen gegen Menschen, welche Feinde seiner Lehre sind, und die Mahomedaner, die mit dem Säbel in der Hand den Beweis führten, schlossen die Juden mit in die Aechtung aller Religionen ein, welche von dem Islamism verschieden waren. Durch die Länge der Zeit erlangte dieser Haß noch mehr Stärke, der erblich ward, weil ihn die Väter ihren Kindern einzuflößen suchten. Bald darauf nahm man die Meinung an, die Juden, die aufgebracht, aber

zu schwach wären, an den barbarischen Unterdrückern eine auffallende Rache zu nehmen, veranlaßten insgeheim öffentliche Unglücksfälle; das gemeine Volk nahm diesen Wahnglauben ohne Prüfung an und ermordete sie auf die grausamste Weise. Die Juden waren zum Wucher genöthigt und wenn sie reich wurden, so erregte ihr Reichthum Neid, der sie noch verhaßter machte. Dies sind die Ursachen des Hasses, welchen die ganze Welt gegen die Juden hegt und der Verfolgungen, welche sie allenthalben ausgestanden haben."

„Das Resultat dieser Umstände zeigt Wirkung und Gegenwirkung. Die Juden von einer und derselben Sekte haben stets an einander gehalten, weil es wenig Verschiedenheit von Rang und Vermögen, ja sehr wenig Luxus unter ihnen gab. Ihre Jubelfeste näherten sie sehr der ursprünglichen Gleichheit und ihr Unglück schloß sie stets inniger an einander an und verstärkte ihre Bande. Wer aber allenthalben verbannt, geächtet und mißhandelt wird, kann der wohl Liebe zu seinen Peinigern haben? Sie müssen in der That einen Abscheu gegen alle diejenigen fassen, die sich gegen sie verbinden, besonders gegen die Christen, welche sie als strafbare Eindringer betrachten, weil sie ihren religiösen Glanz verdunkelt haben.*)"

*) Gregoire's Versuch über die phys. moral. und polit. Verbesserung der Juden. engl. Ueb. S. 30 — 32.

Vierzehntes Kapitel.

Zustand der Juden in verschiedenen Theilen des Ostens im zwölften Jahrhunderte. — Die Fürsten der Gefangenschaft. — Die Israeliten waren zahlreich in Aegypten, aber in Palästina fand man nur eine kleine Anzahl. — Juden im türkischen Reiche, in Italien, Teutschland und Frankreich. — Der h. Bernhard braucht seinen Einfluß zu ihren Gunsten. — Sie werden von den Päpsten Innocens II. und Alexander III. begünstigt. — Während der Regierung Alphonse's VIII. werden sie in Spanien mächtig.

N. Chr. G. 1172.) Benjamin von Tudela, einer Stadt in Navarra, behauptet, er habe im zwölften Jahrhunderte mehrere Länder im Morgen- und im Abendlande in der Absicht besucht, um den Zustand des jüdischen Volks kennen zu lernen. Er gab eine Nachricht von seinen Reisen heraus und erzählte umständlich, was für seine Nation interessant und ehrenvoll war.*) Er entdeckte sogar neue Länder und erwähnte Reiche und Städte, welche damals noch unbekannt waren. Er versichert, die Juden hätten im Morgenlande im zwölften Jahrhunderte die friedliche Ausübung ihrer Religion genossen und mehrere ansehnliche Synagogen besessen. Viertausend von seinen Brüdern lebten zu Basra, siebentausend zu

*) Dies Werk heißt hebräisch Machaboth, und ist aus dieser Sprache ins Französische von J. P. Barrathier (Amsterdam 1732 II. Vol. in 8.) übersetzt worden.

Almozal,' wo das alte Ninive gestanden hat. In dieser Stadt fand unser Reisender einen Fürsten, Zachäus, der von dem Hause David's abstammte, und einen Astronomen, Beren-al-Pherek, der die Stelle eines Capellans bei dem mohamedanischen Könige, Zin Aldin,*) versah. Auf seiner Reise durch Rehoboth nach Bagdad entdeckte er daselbst dreitausend Juden und zu Karschemisch fünfhundert, welches durch die Niederlage des Pharao Necho berühmt ist und an den Ufern des Euphrat's liegt.

Die berühmte Schule zu Pundebita hatte viel von ihrem ursprünglichen Glanze verloren und enthielt bloß noch wenige gelehrte Rabbiner, welche die Aufsicht über ungefähr 2000 ihrer Brüder führten, von denen sich ein Theil auf das Studium des Gesetzes legte. Die Schule zu Sora befand sich auch im Verfalle, und jene zu Nahardea war bloß durch eine Synagoge berühmt, welche seine abergläubischen Einwohner von Materialien erbauet hatten, die man von Jerusalem herbeigeschafft hatte. Die großen Männer, welche vormals in den östlichen Ländern lebten, waren nach dem Westen geflohen, und die jüdischen Schulen waren durch ihren Weggang in Verfall gerathen; allein ob es schon nur noch wenige gelehrte

*) Man wird sich wundern, daß ein jüdischer Astronom bei einem mahomedanischen Fürsten Capellan war, aber viele Juden ließen sich entweder aus Furcht oder aus Eigennutz verleiten, sich nach den Umständen zu richten.

Rabbiner im Morgenlande gab, so waren die Juden, nach unsers Verfassers Erzählung, doch noch immer zahlreich. Nach seiner Behauptung fand er zehntausend zu Obkeray, welche Stadt, wie er behauptet, während der babylonischen Gefangenschaft von dem Könige Jechoniah erbauet ward.*)

Während der Regierung des Kaliphen Mostanged langte Benjamin zu Bagdad an, welcher seine Nation sehr begünstigte und eine Menge Juden in seinen Diensten hatte. Dieser Fürst war genau mit der hebräischen Sprache bekannt und besaß einige Kenntnisse von dem mosaischen Gesetze. In der Stadt Bagdad lebten gegen tausend Juden, die acht und zwanzig Synagogen hatten. Auch waren ihnen zehn Gerichtshöfe gestattet, welche unter der Leitung von zehn ausgezeichneten Männern aus ihrer Nation standen, die zur Schlichtung ihrer Angelegenheiten gewählt waren. Diese Obern waren jedoch dem Fürsten der Gefangenschaft untergeordnet. Benjamin behauptet, der Mann, der damals diese Stelle verwaltet habe, sey von den Juden Herr, von den Mahomedanern aber David's Sohn genannt worden, indem er, nach unserm Verfasser, in gerader Linie von diesem Monarchen abstammte. Seine Gewalt erstreckte sich über alle seine Brüder in dem Gebiete des Kaliphen, und also von Syrien bis nach Hindostan. Unser Reisender versichert auch, dieses Oberhaupt habe königliche Ehrenbezeugungen erhalten,

*) Basnage S. 620.

hundert Mann Wache zu seiner Begleitung gehabt, wenn es den Kaliphen besucht, und ein Herold sey vor ihm her gegangen, der gerufen: „bereitet den Weg für den Herrn, den Sohn David's!" Das jüdische Volk mußte in diesen entfernten Ländern (wie er erzählt) ihre Lehrer durch Auflegung der Hände von ihm annehmen und er konnte seine Würde durch die reichen Geschenke und durch die Abgaben behaupten, welche er von seiner Nation erhielt.*)

Das Daseyn der Folgenreihe dieser eingebildeten Potentaten ist von den jüdischen Schriftstellern eifrig behauptet worden. Sie hatten die Absicht, den Ruhm ihrer Nation zu vermehren und den Christen die Stärke der Beweisgründe zu entziehen, welche ihnen die Prophezeihung Jacob's über das Ende des jüdischen Reichs und über ihre schnelle Unabhängigkeit nach der Ankunft des Messias gewährte.

Einige unter den gelehrtesten Rabbinern geben jedoch zu, daß die königliche und gerichtliche Gewalt vernichtet war. David Kimchi beklagte das Elend seiner Nation, das der Prophet Hoseas vorher verkündigt hatte und sagte, „daß er zu seiner Zeit die Erfüllung dieser Prophezeihung und jene Tage der Verweisung gesehen habe, wo es weder einen Fürsten noch einen König aus dem Hause David gab, sondern sie vielmehr andern Nationen gehorchen mußten." Auch bemerkt Abarbanel, daß „Jesaias von einem neuen Unglücke spreche, das die Juden auszustehen

*) Basnage S. 620.

haben würden, nämlich daß sie weder ein Reich, noch oberherrliche Macht, noch einen Gerichtsstab haben würden.“ Das Zeugniß dieser ausgezeichneten Männer beweiset deutlich, daß die Israeliten, der Gerichtsbarkeit in ihrem Vaterlande beraubt, im Osten bloß einen Schatten von Gewalt besaßen. Ja, Benjamin gesteht auch zu, daß seine Nation zinspflichtig sey; daß die Synagogen vermittelst eines Erlaubnißscheines vom Kaliphen beständen, als er die Königswürde erhielt; daß der Fürst der Gefangenschaft seine Vorrechte und Größe kaufe, und daß er seine Macht von diesem Monarchen durch Handauflegen bekomme.*)

Unser Reisender verließ die Provinz Bagdad und reisete durch Resen, wo er 5000 Juden fand, welche eine geräumige Synagoge besaßen. In Hilla, ungefähr fünf englische Meilen von dem alten Babylon, entdeckte er vier Synagogen und zehntausend Juden. Er reisete nunmehro östlich und langte an den Ufern des Flusses Chebar an, wo er sechzig Synagogen fand. Er behauptet, der Prophet Ezechiel sey an den Ufern dieses Flusses begraben; sein Grab wäre noch vorhanden, und sowohl Juden als Perser besuchten es als einen Andachtsort. In Kufa, das vormals die Hauptstadt der Kaliphen war, entdeckte er beinahe 7000 Juden, welche bloß eine einzige Synagoge hatten.**)

---

*) Wahrscheinlich übertreibt unser Verfasser gar sehr die Größe der Fürsten der Gefangenschaft.

**) Basnage S. 620.

In Aegypten fand unser Reisender die Juden zahlreich und rechnete ihre Anzahl in einer Stadt an den Grenzen Aethiopien's auf 30,000. Zu Mizraim, dem gegenwärtigen Kahira, waren etwa 2000 Israeliten, und zwei Synagogen. Der Vorsteher aller Synagogen in Aegypten wohnte in dieser Stadt, stellte die jüdischen Lehrer an und sorgte für das Beste seiner Nation. Mehrere Theile des Landes Gosen waren von Juden bewohnt; an einem Orte befanden sich 200, an einem Andern 500 und in der Stadt Gosen beinahe 3000. Ungefähr eben so viel wohnten in Alexandrien, aber nur wenige zu Damiat.

Zu Tyrus fand unser Verfasser ungefähr 400 von seiner Nation, wovon sich die Meisten mit der Glasverfertigung beschäftigten. Die Samaritaner hatten ihre ehemalige Hauptstadt verlassen; Einige davon hatten sich nach Cäsarea gezogen, wo er ungefähr zweihundert und einhundert zu Sichem fand, welches der Sitz ihres religiösen Glaubens worden war. In der Beobachtung ihrer Feiertage und in ihren Opfern auf dem Berge Garizim waren sie außerordentlich streng.*)

Zu Jerusalem, der alten Hauptstadt der jüdischen Religion, fand Benjamin bloß 200 Juden, die alle beisammen wohnten und in schlechtem Ansehen standen. In andern Städten Judäa's waren sie auch nicht zahlreich; in Einer derselben fand

*) Basnage S. 622.

er bloß zwei, in einer Andern zwanzig. In Shunan lebten etwa 200. Zu Askalon wohnten 553 Juden und Samaritaner. Obergalilåa enthielt eine größere Anzahl; nach der Zerstörung Jerusalem's begaben sich viele Israeliten nach dieser Provinz und stifteten die berühmte Schule zu Tiberias. Indessen traf er in diesem Theile von Judåa bloß eine Synagoge an.

Aus Palåstina reisete unser Verfasser nach Griechenland und fand zweihundert Juden, welche auf dem Berge Parnassus und um denselben wohnten und sich durch Landbau ernährten. Dreihundert Juden waren zu Corinth und 2000 zu Theben, welche entweder Färber oder Seidenweber waren. Eine kleine Anzahl lebte zu Lepanto, Patnas und andern Theilen des türkischen Reichs; sie waren weder zahlreich noch reich. Zu Constantinopel fand er etwa 2000 von seiner Nation, welche in den Vorstädten Galata und Pera wohnten, wo sie vormals der Kaiser Theodosius angesiedelt hatte. Alle waren Seidenweber oder Handelsleute. Außerdem befanden sich noch 500 Caraiten da, welche durch eine Mauer von den andern Juden abgesondert waren, um allen Umgang zwischen ihnen zu verhüten. Die Ueberreste der jüdischen Nation im türkischen Reiche durften nicht auf den Straßen der Städte auf Pferden reiten und wurden sowohl von den Türken, als von den Griechen gehaßt und beleidigt.*)

*) Basnage S. 624.

Von Constantinopel begab sich unser Reisender nach Italien und erwähnt der Streitigkeiten, welche damals zwischen den Einwohnern von Genua, Pisa und andern republikanischen Städten Herrrschten. Nach seiner Erzählung waren nur wenige Juden in diesen Gegenden, und was für eine Partei auch siegte, so konnten sie doch allemal darauf rechnen, daß sie unterdrückt wurden. Bei seiner Ankunft zu Rom fand er seine Brüder zahlreicher; unter denselben waren mehrere gelehrte Männer, besonders der Rabbiner Jechiel, welcher die Oberaufsicht über die päpstlichen Finanzen führte. Eben so berühmt war Capua, wegen der Menge und Gelehrsamkeit seiner Gelehrten, obschon die Stadt bloß 300 Juden enthielt. Zu Neapel rechnete Benjamin 500 und zu Salerno 200 Juden. Andere lebten zu Benevento, Ascoli und Trani. Die Inseln Sicilien und Corsika enthielten auch eine ansehnliche Menge Juden, besonders die Erste, wo er zu Messina gegen zweihundert und zu Palermo fünfhundert fand.

Aus Italien verfügte sich unser Reisender nach Teutschland, wo er seine Nation nicht bloß zahlreicher und reicher,*) sondern auch gelehrter, frömmer und gastfreier gegen Fremde fand. Sie klagte über

*) Benjamin beschrieb seine Reise um das Jahr 1170; in 70 Jahren hatten sich also die Juden von den Metzeleien der Kreuzzügler erholt, die im vorhergehenden Kapitel erwähnt sind. Gibbon XI. Vol. S. 36.

die Verheerung ihrer Stadt und ihres Tempels und erwartete im Ernste eine glorreiche Rückkehr in ihr einst glückliches Vaterland. Diejenigen jedoch, welche an den Ufern des Rhein's wohnten, waren unzufrieden über das lange Ausbleiben des Messias und Benjamin gestehet ein, daß er nicht im Stande war, sie durch das zu trösten, was er ihnen von dem Zustande ihres Volks im Osten erzählte.*)

Seine Reise endigte er mit dem Besuche der Synagogen in Frankreich, in deren Einigen er nur wenige Juden fand. Zu Narbonne lebten 300 von seinen Brüdern unter der Leitung des berühmten Rabbiners Calonymo, der sich ein großes Ansehen und große Reichthümer erworben hatte und in gerader Linie von dem Könige David abstammen sollte. Zu Montpellier befanden sich viele Juden, so wie auch Türken und Griechen, welche sich aus fremden Ländern hierher begeben hatten.

Die Stadt Lünel in Languedoc hatte eine Schule, wo die Juden das göttliche Gesetz sehr fleißig studirten. Unser Verfasser entdeckte auch eine Versammlung zu Paris, welche sich auf das Erlernen des Gesetzes legte und diejenigen von ihrer Nation, welche dahin aus fremden Ländern kamen, als Brüder aufnahm.

Aus der obigen Erzählung, so wie aus der Nach-

---

*) Basnage S. 624.

richt des Rabbiners Petachiah, der zu Regensburg geboren war, und der seine Nation beinahe um dieselbe Zeit besuchte, erhellet, daß sich die Juden in mehrern Ländern im Verfall befanden; besonders hatte sich ihre Anzahl an den Ufern des Euphrat's sehr vermindert, so wie auch in den alten Städten, wo sie sich vormals auf 900,000 belaufen hatten.

N. Chr. G. 1147.) Der h. Bernhard, dessen menschenfreundliche Denkart gegen die Juden im vorhergehenden Kapitel gerühmt worden ist, bemühete sich fortwährend, den Gewaltthätigkeiten ihrer Feinde Einhalt zu thun. Er behauptete, es sey nothwendig, sie jetzt zu dulden, um ihre Bekehrung in Zukunft zu bewirken und bediente sich seines Einflusses auf Innozenz II., um ihm eine eben so edle Gesinnung einzuflößen. Als daher dieser Papst seinen großen Einzug in Paris hielt, näherten sich ihm die Juden mit großer Ehrfurcht und überreichten ihm ihre Gesetzesrolle oder ihr Gesetzbuch. Als er sie aus ihren Händen in Empfang nahm, erwiederte er: „ich verehre das von Gott dem Moses gegebene Gesetz, aber ich mißbillige eure Auslegung desselben, weil ihr immer noch den Messias erwartet, von welchem die katholische Kirche glaubt, daß er Christus sey, der mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert." Sein Nachfolger, Alexander III., begünstigte die Juden ebenfalls und beschützte sie; er verbot dem Volke, ihnen an ihrem Sabbath, an ihren Festtagen und bei andern Gelegenheiten etwas zu Leide zu thun. Unter einem so mächtigen Schutze wur-

den sie in mehrern andern Städten Italien's blühend, reich und gelehrt.*)

N. Chr. G. 1170.) Nich weniger mächtig waren die Juden während eines Theils des zwölften Jahrhunderts in Spanien. Einer derselben, Namens Joseph, war erster Minister bei Alphons VIII., und hatte eine Staatskutsche und Garden zu seiner Begleitung. Endlich verlor er jedoch seine Stelle durch die Verrätherei und die Ränke des Gonzales, Eines seiner Untergebenen, der sich den Unwillen seines Wohlthäters durch sein sträfliches Benehmen zugezogen hatte und der Strafe dadurch zu entgehen versuchte, daß er seinen Untergang bewirkte. Unter dem Vorwande, die Kisten und Kasten des Monarchen anzufüllen, brachte es dieser Elende bei Alphons dahin, daß er ihm acht von den vornehmsten Juden überließ. Diese befahl er hinzurichten und ihr Vermögen einzuziehen. Hierauf bot er für noch zwanzig eine weit größere Summe, allein Alphons hielt es für ehrenvoller, sich ihres Vermögens selbst zur Bestreitung seiner Ausgaben zu bemächtigen, als ihnen Leben und Gut zugleich zu rauben. Dies unglückliche Volk, das sich freuete, sein Leben und seine Freiheit auf solche Bedingungen erkaufen zu können, lieferte freiwillig große Summen in den Schatz. Bald darauf ward Gonzales vom Könige eingekerkert und sein Sturz gewährte ihnen wieder Ruhe.**)

---

*) Basnage S. 634.

**) Basnage S. 635.

Nachmals ließ sich Alphons bewegen, die Juden, wegen seiner Liebe zu einer jungen schönen Jüdin, Namens Rachel, mit großer Nachsicht zu behandeln, der er seine Ehre und seinen Vortheil zum Opfer brachte. Ihre Landsleute benutzten die Gelegenheit, wurden sehr mächtig und übermüthig, und Hof und Geistlichkeit fanden sich durch ihr stolzes Benehmen beleidigt. Endlich stieg die Wuth ihrer Feinde zu einer solchen Höhe, daß sie die junge Jüdin ermorden ließen. Die Nation hatte jedoch wesentlichen Gewinn von diesem glücklichen Zeitpunkte; sie ward reich und vermehrte sich. Der Rabbiner Eliakim, der in Spanien sehr hochgeschätzt ward und sein Ritual aller in jeder Synagoge gebräuchlichen Ceremonien schrieb, das gewöhnlich das „Ritual der Welt" heißt, hat berechnet, daß in der Stadt Toledo zwölftausend Juden lebten. Auch befanden sie sich in Andalusien in einem blühenden Zustande, wo eine große Anzahl das Studium der Theologie und die Wissenschaften betrieb. Zuletzt theilten sie sich in drei verschiedene Sekten, von denen Maimonides, der damals lebte, Nachricht gegeben hat. Diese Trennung ward von ihm als Eine der unseligen Folgen der Abschaffung des Sanhedrims angesehen.*)

*) Basnage S. 635.

Funfzehntes Kapitel.

Die Gelehrten, welche während des zwölften Jahrhunderts unter den Juden blüheten. — Eine Nachricht von den Betrügern, welche sich für den Messias ausgaben, und von dem Elende, in das sie ihre Nation während dieses Zeitraums verwickelten.

Während des zwölften Jahrhunderts erschienen viele berühmte jüdische Rabbiner, deren Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit ihrer Nation Ehre machte, und deren Schriften das Verständniß des alten Testaments beförderte. Jedoch erklärten sie dasselbe öfters nicht im buchstäblichen Sinne, sondern suchten begierig mystische und allegorische Auslegungen auf, und lieferten eine langweilige und kleinliche Nachricht von den Gebräuchen, welche die Ursache gewesen waren, daß sie den Geist ihres Gesetzes verlassen hatten. *)

Nathan-Ben-Jechiel wird unter die großen Männer des zwölften Jahrhunderts gezählt. Er war der Verfasser eines Werks, Harak genannt, worin er alle Ausdrücke im Talmud so weitläufig erklärte, daß er den Gegenstand erschöpfte. Er war Vorsteher der jüdischen Schule zu Rom und starb in dieser Stadt im Jahre 1106.

Einer der größten Männer seiner Zeit und Nation, Abraham Ben Ezra, war zu Toledo in Spanien geboren und wurde von den Juden der weise, große und bewundernswürdige Lehrer genannt.

*) Basnage S. 625.

Er machte mehrere Reisen, um seine Kenntnisse zu vermehren und übertraf seine Brüder weit in der heiligen und profanen Literatur. Ein gelehrter italienischer Schriftsteller*) behauptet, „er sey ein geschickter Philosoph, Naturkundiger, Astronom, Grammatiker und Dichter und in dem Hebräischen, Chaldäischen, Arabischen und andern Sprachen so bewandert gewesen, daß er in ihnen mit großer Leichtigkeit geschrieben habe." Seine Erklärungsart der heiligen Schrift wich von der anderer Rabbiner ab; denn er suchte keine mystische Erklärung auf, sondern erklärte gewöhnlich alles buchstäblich und gab von seinem Genie und gesundem Verstande so viele Beweise, daß ihn die Christen den andern jüdischen Auslegern vorziehen. Sein berühmtestes Werk ist: „Commentarien über das alte Testament."**) Er starb 1174 zu Rhodes im 75. Jahre seines Alters.***)

Moses Maimonides, der sich vorzüglich unter den Gelehrten dieses Zeitalters auszeichnete, war von einer berühmten Familie zu Cordova im Jahre 1131 geboren. Er behauptete, er stamme von dem Hause David ab, wie dies viele spanische Juden vorgaben. In den Wissenschaften und in der Literatur machte er solche reissende Fortschritte, daß ihn seine Landsleute „den Adler unter den Gelehrten" nannten, und behaupteten, „unter ihrer Nation sey niemand der

*) De Rossi's hebräische Biographie.

**) Auch schrieb er mehrere andere Werke.

***) Basnage S. 626.

Weisheit und Gelehrsamkeit ihres großen Stifters und Gesetzgebers so nahe als Moses, Maimon's Sohn." Endlich erregten sein außerordentliches Genie und seine großen Kenntnisse jedoch den Neid und die Eifersucht der Juden. Vielleicht mag ihn auch seine Verbindung mit Averroes, einem berühmten arabischen Philosophen, der Einer seiner Lehrer war, verleitet haben, schädliche Meinungen anzunehmen. Seine Schriften, besonders sein More h Nevochim, oder die Auflösung zweifelhafter Fragen, zogen ihm bald viele Feinde zu. Der Zweck dieses Werks ging dahin, die Bedeutung mehrerer schwieriger und dunkler Wörter, Redensarten, Metaphern, Parabeln, Allegorien u. s. w. in der ganzen heiligen Schrift zu erklären. Es war für diejenigen geschrieben, welche in Zweifel schwebten, ob sie eine Stelle buchstäblich oder vielmehr figürlich und metaphorisch erklären sollten. Viele behaupteten damals, die mosaischen Gebräuche und Verordnungen hätten keinen Grund in der Vernunft, sondern wären von Gott nach einem rein willkührlichen Grundsatze anbefohlen.*) Von der andern Seite bewies Maimonides, die mosaische Veranstaltung sey im Ganzen mit einer Weisheit gemacht, die ihres göttlichen Urhebers würdig sey, und erklärte die Ursachen und Gründe jedes besondern Zweigs derselben; äußerte aber nicht so viel Ehrfurcht gegen die Entscheidungen des Talmud's, als die andern Gelehrten, die vor ihm lebten. Diejenigen unter seiner

*) Basnage S. 627.

Nation, die fest an diesem Mährchen hingen, fanden sich dadurch höchlich beleidigt. Der Rabbiner Salomon, der damals Vorsteher der Synagogen zu Montpellier war, beredete die Gelehrten, die unter ihm studirten, die Vertheidigung des Talmud's zu übernehmen. Daher widersetzten sie sich nicht allein Maimonides Lehre, sondern suchten auch, seinen Namen in übeln Ruf zu brigen. Sie verbrannten seine Werke und thaten diejenigen in den Bann, die sie lasen und sich auf das Studium der Philosophie legten.

Zu Narbonne boten die Rabbiner, nebst dem großen David Kimchi an ihrer Spitze, ihre ganze Gelehrsamkeit zur Vertheidigung des Maimonides auf und thaten ihre Brüder zu Montpellier in den Bann. Dieser Streit dauerte vierzig Jahre lang und foderte die Geschicklichkeit der Gelehrten von beiden Seiten zur Untersuchung auf. Die Spaltung, welche er veranlaßte, ward im Jahre 1232 gehoben.

Als Maimonides sah, daß sein Aufenthalt in Spanien unsicher und gefährlich sey, begab er sich nach Aegypten und ließ sich zu Kahira nieder. Wegen seiner Kenntnisse in der Arzneikunde machte ihn der Sultan von Aegypten zu seinem Arzte und er benutzte seinen Einfluß am Hofe zum Schutze seiner Nation. Auch stiftete er eine Schule zu ihrem Besten zu Alexandria, und bekam viele Schüler aus verschiedenen Ländern. Jedoch wurden sie bald durch Verfolgungen zerstreuet. Einige behaupten, dieser große Mann sey in Aegypten 1201 ge-

storben; Andere, sein Tod sey in Palästina im Jahre 1205 erfolgt.*)

Dieser gelehrte Jude, der nicht bloß Meister in verschiedenen morgenländischen Sprachen, was zu seiner Zeit eine sehr große Auszeichnung war, sondern auch in der griechischen Sprache geschickt war und die Werke der griechischen Philosophen gelesen hatte, die er häufig anführt. Er war sowohl durch seine Kenntniß in den Künsten und Wissenschaften, als auch in den Sprachen berühmt, zeichnete sich sehr als Arzt aus und übertraf alle seine Zeitgenossen an talmudischer Gelehrsamkeit.**) Seine Schriften sind zu zahlreich, als daß sie besonders angeführt werden könnten.***)

Salomon Ben Isaak Jarchi wird unter die berühmtesten Rabbiner des zwölften Jahrhunderts gezählt. Er war 1104 zu Troyes in der Champagne in Frankreich geboren und als er sich eine große Masse jüdischer Gelehrsamkeit erworben hatte, machte er eine Reise durch Teutschland, Italien, Griechenland, Palästina und Aegypten, wo er eine Unterredung mit Maimonides hatte. Aus Aegypten reisete er nach Persien und von da nach der Tartarei und nach Moskwa. Nach

*) Basnage S. 632.

**) Enfield Philos. II. Vol. S. 205.

***) Er war Verfasser von fünf und zwanzig berühmten Werken, außer einigen Andern von geringerer Wichtigkeit.

seiner Rückkehr nach Europa besuchte er alle Schulen und Akademien und stritt mit den Professoren über jeden von ihnen ihm vorgelegten Gegenstand. Er war in der Physik und Astronomie wohl bewandert und ausser dem Hebräischen Meister in verschiedenen Sprachen. Er schrieb Commentarien über den Pentateuch und einige Propheten, auch über die Gemara, welches ihm den Titel „Fürst der Commentatoren" verschaffte. Er starb 1180 zu Troyes.*)

Die Familie der Kimchi's hat sich in den Jahrbüchern der jüdischen Gelehrsamkeit sehr ausgezeichnet. Joseph Kimchi war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, aber ein heftiger Feind der Christen, gegen welche er in seinen Schriften loszog. Sein Sohn, David Kimchi, Einer der eifrigsten Vertheidiger des Maimonides, blühete zu Ende des zwölften und zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts in Spanien. Dieser berühmte Rabbiner übertraf seinen Vater weit an Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit, und hatte keine so großen Vorurtheile gegen die Christen eingesogen. Seine Schriften standen bei seiner Nation in solchem Ansehen, daß man es für etwas Unmögliches hielt, daß jemand es ohne ihr Studium zu einer Auszeichnung in den Wissenschaften und in der Theologie bringen könne. Er schrieb eine Grammatik und ein Wörterbuch der hebräischen Sprache, wodurch er sich den Ruf erwarb, er übertreffe alle Juden, die vor ihm gelebt, an grammatischen Kenntnissen.

*) Basnage S. 657.

Auch war er der Verfasser eines Commentars über die Psalmen und andere Bücher des alten Testaments. Ein Theil dieser Werke ist ins Lateinische übersetzt worden und befindet sich in den Bibeln von Venedig und Basel. Sein Bruder, Moses Kimchi, zeichnete sich ebenfalls durch seine Gelehrsamkeit aus und hat eine Abhandlung geschrieben, welche der „Garten des Vergnügens" heißt. Die Handschrift derselben wird in der vaticanischen Bibliothek aufbewahrt.*)

Während des zwölften Jahrhunderts traten drei berühmte Rabbiner, Namens Levi, oder Halevi auf. Abraham Halevi war ein gelehrter kabbalistischer Jude, der sich selbst an die Spitze der Partei der durch Sagen fortgepflanzten Lehren stellte, und die Caraiten heftig angriff; da er ihnen aber in Hinsicht der Gründlichkeit nachstand, so nahm er seine Zuflucht zu Alphons VII., dem er ausgezeichnete Dienste geleistet hatte und der ihn dadurch belohnte, daß er seinen Gegnern Stillschweigen auferlegte.

Juda Levi war der Verfasser des Cosri, einer Streitschrift über die Religion, besonders die jüdische, und einer rührenden Elegie, worin er die Zerstörung Jerusalem's beklagte.**)

Ein anderer gelehrter Rabbiner, Namens Ju-

---

*) Basnage S. 630.

**) Sie ist von Herrn Bing übersetzt worden und befindet sich in einer Anmerkung von Gregoire's Werke.

das Halevi, war zu Cöln geboren und nach vielen Unterhaltungen mit den Christen ging er zum Christenthume über und wurde unter dem Namen Herrmann getauft. Nach seinem Uebertritte zum Christenthum trat er in den regulairen Augustinerorden.

Während des zwölften Jahrhunderts traten auch einige gelehrte jüdische Frauenzimmer auf. Der Rabbiner Petachiah, der zu der damaligen Zeit die Synagogen seiner Nation besuchte, behauptete, die Tochter des Fürsten der Gefangenschaft sey im Gesetze und im Talmud so bewandert gewesen, daß sich Viele wegen Unterricht an sie gewandt, und daß sie Vorlesungen durch ihre Fenstergitter gehalten habe, um von ihren Schülern zwar gehört, aber nicht gesehen zu werden.

Aus den jüdischen Jahrbüchern erhellet, daß einige Juden an den Höfen der Fürsten die höchsten Stellen erhielten. Andere erwarben sich an der Spitze der Armeen Ruhm, besonders war dies mit dem berühmten Don Salomon, einem portugiesischen Juden, der Fall, der sich eben so sehr durch seine philosophischen Kenntnisse, als durch seine Kriegsgeschicklichkeit auszeichnete. Durch seine Verdienste erhob er sich im Jahre 1190 zur Würde eines Feldzeugmeisters und erfüllte die Pflichten seines Amts mit solcher Treue, daß er bald den Befehl über die ganze Armee bekam. Endlich ward der Neid und die Eifersucht der Großen durch seine Tapferkeit und seine Siege rege gemacht, allein durch seine auffallende Demuth und Mäßigung siegte er über seine Feinde.

Im zwölften Jahrhunderte entsagten mehrere ge-

lehrte Juden ihrer Religion. Samuel Ben Jehudah, oder wie er gemeiniglich genannt wird, Asmuil, verließ das Judenthum und wurde ein Mahomedaner. Zum Beweise der Aufrichtigkeit seiner Bekehrung schrieb er im Jahre 1174 ein Buch gegen seine Nation, worin er ihr den Vorwurf macht, sie habe das Gesetz Mosis verfälscht. Diese Beschuldigung ward von den Mahomedanern mit so vielem Beifalle aufgenommen, daß sie die Anführung oder Uebersetzung irgend einer Stelle aus dem Pentateuch nach den jüdischen oder christlichen Abschriften verboten.*)

Einer der christlichen Bekehrten erhielt in der Taufe den Namen Peter Alphonso. Nach seinem Uebertritte schrieb er Gespräche gegen die Juden und wurde Leibarzt des Königs von Castilien und Leon, Alphons VII. Er starb im Jahre 1108.

Man muß sich in der That wundern, daß im zwölften Jahrhunderte die gelehrtesten Rabbiner ihre Nation nicht so weit aufklärten, daß sie sich nicht mehr von den Betrügern irre führen ließe. Die Anzahl derer, welche damals als Messias auftraten, war größer, als in einem vorhergehenden oder nachfolgenden Jahrhunderte. Im Jahre 1137 stand ein falscher Messias in Frankreich auf und bewog seine Anhänger, ungesetzmäßige Versammlungen zu halten. Wegen der Verbrechen des Betrügers ließ die Regierung mehrere Synagogen zerstören, endlich aber wurde

*) Basnage S. 630.

er und eine große Anzahl seiner Anhänger gefangen genommen und hingerichtet.*)

Das darauf folgende Jahr wurden die Perser von einem Juden in Unruhe gesetzt, der sich für den Messias ausgab und eine furchtbare Armee zusammenzog, welche aus lauter Juden bestand. Der persische Monarch bestach ihn jedoch, um seine Soldaten zu entlassen; als aber das versprochene Geld bezahlt und der König außer Gefahr war, mußten ihm die entwaffneten Juden das Geld wieder ersetzen und er ließ den Betrüger hinrichten.**)

Im Jahre 1157 trat in Spanien ein anderer falscher Messias auf. Er war zu Cordova geboren und ward in seinem Betruge von Einem der größten Rabbiner in dieser Stadt unterstützt, welcher kurz zuvor ein Buch geschrieben hatte, um seine nahe Ankunft durch die Sterne zu beweisen. Die Mehrheit der verständigsten Juden betrachtete ihn zwar als einen Wahnsinnigen, aber der große Haufe dieses verblendeten Volks glaubte an ihn, und Viele wurden ein Opfer ihrer blinden Leichtgläubigkeit.

Zehn Jahre darauf erklärte ein anderer Betrüger, der Messias werde innerhalb eines Jahres erscheinen. Diese Person trat im Königreiche Fez auf und zog den Juden, welche im Lande zerstreuet lebten, eine neue Verfolgung zu.

In dem nämlichen Jahre gab sich ein arabischer

---

*) Jortin's Bemerk. II. Vol. S. 304.

**) Basnage S. 632.

Jude für den Messias aus, behauptete, Wunder zu thun und gewann viele Anhänger; endlich aber ergriff man ihn und brachte ihn vor den arabischen König. Als ihn der Monarch fragte, was ihn zu diesem Betruge bewogen habe, gab er keck zur Antwort, er sey wirklich ein von Gott gesandter Prophet. Der König fragte ihn weiter, was er denn für Wunder verrichten könne, um seine Sendung zu beweisen? „Hauet mir den Kopf ab," versetzte er, „und ich werde wieder ins Leben zurückkehren.*) Der Monarch nahm ihn beim Worte, und versprach, ihm zu glauben, wenn er seine Verheißung erfülle. Nach seinem Tode trösteten sich seine getäuschten Anhänger mit der Hoffnung, daß, ob er schon nicht gleich wieder von den Todten auferstanden, er endlich doch durch seine Erscheinung ihre Hoffnung erfüllen werde; allein sie mußten diesen Gedanken aufgeben und wurden für ihre blinde Leichtgläubigkeit sehr hart gestraft.**)

Einige Zeit darauf gab sich ein Jude jenseits des Euphrat's, für den Messias aus und zog eine ungeheuere Menge Volks an sich. Er gründete sein Vorgeben darauf, daß er ein Aussätziger gewesen und auf eine wunderbare Art in einer einzigen Nacht von dieser hartnäckigen Krankheit geheilt worden sey. Die jüdischen Gelehrten überzeugten jedoch ihn und seine

*) Dies hält man für einen Kunstgriff, um durch einen schnellen Tod den langsamen Qualen zu entgehen, die er zu erwarten hatte.

**) Basnage S. 632.

Anhänger bald, daß dies vorgebliche Wunder kein hinreichender Beweis von seiner Sendung sey. Der Pöbel schämte sich seiner blinden Leichtgläubigkeit, allein, da er seinethalben die Waffen ergriffen hatte, so begann eine neue Verfolgung gegen die Juden. Einer ihrer Schriftsteller theilt die Nachricht mit, daß, müde der Leiden, die sie um seinetwillen erduldet, zehntausend von diesem unglücklichen Volke ihrer Religion entsagt hätten: deshalb ist das Andenken dieses Betrügers bei der ganzen Nation verhaßt.

Im Jahre 1174 stand in Persien ein anderer vorgeblicher Messias auf. Dieser Betrüger verführte Viele von dem gemeinen Volke und verwikkelte seine Nation in eine neue grausame Verfolgung.

Im Jahre 1196 erschien in Mähren ein Jude, Namens David Almusser, der sich für den Messias ausgab und der behauptete, er könne sich unsichtbar machen, so oft es ihm beliebe. Eine ungeheuere Menge schloß sich an ihn an, und ließ sich von ihm irre führen. Zur Verhütung übler Folgen, die man von seiner Beliebtheit beim Volke besorgte, versprach ihm der König das Leben, wofern er sich selbst überliefere. Er that es, allein der Monarch ließ ihn ins Gefängniß werfen. Er entkam jedoch und entging eine Zeit lang allen Nachforschungen. Endlich foderte der König die Juden auf, denselben auszuliefern;

*) Basnage S. 632. Jortin's Bemerkungen II. Vol. S. 304.

zur Vermeidung neuer Verfolgungen gehorchten sie seinem Befehle. Er wurde hingerichtet und seine Nation mußte eine schwere Geldstrafe erlegen.

David Alroi oder El-David war der berühmteste Betrüger, welcher im zwölften Jahrhunderte auftrat. Er war zu Almaria geboren, welche Stadt ungefähr tausend Juden enthielt, die an den König von Persien Tribut bezahlten. Im Jahre 1199 nahm er den Namen des Messias an, und da er ein Mann von Gelehrsamkeit und in allen Betrugskünsten sehr bewandert war, so bekam er viele Anhänger. Nachdem er das Volk durch seine vorgeblichen Wunder irre geführt hatte, brachte er es dahin, daß es für ihn zu den Waffen griff. Der König von Persien, der über die reissend schnellen Fortschritte der Insurgenten in Unruhe gerieth, befahl dem Betrüger, an den Hof zu kommen und versprach ihm, daß, wenn er beweisen könne, daß er der Messias sey, er ihn als einen vom Himmel gesandten König anerkennen wolle. El David gehorchte wider Aller Erwarten der Auffoderung und versicherte den König, daß er wirklich der Messias sey. Hierauf befahl er, ihn ins Gefängniß zu werfen, bis er seine Sendung dadurch bewiese, daß er sich durch ein Wunder befreie. Er war so glücklich zu entkommen, und obschon der König Boten zur Aufsuchung des Betrügers ausschickte, so fanden sie ihn doch nicht. Endlich aber ließ sich sein Schwiegervater durch das Versprechen von zehntausend Kronen verführen; er verrieth ihn, und derselbe ward hingerichtet. Eine große Anzahl von denen, welche

sich durch ihn hatten irre führen lassen, wurden grausamer Weise niedergemetzelt. *)

Sechzehntes Kapitel.

Die Juden in England. — Wilhelm der Eroberer bringt eine Colonie derselben mit nach diesem Reiche. — Sie werden von Wilhelm Rufus begünstigt. — Heinrich II. räumt ihnen neue Todtenäcker in London ein. — Bei der Krönung Richard's I. werden sie ermordet. — Ihre Leiden von Seiten der Kreuzzügler. — In York Castle brachten sich fünfhundert selbst um. — Grausame Unterdrückung derselben unter dem Könige Johann. — Sie werden auch von Heinrich III. bedrückt. — Man beschuldigt sie der Münzverfälschung; zweihundert und achtzig werden deshalb in London hingerichtet. — Von Eduard I. werden sie aus England vertrieben.

Es ist schwer den Zeitpunkt anzugeben, wo sich die Juden zuerst in England angesiedelt haben, aber es scheint, daß sich schon Viele vor der Eroberung in diesem Lande niedergelassen hatten. **) Wilhelm der Eroberer brachte eine große Judencolonie von

*) Basnage S. 633.

**) Basnage behauptet, die englischen Juden wären zu Anfange des eilften Jahrhunderts aus dem Reiche verbannt worden, aber er führt nicht an, wann und unter welchem Monarchen es geschehen ist.

Rouen in der Normandie für eine bestimmte Summe Geldes, die sie ihm bezahlten, mit nach England. Er wies ihnen einen Platz zur Wohnung an und erlaubte ihnen, Handel zu treiben. Aus einem alten, von Sir Henry Spelman angeführten Gesetze ergiebt sich, daß sie bloße Vasallen des Königs waren und nicht ohne seine Einwilligung über ihre Personen oder ihr Vermögen verfügen konnten.

Während der Feudalzeiten scheinen die Juden den reichsten, gebildetsten und gelehrtesten Theil der Laien ausgemacht zu haben. Sie waren die einzigen Bankiers, oder wie sie das gemeine Volk nannte, die Wucherer der damaligen Zeit. Sie betrieben den auswärtigen Handel, so viel damals vorhanden war, und besuchten oft den gebildeten Süden von Europa. Sie machten die meisten goldenen und silbernen Verzierungen für die Kirchen.

Wilhelm Rufus, der ein religiöser Fürst war, begünstigte dies sonderbare Volk in einem vorzüglichen Grade, und erlaubte ihm nicht allein, sich in öffentliche Streitigkeiten mit seinen Bischöfen über den wahren Glauben einzulassen, sondern munterte es sogar dazu auf. Er soll einige christliche gelehrte Geistliche und Rabbiner haben kommen lassen, und ihnen befohlen haben, in seiner Gegenwart Erörterungen über die Religion anzustellen. Er gab ihnen die Versicherung, er sey vollkommen unparteiisch zwischen ihnen, und er wolle sich zu dem Glauben bekennen, der nach den Untersuchungen auf den unerschütterlichsten Gründen zu beruhen scheine. Man erzählt daher, es habe eine öffentliche Zusammenkunft der vorzüglichsten Obern

auf beiden Seiten zu London statt gefunden, wo die Juden den Christen mit solchem Nachdrucke zusetzten, daß die Bischöfe und die Geistlichen nicht ohne Besorgnisse waren, wie sich der Streit endigen werde. Keine andere Klasse des Volks besaß damals hinlängliche Kenntnisse, es mit den Geistlichen aufzunehmen. Einige junge Juden waren sogar so unvorsichtig, daß sie auf ihren Unglauben stolz waren. Man hat behauptet, gegen das Ende der Regierung Wilhelm Rufus seyn sie so mächtig und reich worden, daß sie nicht bloß öffentliche Erörterungen anstellten, sondern auch die Armen durch Bestechung und andere Reizmittel zur Annahme ihrer Religion zu verleiten suchten. *)

N. Chr. G. 1177.) Heinrich I. ist wegen seiner Duldung und Beschützung der Juden sehr von Mönchsschriftstellern getadelt worden. Unter seiner Regierung waren sie so zahlreich, daß, da sie bloß einen Todtenacker in der City von London besaßen, sie den König um die Einräumung einiger neuen Todtenäcker ersuchten. Diese Bitte ward ihnen gewährt, und man wies ihnen Plätze zur Beerdigung ihrer Todten außerhalb jeder Stadt an, worin sie wohnten. Unter dieser Regierung verschaffte ein Jude, ein gewisser Josua, den Rebellen in Irland große Summen Geldes, und ihr Reichthum hatte sie so übermüthig gemacht, daß sie die höhern Würden der Kirche lächerlich machten. Zum Theil kann man diesem Um-

*) Hume's Geschichte von England I. Vol. S. 189. Molloy de Jure maritimo. S. 400.

stande die Denkart zuschreiben, welche die Anordnungen von Clarendon*) veranlaßte. Im Jahre 1188 that das Parlement zu Northampton den Vorschlag, von ihnen 60,000 Pfund und von den Christen 70,000 Pf. zu dem beabsichtigten Kriege zu verlangen. Die Juden müssen daher sehr reich, oder das Parlement höchst tyrannisch gewesen seyn; allein diese Nation wurde von ihrer ersten Niederlassung in England an beständig als Kronvasallen betrachtet, die nach der Willkühr des regierenden Oberherrn geplündert werden konnten.**)

N. Chr. G. 1189.) Als Richard I. den Thron bestieg, machte ihm dies Volk große Geschenke, um sich den königlichen Schutz zu verschaffen. Viele waren aus den entferntesten Theilen England's nach Westminster geeilt; Hof und Volk geriethen daher auf den Gedanken, sie hätten sich verschworen, um den König zu behexen ***); es erschien daher ein Befehl, ihre Gegenwart bei der Krönung zu verhindern; aber eine große Menge, deren Neugierde größer als ihre Klugheit war, war der Meinung, sie würden unter dem Haufen nicht bemerkt werden und

*) Durch die Versammlung von Clarendon wurden Beschlüsse gefaßt, welche Heinrich II. für zweckdienlich hielt, den Anmaßungen des Papstes und der Geistlichen Einhalt zu thun. Hume I. Vol.

**) Monthly Magazine und British Register 1796.

***) In den finstern Zeitaltern herrschte der Aberglaube, die Juden wären größtentheils Hexenmeister. Basnage S. 638.

wagten es, sich in die Abtei einzuschleichen. Als man sie entdeckte, flohen sie in großer Bestürzung davon; das Volk aber setzte ihnen nach und brachte Mehrere um.

Schnell verbreitete sich durch die Stadt das Gerücht, der König habe zu Ehren des Festes zur Ermordung der Juden Befehl ertheilt; ein so willkommener Befehl ward sogleich an allen denen vollzogen, welche dem Pöbel in die Hände fielen. Wer zu Hause geblieben war, der lief eben so große Gefahr. Aus Raubgier und Religionseifer brach das Volk in ihre Häuser ein, plünderte sie und ermordete ihre Eigenthümer. Wo die Juden ihre Thüren verrammelten und sich muthig vertheidigten, da steckte der große Haufe die Häuser in Brand und bahnte sich einen Weg durch die Flammen, um seine Raubsucht zu befriedigen und alle Arten von Unrecht zu verüben. Die zu London gewöhnliche Zügellosigkeit, welche die oberste Gewalt nur mit Mühe unterdrückte, brach mit Wuth aus und setzte diese Gewaltthätigkeiten fort. Als die Einwohner der übrigen Städte England's die Niedermetzelei dieses unglücklichen Volks in der Hauptstadt erfuhren, ahmten sie diesem Beispiele nach und obschon die Regierung den Tag nach der Krönung einen Aufruf erließ, um der Wuth des Pöbels Einhalt zu thun, so dauerte das Toben doch den größten Theil des Jahres hindurch noch fort.*)

Dies unglückliche Volk hatte eine noch härtere Verfolgung auszustehen, als Richard I. mehr aus

---

*) Hume's Geschichte von England.

Ehrgeiz, als aus Aberglauben an den Kreuzzügen Antheil nahm.*) Sie hatten ihm zu dieser Unternehmung große Summen Geldes vorgeschossen, aber hiermit war das Volk noch nicht zufrieden, dessen heiliger Eifer gegen einen ungläubigen Menschenschlag durch den heiligen Krieg erhöhet ward und das sich sowohl über das Verfahren, als über den Glauben der Juden beschwerte. Die Vorurtheile des Zeitalters waren Schuld, daß man das Geldverleihen auf Zinsen mit dem gehässigen Namen Wucher belegte, aber die Noth zwang die Unterthanen fortdauernd zu diesem Auskunftsmittel und der größte Theil dieses Geschäfts war allenthalben in die Hände der Juden gefallen, die schon wegen ihrer Religion gebrandmarkt waren und also keine Ehre zu verlieren hatten. Sie waren daher geeignet, ein an sich selbst gehässiges Gewerbe mit jeder Art von Strenge, ja bisweilen mit Raub und Erpressung zu betreiben. Die Betriebsamkeit und Mäßigkeit dieses Volks hatten es in Besitz alles vorhandenen Geldes gebracht, das sie bei der Faulheit und Verschwendung, die bei der englischen und bei andern Nationen Europa's gewöhnlich waren, mit übertriebenen und ungleichen Interessen ausliehen.**)

---

*) Dies war der dritte Kreuzzug. Der Sultan von Aegypten und Syrien hatte den Christen Jerusalem wieder abgenommen und Mahomed's Fahnen auf seinen Mauern aufgepflanzt. Dieser Vorfall fachte mit neuer Wuth den Eifer von Kriegsabenteurern unter den Christen an.

*) Hume I. Vol. S. 135. Die Juden nahmen

Diejenigen, welche sich zum heiligen Kriege rüsteten, fühlten sich darüber empört, daß die Feinde Christi große Reichthümer besitzen sollten, während diejenigen, welche sich für seine besondern Freunde und Lieblinge hielten, ihren Familien das Nothwendige entziehen mußten, um die Kosten zu den Kreuzzügen zu bestreiten. Daher hegten sie den Wahnglauben, es sey eine verdienstliche Handlung, die Nachkommen derer zu ermorden, die unsern Heiland gekreuzigt hätten und ihre Reichthümer zu diesem heiligen Unternehmen zu verwenden. Obschon der König bei seiner Abreise den Befehl hinterlassen hatte, man solle sie in Ruhe lassen, so war er doch kaum aus dem Reiche, als die Volkswuth von neuem ausbrach. Man ermordete viele Juden zu Norwich, Stamford und an andern Orten und bemächtigte sich ihres Eigenthums. Die Mörder schifften sich so schnell als möglich ein und entflohen nach Jerusalem; dies geschah nicht sowohl deshalb, daß die Obrigkeiten sie verhaften oder eine Untersuchung über ihr Unrecht und ihre Grausamkeiten anstellen wollten.*)

---

solche ungeheuere Interessen mit der schrecklichen Aussicht der augenblicklichen Ermordung und mit der Gewißheit, einen großen Theil davon an den König abzugeben. Es läßt sich daher wohl denken, daß ein Volk, das solchen Grausamkeiten und Beleidigungen ausgesetzt war, und sich in einem so ungewissen Besitze seiner Reichthümer befand, den Wucher aufs äußerste trieb. Macpherson über den Handel.

*) Monthly Magazine and British Register 1796.

Ein noch schrecklicherer Vorfall ereignete sich zu York, wo die Juden große Wucherer waren und wo, da sie auf einem glänzenden Fuße lebten, ihr Reichthum Neid erregte und den Haß gegen sie vermehrte. Der Pöbel rottete sich in dieser Stadt zusammen, um an ihnen dieselben barbarische Behandlung zu verüben, welche ihre Landsleute in London und an andern Orten zu erdulden gehabt hatten. Hierauf wandten sich die vornehmsten Juden an den Gouverneur von York Castle und brachten es bei ihm dahin, daß er ihnen eine Freistätte gewährte. Der Platz war zu ihrer Vertheidigung stark genug, aber da ein Verdacht entstand, der Gouverneur, der oft in die Stadt ging, habe mit ihren Feinden ihre Vernichtung verabredet, so ließen sie ihn eines Tags nicht wieder hinein. Er beschwerte sich darüber bei dem Sheriff und bei den Häuptern der aufgebrachten Partei, welche den Juden viel schuldig waren, und bekam Befehl, das Castell anzugreifen. Den Sheriff gereuete jedoch dieser Befehl und er wiederrief ihn und die höhern Bürgerklassen verweigerten auch ihren Beistand, allein da sich die Wuth des Pöbels bloß durch Mord und Raub befriedigen ließ, so ward der Angriff begonnen. Als die Juden sahen, daß sie sich nicht länger halten konnten, und ihr Anerbieten, ihr Leben mit Geld zu erkaufen, verworfen ward, faßten sie den schrecklichen Entschluß, sich selbst umzubringen. Einer der Tollkühnsten schrie in der Verzweiflung: „es sey besser muthig für das Gesetz zu sterben, als den Christen in die Hände zu fallen.“ Nachdem sie also die Thürme des Castells in Brand gesteckt und ihre Weiber und

Kinder ermordet hatten, brachten sie sich selbst um. Damals büßten fünfhundert das Leben ein. Einige Wenige, die sich in Hoffnung von Verzeihung ergaben, wurden von dem Pöbel ermordet.*)

Sogleich nach diesem schrecklichen Vorfalle begaben sich die Schuldner der Juden nach der Hauptkirche, wo die Schuldverschreibungen aufbewahrt waren, zwangen den Beamten, ihnen die Scheine herauszugeben und bezahlten ihre Schulden, indem sie jene mit großer Feierlichkeit in der Kirche verbrannten. Auch drangen sie in die verlassenen Häuser ein, welche den Juden gehörten und plünderten sie. Voller Unwillen über diese Verletzung seines Ansehens befahl der König dem Bischofe von Ely, der damals Oberrichter des Reichs war, die Schuldigen strenge zu bestrafen. Dieser schrieb das Vorgefallene der zügellosen Wuth des Pöbels zu und begnügte sich mit der Absezzung des Obersheriffs und des Gouverneurs und mit einer Geldstrafe von Seiten der reichsten Einwohner.

N. Chr. G. 1199.) Die grausamen Verfolgungen, welche die Juden während Richard's Regierung auszustehen hatten, hatten Viele der Reichsten vermocht, das Reich zu verlassen. Die daraus entstandene Verminderung der Einkünfte ward so empfindlich gefühlt, daß Johannes nach seiner Thronbesteigung mancherlei Kunstgriffe brauchte, sie wieder zur Rückkehr zu bewegen. Er gestand ihnen für eine

---

*) Basnage S. 638. Anderson I. Vol. S. 224. Macpherson I. Vol. S. 83.

große Summe Geldes einen Freibrief zu, welcher alle ihre ehemaligen Vorrechte bestätigte und erlaubte ihnen, Ländereien zu besitzen, Synagogen zu bauen und unter dem Namen eines Judenältesten (presbyter Judaeorum) *) einen Hohenpriester zu ernennen. Viele von diesem gedrückten Volke kehrten zurück und wurden nachmals auf eine grausamere Art ausgeplündert als je vorher. Ihr übertriebener Wucher, verbunden mit den religiösen Vorurtheilen des Zeitalters, hatte sie beim Volke so verhaßt gemacht, daß dieses unaufhörlich ihre Vertreibung oder vielmehr ihre Ausrottung verlangte; die englischen Könige aber fanden es vortheilhafter, sie mit großen Geldbußen zu bestrafen. Aus diesem Verfahren sahen die Juden ein, daß ihre Erpressungen nicht bloß geduldet, sondern sogar aufgemuntert wurden, wenn sie nur tüchtig dafür bezahlten. Daher machten sie stets größere Foderungen an die, welche bei ihnen Geld borgen wollten. Auf diese Art gab es ein höchst drückendes Wuchersystem, das zwar von dem Gesetze verboten, aber durch das Verfahren der Könige erlaubt war, die sich der Juden als Werkzeuge bedienten, das Volk zu schinden, um ihre Schatzkammern zu füllen. **)

---

*) Nach dem canonischen Gesetze durften die Juden keine Synagogen erbauen und wenn sie es thaten, so konnten sie von der Krone in Beschlag genommen werden. Matth. Paris Geschichte von England.

**) Die Könige gingen sogar so weit, daß sie das ganze Eigenthum der Juden verlangten. Sie sollten sich bloß an solchen Orten aufhalten, die sie ihnen anwie-

N. Chr. G. 1210.) Der König Johannes befahl ohne Rücksicht auf die Vorrechte, welche die Juden von ihm im Anfange seiner Regierung erkauft hatten, sie insgesammt, Männer und Weiber, so lange einzukerkern und zu martern, bis sie 66,000 Mark bezahlt hätten. Das Lösegeld, das man von einem reichen Juden zu Bristol foderte, betrug 10,000 Mark Silber und als er diese ihn zu Grunde richtende Geldsumme nicht bezahlen wollte, ließ er ihm jeden Tag einen Zahn ausreißen; der Unglückliche erduldete diese Marter sieben Tage lang, aber am achten willigte er ein, des Königs Raubsucht zu befriedigen. Ein Jude zu Norwich, Namens Isaak, mußte zehntausend Mark bezahlen. Einige Geschichtschreiber, z. B. Matthew Paris, Macpherson (über den Handel I. Vol. S. 376.) behaupten, der König sey noch nicht mit der ungeheuern Summe zufrieden gewesen, die er von diesem unglücklichen Volke erpreßt, sondern habe auch alles ihr Hab und

---

sen, so daß ihre Beamte sie und ihre Familien sogleich finden konnten. Ohne besondere Erlaubniß durften sie nicht weiter ziehen. Sie wurden verbannt, hingerichtet und zu Geldstrafen und Lösegeld verurtheilt, so oft es der König für gut befand und an die verkauft oder verpfändet, welchen sie Geld vorstreckten. Auf ihren Kleidern mußten sie beständig ein schimpfliches Abzeichen tragen. Das Einkommen, das man von ihrem Reichthume bezog, war so groß, daß man zu dessen Verwaltung eine besondere Stelle errichtete, welche die Schatzkammer der Juden hieß. Molloy de Jure maritimo S. 407 und 408.

Gut eingezogen und sie aus dem Reiche getrieben. Sie scheinen jedoch bald wieder zurückgekehrt zu seyn.

N. Chr. G. 1216.) Heinrich III. gab den Juden die Freiheit, welche in den Gefängnissen schmachteten und ertheilte Befehl, sie gegen die Grausamkeit der Kreuzzügler zu schützen.*) Im Jahre 1233 legte dieser Monarch ein Seminarium an, wo die bekehrten Juden ohne Arbeit oder ohne Wucher leben sollten. Viele von dieser Nation traten daher zum Christenthume über und das Haus bestand auch nach ihrer Vertreibung aus England noch fort.**)

Auf eine Bittschrift der Einwohner von Newcastle gewährte ihnen der König das ungastfreundliche Vorrecht, kein Jude solle unter ihnen wohnen. Während seiner Regierung machten der Erzbischof von Canterbury und die Bischöfe von Lincoln und Norwich bekannt, kein Christ solle den Juden Lebensmittel bei Bannstrafe verkaufen. Der Prior von Dunstable erlaubte jedoch um die nämliche Zeit mehrern Juden, sich auf seinen Domainen anzusiedeln, wofür sie jährlich zwei silberne Löffel bezahlen mußten.

N. Chr. G. 1235.) Die Juden zu Nor-

---

*) Die Juden waren über die Verfolgungen, welche ihre Brüder in Frankreich, Spanien und Teutschland von den Kreuzzüglern auszustehen hatten, so erschrocken, daß sie vom Könige einen Befehl erkauften, sie gegen ähnliche Mißhandlungen zu schützen. Basnage S. 678.

**) Basnage S. 679.

wich beschuldigte man, sie hätten ein Christenkind gestohlen und es ein Jahr lang bei sich behalten, um es bei dem nächsten Passahfeste zu beschneiden und zu kreuzigen; allein da die Sache noch vor diesem Zeitpunkte entdeckt ward, so wurden sie hart bestraft. In London gab man ihnen einen Mord schuld*) und nachdem man sie mancherlei Mißhandlungen und Qualen preiß gegeben hatte, nahm man ihnen den dritten Theil ihrer sämmlichen Habe ab. Hiermit war jedoch der unersättliche König noch nicht zufrieden; denn bald nachher erneuerte er seine Erpressungen. Man beschuldigte dies unglückliche Volk, es präge falsche Münze und mache das Wappen des Fürsten nach und unter diesen Vorwänden bürdete man ihm ungeheuere Lasten auf. Zwei Jahre darauf mußte ein Jude, Namens Aaron, von York, vier Gold- und viertausend Silbermünzen bezahlen. Sieben Jahre nachher gab man diesem Manne Falschmünzerei Schuld und verurtheilte ihn, viertausend Mark Gold und vierzehntausend Mark Silber zu bezahlen. Die hohe ihm auferlegte Strafe, die er, wie es scheint, doch zu bezah-

*) Es scheint wahrscheinlich, daß die meisten, wo nicht alle Beschuldigungen dieser Art gegen die Juden deshalb gemacht wurden, um einen bessern Vorwand zu Gelderpressungen von ihrer Seite zu erhalten; denn nach Basnage gab man den Juden zu London den Mord schuld, als sie die großen Summen nicht bezahlen wollten, welche der König von ihnen verlangt hatte; der geringste Argwohn, der oft fast gar keinen Grund hatte, erhielt unter ihren Feinden den Glauben, die ihre Vernichtung beabsichtigten.

len im Stande seyn mußte, kann mehr als ein Beweis seiner Unschuld, denn als seiner Schuld angesehen werden.*)

N. Chr. G. 1254.) Man machte wegen des spanischen Kriegs neue Foderungen an die Juden. Durch diesen Druck im höchsten Grade erbittert, verlangten sie Erlaubniß, England zu verlassen und sich nach einem freundschaftlichen Lande zu begeben;**) allein man schlug ihnen das Gesuch ab und sie mußten einen Theil von der Contribution bezahlen. Das darauf folgende Jahr erneuerte der König seine Erpressungen. Er behauptete, daß er, trotz den erhobenen Abgaben, noch immer arm und von Schulden gedrückt bleibe und erklärte, „daß er durchaus Geld haben müsse, möge es herkommen, woher es wolle und auf welche Art es sey.“ Alsdann foderte er von den Juden achttausend Mark, und als sie ihm die Unmöglichkeit der Bezahlung vorstellten, verkaufte er sie seinem Bruder Richard für diese Summe. Man erwartete nunmehro, daß er die Schuld mit Strenge eintreiben werde, aber er hatte Mitleiden mit ihrer Lage und sah ihre Armuth und die Unmöglichkeit ihrer Bezahlung ein.

N. Chr. G. 1262.) Der Haß des Volks gegen

---

*) Hume's Geschichte von England.

**) Ein londoner Jude unternahm es, seine Brüder vor Gericht zu vertheidigen, hielt eine rührende Rede und stellte die Unmöglichkeit vor, die verlangte Summe zu bezahlen. Nach Basnage bestachen die Juden auch bisweilen die Richter, um sie sich geneigt zu machen.

die hebräische Nation hatte während Heinrich's Regierung eine solche Höhe erreicht, daß, als die Barone gegen den König bewaffnet auftraten, sie die Londoner Bürger dadurch auf ihre Seite zu bringen suchten, daß sie siebenhundert Juden ermordeten. Ein Versuch, den ein Jude machte, um einen Christen zur Bezahlung ungeheuerer Interessen für ein Geldanlehen zu zwingen, soll zu dieser grausamen That die Veranlassung gegeben haben. Sie plünderten zuerst ihre Häuser aus und brannten ihre neue Synagoge bis auf den Grund nieder, die jedoch wieder aufgebauet ward, allein im Jahre 1270 nahm sie ihnen der König und und gab sie den büßenden Brüdern, die sich beschwert hatten, „sie wären nicht im Stande, ihren Gottesdienst vor dem großen Geheul ruhig zu halten, den die Juden bei ihrer Gottesverehrung machten."

N. Chr. G. 1276.) Im dritten Jahre der Regierung Eduard's erschien von Seiten der Gemeinen ein Gesetz in Hinsicht des Judenthums, welches diesem unglücklichen Volke vollkommene Sicherheit zu versprechen schien. Die offenbare Absicht desselben war, eine Regelmäßigkeit in den von ihm verlangten Abgaben einzuführen, die bishero in willkührlichen Auflagen bestanden, welche ihnen der König auferlegt hatte. Dieses Gesetz verbot den Juden den Wucher, erlaubte ihnen aber den Ankauf von Häusern und Land. Jedoch durfte kein Christ in ihren Häusern wohnen und jeder Jude, der über sieben Jahr alt war, mußte ein besonderes Abzeichen von zwei Ankertauen auf seinem Oberrocke tragen.

N. Chr. G. 1287.) Der König Eduard,

dessen Vorurtheile gegen dieses unglückliche Volk durch seinen Zug nach dem heiligen Lande zugenommen hatten, verfuhr jedoch gegen dasselbe mit großer Strenge. Er verbot ihnen, ihre Schulden ohne seine Erlaubniß zu verkaufen, oder anzuweisen, und gab Befehl, alle ihre Behältnisse im ganzen Reiche zu durchsuchen und führte eine Inquisition ein, um gegen diejenigen gerichtlich zu verfahren, welche die Abzeichen nicht trügen. Der Druck und das Elend, in dem sie fortdauernd schmachteten, scheinen sie ganz verwildert und die häufigen Erpressungen von ungeheuern Summen, die man von ihnen foderte,*) dahin gebracht zu haben, daß sie jedes mögliche Mittel ergriffen, um sich schadlos zu halten. Man beschuldigte sie der Münzverfälschung, der Verbreitung nachgemachter Münzen und der Verfertigung betrüglicher Wechsel. Wegen dieser Beschuldigung und wegen des gegen sie erhobnen Geschreies, kerkerte man alle Juden in England an einem Tage ein; zweihundert und achtzig wurden in London, und eine sehr große Menge an andern Orten des Königreichs hingerichtet. Ihre Häuser und Felder, so wie alles ihr Habe und Gut wurde eingezogen und verkauft. Der König gab Befehl, daß die Hälfte von dem Gelde, das man durch diese Einziehungen

*) Man rechnete, daß die Juden der Krone in Zeit von sieben Jahren, nämlich von dem funfzigsten Jahre Heinrich's III. bis zu dem zweiten Eduard's I. nicht weniger als 420,000 Pfund, oder nach unserm Gelde 260,000 Pf. St. bezahlt haben. Anderson über den Handel I. Vol. S. 322.

erhalten, besonders gethan und an die vertheilt werden sollte, welche Lust hätten, zum Christenthume überzutreten, damit nicht der Verdacht entstehe, die Hauptschuld der Unglücklichen bestehe bloß in ihrem Reichthum; allein der Unwille war größer bei ihnen, als die Furcht vor der Armuth; nur sehr Wenige ließen sich aus Eigennutz verleiten, die Religion ihrer Verfolger anzunehmen.*)

N. Chr. G. 1290.) Um diese Zeit gab Eduard durch seinen Eifer und seine Raubsucht verleitet, den Befehl, die Juden aus dem Königreiche zu verweisen und verbot ihnen bei Todesstrafe dahin zurückzukehren. Zugleich bemächtigte er sich ihres ganzen Vermögens und ließ ihnen bloß so viel Geld, um die Reisekosten nach dem Auslande zu bestreiten, wo sie neue Verfolgungen und neue Erpressungen erwarteten;**) aber die Seeleute in den fünf Häfen nahmen den Meisten noch den kleinen Rest ab und warfen einige hundert Juden ins Meer. Der König bestrafte diese Verbrecher mit dem Tode. Die Anzahl derer, welche vertrieben wurden, betrug 16,511. Eduard hatte sie kurz

*) Basnage S. 680. Macpherson I. Vol. S. 432. Hume II. Vol. S. 4.

**) Die Geistlichkeit war mit der Verweisung der Juden so zufrieden, daß sie dem Könige den Zehnten von ihren Einkünften zugestand, und nachmals vereinigte sie sich mit dem Adel und machte ihm mit dem funfzigsten Theile ihrer zeitlichen Güter ein Geschenk, um ihn gewissermaßen für den Verlust zu entschädigen, den er durch die Vertreibung der Juden erlitt, von denen seine Vorfahren in der Zeit der Noth große Summen erpreßt hatten. Smollet I. Vol. S. 140.

vorher aus seinem Gebiete in Frankreich verwiesen. Nach dieser Vertreibung erschienen die Juden während 350 Jahren nie wieder in Menge.*)

Siebenzehntes Kapitel.

Man giebt den Juden in Teutschland mancherlei Verbrechen Schuld. — In Frankfurt suchen sie die Bekehrung eines jungen Mannes von ihrer Nation zu verhindern. — Ein Theil der Stadt wird niedergebrannt und viele Juden werden ermordet. — Beschuldigungen gegen die Juden zu Hagenau. — In Baiern und zu Bern werden sie ermordet. — Verschiedene gelehrte Rabbiner. — In Litthauen befinden sich die Juden im dreizehnten Jahrhunderte in einem blühenden Zustande. — Beschlüsse gegen sie auf der Kirchenversammlung zu Wien. — Eine Verordnung zu Augsburg über den Judeneid. — Streitigkeiten zwischen den Rabbinisten und Caraiten. — Rindfleisch (Raind Fleisch) muntert das Volk in verschiedenen Gegenden Teutschlands zur Ermordung der Juden auf. — Der Bischof von Speyer gewährt ihnen Schutz. — Sie werden von den Flagellanten oder Geißelern ermordet. — Verfolgung gegen sie unter dem Vorwande, als hätten sie die Flüsse vergiftet. — Grausamkeiten gegen die Juden in Böhmen. — Man beschuldigt sie nochmals der Vergiftung der Flüsse und sie werden aus dem Reiche verbannt. — Während des dreizehnten Jahrhunderts werden sie in verschiedenen Theilen Teutschlands verfolgt.

N. Chr. G. 1222. In Teutschland hat

*) Anderson über den Handel I. Vol. S. 322. Macpherson I. Vol. S. 450.

man den Juden häufiger, als in irgend einem Theile Europa's gräßliche Verbrechen Schuld gegeben. Als Perser und Tartarn Einfälle in dies Land thaten, machte man ihnen den Vorwurf, sie begünstigten diese Unternehmungen und unterstützten sie, weil sie von den Verfolgungen befreiet zu werden hofften, die sie von Seiten der Christen auszustehen hätten. Mit großer Wahrscheinlichkeit legte man ihnen in demselben Jahre den Widerstand gegen die Bekehrung eines jungen Mannes von ihrer Nation zu Frankfurt zur Last, welcher sich taufen lassen wollte.*) Das Volk ward über diese Widersetzlichkeit erbittert und man griff von beiden Seiten zu den Waffen. Mehrere Christen verloren dabei das Leben und ungefähr 180 Juden kamen dabei durch das Schwerd oder durch das Feuer um, das man angezündet hatte. Die halbe Stadt ward ein Raub der Flammen und die Klügsten unter den Juden entschlossen sich, zum Christenthume überzutreten, um nicht ein Opfer des Volksunwillens zu werden.**)

N. Chr. G. 1241.) Oefters beschuldigte man die Juden in Teutschland, sie schlachteten an

---

*) Basnage S. 682.

**) Der Eifer der Juden artet leicht in Fanatismus aus und sie gerathen in einen gewaltigen Unwillen, wenn ein Mitglied ihrer Nation seine Religion abschwört. Dies rührt von einem Grundsatze her, welchen man dem Maimonides zuschreibt, daß diejenigen, die das Judenthum verlassen, bis in die Hölle verfolgt werden müßten. Gregoire S. 84.

ihrem Passahfeste Christenkinder. Das erste Beispiel dieser Art kam zu Hagenau im Elsasse vor, wo man in einem Judenhause drei Christenkinder todt fand. Man beschwerte sich darüber beim Kaiser Friedrich II., der diese Nachricht nicht glauben wollte, sondern kalt zur Antwort gab, „daß, wenn die Kinder gestorben wären, man sie begraben müsse.“ Sein Unglaube brachte das Volk höchlich auf und da man nicht im Stande war, das obige Verbrechen zu beweisen, so fiel der Ausspruch des Kaisers für die Juden günstig aus; sie mußten bloß eine beträchtliche Geldstrafe bezahlen.*)

N. Chr. G. 1286.) Um diese Zeit hatten die Juden zu München in Baiern vieles Ungemach auszustehen. Ein altes Weib gab vor, sie habe ihnen ein Kind verkauft, das sie ermordet hätten; der Pöbel wartete nicht den Ausgang der Untersuchung ab, sondern ermordete alle Juden, die er fand. Vergebens suchten die Stadtoffiziere den Aufruhr zu stillen; sie gaben daher den Juden den Rath, sich in ihre Synagoge zu begeben, welche ein starkes steinernes Gebäude war. Sie thaten es, allein so viele Mühe sich auch der Herzog und die Beamten gaben, den großen Haufen zu besänftigen und zu zerstreuen, so wurden doch alle, die sich darin befanden, verbrannt oder ermordet. Eine ähnliche Beschuldigung machte man den Juden zu Würzburg und Bern, wo sie auf die nämliche Art niedergemetzelt wurden.

---

*) Basnage S. 683.

Ungeachtet dieser Verfolgungen hatten die Juden in Teutschland doch mehrere gelehrte Rabbiner aufzuweisen, welche im dreizehnten Jahrhunderte auftraten, besonders Baruch und Eliezer von Germeciman, welche beide berühmte Kabbalisten waren. Der Letzte schrieb eine berühmte Abhandlung, welche den Titel: „der Mantel des Herrn" führte. Maier von Rothemburg zeichnete sich ebenfalls durch seine Gelehrsamkeit aus und wurde Richter und Oberlehrer seiner teutschen Brüder.*)

Während des dreizehnten Jahrhunderts befanden sich die Juden in Litthauen in einem blühenden Zustande. Der König Bogislaus gestattete ihnen Gewissensfreiheit und andere Vorrechte, welche sie unter seinen Nachfolgern behielten. Ihr Wohlstand erregte jedoch den Neid des Pöbels, der ihre Ruhe zu stören und ihren guten Ruf zu beflecken trachtete. Auf der Kirchenversammlung zu Wien im Jahre 1267 machte man die Bemerkung, sie seyn so zahlreich und mächtig worden, daß das Einkommen der Geistlichkeit beträchtlich dabei leide. Es erschien daher der Befehl, sie sollten diese entschädigen und ihr so viel geben, als sie hätten bezahlen müssen, wenn ihre Familien Christen gewesen wären. Auch verordnete die Kirchenversammlung, daß man sie nöthigen solle, die neuen und prächtigen Synagogen zu zerstören, die sie errichtet hätten, und mit ihren vorigen Gotteshäusern zufrieden zu seyn. Diese Beschlüsse wurden jedoch nicht vollzo-

*) Basnage S. 684.

gen: denn die teutschen Fürsten und Edlen gewährten denen Schutz, die nicht gehorchen wollten; ja sie zwangen sogar ihre Beamten, die unglücklichen Schlachtopfer zu beschützen, die sich um Beistand an sie wanden. Die Geistlichen waren daher genöthigt, zu gewaltsamen Maaßregeln zu greifen, und thaten alle diejenigen in den Bann, welche die Juden begünstigten und vertheidigten.*)

Zu Augsburg erschien eine neue Verordnung, in der es hieß, die Juden sähen es für kein Verbrechen an, ihren Eid zu brechen. Vorhero nöthigte man sie bei den Heiligen, der Jungfrau Maria, ja sogar bei dem Sohne Gottes zu schwören; da sie aber kein Bedenken trugen, diese Eide nicht zu halten, so zwang man sie bei dem Namen Gottes und bei dem Gesetze Moses zu schwören. Doch waren sie der Meinung, selbst diese feierlichen Verpflichtungen würden am großen Bußtage vernichtet und wären bloß ein Jahr lang in Kraft. Auch soll eine große Anzahl ihrer Casuisten den Betrug, die Zweideutigkeit, die geheimen Vorbehalte und die Heuchelei gut geheißen haben.**) Nach einer Genehmhaltung des Talmud ist Verstellung um des Friedens willen erlaubt.

N. Chr. G. 1285.) Um diese Zeit wütheten heftige Streitigkeiten zwischen den Rabbinisten***)

---

*) Basnage S. 684. Neuere Weltgeschichte XIII. B. S. 337.

**) Gregoire S. 81.

***) Die Rabbinisten sind neuere Pharisäer.

und Caraiten. Ein sehr gelehrter Rabbiner, Aaron Cohen, welcher das Haupt der letztern Sekte war; schrieb eine Abhandlung, um die Ungereimtheiten des Talmud darzustellen. Er erklärte ihre Glaubenslehren und nannte sein Werk „den Baum des Lebens," weil er den Glauben an ihre Lehrsätze zur Erlangung der ewigen Seligkeit für nothwendig hielt. Ob er schon eine Auferstehung zugab, so beschränkte er sie doch auf die wahren Gläubigen des Hauses Israel. Ungeachtet seines Versuchs, die Anhänglichkeit zu vermindern, welche die Caraiten an die Sagen zu zeigen begannen, war ein anderer berühmter Lehrer, Rabbi Nissi auf ernstliches Ansuchen seiner Schüler genöthigt, die Mischna zu erklären. Selbst Aaron ließ sich endlich verleiten, eine allegorische Erklärung verschiedener Stellen der heiligen Schrift zu geben, aber obgleich diese Nachgiebigkeit in Hinsicht der Lehrsätze ihrer Gegner den Rabbinisten viel Freude machte,*) so dauerte der Haß zwischen den beiden Sekten doch mit der größten Heftigkeit fort.**)

N. Chr. G. 1264.) Während des Kampfes zwischen Adolph von Nassau und Albrecht

*) Basnage S. 685.

**) Der Haß zwischen diesen beiden Sekten ging so weit, daß die Rabbinisten behaupteten, daß, wenn ein Caraite und ein Christ in Gefahr wären, beide zu ertrinken, man aus dem Körper des Caraiten eine Brücke bauen müßte, um den Christen zu retten. Gregoire S. 86.

von Oesterreich, wovon jeder zum Kaiser erwählt worden war, benutzte ein fanatischer Bauer, Namens Rindfleisch, die Kriege in Teutschland und trat als wandernder Prediger in der Oberpfalz, in Franken und andern Provinzen auf. Er gab vor, Gott habe ihn zur Ausrottung der Juden gesandt und behauptete, sie hätten eine geweihete Hostie gestohlen, um das Volk gegen sie zu erbittern. Der leichtgläubige Haufe fiel ohne weitere Untersuchung sogleich über die Juden in Nürnberg, Rothenburg und in andern Städten in Franken und Baiern her und ermordete sie. Andere brachten sich nebst ihren Weibern und Kindern lieber selbst um und zerstörten ihre Geräthschaften, als daß sie sich von ihren Feinden in die Flammen werfen ließen. Mit Freuden würde Albrecht diesen Metzeleien Einhalt gethan haben, allein er fürchtete, Rindfleisch, der sich als einen Abgesandten der Gottheit betrachtete, möchte das Volk bereden, seinen Mitbewerber zu begünstigen und zu ihm zu stoßen. Endlich mußte man doch mit der Verfolgung inne halten und der Stadt Nürnberg ward eine schwere Strafe auferlegt. Außerdem hatte sie noch das Unglück, daß die Hälfte der Stadt von Feuer verzehrt wurde, indem die unglücklichen Juden ihre Häuser angesteckt hatten.*)

N. Chr. G. 1339.) Die Kirchenversammlung, welche der Papst Clemens gegen die Tempelherrn zu Wien zusammen berief, verdammte den Wucher

*) Basnage S. 685.

der Juden und beschloß, daß diejenigen, die sie begünstigten, als Ketzer betrachtet werden sollten. Diese Verordnung verwickelte sie in verdrüßliche Prozesse und in anderes Ungemach. Indessen erhielten sie einigermaßen Erleichterung durch den Bischof von Speyer, Menicho, der verbot, ihnen in seinem Lande etwas zu Leide zu thun und sagte, das Gesetz habe keinen Bezug auf sie, weil die Kirche nicht diejenigen richte, die außerhalb derselben seyn. Wenige Jahre darauf verbannte sie der König von Ungarn, Ludwig I. aus allen seinen Staaten.*)

N. Chr. G. 1349.) Die Flagellanten oder Geißelbrüder, die im vierzehnten Jahrhunderte entstanden und ihren Namen von den Geißeln hatten, womit sie sich zerhieben, hegten den Wahnglauben, die Ermordung der Feinde Christi würde ihre Büßung um so wohlgefälliger machen. Daher plünderten sie die Juden zu Speyer, Straßburg und in Thüringen aus und verbrannten sie; nachdem sie aber noch einige Gewaltthätigkeiten zu Frankfurt begangen hatten, willigten sie in ein Uebereinkommen. Ein Jude, Namens Cicogne, dessen Familie in dieser Stadt zahlreich und der damit unzufrieden war, steckte das Rathhaus in Brand; das Feuer verzehrte das Gebäude und alle darin aufbewahrten Urkunden. Die Flammen erreichten die Hauptkirche, die in Asche verwandelt ward. Dies Verbrechen wurde hart bestraft; denn nicht bloß der Mordbrenner, sondern auch alle

*) Basnage S. 685.

seine Brüder in Frankfurt wurden hingerichtet, einige Wenige ausgenommen, die nach Böhmen flüchteten.

In demselben Jahre beschuldigte man die Juden, sie vergifteten die Flüsse, Brunnen und Wasserbehälter. Die Vermuthung dieses Verbrechens gründete sich auf nichts weiter, als daß sie dem großen Sterben entgangen waren, welches damals in den meisten Theilen Europa's herrschte. Ein bloßer Verdacht war zu ihrer Verdammung hinreichend; es begann daher eine neue Metzelei in verschiedenen teutschen Provinzen, wo Einige verbrannt, Andere auf eine grausame Art ermordet wurden. Die Juden zu Metz entschlossen sich jedoch, sich zu vertheidigen, und nachdem sie sich gegen zweihundert wehrloser Christen bemächtigt hatten, brachten sie dieselben auf die schrecklichste Weise um. Das aufgebrachte Volk rottete sich zusammen, griff sie wüthend an und brachte 12,000 um. Hierauf steckte es ihre Häuser in Brand; das Feuer verbreitete sich weiter und wüthete so heftig, daß in der Hauptkirche die große Hauptglocke und das Glas schmolz. Die Verfolgung der unglücklichen Juden erstreckte sich durch ganz Teutschland. In den freien Reichsstädten riß man alle ihre Häuser nieder und legte von den Baumaterialien derselben Castelle und Thürme an.*)

Der regierende Pfalzgraf Robert, und seine Minister suchten vergebens den Aufruhr zu

*) Basnage S. 686.

unterdrücken und dem mißhandelten Volke eine Freistätte zu gewähren, dessen Unschuld von allen rechtschaffenen Männern anerkannt war, aber einige Adelige widersetzten sich ihnen und der Pöbel beschuldigte sie, sie hätten sich bestechen lassen, um die Feinde Christi zu vertheidigen. Zu Ulm wurden alle jüdischen Einwohner nebst ihren Habseligkeiten und allem ihrem Eigenthume verbrannt; ihre unglücklichen Brüder, die in diesen Gegenden am Leben blieben, waren ohne Freunde und ohne einen Zufluchtsort, weil die Fürsten nicht wagten, sich ihrer zu einer so bedenklichen Zeit anzunehmen.

In Litthauen wurden sie jedoch menschlicher behandelt. Casimir der Große, der sich in eine schöne Jüdin, Namens Esther, verliebt hatte, räumte ihnen auf ihre Bitte mehrere bedeutende Vorrechte ein.

N. Chr. G. 1391.) Diejenigen Juden, welche einen Zufluchtsort in Böhmen gesucht hatten, wurden daselbst nicht besser behandelt, als ihre Brüder in Teutschland. Der Kaiser und König von Böhmen, Wenzeslaus*) erklärte, daß die Städte und die Adeligen, welche etwas von den Juden geborgt hätten, diesen nichts schuldig seyn. Das Volk war daher der Meinung, sie seyn von diesem Monarchen verlassen; es griff sie daher zu Gotha an und

*) Da sich dieser Fürst durch seine Ausschweifungen bei seinem Volke verhaßt gemacht hatte, so suchte er dessen Gunst durch seine Strenge gegen die Juden wieder zu gewinnen.

es erfolgte eine schreckliche Metzelei. Zu Speyer wurden alle Juden, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ermordet; hiervon waren bloß einige Kinder ausgenommen, die eilig getauft wurden. Als Vorwand zu dieser Grausamkeit führte man an, sie hätten einen Priester beleidigt, der das heilige Sacrament zu einem Kranken getragen habe. Zu Prag wurden die Einwohner aufgebracht, als sie die Juden das Passahfest feiern sahen, und wählten gerade diesen Zeitpunkt, um ihre Synagoge und alle diejenigen zu verbrennen, welche darin ihre Andacht verrichteten. Diese unmenschliche That ward ohne Widerstand ausgeführt, und es entkam ein einziger Jude.

Bald darauf gab man ihnen wieder Schuld, sie vergifteten die Flüsse und Brunnen; man bestrafte sie wegen dieses vorgeblichen Verbrechens. Die Verfolgung erstreckte sich nicht bloß auf Teutschland, sondern auch auf Italien, die Provence und andere Gegenden. Die jüdischen Geschichtschreiber behaupten, der Kaiser sey von ihrer Unschuld überzeugt gewesen, und habe seinem Staatsrathe vorgestellt, sie könnten sich dieses Verbrechens unmöglich schuldig gemacht haben, da die Flüsse, welche einen freien und ungehinderten Lauf hätten, nicht vergiftet werden könnten; allein das Volk war so sehr gegen die unglücklichen Juden erbittert, daß der Kaiser sich genöthigt sah, einen Befehl bekannt zu machen, der ihnen gebot, entweder das Land zu meiden, oder sich taufen zu lassen, um sie vor noch größerm Unglücke zu bewahren. (N. Chr. G. 1400.) Die Juden versichern, es hätten sich damals wenige zum Abfalle verleiten lassen, oder

wie sie sich ausdrücken, „den Ruhm ihres Gottes zu verlassen.“

In Thüringen und Meißen hatte sich eine große Menge Juden angesiedelt, und zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts erpreßten die Land- und Markgrafen ungeheuere Summen von ihnen, um ihnen eine Freistätte zu gewähren. Da sie jedoch dieselbe nicht bezahlen wollten, so wurden sie verhaftet und eingekerkert, und mußten einen großen Theil ihres Vermögens aufopfern, um ihre Freiheit wieder zu erhalten.*)

N. Chr. G. 1434.) Um diese Zeit befahl die Kirchenversammlung zu Basel den vornehmen Geistlichen, an allen Orten, wo Juden lebten, gelehrte Theologen anzustellen, um vor ihnen zu predigen und sie unter den härtesten Strafen zu zwingen, den Predigten beizuwohnen. Um dieselbe Zeit wurde es den Christen verboten, irgend einen Umgang mit ihnen zu haben, oder sie als Dienstboten, Ammen, Pachter oder Aerzte anzunehmen. Sie durften in keinen Häusern nahe bei den Kirchen, oder in dem Innern einer Stadt wohnen. Dies herabgewürdigte Volk mußte auch einen besondern Anzug tragen und wurde aller Gelder für verlustig erklärt, die es auf heilige Bücher, Kreuze und Kirchenschmuck borgte.**)

Zwanzig Jahre darauf verbannte sie der Herzog von Baiern, Ludwig X., aus seinen Staaten, ohne Rücksicht auf seinen eigenen Vortheil, oder auf

*) Basnage S. 687.

**) Jortin's Bemerk. über Kirchengeschichte.

die Vorstellungen seiner Freunde zu nehmen. Auch zog er ihr ganzes Vermögen ein, und erbauete öffentliche Gebäude an den Stellen, wo sie gewohnt hatten. *)

N. Chr. G. 1492.) Auch die Herzoge von Meklenburg behandelten dies elende Volk äußerst streng. Man warf ihnen vor, sie hätten eine geweihete Hostie geschändet, die sie von einem Priester gekauft hätten; wegen dieses Verbrechens wurden dreißig Juden nebst dem Priester auf eine grausame Art hingerichtet. Sieben Jahre darauf (N. Chr. G. 1499.) wurden die Juden zu Nürnberg, wo sie zahlreich und wohlhabend waren, aus dieser Stadt verbannt. Die Bürger warfen ihnen mancherlei Vergehen vor, um ihre Strenge zu bemänteln; die Haupturſache aber scheint ihr Reichthum und der Wucher gewesen zu seyn, den sie so gern trieben.

Ihre Vertreibung ward wahrscheinlich durch die Erscheinung eines Betrügers, Namens David Leimlein, beschleunigt. Ob er schon nicht so unbesonnen war, sich für den Messias auszugeben, so versicherte er doch zuversichtlich, im Jahre 1500 werde ein gewaltiger Eroberer auftreten. Sich nannte er den Oberbefehlshaber der Armee von Israel: er reisete nach Lissabon und beredete einen jungen Neubekehrten, wieder zum Judenthume überzutreten und mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Er gab ihm den Namen Salomon Malcho, und foderte ihn auf, fleißig die rabbinischen Schriften zu lesen. Sein Schüler machte in seinen Studien so schnelle Fortschritte, daß die italienischen Juden behaupteten, seine Predig-

*) Basnage S. 729.

ten seyn ihm von einem Engel vorgesagt worden. Er begnügte sich nicht bloß mit Predigen, sondern schrieb auch mehrere merkwürdige Abhandlungen, die seinen Ruf vermehrten. Während der Zeit zeichnete sich David durch sein langes Fasten aus; denn bisweilen nahm er in sechs Tagen keine Lebensmittel zu sich; auf diese Art zog er die öffentliche Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich. Die leichtgläubigen Juden ließen sich daher verleiten, ihre Oefen zu zerstören, weil sie sich mit der Hoffnung schmeichelten, im folgenden Jahre ungesäuertes Brod zu Jerusalem zu essen. Während sie nun Anstalt zur Reise machten, erklärte David, der einsah, daß er eine zu kurze Zeit zu ihrer vorgeblichen Befreiung bestimmt hatte, „die Sünden der Nation hätten die Ankunft des Messias verzögert.“ Dieser Umstand verleitete das verblendete Volk, ein feierliches Fasten zu veranstalten, um den Zorn Gottes zu besänftigen und die Erscheinung ihres lange erwarteten Befreiers zu beschleunigen.

Endlich war Malcho, der sich für den Vorläufer des Messias ausgab, so unbesonnen, Karl V., der damals zu Mantua war, um eine Audienz zu ersuchen. Man ließ ihn vor, aber der Monarch gab Befehl, ihn zu verhaften und auf eine grausame Art hinzurichten.*)

*) Leimlein ward als Gefangener nach Spanien geschickt, wo er wenige Tage nach seiner Einkerkerung starb. Die Verblendung der italienischen Juden war so groß, daß sie lange Zeit glaubten, er sey in diesem Lande immer noch am Leben.

Verzeichniß

einiger

Schriften, welche in der Baumgärtnerschen Buchhandlung um die beigesetzten Preise zu haben sind.

Albert, J. B., le secrétaire français, à l'usage des allemands, qui désirent écrire avec goût et justesse. gr. 8. 1 Thlr 12 Gr.

Ameise, die, oder Bemerkungen, Charakterzüge und Anecdoten, auch Schlachtberichte vom Kriegsschauplatze in den Jahren 1812 bis 15. Herausgegeben von L. Hußell. 17. — 37ste Sammlung, von der 28sten Sammlung an auch unter dem Titel: Echo der Säle europ. Höfe ꝛc. III. Bd. 1 — 5 und 18 — 58 Heft auf 1819. 8. à 12 Gr.

Atlas, historischer, von Preußen, in 12 illum. geogr. Karten mit Erläuterungen über die Vergrößerungen und Verkleinerungen dieses Landes von 1273 — 1816. quer 4. brosch. 1 Thlr. 8 gr.

Atlas, historischer, von Rußland, Schweden, Polen, Oesterreich und der Türkei, in 5 illum. Karten mit Erläuterungen über die Vergrößerungen und Verkleinerungen dieser Länder in den Jahren 1155 bis 1816. quer Fol. brosch. 18 Gr.

Begriff, kurzer, aller vorzüglich interessanten Wissenschaften und schönen Künste, worin sie nach ihrem Wesen und Werth erklärt und beschrieben werden. Nebst einem kurzen Abriß der Geschichte des teutschen Reichs und einer Vorrede vom Vicedirector M. Dolz. kl. 8. 18 Gr.

Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Teutschland, herausgegeben von C. P. Laurop und G. W. Frhrrn. von Wedekind 18 und 28 Heft. Mit einer Kupfertafel und 14 tabellarischen Beilagen. 8. broch. 18 Heft 18 Gr. 28 Heft 1 Thlr. 12 Gr. (Wird forgef.)

Belli, Caroli, Descriptio Arteriarum Iconibus illustrata. Latio donata et in usum studiosae juventutis

accommodata ab Henrico Robbi, Medicinae ac Chirurgiae Doctore in Academiae Lipsiensis, Societatis Facultatis Medicae Parisiensis Sodali Honorario etc. 8. broch. 3 Thlr.

Bell's, Charles, Darstellung der Arterien, zum Unterricht für Aerzte und Wundärzte bei chirurgischen Operationen und insbesondere für diejenigen, welche anatomische Prüfungen zu bestehen haben. Nach der dritten Originalausgabe bearbeitet und mit praktischen Bemerkungen begleitet von D. Heinr. Robbi. Mit einer Vorrede von Dr J. C. Rosenmüller, Professor der Anatomie. Nebst 14 Kupfertafeln von Schröter. gr. 8. broch. 3 Thlr.

Beredsamkeit, die kriegerische, oder die Kunst auf das Gemüth des Soldaten zu wirken. Frei nach dem Französischen. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Bernewitz, F. W., Anleitung zur Abfassung aller Arten militärischer Aufsätze und Briefe, auch in Beziehung auf andere Verhältnisse des bürgerlichen und gesellschaftlichen Lebens. Nebst einer Uebersicht der deutschen Sprachlehre, zweite umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8. broch. 1 Thlr. 8 Gr.

Beschreibung von Leipzig, für Fremde und Reisende, die ihren Aufenthalt zweckmäßig und angenehm benutzen wollen. Zweite verbesserte Auflage, vermehrt mit dem Wegweiser durch die Schlachtfelder um Leipzig. Mit 2 Planen und 1 Karte. 12. br. 16 Gr.

Bilderbuch, asiatisches, oder das asiatische Magazin 13 Hefte, in einem Bande zu herabgesetztem Preis. Mit 52 illuminirten Kupfern. 4. 8 Thlr.

Briefe, merkwürdige, über die Schlacht bei Belle Alliance, von einem preußischen Offizier, der diesen Feldzug mitgemacht, nebst Erinnerungen an die vor einem Jahrhundert auf demselben Boden vorgefallenen großen Begebenheiten. Mit 1 Kupfer, die Ansichten von Elba, Belle Alliance und Helena darstellend 8. broch. 16 Gr.

Bruchstücke aus dem Leben des Charles Schulmeister von Meinau. 12. brosch. 12 Gr.

Buch, das goldne, für hohe und niedere Stände, oder Grundregeln gut, klug und leicht durch die Welt zu kommen. Zweite verbesserte Auflage, aus dem englischen nach der eilften Ausgabe. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Buch, das nöthige, für alle Classen des Adels, oder

Elemente der Heraldik, welche dem Adel, Beamten, Künstler und jeden gebildeten Staatsbürger unumgänglich zu wissen nothwendig sind. Mit 116 Kupferabbildungen. gr. 8. br. 1 Thlr. 12 Gr.

Codex, diplomatischer, zu dem statistisch-heraldisch-genealogischen Taschenbuch Europa. Herausgegeben von demselben Verfasser, Ludw. Lüders. 11r Band. 1ste Abtheilung. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Delectus sententiarum et historiarum ad usum tironum accomodatus. Eine Auswahl von Sinnsprüchen, Erzählungen und andern Stücken aus den römischen Klassikern, nebst grammatischen und historischen Erläuterungen zur Erleichterung des Studiums der lateinischen Sprache bei dem Schulgebrauche und bei Privatübungen, nach dem Englischen herausgegeben von C. F. Michaelis. Mit einer Vorrede von Bröder. 8. 12 gr.

Demmrich, C. G., neu erfundene Koch-, Heitz- und Sparöfen, deren Bequemlichkeit, durch mehrjährige Erfahrung hinlänglich erprobt wurde und welche nach den physikalischen Grundsätzen in Hinsicht des Drucks der atmosphärischen Luft vom 1sten bis zum 4ten Stock berechnet sind, zur Belehrung für Hauswirthe, Töpfer, Maurer ꝛc. herausg. Mit 8 Kupf. 4. 1 Thlr.

Demmrich, C. G., das Ganze der Wachstuchfabrikation, oder vollständige und deutliche Anweisung zur Verfertigung des Wachstuchs, nebst Angabe einiger neuen Maschinen dazu, für Fabrikanten und Kaufleute. Mit 8 Kupfern. 4. 1 Thlr. 8 Gr.

Denkmal der Reformation Luthers beim dritten Jubelfeste am 31. October 1817 aufgestellt und herausgegeben von F. R. Lenke. Dritte Auflage mit 7 Kupf. allegor. Titel und Umschlag, gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Echo, das, der Säle von Paris, oder merkwürdige Erzählungen und unbekannte Anekdoten von Napoleon, seiner Regierung, seiner Umgebung, seinem Hofe und seinen Beamten zweites Bändchen, auch unter dem Titel: Bonaparte und seine Familie. 8. brosch. 18 Gr.

Echo, das, aus den Sälen europäischer Höfe und vornehmer Zirkel, oder merkwürdiger Erzählungen und unbekannte Anecdoten von den Ereignissen der neuesten Zeit, IIIr Bd. 15 — 55 Heft und auf 1819

1 — 5 Heft. à 12 gr. Die Fortsetzung erscheint in monatlichen Heften. Führt auch den Titel von der Ameise 28ste — 37ste Samml.

Ehe, die, aus dem Gesichtspunkte der Natur, der Moral und der Kirche, betrachtet von Prof. D. Joh. Chr. Gottfr. Jörg und D. Heinr. Gottl. Tzschirner. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

England und die Engländer. 8. br. 1 Thlr. 8 Gr.

Erinnerungs-Almanach, täglicher, historisch-politischer. Eine Taschenbibliothek der wissenswürdigsten Ereignisse aus 27 Jahrhunderten. kl. 8. broch. 1 Thlr. 16 Gr.

Europa. Ein statistisch-heraldisch-genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1818. Von Ludwig Lüders, in allegorischem Umschlag. 1 Thlr. Dasselbe auf 1819 1 Thlr. 12 Gr.

Förster, M. J. C., Lehrbuch der christlichen Religion, nach Anleitung des Katechismus Lutheri. Zehnte Aufl. Mit Luthers Portrait in ganzer Figur. 8. 8 Gr.

Forster, Thomas, über die Wolken und andere Erscheinungen in der Atmosphäre. Nebst mehrern die Ansicht der Wolken u. s. w. erläuternden Kupfern. Aus dem Englischen. gr. 8. br. 1 Thlr. 12 Gr.

Freundschaft mit Gott. Ein Versuch zur Erweckung des religiösen Gefühls. Nach dem Englischen des Richard Jones neu bearbeitet vom Adjunct. E. F. L. Netto, Prediger in Ober-Weimar. Zweite Auflage. 8. 1 Thlr.

Fußarzt, der, oder die Kunst, die Füße zu behandeln und Fußsohlengeschwülste, Frostbeulen, Warzen, Nagelkrankheiten und unmäßige Fußschweiße gründlich zu heilen. Nach dem Französischen bearbeitet v. D. Heinrich Robbi, nebst einem Anhange von Dr. Joh. Chr. Gottf. Jörg, Professor an der Universität zu Leipzig. kl. 8. 12 Gr.

Gartenbaukunst, neue, oder Sammlung neuer Ideen zur Verzierung der Parks und Gärten 1 — 3te Lieferung mit 24 Kupfern Folio à 2 Thlr.

Nouvel Art des Jardins ou Collection de nouvelles Idées pour servir d'ornemens de Jardins et de Parcs, publie par Dr. F. G. Baumgärtner, 1. Livraison. 2 Thlr.

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 062 899 0